Sitzungsbericht

28. Sitzung der Tagung 2009/10 der XVII. Gesetzgebungsperiode

des Landtages von Niederösterreich

Donnerstag, den 1. Juli 2010

Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Ing. Penz (Seite 964).

2. Angelobung eines Mitgliedes des Landtages (Seite 965).

3. Verabschiedung von Landtagsdirektor DDr. Lengheimer (Seite 965).

4. Mitteilung des Einlaufes (Seite 966).

5. Ltg. 580/A-8/37: Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. gem. § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema „Oben sparen statt uns besteuern – Wende statt Gebühren ohne Ende!“.
Redner: Abg. Sulzberger (Seite 969). Abg. Razborcan (Seite 971), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 972), Abg. Waldhäusl (Seite 973), Abg. Dworak (Seite 976), Abg. Sulzberger (Seite 977), Abg. Mag. Riedl (Seite 977), Abg. Ing. Huber (Seite 980), Abg. Mag. Riedl (Seite 982).

6.1. Ltg. 590/A-1/38: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Riedl, Dworak u.a. betreffend Änderung des NÖ Seuchenvorsorgeabgabegesetzes.
Berichterstatter: Abg. Maier (Seite 983).

6.2. Ltg. 594/A-1/42: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Riedl, Dworak u.a. betreffend Änderung des NÖ Feuerwehrgesetzes (NÖ FG).
Berichterstatter: Abg. Maier (Seite 983).

6.3. Ltg. 596/A-1/44: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Riedl, Dworak u.a. betreffend Änderung des NÖ Wohnungsförderungsgesetzes (NÖ WFG 2005).
Berichterstatter: Abg. Maier (Seite 983).

6.4. Ltg. 600/A-1/45: Antrag des Wirtschafts- und Finanz–Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Riedl, Dworak u.a. betreffend Änderung des NÖ Tourismusgesetzes.
Berichterstatter: Abg. Maier (Seite 983).

6.5. Ltg. 591/A-1/39: Antrag des Kommunal-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Riedl, Dworak u.a. betreffend Änderung des NÖ Gebrauchsabgabegesetzes 1973.
Berichterstatter: Abg. Kraft (Seite 984).

6.6. Ltg. 592/A-1/40: Antrag des Kommunal-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Riedl, Dworak u.a. betreffend Aufhebung des NÖ Lustbarkeitsabgabegesetzes.
Berichterstatter: Abg. Kraft (Seite 984).

6.7. Ltg. 593/A-1/41: Antrag des Kommunal-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Riedl, Dworak u.a. betreffend Änderung des NÖ Kurzparkzonenabgabegesetzes.
Berichterstatter: Abg. Kraft (Seite 984).

6.8. Ltg. 595/A-1/43: Antrag des Kommunal-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Riedl, Dworak u.a. be-

treffend Änderung des NÖ Gemeindewasserleitungsgesetzes 1978.
Berichterstatter: Abg. Kraft (Seite 984).
Redner zu 6.1. – 6.8.: Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 985), Abg. Sulzberger (Seite 986), Abg. Dworak (Seite 987), Abg. Enzinger MSc mit Abänderungsantrag zu TOP 6.7. (Seite 989), Abg. Moser (Seite 990), Abg. Königsberger (Seite 992), Abg. Rinke (Seite 993), Abg. Waldhäusl (Seite 993).
Abstimmung (Seite 994).
(Ltg. 590/A-1/38 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Grüne, Ablehnung FPÖ;
Ltg. 594/A-1/42 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FPÖ, Grüne;
Ltg. 596/A-1/44 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FPÖ, Grüne;
Ltg. 600/A-1/45 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FPÖ, Grüne;
Ltg. 591/A-1/39 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Grüne, Ablehnung FPÖ;
Ltg. 592/A-1/40 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Grüne, Ablehnung FPÖ;
Abänderungsantrag angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Grüne, Ablehnung FPÖ;
Ltg. 593/A-1/41 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Grüne, Ablehnung FPÖ;
Ltg. 595/A-1/43 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Grüne, Ablehnung FPÖ.)

7. Ltg. 570/G-1/1: Antrag des Kommunal-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Gesetzes über die Gliederung des Landes Niederösterreich in Gemeinden (Markterhebung Enzersfeld im Weinviertel, Gemeinde Traunstein, Namensänderung).
Berichterstatter: Abg. Mold (Seite 995).
Redner: Abg. Mag. Renner (Seite 995), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 996), Abg. Sulzberger (Seite 996), Abg. Antoni (Seite 997), Abg. Ing. Haller (Seite 997).
Abstimmung (Seite 999).
(einstimmig angenommen.)

8.1. Ltg. 581/A-1/34: Antrag des Schul-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Landeslehrer-Diensthoheitsgesetzes.
Berichterstatterin: Abg. Rinke (Seite 1000).

8.2. Ltg. 582/A-1/35: Antrag des Schul-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Pflichtschulgesetzes.
Berichterstatterin: Abg. Rinke (Seite 1000).

8.3. Ltg. 587/A-1/37: Antrag des Schul-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Bader u.a. betreffend Änderung des NÖ Schulzeitgesetzes 1978.
Berichterstatterin: Abg. Rinke (Seite 1000).

Redner zu 8.1. – 8.3.: Abg. Weiderbauer (Seite 1000), Abg. Ing. Huber (Seite 1003), Abg. Jahrmann (Seite 1004), Abg. Bader (Seite 1006), Abg. Jahrmann (Seite 1008).
Abstimmung (Seite 1008).
(Ltg. 581/A-1/34 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne;
Ltg. 582/A-1/35 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne;
Ltg. 587/A-1/37 einstimmig angenommen.)

9. Ltg. 579/B-44/2: Antrag des Gesundheits-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend Tätigkeitsberichte des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds und der NÖ Landeskliniken-Holding für das Jahr 2009.
Berichterstatter: Abg. Mag. Mandl (Seite 1008).
Redner: Abg. Onodi (Seite 1009), Abg. Ing. Huber mit Antrag auf getrennte Abstimmung (Seite 1010), Abg. Kernstock (Seite 1011), Abg. Ing. Haller (Seite 1012).
Abstimmung (Seite 1013).
(Ltg. 579/B-44/2 (Tätigkeitsbericht NÖ Gesundheits- und Sozialfonds) angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FPÖ, Grüne;
Ltg. 579/B-44/2 (Tätigkeitsbericht NÖ Landeskliniken-Holding) angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne.)

10.1. Ltg. 568/R-1/2: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend Rechnungsabschluss des Landes Niederösterreich für das Jahr 2009.
Berichterstatter: Abg. Doppler (Seite 1013).

10.2. Ltg. 564/B-33/2: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Gemeindeförderungsbericht 2009.
Berichterstatter: Abg. Hauer (Seite 1014).

10.3. Ltg. 565/B-32/2: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend Bericht über die Landesentwicklung sowie über die Tätigkeit der NÖ Landes-Beteiligungsholding GmbH 2009/2010.
Berichterstatter: Abg. Doppler (Seite 1014).

10.4. Ltg. 566/B-38/2: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend Leasingverbindlichkeiten und Schuldeinlösungen (Sonderfinanzierungsmodell Forderungskauf) des Landes sowie Darlehensaufnahmen der verschiedenen Fonds 2009.
Berichterstatter: Abg. Hauer (Seite 1014).

10.5. Ltg. 575/B-43/2: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend EU-Bericht 2009 - Bericht über die finanziellen Auswirkungen des EU-Beitrittes für das Jahr 2009.
Berichterstatter: Abg. Doppler (Seite 1015).

Redner zu 10.1. – 10.5.: Abg. Kernstock (Seite 1015), Abg. Sulzberger mit Resolutionsantrag betreffend Durchführung der längst angekündigten Verwaltungsreform (Seite 1016), Abg. Dworak (Seite 1019), Abg. Tauchner (Seite 1021), Abg. Adensamer mit Resolutionsantrag betreffend Vermeidung des Erwerbs von Produkten aus ausbeuterischer Kinderarbeit im öffentlichen Beschaffungswesen (Seite 1023), Abg. Onodi (Seite 1026), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 1027), Abg. Razborcan (Seite 1028), Abg. Schuster (Seite 1030).
Abstimmung (Seite 1031).
(Ltg. 568/R-1/2 angenommen: Zustimmung ÖVP, Ablehnung SPÖ, FPÖ, Grüne;
Resolutionsantrag Abg. Sulzberger abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;
Resolutionsantrag Abg. Adensamer einstimmig angenommen;
Ltg. 564/H-33/2 einstimmig angenommen;
Ltg. 565/B-32/2 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne;
Ltg. 566/B-38/2 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FPÖ, Grüne;
Ltg. 575/B-43/2 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Grüne, Ablehnung FPÖ.)

11. Ltg. 569/S-5/29: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Landespflegeheim Litschau, Neubau.
Berichterstatter: Abg. Maier (Seite 1032).
Redner: Abg. Waldhäusl (Seite 1032), Abg. Antoni (Seite 1032), Abg. Ing. Hofbauer (Seite 1033).
Abstimmung (Seite 1034).
(einstimmig angenommen.)

12. Ltg. 574/S-5/30: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Schul- und Biosphärenparkzentrum Tullnerbach, Genehmigung Bauvorhaben.
Berichterstatter: Abg. Mag. Hackl (Seite 1034).
Redner: Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 1034), Abg. Sulzberger (Seite 1035), Abg. Gartner (Seite 1035), Abg. Mag. Mandl (Seite 1036).
Abstimmung (Seite 1036).
(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne.)

13. Ltg. 586/H-11/8: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Landesklinikum St. Pölten, 2. Bauabschnitt – 2. Bauetappe, Neubau Versorgungseinheit und Zu- und Umbau Organisationszentrum (Baulos 6).
Berichterstatter: Abg. Bader (Seite 1036).
Redner: Abg. Königsberger (Seite 1037), Abg. Kernstock (Seite 1037), Abg. Dr. Michalitsch (Seite 1038).
Abstimmung (Seite 1038).
(einstimmig angenommen.)

14. Ltg. 561/A-3/26: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Ing. Huber u.a. betreffend Verlängerung der Übergangsfristen beim Nichtraucherschutz.
Berichterstatter: Abg. Waldhäusl (Seite 1038).
Redner: Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 1039), Abg. Ing. Huber (Seite 1039), Abg. Onodi (Seite 1040), Abg. Hinterholzer (Seite 1040).
Abstimmung (Seite 1041).
(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Grüne, Ablehnung FPÖ.)

15. Ltg. 573/V-22: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Vergabe-Nachprüfungsgesetzes.
Berichterstatter: Abg. Ing. Rennhofer (Seite 1041).
Abstimmung (Seite 1041).
(einstimmig angenommen.)

16. Ltg. 571/A-3/28: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend mehr Kontrolle in den Verbänden – alle Bezirks-GVV´s sollen Sitz und Stimme erhalten.
Berichterstatter: Abg. Dr. Michalitsch (Seite 1041).
Redner: Abg. Waldhäusl (Seite 1041), Abg.

Thumpser (Seite 1043), Abg. Grandl (Seite 1044), Abg. Waldhäusl (Seite 1045), Abg. Thumpser (Seite 1045).
Abstimmung (Seite 1045).
(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FPÖ, Grüne.)

17. Ltg. 572/A-9: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Auskunftsgesetzes.
Berichterstatter: Abg. Ing. Schulz (Seite 1046).
Redner: Abg. Königsberger (Seite 1046), Abg. Dworak (Seite 1046), Abg. Kasser (Seite 1047).
Abstimmung (Seite 1047).
(einstimmig angenommen.)

18. Ltg. 555/V-11/5: Antrag des Umwelt-Ausschusses zur Vereinbarung zwischen Bund und Ländern gemäß Art. 15a B-VG zur Umsetzung der Richtlinie 2006/32/EG über Endenergieeffizienz.
Berichterstatter: Abg. Schuster (Seite 1047).
Redner: Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 1047), Abg. Sulzberger (Seite 1048), Abg. Mag. Leichtfried (Seite 1049), Abg. Edlinger (Seite 1050).
Abstimmung (Seite 1050).
(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FPÖ, Grüne.)

19. Ltg. 588/V-11/8: Antrag des Bau-Ausschusses zur Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die Marktüberwachung von Bauprodukten.
Berichterstatter: Abg. Waldhäusl (Seite 1051).
Abstimmung (Seite 1051).
(einstimmig angenommen.)

20.1. Ltg. 576/B-34/2: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend Ergänzung des Tätigkeitsberichtes des Unabhängigen Verwaltungssenates im Land Niederösterreich für das Jahr 2008.
Berichterstatter: Abg. Mag. Karner (Seite 1051).

20.2. Ltg. 577/B-34/3: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend Tätigkeitsbericht des Unabhängigen Verwaltungssenates im Land Niederösterreich für das Jahr 2009.
Berichterstatter: Abg. Mag. Karner (Seite 1051).

Redner zu 20.1. – 20.2.: Abg. Mag. Wilfing mit Abänderungsantrag (Seite 1051), Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 1052), Abg. Königsberger (Seite 1054), Abg. Mag. Renner (Seite 1055), Abg. Präs. Ing. Penz (Seite 1055).
Abstimmung (Seite 1057).
(Abänderungsantrag angenommen: Zustimmung ÖVP, Grüne, Ablehnung SPÖ, FPÖ;
Ltg. 577/B-34/3 angenommen: Zustimmung ÖVP, Grüne, Ablehnung SPÖ, FPÖ.)

21. Ltg. 598/B-48/1: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend Veröffentlichung von Rohberichten der Rechnungshöfe vor Stellungnahme der Landesregierung.
Berichterstatter: Abg. Dr. Michalitsch (Seite 1058).
Redner: Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 1058), Abg. Waldhäusl (Seite 1058), Abg. Mag. Leichtfried (Seite 1059), Abg. Mag. Karner (Seite 1061).
Abstimmung (Seite 1063).
(angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, Ablehnung SPÖ.)

***

Präsident Ing. Penz *(um 13.00 Uhr)*: Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die Sitzung. Von der heutigen Sitzung hat sich krankheitshalber Herr Abgeordneter Ing. Gratzer entschuldigt. Ich stelle die Beschlussfähigkeit des Landtages fest.

Das Protokoll der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegen. Es ist unbeanstandet geblieben und gilt demnach als genehmigt.

Mit Schreiben vom 28. Juni 2010 an die Landeswahlbehörde teilt Herr Landtagsabgeordneter Karl Schwab mit, dass er sein Mandat als Abgeordneter zum NÖ Landtag mit Ablauf des 30. Juni 2010 zurück legt. Die Landeswahlbehörde hat beim Amt der NÖ Landesregierung bekannt gegeben, dass dieses Mandat gemäß § 103 Abs.3 der NÖ Landtagswahlordnung 1992 Herrn Christian Hafenecker, geboren 1980, wohnhaft in 2572 Kaumberg, zugewiesen wird.

Wir kommen daher zur Angelobung eines Mitgliedes des Landtages. Ich ersuche den Schriftführer, Herrn Abgeordneten Sulzberger, um Verlesung der Angelobungsformel.

Schriftführer Abg. Sulzberger *(FPÖ) (liest)*: „Ich gelobe unverbrüchliche Treue der Republik Österreich und dem Lande Niederösterreich, stete und volle Beobachtung der Gesetze und gewissenhafte Erfüllung meiner Pflichten."

Präsident Ing. Penz: Herr Abgeordneter Hafenecker!

Abg. Hafenecker *(FPÖ)*: Ich gelobe!

Präsident Ing. Penz: Ich gratuliere Herrn Abgeordneten Hafenecker und wünsche ihm für seine Arbeit hier im NÖ Landtag alles Gute und viel Erfolg! *(Beifall im Hohen Hause. – Präsident Ing. Penz erhebt sich.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Entscheidung von Herrn Abgeordneten Karl Schwab, nicht mehr dem NÖ Landtag anzugehören, haben wir zu respektieren. Ich möchte aber im Namen des NÖ Landtages Karl Schwab für seine kollegiale Zusammenarbeit hier sehr herzlich Danke sagen.

Karl Schwab, Jahrgang 1936, kann auf ein sehr arbeitsreiches Leben zurückblicken. Sowohl als Landwirt als auch als Funktionär und Politiker. Bei seiner letzten Rede hier in diesem Haus haben wir erfahren, dass er bereits mit 27 Jahren, im Jahre 1963, die elterliche Landwirtschaft übernommen hat. 20 Jahre war er in seinem Heimatort Ladendorf als Gemeinderat tätig. Von 1989 bis 1992 war er Mitglied des Bundesrates und 1992 bis 1993 Abgeordneter zum NÖ Landtag und dann von 1993 bis 1995 wiederum Bundesrat. Am 10. April 2008 zog er abermals in den NÖ Landtag ein.

Karl Schwab hat aus seinen politischen Überzeugungen nie einen Hehl gemacht. Er ist für diese Überzeugungen auch immer wieder eingetreten. Er vermittelte nicht nur das Bild eines bodenständigen und erdverbundenen Politikers, er war auch nie um eine Antwort verlegen. Und er sorgte auch in diesem Haus für Heiterkeit und für so manches Schmunzeln. Nicht nur in diesem Haus, sondern weit darüber hinaus. Und ich darf auch sagen, Herr Abgeordneter Schwab, Sie sind einer, der mich zu Tränen gerührt hat und das wird mir auch in Erinnerung bleiben.

Unbestritten ist aber auch, meine sehr geehrten Damen und Herren: Karl Schwab hat sich immer zum Parlamentarismus bekannt. Und dafür gilt ihm heute unser aller Dank. Und mit diesem Dank, Herr Schwab, verbinde ich auch die besten Wünsche für die Zukunft, vor allem Gesundheit! *(Beifall im Hohen Hause.)*

Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Landtagsdirektor DDr. Karl Lengheimer nimmt heute zum letzten Mal als Landtagsdirektor an einer Sitzung des NÖ Landtages teil. Und vielleicht trifft für ihn das, was Arthur Schnitzler einmal so schön gesagt hat, in besonderer Weise zu: „Ein Abschied schmerzt immer, auch wenn man sich lange darauf vorbereitet hat." Uns jedenfalls schmerzt dieser Abschied.

Denn Karl Lengheimer war in diesen 10 Jahren immer ein Garant dafür, dass die Arbeit der Abgeordneten dieses Hauses auf bestem rechtlichen Fundament erfolgen konnte. Er war ein Garant dafür, dass Entscheidungen gut vorbereitet waren und diese auch konsequent umgesetzt werden konnten. Und er war ein Garant dafür, dass bei all den politischen Gegensätzen, die immer wieder auftreten, Gott sei Dank auch zu Diskussionen führen, das Gemeinsame, das Interesse des Landes über das Trennende gestellt wurde.

Wichtige Ämter und Funktionen setzen neben einer exzellenten Ausbildung auch eine gehörige Lebens- und Berufserfahrung voraus. Karl Lengheimer absolvierte das Schottengymnasium in Wien und studierte anschließend Jus und Staatswissenschaften. 1970 begann er als Verwaltungsjurist im NÖ Landtag und ein Jahr lang arbeitete er auch im Verwaltungsgerichtshof.

Schließlich kehrte DDr. Karl Lengheimer wieder in den Landesdienst zurück, war zunächst in der Gemeindeabteilung und dann in der Landesamtsdirektion tätig. 1981 wechselte der Spitzenjurist in den Landtagsklub der Österreichischen Volkspartei. Dort stieg der ehemalige Klubsekretär sehr bald zum Klubdirektor auf. Und im Jahre 2000 folgte er schließlich Ferdinand Krause als Landtagsdirektor nach.

Schätzen und kennen lernte ich Karl Lengheimer bereits in den frühen 80er Jahren. Schon damals war ich überzeugt, er ist nicht nur ein exzellenter Jurist, er ist nicht nur eminent fachlich versiert, sondern diesen Mann zeichnet auch ein messerscharfer Verstand aus. Seine brillianten politischen Analysen, seine präzisen Strukturierungen und sein kluges Argumentieren haben mich immer schwer beeindruckt. Eigentlich muss man sagen, geräuschlos, aber sehr effizient, gewissenhaft und bedacht, so möchte ich seine Arbeitsweise be-

zeichnen, die er über Jahre hinweg mit Erfolg gepflegt hat.

Sein Ziel war es immer, unterschiedliche Positionen mit juristischem Sachverstand, mit strikter Neutralität in Parlamentsangelegenheiten und mit seiner immer wieder bewiesenen Bereitschaft zur Verständigung auf einen sachlichen Nenner zu bringen, gekennzeichnet.

Natürlich kann man auch in so komplizierten und in einem engen Geflecht von Politik und Verwaltung nicht immer allen alles recht machen. Aber als politisch denkender Mensch respektierte er das Primat der Politik. Er war immer loyal gegenüber Recht und Gesetz, aber auch loyal gegenüber den politischen Verantwortungsträgern. Und es ging Karl Lengheimer immer um die Sache, um Ziele, die er mit Wissen und Können, mit Intellekt und Idealismus konsequent verfolgt hat.

Das, meine sehr geehrten Damen und Herren, hat ihm Anerkennung und Respekt von allen Seiten eingebracht. Sowohl von den Mitarbeitern als auch von den Abgeordneten und Fraktionen des Landtages bis hin zum großen Kreis seiner Kollegen, und ich darf sagen, auch in der Konferenz der Landtagspräsidenten. Karl Lengheimer ist ein Label über Niederösterreich hinaus.

Karl Lengheimer war auch mir stets ein kluger, besonnener, umsichtiger und verlässlicher Ratgeber. Sicher, immer war auch ein wenig Distanz dabei, kluge Bescheidenheit, manchmal strenge Verbindlichkeit, aber immer getragen von hoher fachlicher und persönlicher Wertschätzung.

Das reiche Lebenswerk von Vortragendem Hofrat DDr. Karl Lengheimer umfasst eine schier unglaubliche Fülle von Leistungen auf den unterschiedlichsten Gebieten. Seine zahlreichen Veröffentlichungen, Fachbeiträge und Kommentare werden nicht nur in den juristischen Fachkreisen geschätzt, sie sind auch in vielen Bibliotheken und an zahlreichen Instituten unverzichtbare Nachschlagewerke geworden.

Mehr als ein Jahrzehnt war Karl Lengheimer auch Bezirksvorsteher im 4. Wiener Gemeindebezirk. Zuvor bereits viele Jahre stellvertretender Bezirksvorsteher und auch Bezirksrat. Als Mitarbeiter im Österreich-Konvent war er nicht nur engagierter Vordenker für einen gelebten Föderalismus und ein überzeugter und überzeugender Kämpfer für die Länderinteressen. Hier konnte er seine fachliche Kompetenz, sein großes Wissen und sein ausgeprägtes Gespür für Zusammenhänge und Abläufe unter Beweis stellen.

Sein Glaube ist auch ein Grundelement seiner Persönlichkeit. Sein christliches Menschenbild eine wichtige Grundlage auch für sein Rechtsverständnis. Auch aus der tiefen Überzeugung, dass politisches und gesellschaftliches Handeln einen ethischen Kompass braucht, politisches und gesellschaftliches Handeln braucht ein historisches Bewusstsein und muss auch getragen sein von Solidarität und Subsidiarität.

Auch als Statthalter für Österreich des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem – er ist seit Herbst 2008 Statthalter – stellt er das eindrucksvoll unter Beweis. Und dieser Orden ist ein Beispiel für karitativen, humanitären und sozialen Einsatz.

Das Diktum von Cicero ist selten so zutreffend wie heute, wenn Cicero meint: „Keine Schuld ist dringender als die, Dank zu sagen.“ Und dieser Dank gebührt Vortragenden Hofrat Landtagsdirektor DDr. Karl Lengheimer heute in besonderer Weise und wir möchten das hier im Niederösterreichischen Landtag tun.

Ich wünsche dir, lieber Karl, im Namen der Abgeordneten und aller Mitarbeiter dieses Hauses und natürlich auch im eigenen Namen von Herzen alles Gute! Gesundheit, Glück und viel Schaffenskraft, vor allem auch Gottes Segen! *(Anhaltender Beifall im Hohen Hause. – Präs. Ing. Penz nimmt Platz.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hinsichtlich der seit der letzten Sitzung bis zum Ablauf des gestrigen Tages eingelaufenen Verhandlungsgegenstände, deren Zuweisung an die Ausschüsse, der Weiterleitung von Anfragen und der eingelangten Anfragebeantwortungen verweise ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mitteilung des Einlaufes. Diese wird in den Sitzungsbericht der heutigen Landtagssitzung aufgenommen.

Einlauf:

Ltg. 580/A-8/37 - Antrag der Abgeordneten Sulzberger u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde in der Landtagssitzung am 1.7.2010 zum Thema: „Oben sparen statt uns besteuern – Wende statt Gebühren ohne Ende!“.

Ltg. 581/A-1/34 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Landeslehrer-Dienstho-heitsgesetzes – wurde am

17.6.2010 dem Schul-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 582/A-1/35 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Pflichtschulgesetzes – wurde am 17.6.2010 dem Schul-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 583/E-1/6 - Eingabe der Marktgemeinde Pernitz vom 15.6.2010 betreffend Änderung der NÖ Gemeinderatswahlordnung 1994 – wird dem Kommunal-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 584/A-1/36 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Dipl.-Ing. Eigner u.a. betreffend Änderung der NÖ Bauordnung 1996 – wurde am 18.6.2010 dem Bau-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 586/H-11/8 - Vorlage der Landesregierung vom 22.6.2010 betreffend Landesklinikum St. Pölten, 2. Bauabschnitt – 2. Bauetappe, Neubau Versorgungseinheit und Zu- und Umbau Organisationszentrum (Baulos 6) – wurde am 22.6.2010 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 587/A-1/37 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Bader u.a. betreffend Änderung des NÖ Schulzeitgesetzes 1978 – wurde am 22.6.2010 dem Schul-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 588/V-11/6 - Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG vom 22.6.2010 über die Marktüberwachung von Bauprodukten – wurde am 22.6.2010 dem Bau-Ausschuss zugewiesen uns steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 589/V-11/7 - Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG vom 15.6.2010 über eine bundesweite Bedarfsorientierte Mindestsicherung – wurde am 22.6.2010 dem Sozial-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 590/A-1/38 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Riedl, Dworak u.a. betreffend Änderung des NÖ Seuchenvorsorgeabgabegesetzes – wurde am 24.6.2010 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 591/A-1/39 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Riedl, Dworak u.a. betreffend Änderung des NÖ Gebrauchsabgabegesetzes 1973 – wurde am 24.6.2010 dem Kommunal-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 592/A-1/40 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Riedl, Dworak u.a. betreffend Aufhebung des NÖ Lustbarkeitsabgabegesetzes – wurde am 24.6.2010 dem Kommunal-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 593/A-1/41 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Riedl, Dworak u.a. betreffend Änderung des NÖ Kurzparkzonenabgabegesetzes – wurde am 24.6.2010 dem Kommunal-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 594/A-1/42 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Riedl, Dworak u.a. betreffend Änderung des NÖ Feuerwehrgesetzes (NÖ FG) – wurde am 24.6.2010 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 595/A-1/43 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Riedl, Dworak u.a. betreffend Änderung des NÖ Gemeindewasserleitungsgesetzes 1978 – wurde am 24.6.2010 dem Kommunal-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 596/A-1/44 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Riedl, Dworak u.a. betreffend Änderung des NÖ Wohnungsförde-

rungsgesetzes 2005 (NÖ WFG 2005) – wurde am 24.6.2010 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 597/B-8/2 - Bericht der Landesregierung vom 29.6.2010 betreffend NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds, Niederösterreich-Werbung GmbH, Jahresbericht 2009 – wird am 1.7.2010 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 598/B-48/1 - Bericht der Landesregierung vom 29.6.2010 betreffend Veröffentlichung von Rohberichten der Rechnungshöfe vor Stellungnahme der Landesregierung – wurde am 29.6.2010 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 599/B-5/7 - Bericht des Rechnungshofes vom 30.6.2010 über Veranlagung der Erlöse aus der Verwertung der Wohnbauförderungsdarlehen und dem Verkauf der Beteiligungen (Reihe Niederösterreich 2010/5) – wird am 1.7.2010 dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 600/A-1/45 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Riedl, Dworak u.a. betreffend Erlassung eines NÖ Tourismusgesetzes 2010 – wurde am 30.6.2010 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Anfrage:

Ltg. 585/A-4/145 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 22.06.2010.

Anfragebeantwortungen zu Ltg. 554/A-4/141, zu Ltg. 556/A-4/142 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll; zu Ltg. 560/A-5/94 von Frau Landesrätin Mag. Scheele; zu Ltg. 567/A-4/143, zu Ltg. 578/A-4/144, zu Ltg. 585/A-4/145 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll.

Präsident Ing. Penz: Heute sind weiters noch eingelangt die Geschäftsstücke Ltg. 601/A-2/20, Antrag der Abgeordneten Mag. Leichtfried u.a. betreffend Änderung des NÖ Landes- und Gemeindebezügegesetzes, Ltg. 602/A-2/21, Antrag der Abgeordneten Mag. Leichtfried u.a. betreffend Änderung des NÖ Bezügegesetzes, Ltg. 603/A-2/22, Antrag der Abgeordneten Mag. Leichtfried u.a. betreffend Änderung des NÖ Gemeindebezügegesetzes. Alle drei Geschäftsstücke weise ich dem Rechts- und Finanz-Ausschuss zu.

Heute tagten noch der Rechts- und Verfassungs-Ausschuss mit den Geschäftsstücken Ltg. 576/B-34/2, Ergänzungsbericht des UVS, Ltg. 577/B-34/3, UVS-Tätigkeitsbericht 2009 und Ltg. 598/B-48/1, Veröffentlichung von Rechnungshofberichten, Bericht der NÖ Landesregierung.

Ferner der Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss mit den Geschäftsstücken Ltg. 590/A-1/38, Seuchenvorsorgeabgabegesetz, Ltg. 594/A-1/42, Feuerwehrgesetz, Ltg. 596/A-1/44 Wohnungsförderungsgesetz und Ltg. 600/A-1/45, das Tourismusgesetz. Sowie der Kommunal-Ausschuss mit den Geschäftsstücken Ltg. 591/A-1/39, Gebrauchsabgabengesetz, Ltg. 592/A-1/40, Lustbarkeitsabgabegesetz, Ltg. 593/A-1/41, Kurzparkzonenabgabegesetz und Ltg. 595/A-1/43, Gemeindewasserleitungsabgabegesetz. Für die Behandlung dieser Geschäftsstücke im Plenum ist gemäß § 42 Abs.1 der Geschäftsordnung die Zustimmung des Landtages vom Abgehen der 24-Stundenfrist für die Verteilung der Anträge an die Damen und Herren Abgeordneten erforderlich. Ich darf fragen, ob diesem Abgehen die Zustimmung gegeben wird? Ich stelle die einstimmige Annahme fest, von dieser 24-Stundenfrist abzugehen.

Ich setze daher die Geschäftsstücke Ltg. 590/A-1/38, 594/A-1/42, 596/A-1/44, 600/A-1/45 als Tagesordnungspunkte 4 bis 7, die Geschäftsstücke Ltg. 591/A-1/39, 592/A-1/40, 593/A-1/41, 595/A-1/43 als Tagesordnungspunkte 8 bis 11 sowie die Geschäftsstücke Ltg. 576/B-34/2, 577/B-34/3, 598/B-48/1 als Tagesordnungspunkte 31 bis 33 auf die heutige Tagesordnung.

Weiters tagte heute der Sozial-Ausschuss mit den Geschäftsstücken Ltg. 515/A-1/32, Mindestsicherungsgesetz und Ltg. 589/V-11/7 Mindestsicherung. Die genannten Geschäftsstücke wurden auf die nächste Ausschusssitzung am 15. Juli 2010 vertagt. Ich teile weiters mit, dass heute auch der Verkehrs-Ausschuss mit den Geschäftsstücken Ltg.

410/E-1-2009, Ltg. 435/E-1/2-2009, Ltg. 534/E-1/5, Petitionen der Städte Krems, Waidhofen a.d. Ybbs und Amstetten tagte. Die genannten Geschäftsstücke wurden im Ausschuss erledigt.

Für die heutige Sitzung wurde folgende Redezeitkontingentierung zwischen den Vertretern der Klubs einvernehmlich festgelegt: Die Gesamtredezeit beträgt 713 Minuten. Nicht eingerechnet die Aktuellen Stunden. Auf Grund des zitierten Landtagsbeschlusses kommen demnach der ÖVP 314, der SPÖ 185, der FPÖ 114 und den Grünen 100 Minuten zu.

Für die Aktuelle Stunde gilt gemäß dem Redezeitmodell die Verteilung von je 100 Minuten zwischen den Fraktionen im Verhältnis von 44:26:16:14, wobei für die als erste Antragsteller unterfertigten Abgeordneten jeweils noch 15 Minuten hinzutreten. Ich halte fest, dass Berichterstattungen, Wortmeldungen zur Geschäftsordnung, tatsächliche Berichtigungen und die Ausführungen des am Vorsitz befindlichen Präsidenten nicht unter die Redezeitkontingente fallen.

Wir kommen nun zum Antrag der Abgeordneten Sulzberger u.a. auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde in der Landtagssitzung am 1. Juli 2010 zum Thema „Oben sparen statt uns besteuern – Wende statt Gebühren ohne Ende“, Ltg. 580/A-8/37. Gemäß § 40 Abs.4 LGO wurde beantragt, die Aktuelle Stunde am Beginn der Landtagssitzung durchzuführen. Ich bringe diesen Antrag zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Sulzberger, als ersten Antragsteller der Aktuellen Stunde Ltg. 580/A-8/37, zur Darlegung der Meinung der Antragsteller das Wort zu nehmen.

Abg. Sulzberger *(FPÖ)*: Sehr verehrter Herr Präsident! Herren Präsidenten! Sehr verehrter Herr Landeshauptmann! Sehr verehrte Damen der Landesregierung! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Hohen Hauses!

„Oben sparen statt uns besteuern“ mit dem Untertitel „Wende statt Gebühren ohne Ende“, den haben wir aus gutem Grund so gewählt. Es ist nämlich in der Tat so, dass, wenn man das Ohr am Volk hat, diesbezüglich auch hier genau nach diesem Titel das so verstanden wird. Der Großteil der Bürgerinnen und Bürger unterscheidet nämlich nicht zwischen Steuern und Abgaben und Gebühren, und es ist ihnen in ihrem Empfinden ziemlich egal ob jetzt das von Bundesseite, von Landesseite oder eben von der Gemeinde her kommt.

Für sie heißt es natürlich, den Gürtel enger schnallen. Und sie verstehen aber nicht, dass in Bezug jetzt auf Politikergehälter und Beamten und dergleichen hier das nicht so zutrifft. Und vor allem möchte ich Folgendes ins Treffen bringen: Dass es im Zuge der im vorigen Frühjahr beschlossenen Erhöhung der Bürgermeister- und Gemeindemandatarebezüge so war, dass einige Gemeinden, und im konkreten Fall kenne ich sie aus meinem Heimatbezirk Zwettl, wo eben der Herr Bürgermeister das nicht einmal zur Abstimmung gebracht hat. Und so stillschweigend das laut Gesetz und mit den prozentuellen Erhöhungen so drüber gehen hat lassen.

Und darum denke ich, dass hier schon berechtigte Kritik angebracht ist. Zumal auf der einen Seite der Haushaltsausgleich in vielen Gemeinden nicht mehr geschafft werden kann. Und wir erinnern uns, dass seit Anfang Mai beginnend für das Haushaltsjahr 2010 prognostiziert viele Gemeinden ins Trudeln kommen. Und ich erinnere daran, dass in einer medialen Berichterstattung die obersten Repräsentanten der beiden Gemeindevertreterverbände, Mag. Alfred Riedl von der ÖVP und Rupert Dworak von der SPÖ, kund getan haben – Alfred, das ist eine Aussage von dir selber -, dass es 180 Abgangsgemeinden gibt. Und es wird weiters befürchtet, dass die Zahl im kommenden Jahr auf die 250 steigen wird.

Und Kollege Riedl sagt auch dazu, ich zitiere: Es ist Zeit, dass man offen auf die Menschen zugeht und ihnen sagt, dass wir die Dinge kostendeckend führen müssen um den Standard halten zu können. Sicherlich eine weise Aussage. Und eine, der uns auch wir anschließen und der wir vollkommen beipflichten können. Aber ich denke, das hat schon immer und zu allen Zeiten gegolten und nicht erst dann, wenn die Ereignisse so hoch kommen.

Wo liegen denn die Ursachen? Zum Einen liegen die wahren Ursachen in der Vergangenheit, wo viele Gemeinden über ihre Verhältnisse Finanz- und Wirtschaftspolitik betrieben haben. Es sind zum Großteil jene Gemeinden, die wenig nach den Grundsätzen von Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit und auch nicht nach den Bestimmungen des VRV und seinen Leitsätzen Politik betrieben haben. Die zum einen Teil so ein bisschen in die Gefälligkeit hinein gegangen sind und wodurch es darauffolgend eben zu Überschuldungen gekommen ist.

Erinnern wir uns, es hat ja selbst von Seiten des Landes auch Kritik gegeben an gewisse Gemeinden als sie dann vorstellig wurden, ja, wir haben so viele Abgänge bei diesem und bei jenem

Objekt. Es wurden Bäder hingestellt und dergleichen mehr und das Land soll jetzt die Abgänge abdecken.

Grundsätzlich muss man hier schon den verschuldeten Gemeinden auch den Vorwurf machen, dass sie außerordentliche Vorhaben in verstärktem Maße vorangetrieben haben aber nicht bedacht haben, dass ja dann der Übergang und die Schuldenspolitik, Darlehensrückzahlung, ja der ordentliche Haushalt schaffen muss. Das ist ein wesentlicher Moment dabei. Wobei eines dazu noch zu sagen ist: Dass die Aufsichtsbehörde ja die Gemeinden alljährlich kontrolliert und vor allem bei der Budgeterstellung im Herbst, das Amt der Landesregierung und die Kontrolle eben vor Ort ist und sich hier die Gemeindebudgets im Einzelnen anschauen, doch hier das eine oder andere Warnsignal hätten schon geben müssen und sagen, meine lieben Freunde, es ist zwar recht schön was ihr da vor habt, aber schaut euch einmal euren Haushalt an. Wie soll das in Zukunft vor allem durch den so genannten Schuldenzugang hier bewerkstelligt werden?

Sicherlich hat natürlich das Platzen der Finanzblase im Herbst 2008 den Bund, die Länder und Gemeinden natürlich in finanzielle Schwierigkeiten gebracht. Vor allem weil auch Bund und Land, wie wir wissen, und selbst einige Gemeinden gedacht haben, sie müssen unbedingt an dem internationalen Finanzroulett mitspielen und hier mit fragwürdigen sozusagen Finanzinstrumenten, die wir in diesem Hohen Haus schon des Öfteren gehört haben und auch bemängelt haben und teilgenommen haben und dabei verloren haben. Das muss man auch zugestehen. Ich weiß nur die Ziffer, es waren, glaube ich, bundesweit 90 Gemeinden. Und auch bei uns im Waldviertel waren einige dabei.

Die Folgen, die darauf folgen, die dann natürlich auch durchgeschlagen haben bis auf Bundesseite: Durch den Finanz- und Wirtschaftsabschwung kam es zu massiven Einnahmenrückgängen beim Bund. Und wir wissen alle, gemeinschaftliche Bundesabgaben, die wurden wesentlich weniger. Ich habe auch hier schon erwähnt, alleine bei uns, Gemeinde Salingberg, um 90.000 Euro weniger. Das ist sehr viel Geld für eine 1.400 Einwohner zählende Gemeinde. Und an Bedarfszuweisungen von Seiten des Landes kommen auch 25.000 bis 30.000 Euro weniger.

Hier muss man schon die Kritik dahingehend anbringen, dass es ja viele, viele Gemeinden gibt, und was auch der Kollege Riedl angesprochen hat, dass bis zu weiteren 250 in Gefahr schweben. Ein Grund ist, dass man nämlich selbst in guten Zeiten bei diesen Gemeinden fast schon über die Verhältnisse gelebt hat und vor allem gerade mit äußerster Knappheit den Haushalt ausgleichen hat können. Wir kennen ja die Schreiben, die ergangen sind an die Gemeinden jetzt für die Budgeterstellung 2011, ist ja allseits bekannt.

So gesehen geht schon ein gewisser Vorwurf auch in Richtung Land, weil ja hier gerade bei den Projektunterstützungen und Objektunterstützungen für diverse bauliche Vorhaben auch das Land natürlich Mitfinanzier ist. Und hier schon genauer schauen hätte sollen wie das Ganze finanziert ist. Vor allem in jenen Gemeinden wäre das angebracht gewesen, die sowieso schon ziemlich am Limit sind, auch in den relativ wirtschaftlich guten Zeiten.

Wir brauchen auch nicht weiter diskutieren, also nicht nur über den Begriff Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit, Zweckmäßigkeit, sondern viele Gemeinden haben ja nicht einmal nach dem Grundsatz noch das Erwirtschaften einer freien Finanzspitze ... Es gibt ja nur mehr ganz, ganz wenige Gemeinden … und darüber bin ich ganz stolz, dass wir es auch in unserer Gemeinde Sallingberg so pflegen, dass wir das bis dato immer noch haben. Und eben Projekte finanzieren können und nicht unbedingt immer auf die volle Höhe von Fremdfinanzierungen angewiesen sind.

Das Land selber, wissen wir, ist ja in einer Schuldenklemme. Und ich gebe schon zu, dass wir beim Rechnungsabschluss 2010 eine gewaltige Ausgabeneinsparung in Summe von 275 Millionen, also saldierten 275 Millionen haben. Aber wie setzt sich das zusammen? Die Kostenausgabendrosselungen entfallen auf die Hauptposten Rücklagen-Zuführung, Schuldentilgung - ich zitiere -, sonstige Sachausgaben, rückzahlbare Förderungsausgaben und Ausgaben für Anlagen, um zirka 451,6 Millionen. Das ist an sich einmal eine gewaltige Summe. Dem gegenüber stehen Mehrausgaben von 176,6 Millionen in den Hauptposten Leistungen für Personal, Verwaltung, marktbestimmte Betriebe, Landeslehrer, Versorgungsgenüsse und Umwälzbezüge für Verwaltung und Landeslehrer, nicht rückzahlbare Förderausgaben und Amtssachausgaben.

Jetzt sind wir halt vor dieser Situation in den Gemeinden selber - und als Gemeindemandatar ist mir das schon ein Anliegen -, wo es heißt, na ja, jetzt werden die Zuschüsse und Zuwendungen seitens der oberen Gebietskörperschaften weniger und „Gemeinde hilf dir selbst“! Wir haben ja heute erlebt in den Ausschüssen die vielen gesetzlichen Änderungen, von der Seuchenabgabe, Gebrauchs-

abgabe, für Gemeindewasserleitungsgesetz, Feuerwehrgesetz, um nur einige zu nennen, dann den Einheitssatz für die Aufschließungsabgabe auf 450 Euro, Vorauszahlungen auf Aufschließungsabgaben. Das auch noch. Ausbildungskosten für Erwachsene in den Musikschulen müssen von diesen selbst getragen werden. Kostenbeiträge der Eltern bei Musikschulen verpflichtet auf 33 Prozent, Ankauf von Feuerwehrfahrzeugen nur im Rahmen der Mindestausrüstungsforderung und sonstige Maßnahmen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich denke schon, dass hier das Land dementsprechend gefordert ist, hier wirklich im Sinne des Schuldenabbaus tätig zu werden. Es kann nicht angehen, dass wir immer sozusagen die Schulden fortschreiben. Wir sollten schon auch die eine oder andere Pressemeldung dementsprechend ernst nehmen. Wie zum Beispiel jetzt der EWF erst kürzlich gesagt hat, der Bundesstaat Österreich muss endlich beginnen einmal mit dem Schuldenabbau. Und das trifft natürlich auf die Länder genauso zu. In weiterer Folge, und das dürfte ja für die ÖVP ja keine große Schwierigkeit sein, denn Prof. Biedenkopf, den Sie alle kennen, der natürlich auch für Deutschland sagt, und wenn man das sagt, also, Deutschland dividiert durch 10, das ist Österreich, dass auch hier Bund und Länder und Gemeinden endlich einmal beginnen, Schulden abzubauen. Und das ist die Forderung, die in den künftigen Jahren an uns alle gestellt wird. Ich danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Razborcan.

Abg. Razborcan *(SPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen der Landesregierung! Hohes Haus!

Wir haben heute auf der Tagesordnung stehen „Oben sparen statt uns besteuern – Wende statt Gebühren ohne Ende“. Und ich möchte eigentlich Anleihe nehmen beim Klubobmann der ÖVP, bei Klaus Schneeberger, der uns das letzte Mal versucht hat zu erklären, wie es sich verhält mit der Veranlagung der Wohnbauförderungsmittel. Ich habe das heute ein bisschen anders gemacht. Weil es einfach darum geht, wie das Vermögen in Österreich verteilt ist. Wir sehen hier auf der Grafik *(zeigt Grafik)* die Reichen. Ein Prozent der Reichen besitzen 326 Milliarden in Österreich, die unteren 90 Prozent 299 Milliarden. Das heißt, ein Prozent der Bevölkerung besitzt mehr als die unteren 90 Prozent!

Ich glaube, dass das schon eine wesentliche Sache ist. Und wenn wir heute hier darüber diskutieren, über Gebührenerhöhungen, über das NÖ Landesbudget, das erst vor kurzem alleine von der ÖVP beschlossen wurde, mit den erstmals seit 1960 sinkenden Ausgaben, dann wird man auch darüber nachdenken müssen, wie dieses Österreich, wie dieses Niederösterreich in Zukunft finanzierbar sein muss. Und ich glaube, es ist Österreich unter einer Führung einer sozialdemokratischen Bundesregierung sehr gut gelungen, uns durch diese Wirren dieser Finanzkrise zu führen. Es hat gegeben das Bankenhilfspaket, vorgezogene Steuerentlastung, Konjunktur-/Arbeitsmarktpakete, Investitionen in die Infrastruktur. Aber jetzt ist natürlich auch die Zeit gekommen, die zu Verantwortung zu ziehen, die diese Krise verursacht haben. Das waren die Banken, sind die Spekulanten, das sind Stiftungen, das sind die Konzerne, die diesen Hauptanteil tragen.

Und jetzt komm ich auch wieder zurück zur Aktuellen Stunde, wo es heißt, wir müssen oben ansetzen und nicht wieder die Massen besteuern. Ich glaube, dass das das Schlechteste ist was man machen kann: Unter dem Deckmantel einer Ökologisierung wieder die Massen zur Kasse zu bitten. Mit Sprit- und Heizkosten die Inflation anzuheizen ich glaube, das ist sicherlich der falsche Weg. Ebenso wie eine etwaige Erhöhung einer Mehrwertsteuer.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich glaube, es ist Zeit für Gerechtigkeit. Es ist Zeit für faire Verteilung des Einkommens, aber natürlich auch der Steuerlast. Und ich höre jetzt schon wieder Stimmen, die sagen, na ja, wenn wir das tun, wenn wir das machen, dann wird uns das Kapital davon laufen, da werden alle ins Ausland gehen. Und deswegen vielleicht auch eine zweite Grafik *(zeigt Grafik)* wie man sich das anschauen kann, wie die Vermögen besteuert werden in Österreich mit 1,3 Prozent aller Steuern im EU-Schnitt mit 5,3, sogar in den USA, das ist das Ursprungsland des Kapitalismus, tragen die Reichen 11,3 Prozent dazu bei. Und ich glaube, deswegen ist es wirklich Zeit, dass wir uns überlegen, wie wir auch vernünftig zu Finanzmitteln kommen. Und deswegen stehen die Sozialdemokraten für eine Bankenabgabe. Es ist eine Frage der Gerechtigkeit. Und mit dem Geld der Steuerzahler ist schon einmal der Finanzmarkt stabilisiert worden. Daher ist es jetzt nur gerecht, wenn auch dieser Sektor wieder einen Beitrag dazu leisten wird. Außerdem ist die Steuerbelastung der heimischen Banken im internationalen Vergleich sehr niedrig.

Wir stehen aber auch für eine Finanztransaktionssteuer. Die Finanztransaktionen belaufen sich mittlerweile auf das 30-Fache des globalen Handelsvolumens. Bei nur 0,01 Prozent würde das 82 Milliarden an zusätzlichem Steueraufkommen bedeuten, das sind rund 65 Prozent des EU-Budgets. Und treffen würde es vor allem Hochrisikospekulanten, Hedge Fonds, Großanleger und Investmentbanken. Und ich glaube und wir glauben, wir Sozialdemokraten, dass dies ein gerechter Beitrag der Finanzmärkte zum Steueraufkommen ist.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir stehen aber auch für eine Vermögenszuwachssteuer. Es kann ja nicht sein, dass man bei allen anderen, die das Geld auf das Sparbuch legen, eine Kapitalertragssteuer von 25 Prozent einhebt, auf den Finanzmärkten, wenn man es in Aktien veranlagt, nach einem Jahr die Spekulationsfrist wegfällt und sozusagen keine Steuern fällig werden. Und Aktien, meine sehr geehrten Damen und Herren, sind in Österreich kein Thema der Mittelschichten, denn 100 Prozent der Aktienbesitzer halten noch immer 80 Prozent aller Aktien.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir Sozialdemokraten stehen für eine Höherbesteuerung der Stiftungen. Der Eingangssteuersatz von 25 Prozent ist sicherlich zu nieder und kann dementsprechend auch an internationale Vergleiche angehoben werden. Und wir stehen für eine Änderung bei der Absetzbarkeit von Managergehältern, wie ja jetzt erst vor kurzem in der EU diskutiert wurde. Ich glaube, dass das die Wege in die richtige Richtung sind.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir Sozialdemokraten wollen keine Massensteuern! Wir Sozialdemokraten wollen nicht, dass jenen, die durch die Spekulationen die Krise verursacht haben, rasch wieder auf die Beine geholfen wird. Und nur die, die jeden Euro zweimal umdrehen müssen, alles ausbaden sollen. Wir Sozialdemokraten wollen nicht, dass aus der Wirtschaftskrise eine noch viel größere Sozialkrise wird.

Daher, meine sehr geehrten Damen und Herren, werden wir Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher ja auch unseren Landeshauptmann zu bewerten haben, der ja seit heute Vorsitzender der NÖ Landeshauptleutekonferenz ist, wie weit er die Standpunkte der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher, der Menschen in Niederösterreich, bei seinem Neffen, beim Herrn Finanzminister geltend machen kann. Und damit nicht wieder die die Krise zahlen müssen, die sie nicht verursacht haben.

Deswegen, meine sehr geehrten Damen und Herren, stehen wir Sozialdemokraten für eine Wende. Es ist Zeit für Gerechtigkeit und es ist Zeit für eine faire Verteilung. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber *(Grüne)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Die FPÖ als Regierungspartei hat es heute wieder geschafft, dass sie eine Aktuelle Stunde einbringt, die man zusammenfassen kann als wirklich puren Populismus. Eine Aktuelle Stunde, die einer Regierungspartei überhaupt nicht ansteht. Und wenn Sie meinen, dass, wie heute der Titel ist, dass „oben gespart werden sollte“, also wenn man Kollegen Sulzberger zuhört, sagen Sie, na unten soll gespart werden. Die Gemeinden sind’s, die über die Verhältnisse leben, ja? Ich denke, das sollte man nach außen tragen. Es werden sich viele Gemeindevertreter und –vertreterinnen freuen, zu hören, wie die FPÖ hinter den Gemeinden steht, die die Grundaufgaben der Infrastruktur zu leisten haben. *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei Abg. Waldhäusl.)*

Wenn der Herr Kollege Waldhäusl so nervös wird, dann weiß ich, dass ich nicht weit vom Kern weg bin. Das ist nämlich auch der Unterschied zwischen der FPÖ und den Grünen: Wir sind auch heute bei der ganzen Gebührendebatte kritisch, sachlich und wir schauen uns das wirklich im Detail an was hier gemacht wird und was hier besteuert werden soll. Ihr seid als Regierungspartei immer dagegen und macht puren Populismus! *(Beifall bei den Grünen und der ÖVP.)*

Die FPÖ Niederösterreich ist bis heute nicht in der Regierung angekommen! Ich muss aber ganz ehrlich sagen, es ist vielleicht ganz gescheit dass diese Partei nicht in der Regierung in Niederösterreich angekommen ist. Weil die FPÖ sind immer die Ersten, die ziemlich weit in die Taschen hinein greifen und die heute schon vergessen haben was sie machen auf Bundesebene, wenn sie in einer Regierung sind.

Ihr habt „gemacht“ die Rezeptgebühren, die Studiengebühren, die Passgebühren, die Benzinsteuer habt ihr ’raufgehoben, Ambulanzgebühren eingeführt, ORF-Gebühren hinauf und dann auch immer … Ihr seid für den kleinen Mann nicht da! Pensionistenabsatzbetrag gekürzt, Unfallrenten

besteuert und Lehrlingsstiftungen eingestellt. Das ist freiheitliche Politik! Und das ist im Kern auch heute. Weil ihr gegen die Steuern seid. Ihr tut immer so als wären die Regierenden dann die, die das irgendwie ausgeben. Nein! Es wird auch hier investiert und die Menschen haben was davon. Ihr wollt heute wahrscheinlich noch immer lediglich 40 Prozent Abgaben- und Steuernquote. Da sag ich ganz klar nein. Mit dem ganzen Flab Tax-Paket. Das ist nämlich die freiheitliche Politik! *(Beifall bei den Grünen. – Unruhe bei Abg. Waldhäusl.)*

Und, Herr Kollege Waldhäusl! Sie können sich ja nicht distanzieren von diesen Grassers, Meischbergers ... *(Abg. Waldhäusl: Ich sag' es dir eh noch!)*
Sie können sich auch nicht distanzieren davon dass es Ihre Kollegen sind, die ein ganzes Bundesland in den Bankrott geführt haben, ja? Das ist blaue Handschrift in der Republik. Und da seid ihr in Niederösterreich nicht anders. Nur noch populistischer und grauslicher. Ja? Und das hängt mir da 'raus schon mit euch! *(Beifall bei den Grünen und der ÖVP.)*

Aber so zu tun als hättet ihr mit dem gar nichts zu tun. Auch die Frau Kollegin Rosenkranz, ich bin ja froh, dass die einmal bei uns ist: Das NÖ Hundehaltergesetz. Da steht die Unterschrift der Frau Landesrätin Rosenkranz drauf. Das hat dann nicht noch was mit Einflüssen in der Gemeinde zu tun gehabt. Nein! Na, jetzt ist es ruhig auf einmal. Oder gilt die Unterschrift von einem freiheitlichen Regierungsmitglied nichts? *(Abg. Ing. Huber: Das ist ein ÖVP-Gesetz!)*
Gar nichts! Ihr habt Gesetze auch in dem Land schon gemacht wo dann abgezockt wird und die nicht gescheit waren. Das ist eure Handschrift! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Euch ist der kleine Mann letztendlich, wenn ihr in der Regierung seid, völlig egal. Ihr schaut nur, dass ihr mit solchen Taschen gefüllt 'raus geht. Ich sag euch das eine: In Wahrheit seid ihr die blauen Raubritter! Und mit dem heute, was ihr da liefert, könnt ihr eure Kampagne im Herbst einstampfen, ja? Ihr seid eine populistische Partei, die in der Regierung in Niederösterreich nichts verloren hat! *(Beifall bei den Grünen und der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl *(FPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Werte Kollegen des Landtages!

Eine Debatte über Gebührenerhöhung ist immer eine Debatte, die man von zwei Seiten betrachten kann. Von der jener, die belasten und von der jener, die belastet werden. Wir von der FPÖ, wir sind immer auf der Seite der Bürger gestanden: Diejenigen, die belastet werden. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Nur um es kurz aufzuzeigen: Die Kollegin Krismer von den Grünen, die hat ja nicht lange gebraucht. Sie hat sich mit den Schwarzen ins Bett gelegt und hat gewusst, wie man abzockt. Das hat sie relativ schnell heraußen gehabt. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Heute im Ausschuss hat sie sogar gefordert, dass ein Euro in der grünen Parkzone zu wenig ist. Sie will das Doppelte! Sie will in Zukunft sogar zwei Euro von den Pendlern haben, die ihr Auto stehen lassen. Das ist grüne Politik! Da ist der Kommunismus ein Lercherl dagegen! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Worum geht es uns letztendlich? Uns geht's darum, dass wir gerade in jener sensiblen Zeit, wo sich die niederösterreichischen Familien das Leben nicht mehr leisten können, sich ganz stark gegen neuerliche Gebührenerhöhungen, gegen Belastungen aussprechen. Und dieser heutige Landtag bringt eine Welle an Belastungen für die Bürger. Es ist ein Belastungslandtag schlechthin. Es wird eine Gebührenerhöhungswelle heute beschlossen, wie wir sie in Niederösterreich noch nie hatten. Wie wir sie noch nie gesehen haben.

Und da muss man schon sagen: Da spielen alle mit. Jetzt haben wir gehört, dass die Grünen dabei sind. Aber auch die anderen zwei sind da lustig drauf los. Ein ganzes Jahr in diesem Landtag streiten die Roten und Schwarzen wie Hund und Katz. Und wenn es darum geht, den Bürgern in die Tasche zu greifen, ihnen das Geld 'rauszunehmen, da sind sie sich einig, die zwei. *(Beifall bei der FPÖ.)*
Und das ist etwas, wo wir nicht mitmachen! So ganz nach dem Motto, der Landeshauptmann würde es noch schlimmer formulieren: Pack schlägt sich, Pack verträgt sich. *(Abg. Mag. Renner: Meischberger!)*

Und wir werden hier nicht nur die Stimme erheben, wir werden auch tatsächlich stark gegen diese Erhöhungen auftreten. Denn betrachtet man diese Gebührenlawine im Detail, ja was kann man da feststellen? Beim Budgetlandtag wurden die Familien bereits ordentlich niedergespart und jetzt gibt es noch mehr Kürzungen: Immer weniger Leistung für immer höhere Abgaben.

Ob es der Bereich der Vereinsförderungen in den Gemeinden ist, ob es die Maximum-Einhebung der Gebühren bei Kanal, Wasser und Müll ist, ob es Erhöhung und Vorauszahlung der Aufschließungsabgabe ist … In Zukunft muss dann einer schon Aufschließungsabgabe zahlen wenn er sich den Baugrund kauft. Wenn er nicht einmal noch den Spaten irgendwo 'reingesteckt hat muss er schon bezahlen. Ich will eine Aufschließungsabgabe für jene Tätigkeit, wo der Landeshauptmann immer alles eröffnet und wo er den Spaten hinein tut. Da wär das Budget schnell saniert. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Sogar unsere älteren Menschen. Kostenbeitrag für „Essen auf Rädern". Bei all jenen Menschen, die stark und sehr viel für dieses Land geleistet haben, setzt man jetzt den Sparstift an. Ob es die Kinder sind, beim Kindergartentransport, ob es die Älteren sind bei „Essen auf Rädern". Sogar die Bastelbeiträge werden in den Gemeinden erhöht. Und da sagen wir Nein dazu! Wir lassen es nicht zu! Ich mach' nur aus einer Woche einen kleinen Auszug: 30 Prozent mehr für die Müllabfuhr in einem Bezirk. Wasserpreis wird erhöht. Mandatare beschließen Erhöhung der Gebühren. Hollabrunner müssen den Gürtel enger schnallen. Debatte um Wasserpreis. Der muss ordentlich erhöht werden. Tarifanpassung ist eigentlich eine enorme Verteuerung. In Perchtoldsdorf: Gebührenerhöhung. Wasser, Abwasser, Müllentsorgung, beinharter Sparkurs. Die Gemeinde kürzt Förderungen etc., Stockerau und, und, und.

Und das alles stützt sich auf ein Papier, beschlossen von ÖVP und SPÖ, wo man jetzt teilweise dem Land die Schuld gibt, aber letztendlich dieses Papier nur eines im Sinn hat: Die Zeche für die Misswirtschaft in den Gemeinden, das fehlende Geld sollen die Bürger bereit stellen. Und das ist Raubrittertum! Da könnten sich ja von früher die Raubritter, wie sie über die Donau die Ketten gezogen haben, die könnten in die Lehre gehen bei dem was jetzt hier ÖVP und SPÖ beschlossen haben und heute beschließen werden.

Nur eines: Wenn man sich diese Berichte genau anschaut, ist ja interessant. In den Gemeinden seid ihr euch ja nicht einig. In einer ÖVP-Gemeinde stimmt die SPÖ dagegen und sagt, um Gottes Willen! Die Schwarzen hau'n das Geld mit zwei Händen bei den Fenstern raus. Prestigeprojekte, um Gottes Willen, ist Wahnsinn! In einer SPÖ-Gemeinde stimmt die ÖVP dagegen und sagt um Gottes Willen, die Bürger müssen die Zeche zahlen, was ist da los? Und hier im Landtag herinnen, da seid ihr euch einig. Die Grünen am Beiwagerl mit dabei, die sagen, darf es nicht noch ein bisschen mehr sein? Wenn wir schon den Bürgern das Geld nehmen, nehmen wir noch ein bisschen mehr. Weil ich bin jetzt Vizebürgermeisterin, ich will auch ein bisschen mehr haben: So, nach diesem Motto wird jetzt gearbeitet. Jetzt kommen halt die grünen Raubritter auch noch dazu.

Nur, wir werden hier nicht ja sagen dazu. Wir zeigen das auf. Und wir werden auch eines aufzeigen: Dass sich die Bürger es wirklich nicht mehr leisten können. Ich habe nur jetzt für dieses geplante Paket, haben wir so ein bisschen vorbereitet *(zeigt Grafik)*: Mehrkosten im Jahr für eine durchschnittliche Familie von 1.234 Euro! Wenn man bei Landes- und Gemeindeabgaben hier die Erhöhungen zusammen zählt. Das ist in etwa das, was jemand im Waldviertel oben im Monat verdient. Einen Monatsgehalt muss in Zukunft jemand mehr ausgeben dafür was ihr beschlossen habt und heute beschließt, damit jetzt unter Umständen die Gemeinden saniert werden. Jemand, der nichts dafür kann, jemand, der in dieser Gemeinde wohnt, der soll jetzt die Misswirtschaft von Schwarz und Rot und Grün noch mit bezahlen. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Wir sind alle keine Meischberger!)*

Und jene Gemeinden, wo voriges Jahr aber die Bürgermeister sehr wohl belohnt wurden. Nämlich, in der gleichen Gemeinde hat voriges Jahr dieser Bürgermeister 1.563 Euro Lohnerhöhung bekommen. Dazu hat niemand was gesagt. Die Bürger haben gesagt, ja, ist ja gut, macht ja nichts, er ist ein ordentlicher, rechtschaffener Mann. Und damit ist er in die Wahl gegangen. Hat gesagt, die Gemeindefinanzen sind in Ordnung, bitte wählt mich. Der Bürger hat es getan. Und jetzt, ein paar Wochen später, stellt sich heraus, dass das glatter Wählerbetrug war. *(Abg. Thumpser: Das wird aber auch versteuert! Nicht so wie beim Meischberger!)* Dass die Bürgermeister gerade bei dir in deinem Bezirk sind die meisten Gemeinden, 50 Prozent, schon Abgangsgemeinden - dass die Bürgermeister - dort tatsächlich nicht wirtschaften können.

Und ich verstehe nicht, warum jetzt die Bürger diese Misswirtschaft mit Gebührenerhöhungen bezahlen sollen. Wie kommt eine Familie dazu, dass sie in Zukunft 1.200 Euro dafür ausgeben soll, dass voriges Jahr das Bürgermeistergehalt erhöht

wurde und damit auch sämtliche Mandatarsbezüge?

Wie ich im Landtag damals gesagt habe, diese Bürgermeisterbezugserhöhung werden die Bürger bezahlen müssen, haben alle da herinnen gesagt, das hat doch nichts mit den Bürgern zu tun, um Gottes Willen, wie kommst denn auf die Idee? Ist Panikmache! Die Gemeinden finanzieren das aus ihrem Budget, aus dem Haushalt. Ja schon! Aber dort zahlen die Bürger jetzt hinein. Und das sind die Sachen und die Dinge, die wir hier nicht wollten.

Ich vergleiche das immer in so einer ländlichen Gemeinde mit Bürgermeistern der halt jetzt …, ich mein, ich hab es eh gesehen, die Roten und Schwarzen, manche haben 2.000 Euro mehr bekommen in den kleinen ländlichen Gemeinden. Und dort gibt's einen Feuerwehrkommandanten, der meiner Meinung nach mindestens genauso viel leistet, Tag und Nacht sein Leben einsetzt, ehrenamtlich. Und der muss jetzt noch von seiner Feuerwehr auf Geld verzichten weil er auch seinen Beitrag zu dieser Budgetsanierung leisten muss und leisten soll.

Und dagegen verwehren wir uns. Das ist einfach eine grausliche Sache. Das ist nicht nur eiskalt, sondern es ist wirklich Wegelagerei was hier betrieben wird. Und wir werden es nicht bei dem belassen. Wir werden jetzt auch wieder einen Antrag einbringen, dass wir zeigen was wir wollen. Nämlich das, was uns die Bürger sagen. Es gibt Bürger, die sagen sehr wohl, okay, die Gemeinden brauchen Geld. Sie brauchen mehr Geld, sie sind in Finanznöten. Aber wir wollen auch, dass die Gemeinden uns zeigen, dass sie den Gürtel enger schnallen. Dieses Paket von Rot und Schwarz *(zeigt Schriftstück),* dieses Paket zeigt nur, wo man den Bürgern das Geld nimmt. Und wir werden einen Antrag einbringen, wo dann die Bürger sehen werden ob die Gemeinden es tatsächlich ernst meinen.

Indem man wieder zurück geht. Indem man diese Bürgermeistergehaltserhöhung aussetzt. So lange aussetzt bis die Gemeindebudgets wieder saniert sind. Und dann kann man darüber reden und nachdenken. Denn mit gutem Beispiel voran gehen, dann werden die Bürger sagen okay, ich gehe unter Umständen auch geistig mit und sage, ich zahl' ein bisschen mehr. Ein bisschen mehr schon. Aber nicht zusätzlich ein Monatsgehalt für diese Misswirtschaft in den Gemeinden.

Schauen wir uns an diese Sanierungsgemeinden, schauen wir sie uns an. Da sitzen ja Bürgermeister herinnen, die genau wissen wo sie in ihren Bezirken die Bürgermeister sitzen haben die hier Abgangsgemeinden sind. Prestigeprojekte und, und, und, Misswirtschaft wohin man schaut! Und das kommt nicht von mir. Ich kann's jetzt vorlesen noch einmal: In roten Gemeinden behaupten die Schwarzen, dass die Gemeinde schuld ist, dass der Bürgermeister schuld ist, dass alles verwirtschaftet worden ist. Und umgekehrt behaupten es die Roten von den Schwarzen. Es ist eben so. Aber da rettet man sich dann drüber über die Wahlen. Und das ist nichts anderes als tatsächlicher Wählerbetrug. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und daher glauben wir, dass wir, wenn wir seitens der Politik hier etwas ändern wollen, dass wir mit dem Bürger tatsächlich ehrlich umgehen müssen. Und in jenen Gemeinden, wo nichts zu verbergen ist, kann man einen Kassasturz machen. Dann stellt man sich vor die Bürger und sagt, es ist jetzt leider so. Es sind die Finanzen so wie sie sind. Schauen wir, wie können wir gemeinsam hier sanieren? Unter gemeinsam sanieren verstehe ich aber nicht, dass in einer Gemeinde der Landeshauptmann einspringt und dort 300.000 Euro sofort hinschickt. *(Abg. Gartner: Wo ist das?)*
Das ist eine rote Gemeinde. Und in einer anderen Gemeinde gibt's nichts. *(Abg. Gartner: Ja Gott sei Dank! – Heiterkeit.)*
Und in einer anderen Gemeinde gibt es keine Unterstützung.

Es gibt leider Gottes … Ich habe es mir angeschaut von diesen Abgangsgemeinden, ich habe geglaubt ich schaff's, um festzustellen, wer schlechter wirtschaftet in den Gemeinden, Rot oder Schwarz. Es war nicht möglich. Es hält sich so ziemlich die Waage.

Ich appelliere daher im Interesse der Bürger: Ändern wir diese Situation! Wenn ihr heute diese Belastungswelle beschließt, wenn ihr heute tatsächlich die Bürger mit einem Monatsgehalt belastet, dann ist das nicht nur grauslich, dann ist es eine Art und Weise, der Umgang mit den Menschen, die sich die Niederösterreicher absolut nicht verdient haben.

Ihr belastet die Jungen, ihr belastet die Kinder, ihr belastet die Senioren, ihr belastet die Vereine. Ihr lässt niemanden aus bei der Belastung. Oh doch! Euch selbst. Die da oben, euch Bürgermeister! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich freue mich, dass wir Gäste auf der Galerie haben, die auch mit großem Interesse die Debatte verfolgen. Nur darf ich darauf hinweisen, dass es nach unserer Geschäftsord-

nung nicht erlaubt ist, Beifallskundgebungen jedweder Art zu machen. Ich bitte daher, die Geschäftsordnung zu respektieren.

Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Dworak zu Wort.

Abg. Dworak *(SPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Die heutige Aktuelle Stunde gibt uns die Möglichkeit, dass wir nicht nur darüber reden was die Gemeinden offenbar so schlecht gemacht haben, sondern gibt mir die Möglichkeit, das aufzuzeigen, wofür die niederösterreichischen Gemeinden und vor allen Dingen die 573 Bürgermeisterinnen und Bürgermeister stehen. Ich sage das deshalb auch sehr eindeutig, weil ich glaube, dass die Bürgermeister und die Funktion des Bürgermeisters sich in den letzten Jahren maßgeblich gewandelt haben. Weg vom Verwalter, sondern hin zum Manager, der heute ein Unternehmen führt und dafür auch die Verantwortung erhält.

Wenn Kollege Sulzberger sagt, es ist in keiner Gemeinde der Bürgermeisterbezug beschlossen worden: Das braucht man nicht, was dir hoffentlich nicht entgangen ist. Sie haben ein Landesgesetz, das zu vollziehen ist. Und ich bin hier sehr froh, dass die beiden Gemeindevertreterverbände im Vorjahr diesen mutigen Schritt gesetzt haben. Weil wir ja gesehen haben, wo diese Entwicklung hinführt in Tirol, auch in Salzburg, wo schlussendlich Bürgermeisterkandidaten per Inserat gesucht wurden.

Aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, lassen Sie mich auf die Fakten eingehen, auf die Leistungsbilanz dieser niederösterreichischen Gemeinden. Weil ich glaube, diese kann sich sehen lassen. Und ich geb' schon zu, wir müssen in diesen Zeiten der internationalen Weltwirtschaftskrise den Gürtel enger schnallen. Ich geb schon zu, die Krise hat nunmehr die Gemeinden erreicht und wir können uns davon nicht abwenden. Und ich sage auch ganz klar: Die Gemeinden haben auch durchaus Maßnahmen getroffen, hier sinnvoll gegenzusteuern.

Aber wenn man dieses Thema objektiv beleuchtet, so muss man feststellen, dass hier beim Unternehmen Gemeinden die Erträge einbrechen. Haben die Gemeinden in Niederösterreich im Jahr 2008 noch rund 1,2 Milliarden Euro an Ertragsanteilen erhalten, also jene Einnahmequelle, die maßgeblich ist um den Gemeindehaushalt zu bedecken, so lautet die Prognose für 2010 860 Millionen. Das heißt, in wenigen Jahren rund 25 Prozent der Einnahmen zu verlieren ist etwas, was kein Unternehmen so leicht wegstecken kann.

Aber auf der anderen Seite wissen wir, dass die niederösterreichischen Gemeinden auch dazu beitragen, dass wir diesen hohen Standard im Gesundheits- und Sozialbereich durchaus mitfinanzieren zu 50 Prozent. Und wir wissen, dass gerade dieser Bereich einer ist, der explodiert auf Grund der demografischen Entwicklung. Wir wissen, und wir bekennen uns auch dazu als Gemeinden, hier Verantwortung zu übernehmen. Und das ist eine Ausgaben/Einnahmensteigerung, die wir natürlich nicht so leicht verkraften. Eine Schere, die auch jedes Unternehmen treffen würde. Und ich sage auch hier, weil es immer wieder vergessen wird: Die niederösterreichischen Gemeinden haben auch im Jahr 2009 die Steuerreform mitfinanziert, die die kleinen und mittleren Einkommensbezieher maßgeblich entlastet hat. Was uns schlussendlich 60 Millionen Euro gekostet hat.

Aber blicken wir zurück, wofür wir dieses Geld verwendet haben. Nämlich 18 Monate zurück, zur Kindergartenoffensive, gemeinsam mit dem Land. Und ziehen wir heute hier in diesem Hohen Haus Bilanz. Hätten Sie sich die Kindergärten angeschaut, so wüssten Sie, dass wir eine Offensive ausgelöst haben, worüber wir heute sagen können, innerhalb von eineinhalb Jahren sind 530 neue Kindergartengruppen entstanden, innerhalb von 18 Monaten 65 neue Kindergärten geschaffen worden, innerhalb von 18 Monaten 1.200 neue Arbeitsplätze in diesem Kinderbetreuungsbereich geschaffen worden, gemeinsam mit dem Land Niederösterreich. Und dazu bekennen wir uns! *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir sind auch die Garanten dass heuer 50.000 Kinder unter fünf Jahren diese Kindergärten besuchen können, und davon 5.000 unter zweieinhalb Jahren. Und das ist jenes Geld, das wir in guten Zeiten investiert haben. Und wenn Sie es nicht glauben, welch' wirtschaftlicher Motor die Gemeinde ist, so schauen Sie sich den Gemeindefinanzbericht aus dem Jahre 2008 an. In diesem Jahr haben wir eine Milliarde Euro in das Bau- und Baunebengewerbe investiert. Aber nicht für Prestigeobjekte, sondern für Kindergärten, für Schulen, für Rathäuser, für Feuerwehrhäuser, für den Straßenbau, um die Lebensqualität der Bürgerinnen und Bürger in diesen Gemeinden zu erhöhen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Wir stehen heute vor jener Situation, dass die Gebührenhaushalte nicht mehr kostendeckend geführt werden können und dass eben die Zeiten

vorbei sind wo man sagen kann, man kann mit Quersubventionierern diese Abgänge abdecken.

Deshalb haben wir uns hier entschlossen, den Bürgern offen und ehrlich entgegen zu treten und nicht wie in der Zeit 2000 bis 2006, wo die FPÖ hier maßgeblich in der Regierung gesessen ist, hier etwas vorzugaukeln. Wir treten an die Bürger heran um sie zu informieren und nicht durch Falschmeldungen Panikmache und Schrecken zu verbreiten. Und ich sage auch eines: Meine sehr geehrten Damen und Herren, unsere kommunalen Leistungen in Niederösterreich haben einen hohen Standard. Und dieser hohe Standard, ganz gleich, bei der Wasserversorgung, bei der Abwasserentsorgung, bei der Müllentsorgung, bei den Kindergärten, bei den Schulen, hat auch einen Preis. Und diesen Preis haben wir kostendeckend zu gestalten. Das wird uns ja auch vom Gesetzgeber aufgetragen.

Damit bin ich auch beim Thema: Hier geht's nicht um Abzocken, sondern darum, Gebühren heute anzupassen, die 10, 15, 20 Jahre nicht mehr angepasst wurden. Um vor allen Dingen eines sicherzustellen: Die Lebensqualität der Bürgerinnen und Bürger in den niederösterreichischen Gemeinden. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu einer tatsächlichen Berichtigung kommt Herr Abgeordneter Sulzberger zu Wort.

Abg. Sulzberger *(FPÖ)*: Hohes Haus!

Geschätzter Kollege Dworak! Meine Berichtigung: Ich habe hier angeführt, dass ich Gemeinden bzw. eine Gemeinde aus dem Bezirk Zwettl kenne, wo dieses vorgefallen ist. Das heißt, wo die Bezüge erhöht wurden ohne dass der Gemeinderat damit beschäftigt wurde. So habe ich das gesagt. Sallingberg ist eine Ausnahme, weil Sallingberg hat nur die Bürgermeisterbezüge erhöht laut gesetzlicher Vorgabe und die aller nachgelagerten Organe nicht. Die sind geblieben wie sie sind. *(Beifall bei der FPÖ. – Abg. Thumpser: Trotzdem inhaltlich falsch!)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Riedl.

Abg. Mag. Riedl *(ÖVP)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Werte Mitglieder der Landesregierung!

Ich finde es wirklich empörend, liebe Kollegen von der freiheitlichen Fraktion, mit welchem Populismus ihr hier eine unverantwortliche Show abzieht. Und zwar eine unverantwortliche Show, wo falsche Zahlen verwendet werden, wo Panik gemacht wird. Und ich sage es auch in aller Offenheit: Ich verstehe nur eines: Wenn wir in der Sache ohne Öffentlichkeit diskutieren, dann wird von euch in der Sache da und dort engagiert aktiv gearbeitet. Und da wird auch da und dort für das eine oder andere Verständnis gezeigt. Und ich frage euch jetzt, Herr Kollege Waldhäusl. Ich gehe einmal davon aus, dass Sie nicht auffordern zu einem Gesetzesbruch. Sie haben keinen hier herinnen aufgefordert, gesetzwidrig zu handeln. Davon gehe ich aus. Okay? Weil das ist nämlich wichtig dann in der Erläuterung, wenn wir zum Thema kommen. Daher verstehe ich zum Teil, wenn man schon in der Sache nicht viel arbeitet, sich bemerkbar zu machen. Aber unser Land zu diskreditieren, unsere Bürgerinnen und Bürger entsprechend falsch zu informieren, das ist gefährlich. Sehr, sehr gefährlich! *(Abg. Waldhäusl: Die Bürgermeister! Du verwechselst die Bürger mit den Bürgermeistern!)*

Und wenn wir schon beim Abzocken sind: Der einzige, der nichts arbeitet und noch nie einen Antrag da herinnen in der Sache selber begleitet hat, das ist der Klubobmann Waldhäusl. 13.500 Euro pro Monat ohne Arbeit. Wer zockt da? *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und ich verstehe diese Vorgangsweise nicht. So nach dem Motto „irgendwas wird schon hängen bleiben" ist es für mich völlig unverantwortlich, euer Handeln. Das ist einmal das Erste.

Das Zweite, liebe Freunde: Wir müssen sparen. Wir müssen wirklich sparen! Und zwar auch als öffentliche Verwaltung sparen. Und ich behaupte einmal, es ist selbstverständlich für jeden, der Verantwortung trägt, dass er nicht mehr ausgeben kann als er einnimmt. Ich behaupte auch, dass gerade die Gemeindeverwaltungen sparen können und auch gespart haben. Und ich beweise das auch.

Zum Einen: Wir haben beachtliche kostentreibende Aufgaben. Es ist schon erwähnt worden die Kinderbetreuung, die Kindernachmittagsbetreuung in den Schulen, die Schulerhaltung, die Kindergartenerhaltung, die Altenpflege. Wir haben diese Aufgaben und Herausforderungen alle angenommen. Und haben dort beachtliche Kostensteigerungen. *(Abg. Waldhäusl: Hast du mit deinen Nebengeschäften mehr?)*

Zweitens: Wir haben zusätzliche Aufgaben bekommen, wofür wir keine finanzielle Abgeltung haben: Passwesen, Fundwesen, Meldewesen und so weiter. Und trotzdem, liebe Freunde, und trotz-

dem sind die Gemeinden die einzigen, die von Anfang bis zum Ende, bis heute einen ausgeglichenen Haushalt zusammen in dieser gesamtstaatlichen Sicht eingebracht haben. Also Nulldefizit! So wie es gefordert war, so haben diese Gemeinden vom ersten Tag an dieses Stabilitätspaktes ihre Aufgabe erfüllt. Das geht nur wenn wir jeden Euro in der Regel zweimal umdrehen bevor wir ihn ausgeben. Wenn wir wirklich auch den Sparwillen haben, der von uns gefordert ist. Und das haben wir und haben wir auch gezeigt.

Zum Zweiten: Wirtschaftlich und effizient arbeiten ist hier die Fragestellung. Und ich behaupte einmal, ein bestimmtes Vertrauen den Gemeindevertretern gegenüber entsteht nicht wenn die Bürgerinnen und Bürger Sorgen hätten. Und ich möchte jetzt ein paar von diesen unter Anführungszeichen „letzten Umfragen“ nur zur Kenntnis bringen. Weil es mir wichtig ist. Ich habe da die letzte Umfrage OGM-Bachmayer *(zeigt Schriftstück)*: Welche Ebene arbeitet am effizientesten und bürgernächsten und genießt ihr Vertrauen? Es ist die Gemeindeverwaltung, wo 60 Prozent der Bürgerinnen und Bürger sagen, dort wird effizient, dort wird gut gearbeitet, denen vertrauen wir. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Weitere Umfrage OGM-Bachmayer in Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Gemeindebund: Sind die öffentlichen Leistungen in der derzeitigen Form und in der derzeitigen Finanzierungsstruktur weiterhin finanzierbar? Der Bürger sagt, zu 70 Prozent in dieser Form nicht finanzierbar. Aber er sagt noch etwas dazu: Er sagt gleichzeitig, auf die Frage, sollen weitere Schulden aufgenommen werden zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Leistungen mit 74 Prozent Nein, es sollen keine weiteren Schulden aufgenommen werden! Und ich sage deswegen jetzt, dass es effizient und wirtschaftlich nur dann sein kann, wenn ich nicht mehr ausgebe als ich einnehme. Weil das die Gemeinden auch vorleben. Sonst wäre dieser Vertrauensvorschuss nicht so wie er ist. Punkt 1.

Und Punkt 2: Weil ihr nie etwas verstanden habt von diesem Wirtschaften. Sonst könnten Rosenstingls nicht passieren, sonst könnten Wohnbauförderungsgesellschaften der Blauen nicht in Konkurs gehen. Das sind eure Probleme! Und deswegen wählt euch niemand. Und deswegen habt ihr keine Bürgermeister. Deswegen habt ihr in den Gemeindestuben nichts zu sagen: Weil man euch nicht vertraut und weil man euch nicht wählt! *(Beifall bei der ÖVP. - Abg. Waldhäusl: Das rechtfertigt die Abzocke, die ihr betreibt?)*
Herr Kollege Waldhäusl! Die letzte Umfrage, damit es nicht ganz so eintönig ist, die Befragung von GFK Austria. *(Abg. Waldhäusl: Abzocker seid ihr! Riesen Abzocker! Den Kindern und Pensionisten nehmt ihr das Geld! Kindergartentransport!)*
Die Gesamtbeurteilung der Verwaltung. Und da nenne ich nur drei Punkte: GFK sagt uns auf die Frage, Bürgernähe von Verwaltungsebenen, beurteilen die Bürger auf den Verwaltungsebenen die Verwaltung in der Gemeinde sehr gut oder eher gut auf der Gemeindeebene mit 80 Prozent. Und jetzt sag ich das auch in aller Offenheit, weil wir heute nicht auf den Bund hinhauen wollen: Auf der Bundesebene nur mit 47 Prozent.

Die Sparsamkeit der Verwaltung. Die Bürger sagen - und das sind die letzten Umfragen vom heurigen Mai des GFK: Die Bürger sagen, in Prozenten beurteilen sie die Sparsamkeit der Verwaltung sehr gut und eher gut auf der Gemeindeebene mit 57 Prozent - und wieder auf der Bundesebene mit 30 Prozent. Und die Leistungsfähigkeit der Verwaltungsebene. Weil wir immer gesagt haben, alles, was auf der niedrigsten Ebene, dort, wo durchschaubar ist, dort, wo die Leute Beziehungen haben, alles was auf der 1. Ebene gemacht werden kann, ist in der Regel schneller gemacht, ist in der Regel effizienter gemacht und in der Regel auch billiger gemacht. Und daher sagen sie auch bei der Leistungsfähigkeit der Verwaltungsebenen, die Verwaltung in der Gemeinde, in meiner Gemeinde ist mit 76 Prozent sehr gut - und bei der Bundesverwaltung nur zu 50 Prozent.

Ich will damit eigentlich nur eines beweisen: Alle diese Umfragen sind nicht Umfragen, die in irgend einer Form bestellt sind, sondern sind Umfragen, die den Gemeindeverwaltungen ein besonderes Vertrauen ausstellen. Und dieses Vertrauen, behaupte ich einmal, kommt nicht, weil wir Abzocker sind. Dieses Vertrauen kommt nicht weil wir schlecht wirtschaften. Sondern nur, weil uns die Leute dort durchschauen und weil sie wissen, dass sie sich auf uns verlassen können! Und nicht auf die Blauen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und was wir als effektiv und effizient tun können und tun wollen haben auch die letzten paar Wochen ganz eindrucksvoll bewiesen. Wo ward ihr denn eigentlich, als die wichtigen Fragen gestellt wurden? Zum Beispiel in der Siedlungswasserwirtschaft: Wie die Gemeindevertreterverbände vorstellig waren und gesagt haben, liebe Freunde, es ist Zeit, sehr sparsam zu sein. Das Wichtige und das Richtige zuerst. Und es ist wichtig, dass wir die Partner haben. Nicht, weil wir die Partner nicht brauchen, sondern weil wir das Land und die Bundesfinanzierungsbeiträge für sozial gerechte Gebühren brauchen. Nicht für das, dass sich die Gemeinde Investitionskosten erspart, sondern weil der

gesetzliche Auftrag … – und damit komm ich wieder zurück: Wenn du beantwortest, du hast nicht aufgefordert, dass wir gesetzwidrig handeln sollen, dann muss dir klar sein, dass im Gesetz drinnen steht, wir müssen kostendeckend arbeiten! Und wenn wir schon effizient und sparsam agieren, dann sage ich jetzt, da gehört auch diese Initiative dazu.

Was haben wir gesagt? Ökologische Investitionen, also Ausbauerweiterung ist wichtig. Auch wenn wir schon 91 Prozent haben, wir haben viel gemacht. In Niederösterreich sind noch 160 Gemeinden, die Kläranlagen bauen. 160 Gemeinden, die jetzt, nachdem die Rahmenbedingungen so sind, über einen Spitzenfördersatz gestolpert wären, weil sie nicht mehr bekommen haben.

Wir waren vorstellig, haben gesagt, diese 50 Millionen für Niederösterreich sollte der Bund, wenn er die Fristen erweitert, damit wir diese Investition auch schaffen, uns weiter gewähren. Weil wir alles in die Gebühren einrechnen müssen und das Gesetz sagt kostendeckend. Also wir sind gerannt und haben 50 Millionen abgeholt. Und zwar nur mit Hilfe des Landesrates Pernkopf. Weil sich er hineingeschmissen hat, uns unterstützt hat, damit der Bund diese Fristen erweitert. Das war vorige Woche. Wo ward ihr? Ihr habt geschlafen. Punkt 1. *(Abg. Waldhäusl: Wir waren beim Bürger! Wir waren beim Bürger!)*

Punkt 2: Es ist unsinnig, Geld auszugeben das jetzt nicht unmittelbar wirksam ist. Eine Frage des Aufrüstens. Wenn wir heute in technischen Anlagen, in technischen Kläranlagen – wenn wir beim Gebührenhaushalt bleiben, ich nehme nur das Beispiel Gebührenhaushalt – wenn wir beim technischen Aufrüsten in diesen Haushalten letztendlich eine Anordnung haben, nach dem Stand der Technik aufzurüsten und wir haben einen Reinigungsgrad, wodurch wir heute besseres, reineres Wasser in den Vorfluter lassen als dort im Vorfluter vorhanden ist, muss ein jeder sagen, es ist ein Irrsinn, in Zeiten wie diesen dieses Geld in Millionenhöhe hinauszuschmeißen und den Bürgern das gesetzmäßig vorzuschreiben. Das steht nämlich drinnen. Daher waren wir wieder auf der Bundesebene und haben gesagt, Freunde, in Zeiten wie diesen können wir nicht in diesem Ausmaß belasten. In Zeiten wie diesen müssen wir auch … *(Zwischenruf bei Abg. Waldhäusl.)*
Ja, wir arbeiten auch für die Bürger! Sowohl auf der Landes- als auch auf der Bundes-, aber noch viel mehr auf der Gemeindeebene. Das willst du nicht hören, weil sie dich einfach nicht wählen auf der Gemeindeebene. *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei Abg. Waldhäusl.)*

Daher diese klare Stellung. Daher auch an diesem Beispiel umgedacht in diesem Gebührenhaushalt die Situation, dass wir diese –zig Millionen nicht hineinrechnen müssen und die Fristen erstreckt bekommen haben. Wir wollen uns ja nicht davon stehlen von zusätzlichen ökologischen Investitionen. Aber das Wichtige, das Richtige zuerst! Und das unter Anführungszeichen unter dem Auftrag, der Bürger muss das auch … weil das im Gesetz steht, wenn die Gemeinde effizient und sparsam wirtschaftet, und das verstehe ich darunter wenn wir so was tun, dass es entsprechend … *(Abg. Waldhäusl: Bei 100 Prozent, Alfred, hab ich kein Problem. Aber bei 140 Prozent habe ich ein Problem!)*
Nein, nein! Wir reden von 100 Prozent. Und du weißt ganz genau, dass wir 100 Prozent im ganzen weiten Land nirgendwo erreichen. Mach dir keine Sorgen!

Das Zweite ist „wirtschaftlich effizient“. Es gibt immer wieder gute Ratschläge. Wir sollten es eigentlich, wenn ihr das so nicht könnt - in anderen Einheiten, in größeren Einheiten machen. Lieber Freund! Das tun die Gemeinden heute bereits! Nämlich, wenn sie alleine in der Aufgabenerfüllung nicht zu Rande kommen: Sich Partner suchen. Ich kenne keine andere Struktur, die immer dann ganz genau weiß, wenn ich Potenziale heben kann, wenn ich wirtschaftliche sozusagen Finanzierungspotenziale heben kann, dass ich die Kooperationen als Erster suche. Jede Gemeinde! Ich kenn keine einzige Gemeinde, die nicht in der Schule mit ein paar Gemeinden zusammen ist in einem Verband, im Wasser mit anderen, im Abwasser über den Bezirk hinaus, in der Müllentsorgung. Aber nicht unter Anführungszeichen um „abzuzocken“, sondern um die Gebühren zu senken! Um Effizienzpotenziale zu heben! Und da seid ihr letztendlich ganz schön schmähstad gewesen. Weil da ist Folgendes passiert: Wie sich die Bürgermeister auf der Verbandsebene getroffen haben um diesen Verband in der Abfallwirtschaft zum Beispiel zu organisieren, habt ihr gewettert: Das ist alles so teuer und das kann man nicht … Tatsache ist, 100 Prozent Gebühren müssen verrechnet werden. 100 Prozent. So.

Und dann, „die Bürgermeister, die Abzocker“. Wir haben gesagt als Gemeindevertreter und halten uns daran, der Bürgermeister hat eine Aufgabe und für diese Aufgabe wird er entschädigt. Ich komm’ gleich auch dazu. Und diese Aufgabe hat er halt einmal dafür als Bürgermeister. Und wenn er sich in einem anderen Gremium noch einmal zusammensetzt, braucht er nicht das Doppelte. Weißt, wie schnell ihr schmähstad wart, weil ihr immer unterstellt habt, die nehmen ein drittes Mal ein „Gerstl“,

die nehmen ein viertes Mal ein „Gerstl“? Es ist nicht wahr! Ihr seid ganz einfach schmähstad wenn euch eure Lügen selbst einholen. *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Waldhäusl: Das stimmt ja nicht!)*

Und auch die heutige Sitzung, liebe Freunde, ist zum Sparen gedacht und ist zum effizient Wirtschaften gedacht. Weil wer schafft denn unter Anführungszeichen die Lustbarkeitsabgabe ab? *(Abg. Waldhäusl: Die ist ja nicht abgeschafft!)*
Und zwar deswegen, damit wir alle jene, wo die Verwaltung zu teuer ist, wo wir die Vereine, die kleinen Vereine, die Freiwilligenarbeit belasten, damit wir hinten herum wieder mittels Subvention unterstützen müssen. Das können wir uns ersparen! *(Abg. Waldhäusl: Ihr hebt es ja weiter ein!)*

Präsident Ing. Penz: *(gibt Klingelzeichen)* Der Parlamentarismus lebt von Zwischenrufen, aber nicht nur Zwischenrufen. Es besteht für jeden Abgeordneten die Möglichkeit, sich zu Wort zu melden. Bitte, Herr Abgeordneter Riedl.

Abg. Mag. Riedl *(ÖVP)*: Danke, Herr Präsident.

Die Situation ist, ganz einfach in dieser schwierigen Situation völlig vernünftig zu sagen, wenn die Verwaltung mehr kostet als der Ertrag, dann ist so ein Thema einfach abzuschaffen. Und ihr wettert dagegen. Verrückt!

Oder wenn wir Tarife, wo wir die Bürger nicht mehr belasten wollen …, auch das muss man ja sagen. Ich kann dir nur sagen, früher hat man eine Gebrauchsabgabe eingehoben. Oder anders gesagt: Wenn man Stiegen auf öffentlichem Gut gehabt hat, Rollbalken, Fahrradständer, Unterstände, also alles Sachen, die die Bürger ärgern. Und deswegen haben wir gesagt, es ist gescheit, wenn wir schon über normale Wertanpassungen reden, unter Anführungszeichen, all diese „Unsinnigkeiten“ einfach wegzulassen. Da seid ihr nicht dabei! Da seid ihr schmähstad! Aber das passiert heute. Und wer geht nicht mit? Ihr habt ja heute schon gesagt im Ausschuss: Wir stimmen da nicht zu! Also das, behaupte ich einmal, ist eure fadenscheinige und eure scheinheilige Bürgernähe! *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Waldhäusl: Ihr habt es vor drei Jahren beschlossen!)*

Und jetzt abschließend noch ein Wort, weil das immer wieder kommt, zu der Frage unter Anführungszeichen, also entsprechende Bezügeanpassungen bei den Bürgermeistern.

Ich bin stolz darauf, sag’ ich ganz offen, dass die Frage, die sich diese Gesellschaft stellen muss …, und ich behaupte einmal, dass die Gemeindevertretung so effizient arbeitet und heute weit, weit entfernt vom Verwaltungsmanagement ist, sondern in der Regel Service, Management und Unternehmer. Und ich bin stolz darauf, dass diese Debatte geführt wurde. Weil es einfach wichtig ist, den jungen Leuten eine Sensibilität zu vermitteln. Freunde, ihr müsst es schaffen, zwischen eurer privaten Karriereplanung und eurer Familie auch einmal entscheiden zu können. Und ich sage, ich bin stolz auch deswegen, weil wenn wir uns überlegen, was haben wir in den Zeitungen gelesen? Wir haben von Salzburg gelesen, wir haben von Oberösterreich gelesen, wir haben von Tirol gelesen. Die suchen per Inserat Kandidaten. Das würde euch passen, weil sonst wählt euch keiner. Aber das wird es in Niederösterreich nicht spielen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und der Jugend die Chance zu geben, diese Entscheidung auch zu treffen unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten … - obwohl wir heute noch 50 Prozent unter den westlichen Bundesländern sind, das muss ja auch gesagt werden. Und hätten wir das nicht getan, dann waren eure Debattenbeiträge in jeder Gemeindestube unerträglich. Deshalb haben wir es so gemacht wie wir es gemacht haben. Und ich bin stolz darauf, dass wir es gemacht haben. Weil mir ist keine niederösterreichische Gemeinde bekannt, die heute Sorge hätte, dass die Blauen plötzlich zu viele sozusagen im Gemeinderat werden oder gar Bürgermeister werden. Sogar eurer verhinderter Blindenmarkter Bürgermeister ist mittlerweile schmähstad geworden. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber *(FPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Geschätzte Kollegen des Landtages!

Danke! Dass mich schon der Kollege Riedl angekündigt hat, freut mich. Aber ab und zu ist es auch schön, wenn man den Präsidenten entlasten kann.

Zum Thema der Aktuellen Stunde „Oben sparen statt uns besteuern – eine Wende statt Gebühren ohne Ende“. Ich glaube, wir hätten auch andere Titel für diese Aktuelle Stunde nehmen können. Wir hätten sie nennen können „Stoppt endlich die Raubritter“, statt dem Ederer-Tausender kommt jetzt der Pröll-12Hunderter.

Ich glaube, Niederösterreich hat sich dieses Belastungspaket, das in Kürze beschlossen wird,

hat sich dieses Belastungspaket nicht verdient. Hat es nicht notwendig. Denn es gibt genug Möglichkeiten einzusparen.

Vor gut drei Monaten hat es Gemeinderatswahlen gegeben. Es wurde versprochen, keine Gebührenerhöhungen. Es wurde versprochen, unsere Gemeinde steht perfekt da, wir haben keine finanziellen Sorgen. Wir werden euch Gehsteige, Straßen, Straßenbeleuchtung, Gemeindehäuser errichten, denn wir haben kein finanzielles Problem in der Gemeinde.

Aber wie schaut's jetzt aus, 3 Monate nachdem das alles ins Trockene gebracht ist? Die Bürger belogen und getäuscht worden sind? 1,5 Millionen Niederösterreicher! Hier kommt man auf einmal, schnell vor der Sommerpause daher, einige Gesetzesanträge, um abzuzocken. Wir haben … vor zwei Wochen sind wir zusammen gesessen wegen einem anderen Abzocker, unserem Landesrat, Landeshauptmannstellvertreter Sobotka. Er hat uns ein Landesbudget vorgelegt, wo es Einsparungen gibt. Aber Einsparungen nicht bei den eigenen Ausgaben, Repräsentation und so weiter, nein, Einsparungen bei Familie, Soziales und bei der Gesundheit. Am Rücken der Bürger wurde gespart.

Und jetzt hat es monatelang jetzt schon über den Rohbericht des Rechnungshofes Diskussionen gegeben. Er wird auch heute noch Thema sein. Es gibt eine Sonderlandtagssitzung zu diesem Thema. Und da wird festgestellt, unser Finanzlandesrat hat über eine Milliarde verzockt. *(Beifall bei der FPÖ.)* Steuergeld, schwer verdientes Geld unserer Niederösterreicher wurde durch Landeshauptmannstellvertreter Sobotka verspekuliert. Schriftlich nachzulesen mit Amt und Siegel im Bericht des Rechnungshofes.

Und was macht dieser Landesrat, Landeshauptmannstellvertreter Sobotka? Er fordert jetzt die Bürgermeister auf … Vor einigen Jahren hat er sie noch aufgefordert mitzuzocken. Es hat –zig Gemeinden gegeben, mehr als 100 an der Zahl, die ebenfalls Steuergeld verzockt haben. Und jetzt fordert er sie auf, weil kein Geld mehr im Landesbudget ist für die Gemeinden, jetzt fordert er sie auf und ermächtigt sie, die Bürger abzuzocken. Wie gesagt, drei Monate nach der Wahl.

Ich glaube, das sollte unseren Bürgern, das muss ihnen erklärt werden. Nicht einmal drei Monate und alle Versprechen vor den Wahlen wurden gebrochen. Sei es ÖVP, auch SPÖ, und auch die Grünen in Baden legen sich mit ins Bett.

Und wer muss es ausbaden? Jeder einzelne Bürger. Wir haben es heute schon gehört. Wir haben es kurz hoch gerechnet. 1.200 Euro, ein Monatsgehalt mehr an Gebühren werden unsere Bürger aufbringen müssen. Gleichzeitig wurden Sozialleistungen gekürzt.

Man sollte es ein bisschen aufzählen. Was wird da eigentlich in diesem Belastungspaket … Man kann eigentlich sagen, wenn man die Zahlen der Gemeinden, wo es kein Budget mehr gibt und wo der Rechnungsabschluss nicht mehr funktioniert, dann kann man eigentlich sagen, diese Gesetzesflut, die heute auf uns zukommt, ist eine richtige Panikattacke der ÖVP. Und man kann es Panikattacke …, wenn man das wieder trennt, die ÖVP hat Panik und es ist eine Attacke auf die Bürger Niederösterreichs.

Ich glaube, wenn man sich die einzelnen Punkte anschaut, Herunterfahren der Vereinsförderungen, Maximumeinhebungen bei Kanal, Müll und Wasser. Eintreibung der Abgabenstundungen, Erhöhung der Aufschließungsabgabe. Das ist ja ganz toll. Wir sind froh, wenn unsere Jugend sich Wohnraum schafft, wenn sie Häusl baut. Aber was macht man? Die ersten „Dings" vom Bürgermeister bekommt er gleich, im Auftrag des Landes - ich will nicht auf die Bürgermeister schimpfen, aber das Land gibt den Bürgermeistern die Aufträge, die Aufschließungsgabe auf 450 Euro zu erhöhen.

Der Klassenbeitrag für die Musikschulkinder auf 33 Prozent erhöht, für die Erwachsenenbildung, wo eigentlich, dem Gleichheitsprinzip entsprechend, oder dem Bildungsauftrag des Landes entsprechend, wird komplett abgeschafft die Förderung. Der Mietzins in den Gemeindewohnungen, wo noch nicht verkauft, wird erhöht. Verteuerungen sogar bei „Essen auf Rädern", Kostenbeitrag bei Schul- und Kindergartentransport wird erhöht. Und dann noch im Katastrophenfall für unsere Feuerwehr, die tagtäglich und heuer schon sehr oft geprüft, für uns da ist wenn Katastrophen kommen, weil beim Bundesheer wird ja auch gespart von Bundesseite, kommen mehr Aufgaben auf die Feuerwehren, auf die Freiwilligen zu. Auch hier wird eingespart.

Ich glaube, so erwarten sich unsere Bürger nicht, dass wir mit ihrer Zukunft umgehen. Weil wenn man sich dann noch anschaut, dass eigentlich zwei Drittel der niederösterreichischen Gemeinden schon Abgangsgemeinden sind bzw. demnächst sind, von den 10 meist verschuldeten Städten Österreichs 9 aus Niederösterreich kom-

men - da ist es schön verteilt ÖVP, SPÖ -, dann stimmt irgendwas nicht. Und wenn ich dann noch immer verspreche, dass das nicht so ist vor Wahlgängen, dann kann man das eigentlich in der Privatwirtschaft als fahrlässige Krida bezeichnen. Unternehmer, die Zahlen verschweigen, die Bilanzen frisieren, die haben mit Gefängnisstrafen zu rechnen. Und ich glaube, wir sollten uns hier wirklich, jeder, der in der Politik tätig ist, ganz egal ob auf Gemeinde-, Landes- oder Bundesebene … Wir sind dem Bürger verpflichtet. Und die Bürger zu belügen vor Wahlen, das ist nicht notwendig und das gehört sich einfach nicht.

Es gehört sich auch nicht, sich selbst, es sind – zig Bürgermeister herinnen, sich selbst das Gehalt zu erhöhen - bis zu 159 Prozent. Wir haben, auch der Kollege Riedl hat davon profitiert, mag ein beliebter Bürgermeister sein, Kollege Wilfing, ganz einen tollen Nebenerwerb als Bürgermeister. Kollege Dworak. Wie gesagt, wenn es ums Erhöhen geht bei sich selbst, da … *(Abg. Thumpser: Das ist kein Nebenerwerb!)*
Wenn es bei sich selbst ist … Kollege Dworak, Sie sitzen in Aufsichtsräten. Ich glaube, …

Präsident Ing. Penz: Bitte um den Schlusssatz!

Abg. Ing. Huber *(FPÖ)*: Als Schlusssatz würde ich einfach sagen: Nehmen wir uns zusammen, schaffen wir eine Wende statt Gebühren ohne Ende. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Riedl.

Abg. Mag. Riedl *(ÖVP)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung!

Ich hätte mich grundsätzlich nicht mehr zu Wort gemeldet wenn nicht diese Unverfrorenheit also hier jetzt noch einmal passiert wäre. Und daher gestatten Sie mir ein paar grundsätzliche Anmerkungen: Gesamtstaatlich sieht die Volkswirtschaft und sehen die internationalen Vereinbarungen vor, dass wir nach Maastricht-Vertrag 60 Prozent Verschuldensquote haben sollten und dass wir 3 Prozent jährliche zusätzliche Schulden machen dürfen, wenn ich das so auf den Punkt bringe.

Tatsache ist, dass der Bund 90 Prozent der Schulden zur Zeit ausweist. Und Tatsache ist, dass die Länder und die Gemeinden gemeinsam 10 Prozent der Schulden ausweisen. Also allen internationalen Regeln entsprechend, allen internationalen Regeln, weit, weit drunter. Punkt 1.

Punkt 2: Ich bin schon stolz, dass ich als Gemeindevertreter wichtige Aufgaben für die Gesellschaft auch verantworten darf. Und weil eben auch die Musikschulen gekommen sind. Und weil heute so viele Gäste im Haus sind, kann man das einfach nicht so stehen lassen wie vieles gesagt wurde. Wir haben uns zu Beginn dieses Musikschulgesetzes im Jahr 2000 geeinigt, dass wir eine gemeinsame Sicht, eine gemeinsame Trägerschaft für gescheit halten. Dass wir mit unseren Bürgerinnen und Bürgern, mit den Eltern und mit unserer Jugend diese Drittellösung haben wollen. Es gibt andere Bundesländer die anders organisiert sind. Aber im Wesentlichen die Begabtenförderung mit einer tollen unter Anführungszeichen „Unterstützung“ von Gemeinde und Land entsprechend auszubauen ist ja eine Erfolgsgeschichte.

Vor 10 Jahren, liebe Freunde, waren wir unter „ferner liefen“ bei den Preisträgern. Und wir wissen, dass die Musik ein zentrales Thema für soziales Lernen ist. Wir wissen, dass das gesellschaftlich ganz wichtig ist. Und daher unter Anführungszeichen „übernehmen“ ja die Eltern auch die Verantwortung. Wisst ihr, was ihr seid? Ihr seid noch immer fernab ... Alle haben mittlerweile erkannt, dass alles umsonst und gratis nicht geht, dass die Wahlzuckerln längst vorbei sind, dass wir sehr wohl klar und deutlich erklären müssen, was tun wir. Wir müssen auch die Kalkulationen entsprechend transparent machen. Und deswegen vertrauen uns die Bürger und deswegen wählen sie uns. Und daher auch das Musikschulgesetz. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wir sind heute bundesweit an der Spitze aller Erfolge. An der Spitze aller Erfolge! Eine Erfolgsgeschichte, die ihresgleichen sucht. Das kann man nicht schlecht reden! Und das Drittel war immer ausgemacht und zu dem Drittel stehen wir auch und das Drittel wollen wir auch. Da könnt ihr reden was ihr wollt. Das verstehen sogar die Eltern der begabten Kinder, dass das eine gescheite Lösung ist, mit den bestens qualifizierten Lehrern das zu tun. Nur ihr kapiert das nicht.

Und das Letzte, und deswegen ist es auch für mich eine Wichtigkeit, das hier zu sagen, dass diese Unverfrorenheit, diese falschen Lügen, die da behauptet werden, auch die Debatte dieser Veranlagungsgeschichte, mit den derzeitigen Debattenbeiträgen zur Gemeinde überhaupt nichts zu tun haben. Und ich sag dir auch warum: Wer nur addieren und subtrahieren kann: Wir haben insgesamt 4,3 Milliarden veranlagt. Wenn wir heute den Wert uns anschauen, so ist zugegebenermaßen auf Grund der wirtschaftlichen Krisensituation und auf

Grund der wirtschaftlich schwierigen Entwicklung der Wert unter diesen 4,3 Milliarden.

Und dieses Drunter sind rund 600 zur Zeit. Und keiner von euch, keiner von euch bestreitet, dass wir in den letzten Jahren seit 2001 1,2 Milliarden in die Budgets zugeführt haben. Jährlich. Diese 150 Millionen, die da jährlich debattiert werden, das kannst nicht wegleugnen! Ohne dem hätten wir keine Kindergartenoffensive zusammen gebracht, keine Pflegeoffensive zusammen gebracht, keine 24-Stundenbetreuung. Freunde, kapiert das doch endlich! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Aber nach Adam Riese ist eine Wertminderung von 600 unter Verwendung von 1,2 Milliarden immer noch ein Plus von 600. Und dieses Plus ist ganz einfach zur Zeit da. Das könnt auch ihr nicht wegdiskutieren. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es liegt keine weitere Wortmeldung vor. Somit erkläre ich die Aktuelle Stunde zum Thema „Oben sparen statt uns besteuern – Wende statt Gebühren ohne Ende“, Ltg. 580/A-8/37 für beendet. Wir kommen nun zu den neuen Tagesordnungspunkten. Und ich beabsichtige, diese Geschäftsstücke Ltg. 590/A-1/38, 594/A-1/42, 596/A-1/44, 591/A-1/39, 600/A-1/45, 591/A-1/39, 592/A-1/40, 593/A-1/41, 595/A-1/43 wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Gibt es gegen diese Vorgangsweise ein Einwand? Das ist nicht der Fall.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Maier zu den Geschäftsstücken Ltg. 590/A-1/38, 594/A-1/42, 596/A-1/44 und Ltg. 600/A-1/45 zu berichten.

Berichterstatter Abg. Maier *(ÖVP)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich beginne mit Ltg. 590/A-1/38 und darf berichten betreffend Änderung des Seuchenvorsorgeabgabegesetzes.

Es handelt sich hierbei um eine Indexanpassung, dass diese hier im Gesetz vorgesehen wird. Die Basis soll Jänner 2011 sein. Der Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses lautet *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Riedl, Dworak u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Seuchenvorsorgeabgabegesetzes wird in der vom Ausschuss beschlossenen Fassung genehmigt.

2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich darf fortfahren und berichten zu Ltg. 594/A-1/42, Änderung des NÖ Feuerwehrgesetzes.

Sehr wesentlich dabei ist die administrative Entlastung der Gemeinde dadurch dass die Beschauung in den Zuständigkeitsbereich des Rauchfangkehrers gegeben wird. Auch hier komme ich zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Riedl, Dworak u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Feuerwehrgesetzes (NÖ FG) wird in der vom Ausschuss beschlossenen Fassung genehmigt.

2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich darf weiters fortfahren mit Ltg. 596/A-1/44, Änderung des NÖ Wohnungsförderungsgesetzes 2005. Die Unterlagen befinden sich in den Händen der Abgeordneten und auch hier darf ich den Antrag verlesen.

Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Riedl, Dworak u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Wohnungsförderungsgesetzes 2005 (NÖ WFG 2005) wird genehmigt.

2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Und der vierte von mir zu berichtende Antrag, Ltg. 600/A-1/45, Erlassung eines NÖ Tourismusgesetzes.

Im Grunde genommen handelt es sich bei den umfassenden Unterlagen um einen Entwurf eines neuen Tourismusgesetzes, der ausgearbeitet wurde. Die wesentlichen Stoßrichtungen sind die Neuorganisation, der Schwerpunkt der Tourismus-

aufgaben und die Klarstellung im Vollzug. Und wie gehabt wird das Gesetz in fünf Abschnitte gegliedert. Ich komme auch hier zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Riedl, Dworak u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Erlassung eines NÖ Tourismusgesetzes 2010 wird in der vom Ausschuss beschlossenen Fassung genehmigt.

2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen."

Ich bitte um Debatte und Abstimmung.

Präsident Ing. Penz: Ich darf zunächst Herrn Abgeordneten Kraft zu den Geschäftsstücken Ltg. 591/A-1/39, 592/A-1/40, 593/A-1/41, 595/A-1/43 zu berichten.

Berichterstatter Abg. Kraft *(SPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich darf zu Ltg. 591/A-1/39 berichten zum Antrag Änderung des NÖ Gebrauchsabgabegesetzes.

Die vorliegende Novelle des NÖ Gebrauchsabgabegesetzes ist vom Bestreben getragen, ein zeitgemäßes Gesetz zur Verfügung zu stellen. Ich darf den Antrag des Kommunal-Ausschusses verlesen über den Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Riedl, Dworak, Bader, Mag. Leichtfried, Grandl, Kasser, Moser und Ing. Rennhofer betreffend Änderung des NÖ Gebrauchsabgabegesetzes *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Riedl, Dworak u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Gebrauchsabgabegesetzes 1973 wird genehmigt.

2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen."

Ich darf fortfahren mit Ltg. 592/A-1/40 betreffend Aufhebung des NÖ Lustbarkeitsabgabegesetzes. Und darf den entsprechenden Antrag des Kommunal-Ausschusses verlesen über den Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Riedl, Dworak, Bader, Mag. Leichtfried, Grandl, Kasser, Moser und Ing. Rennhofer betreffend Aufhebung des NÖ Lustbarkeitsabgabegesetzes *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Riedl, Dworak u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Aufhebung des NÖ Lustbarkeitsabgabegesetzes wird genehmigt.

2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen."

Weiters darf ich fortfahren mit Ltg. 593/A-1/41 betreffend Änderung des NÖ Kurzparkzonenabgabegesetzes. In dem Gesetz wird behandelt, dass für die Kurzparkzonenabgabe auch Gemeinden ermächtigt werden, für das Parken von mehrspurigen Kraftfahrzeugen auf Straßen mit öffentlichem Verkehr in bestimmten, besonders gekennzeichneten Zonen eine Abgabe einzuheben. Ich darf den Beschlussantrag des Kommunal-Ausschusses zur Verlesung bringen über den Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Riedl, Dworak, Bader, Mag. Leichtfried, Grandl, Kasser, Moser und Ing. Rennhofer betreffend Änderung des NÖ Kurzparkzonenabgabegesetzes *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Riedl, Dworak u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Kurzparkzonenabgabegesetzes wird genehmigt.

2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen."

Und weiters darf ich fortfahren mit Ltg. 595/A-1/43, Änderung des NÖ Gemeindewasserleitungsgesetzes. Die Unterlagen liegen den Abgeordneten vor. Ich darf zur Verlesung bringen den Antrag des Kommunal-Ausschusses über den Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Riedl, Dworak, Bader, Mag. Leichtfried, Grandl, Kasser, Moser und Ing. Rennhofer *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Riedl, Dworak u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Gemeindewasserleitungsgesetzes 1978 wird genehmigt.

2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen."

Ich bitte die Debatte darüber einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

Präsident Ing. Penz: Ich danke den Berichterstattern. Ich eröffne die Debatte und erteile hiezu der Frau Abgeordneten Dr. Krismer-Huber das Wort.

Abg. Dr. Krismer-Huber *(Grüne)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich werde zu den jetzt vom Berichterstatter eingebrachten Geschäftsstücken außer dem Geschäftsstück Kurzparkzonenabgabegesetz, das wird die Kollegin Enzinger machen, für die Grünen Stellung beziehen.

Das erste Geschäftsstück, die NÖ Seuchenvorsorgeabgabe: Sie wissen, das ist auch der Unterschied zur FPÖ, wir haben uns bereits 2006 zu dieser Vorsorgenabgabe bekannt. Nicht nur weil wir wissen und auch heute davon ausgehen müssen, dass Seuchen vor allem nicht nur die Menschen betreffen, sondern auch im Tierbereich zunehmen werden. Und hier ist seit 2006 keine Anpassung erfolgt. Und seit die indexmäßige Anpassung jetzt 10 Prozent überragt hat, ist es angebracht, hier diese Änderung vorzunehmen. Dem werden die Grünen die Zustimmung geben.

Das zweite Geschäftsstück ist die Änderung des NÖ Feuerwehrgesetzes. Wir haben da heute im Ausschuss noch länger debattiert. Ich stehe noch immer auf dem Standpunkt, wenn hier hoheitliche Aufgaben, eben wie in dem Fall Rauchfangkehrer, Rauchfangkehrerinnen übertragen werden, die das besorgen sollen für die Gemeinde, eben diese feuerpolizeiliche Beschau zu machen, dann wäre das nur gut wenn man hier auch eine Art Überkontrolle einführt. Das heißt, stichprobenartig bei den Rauchfangkehrern, Rauchfangkehrerinnen prüft, was haben sie gemacht? Ist das belegt? In welchen Häusern waren sie? In welchen Wohnungen waren sie? Ich glaube, man kann sich nicht sozusagen total von dem entledigen, sondern ich hätte hier eine ordentliche Überkontrolle mit andenken müssen und auch im Gesetz verankern. Daher sind wir gegen dieses Gesetz.

Das nächste Gesetz ist das NÖ Wohnbauförderungsgesetz aus dem Jahr 2005. Wiewohl in der Gesetzesvorlage einige Änderungen enthalten sind, denen auch wir die Zustimmung erteilen könnten, werden wir uns gegen diese Vorlage aussprechen müssen. Sie wissen, dass im Jahr 2005 mit diesem Gesetz die Kompetenzen – nämlich, wie werden die Richtlinien gemacht - auf Regierungsebene verlagert wurden. Wir alle wissen, es sickert durch, dass die Wohnbauförderungsrichtlinien maßgeblich geändert werden und der Landtag zu diesem Zeitpunkt, obwohl er das Budget schon beschlossen hat für nächstes Jahr, nichts weiß und es auch dazu keine Debatten im Ausschuss gibt. Daher müssen wir als Opposition hier dagegen sein!

Das Nächste ist das NÖ Tourismusgesetz aus dem Jahr 2010. Es geht hier um eine durchaus maßgebliche umfangreiche Änderung der Tourismusstrategie in Niederösterreich. Wir haben auch das heute im Ausschuss länger debattiert. Für alle, die sich fragen, die jetzt vielleicht auch zuhören von außen, warum hat das der Landtag heute im Ausschuss debattiert: Weil dieses doch umfangreiche Gesetz erst gestern an die Mandatare, Mandatarinnen erging.

Man schafft es schon, dass man das innerhalb eines Tages sich ansieht. Ich habe mir das jetzt auch noch exemplarisch für einige Gemeinden durchgerechnet. Daher sehe ich das, was Kollege Riedl heute im Ausschuss gemeint hat, es gibt keine wesentliche Abgabenverschlechterung für die Gemeinden, auch so. Nur, was eben nicht zulässig ist: Wenn die ÖVP, wie in Person von Mag. Riedl uns heute im Ausschuss sagt, man möge nicht überrascht sein, diese Strategieänderungen werden bereits seit 5, 6 Jahren diskutiert, dann kommen sie in der Tat 24 Stunden vorher ins Haus. Da muss ich leider auch sagen als Opposition, dem können wir in der Form nicht die Zustimmung geben.

Die nächste Änderung ist das NÖ Gebrauchsabgabengesetz. Dort ist es wirklich eine Vereinfachung, das ist vernünftig, dem werden wir die Zustimmung geben. Und der Aufhebung des NÖ Lustbarkeitsabgabengesetzes natürlich auch. Das ist eine Aufhebung und gut. Für die FPÖ wird's dann wieder etwas kompliziert werden. Das lässt sich populistisch recht einfach im FPÖ-Chargon dann wieder verbraten in der Kampagne. Es geht um das NÖ Gemeindewasserleitungsgesetz.

Die Dinge sind halt nicht so einfach, wenn diese große Infrastruktur, die Netze, die wir in den Gemeinden haben, auch finanziert werden müssen. Bei dem Gesetz geht's nicht darum, dass die Wasserbezugsgebühr erhöht wird, sondern dass hier der zweite Teil dieser Bereitstellungsgebühr, was ja eigentlich das Wesentliche ist, dass wir uns im Gemeinwesen, in der Daseinsvorsorge das ge-

meinsam in der Gemeinde leisten und Wasser beziehen können. Dafür gibt es jetzt einen neuen Spielraum für Verbände, marktbestimmte Betriebe, dass eben hier der Jahresaufwand, der bisher maximal 25 Prozent betragen durfte, jetzt 50 Prozent betragen darf. Und da gibt's eine ganz klare Position von den Grünen. Kein falscher Populismus, sondern hier gibt es ein Ja. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Sulzberger.

Abg. Sulzberger *(FPÖ)*: Sehr verehrter Herr Präsident! Sehr verehrte Frau Landesrätin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Hohen Hauses!

Ich nehme zu einigen Geschäftsstücken Stellung. Das ist einmal die Lustbarkeitsabgabe, Gebrauchsabgabengesetz, Gemeindewasserleitungsgesetz.

Vorweg möchte ich Herrn Mag. Riedl antworten, bezogen jetzt auf die kommunale Abwasserwirtschaft. Ich bin sicher einer, der sich auch in dieser Sache gut auskennt. Ich war 1993 bis 2003 im Kuratorium des NÖ Wasserwirtschaftsfonds. Und jetzt in dieser Periode wieder. Ich kann mich noch an viele Diskussionen erinnern in denen es um die Lösungskompetenz von Abwasserprojekten ging. Wo wir diese Meinungen und Auffassungen vertreten haben und letztlich ja auch im Detail manchmal durchgesetzt: So zentral wie notwendig und so dezentral wie möglich. Das war unser Credo. Und da denke ich schon, dass wir Freiheitlichen auch einen erheblichen Beitrag geleistet haben, hier gerade im ländlich dezentralen Raum die eine oder andere Umsetzung in diesem Sinne vorangebracht zu haben.

Weiters sind wir auch in den Gemeindestuben jene, die wirklich nach dem Prinzip der Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit auch unsere Wortmeldungen und uns dementsprechend artikulieren wenn dieser Grundsatz nicht so eingehalten wird. Wo halt die mehrheitlichen ÖVP-Mandatare sagen, ja aber, wir sind die mehreren, das Gesetz sind so quasi wir. Wir aber doch mit den Mitteln unseres „Freiheitlichen Gemeindekuriers" hier aufklärerisch wirken und das eine oder andere doch zum Positiven der Bürger korrigieren. Also das einmal so weit.

Die Lustbarkeitsabgabe. Sie wissen, Klubobmann Waldhäusl hat das schon angeführt, gegen diese wettern wir schon lange. Wir waren ursprünglich froh, dass sozusagen die ÖVP und auch die SPÖ dazu übergegangen ist, diese zu streichen. Aber leider halt nicht ganz so wie wir es gerne gewollt hätten. Sondern nur in Teilbereichen. Es bleibt zum Beispiel die Kartenabgabe bis zu 25 Prozent und 10 Prozent bei Filmvorführungen über und das ist sozusagen, möchte ich sagen, nur eine halbe Sache. Und deswegen auch unsere Zustimmung nicht.

Das ist eben leider so. Wir hätten dem gerne zugestimmt und nicht so wie der Kollege Riedl uns vorgeworfen hat, wir sind gegen alles und so weiter. Im Grunde genommen wollen wir das nicht. Nur muss schon das in einem gewissen Maß erfolgen.

Wenn ich überleiten darf jetzt von der Lustbarkeitsabgabe zur Gebrauchsabgabe, so ist richtigerweise angeführt, und das findet auch unsere Zustimmung, wo da aufgezählt ist, ich zitiere: Die Reduzierung der Abgabentatbestände, Vereinfachung bei der Vollziehung, Entfall überkommener und ertragsschwacher Gebrauchsarten ... Natürlich ist das auch für uns … Vermeidung der Schmälerung des zu erwartenden Abgabenertrages durch Erhöhung der Tarife bei den verbleibenden. Auch da könnten wir sozusagen noch zustimmen. Aber wenn man den Hintergrund dann verfolgt, und ich werde dann einige Punkte aufzählen, lässt die ÖVP dann doch die Katze aus dem Sack, ja, um hier sozusagen schon in der Form der Kann-Bestimmung dann für die Gemeinden hier Erhöhungen von Beitragssätzen, irgendwelchen Grenzwerten und dergleichen vorzunehmen. Das beginnt schon einmal im § 15 mit saftigen Straferhöhungen, die hier angeführt werden. Über das könnte man sicherlich noch diskutieren. Dann, im Bereich der Bundesabgaben sind Erhöhungen für Lagerung von Baustoffen und Schutt, Aufstellung von Baugeräten, Gerüsten, Bauhütten, Containern von mehr als drei Tagen vorgesehen. Dann Preisanstieg bei Vorgärten, Schanigärten und Geschäftslokalen und anderes mehr.

Bei den Jahresabgaben sind für die Leitungen wie Wasser-, Abwasser- und Gasleitungen sowie für Draht-, Kabel- und sonstige Leitungssysteme je begonnene 100 Längenmeter Preisanstiege von 25 auf 28 Euro vorgesehen. Und vieles, vieles andere mehr. Das ist auch wieder so eine Geschichte. Wenn man jetzt hier dann das Gemeindewasserleitungsgesetz in Betracht zieht und zwar die Erhöhung von 25 auf 50 Prozent bei den Bereitstellungsgebühren, dann muss ich schon sagen, wir kennen die Praxis, wie es in der Gemeindestube dann gehandhabt wird. Es wird von dieser Kannbestimmung dann Gebrauch gemacht. Aber nicht dann, … sollte die Gemeinde von der Ermächtigung Gebrauch machen, muss sie entsprechend die

Gebühren senken, da insgesamt das Ziel einer kostendeckenden Betriebsführung zu erreichen ist. Ich sage Ihnen jetzt schon, das wird nicht so passieren. Ja? Das wird nicht so passieren! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ich bin nahezu 20 Jahre jetzt im Gemeinderat und ich kenne ähnliche Situationen, das könnt ihr mir glauben. Wo selbst die Prüfer des Landes sagen, da seid ihr aber schon hoch oben und das ist weit über dem Durchschnitt wenn man jetzt auf Bezirksebene Diverses betrachtet. Nicht? Aber, sagt derselbe Beamte, gut, das ist Sache der Gemeinde. Und auch hier wird es so sein dass es Sache der Gemeinde bleibt und vor allem für jene Gemeinden, die wirklich in der Schuldenfalle sitzen. Und deswegen auch hier nicht unsere Zustimmung. Ich danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dworak.

Abg. Dworak *(SPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich erlaube mir zu diesem Kommunalpaket im heutigen Landtag von acht wichtigen Gesetzen für das Land, aber speziell für die niederösterreichischen Gemeinden, Stellung zu nehmen, weil wir damit auch Weichenstellungen vornehmen. Wenn wir diese Gesetze debattieren, dann können wir weggehen von Populismus, von Schreierei, von Vorwürfen. Weil wir nachhaltig beweisen werden, dass wir nicht erhöhen, nicht abzocken wollen, sondern anpassen, moderner werden wollen. Und vor allen Dingen auch in der Verwaltungsvereinfachung hier weitere Schritte setzen.

Nehmen wir uns nur zum Beispiel das NÖ Seuchenvorsorgeabgabegesetz her, so stellen wir fest, dass seit dem Jahr 2006 der Verbraucherpreisindex um nahezu 10 Prozent gestiegen ist. Und dass wir nunmehr in diesem Gesetz vorsehen, die Hebesätze dahingehend anzupassen, aber auch gleichzeitig eine Verwaltungsvereinfachung durchführen, indem die Zweckwidmung fällt. Und wo wir auch ganz klar die absoluten Zahlen sehen müssen. Nämlich, dass der Hebesatz für ein angefangenes jährliches Behältervolumen von 3.500 Liter von 12 Euro auf 13,50 Euro steigt und für jeden weiteren angefangenen 1.000 Liter-Behälter statt 3,50 Euro auf 4 Euro. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das ist eine Anpassung und keine wie hier oft beschrieben exorbitante Bereicherung um die Gemeindekassen zu füllen.

Genauso wie wir hier aber auch dringende Maßnahmen gesehen haben bei der Änderung des NÖ Feuerwehrgesetzes. Um hier darauf einzugehen, das ist natürlich für mich ganz klar der Status Quo, wonach derzeit die Durchführung dieser feuerpolizeilichen Beschau einerseits vom Rauchfangkehrer, andererseits von der Gemeindekommission bewerkstelligt wird. Das wird nunmehr vereinfacht. Und zwar deshalb, weil wir einen direkten Kontakt herstellen zwischen dem Rauchfangkehrermeister, dem Profi in diesem Bereich, aber auch dem Bürger und der Bürgerin. Und wo wir auch eine Verwaltungsvereinfachung für uns festhalten, nachdem hinkünftig die Meldung unterbleibt, wenn keine Mängel festgestellt werden.

Und ich verstehe schon die Einwürfe der Frau Kollegin Krismer-Huber, wir hier natürlich als Gemeinden dennoch als Bauinstanz die Kontrolle durchaus auch an uns ziehen könnten um hier nachzujustieren. Ich glaube aber, dass es auch unsere Aufgabe ist, hier die Verwaltungsvereinfachung dahin zu sehen, dass die Verrechnung hinkünftig zwischen Rauchfangkehrermeister und dem Auftraggeber erfolgt.

Bei der Änderung des NÖ Wohnbauförderungsgesetzes 2005 gibt es drei Aspekte. Zum Einen, Sonderaktion und Sonderfall. Zum Zweiten die Veränderung des Zeitpunktes der Vorlage der baubehördlichen Bewilligung. Und schlussendlich auch die Aufhebung der Grundsteuerbefreiung. Ich glaube, hier können wir auf die wichtigsten Punkte eingehen, nämlich dass diese Neuregelung der Sonderfälle und Sonderaktionen keine Spezialbestimmungen der Förderrichtlinien bedeutet, sondern ein Rechtsinstitut sui generis darstellt. Und das ist für uns wichtig gewesen. Genauso dass wir hier künftig in der Verwaltungspraxis, Verfahrensverzögerungen vermeiden.

Ich glaube, das ist ganz, ganz wichtig. Aber natürlich auch auf der anderen Seite, dass wir die Grundsteuerbefreiung, den § 17 hier entfallen lassen. Weil es heute ein Grund ist mehr, ein Haus zu bauen, ob man Grundsteuer bezahlt oder nicht. Wobei ich glaube, dass wir hier ganz große Schritte nach vorne gesetzt haben.

Vielleicht aber doch etwas tiefer eingehend zum Tourismusgesetz:

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Niederösterreich hat sich in den letzten Jahren gemeinsam mit vielen Gemeinden zur Tourismusdestination in Österreich gewandelt. Natürlich können

wir uns noch nicht ganz mit Tourismusbundesländern wie Tirol oder auch Salzburg messen. Aber ich denke mir, wir brauchen heute keinen Vergleich zu scheuen mit der Steiermark, mit Oberösterreich, in diesem Bereich. Und wir haben daher dieses Gesetz dahingehend geändert, weil wir wissen, dass wir moderner werden müssen, aber auch die finanziellen Mittel brauchen um diese Aktivitäten zu fördern.

Im Großen und Ganzen gibt es hier in diesem Gesetz wesentliche Änderungen für uns. Zum Einen nämlich die Begriffsbestimmung Tourismus-Gästedestination und zum Zweiten die gesetzlichen Trägerorganisationen, die nunmehr die Gemeinden sind, Tourismusverbände, regionale Tourismusdestinationen, Landestourismusorganisation und schlussendlich auch das Land Niederösterreich.

Und hier geht es auch darum, dass wir die Ortstaxe und die Regionaltaxe in einer Abgabe, in der Nächtigungstaxe, vereinbart haben. Womit wir schlussendlich jenes Geld lukrieren, das wir brauchen um Niederösterreich in diesem Bereich weit nach vorne zu bringen.

Ich darf Ihnen auch natürlich näher bringen die Änderung des NÖ Gebrauchsabgabegesetzes 1973, von der ich glaube, dass wir nunmehr ein zeitgemäßes Gesetz zur Verfügung stellen können um hier einige Tatbestände zu reduzieren. Wobei wir aber auch durchaus behaupten können, ist es gelungen, eine Vereinfachung bei der Vollziehung des Gesetzes zu erreichen, wiewohl wir auch den Entfall überkommener und ertragsschwacher Gebrauchsarten vermelden und schlussendlich auch hier Nachjustierungen vornehmen können. Vor allen Dingen ist es möglich, in diesem Bereich ein modernes, aber auch sehr bürgerfreundliches Gesetz heute zur Beschlussfassung vorzulegen.

Lustbarkeitsabgabe, meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn wir hier ganz ehrlich sind, in diesen 573 Gemeinden macht wahrscheinlich die Vollziehung dieses Lustbarkeitsabgabegesetzes 500 Gemeinden mehr Aufwand als sie schlussendlich lukrieren. Diesem Faktor sind wir nachgekommen indem wir diese Regelung dahingehend ändern, dass das Lustbarkeitsabgabegesetz aufgehoben wird. Aber wir für jene Gemeinden, die Veranstaltungszentren sind, und Niederösterreich wird da gerade in den Sommermonaten zu einer Theaterbühne von vielen hunderten Veranstaltungen gewandelt, in Form einer Kartenabgabe durchaus einhellig im Ausmaß von bis zu 25 Prozent. Das war auch im alten Gesetz so geregelt. Und bei Filmvorführungen bis zum Ausmaß von 10 Prozent.

Änderung des Kurzparkzonenabgabegesetzes. Ich habe schon in der Debatte im Ausschuss gesagt, es ist eigentlich für mich ein Gesetz, in welchem wir sehr viele grüne Aspekte sehen. Wir müssen zur Kenntnis nehmen, dass gerade Städte und Gemeinden im Bereich der Parkraumbewirtschaftung sehr viel Geld investiert haben. Das heißt, sie haben Geld investiert um Kurzparkzonen zu schaffen, haben Parkhäuser geschaffen, Tiefgaragen. Und wir stellen fest, dass natürlich sehr viele Autofahrer, sehr viele Bürger dieses Gesetz umgehen wollen, indem halt außerhalb der Kurzparkzonen in Straßen geparkt wird.

Zum Zweiten sehen wir auch, dass die Parkhäuser und Tiefgaragen leer stehen, die auf der anderen Seite Millionen Beträge verschlungen haben. Und wir sehen hier in diesem Gesetz 3 Lenkungseffekte. Zum Einen, zu einer gleichmäßigeren Nutzung der Abstellflächen und zum Zweiten natürlich auch zu einer besseren Auslastung der Parkgaragen und Parkhäuser zu kommen. Aber wofür ich ganz besonders glücklich bin, zu einem attraktiven Beitrag zum Umweltschutz! Indem wir die öffentlichen Verkehrsmittel hier mehr oder minder in den Mittelpunkt stellen, diese Städte damit aber auch stützen um diese öffentlichen Verkehrsmittel besser auszulasten.

Schlussendlich war die Änderung des NÖ Gemeindewasserleitungsgesetzes für uns deshalb auch ganz wichtig, weil in Wirklichkeit der Aufwand bei den Wasserverbänden für die Bereitstellung über 50 Prozent beträgt. Und ich sage auch hier, es ist auch gerechter geworden. Wir halten hier im Gesetz dezidiert fest, dass diese kostendeckende Betriebsführung nicht zu Lasten der Bürger geht, sondern dass es hier nur eine mehrfache Verteilung gibt, nämlich dass wir die Bereitstellungsgebühr bis zu 50 Prozent erhöhen und dafür auf der anderen Seite die Bezugsgebühr senken. Und ich sehe es auch als gerechter: Die, die das ganze Jahr in der Gemeinde wohnen, haben daher vielleicht weniger Gebühren zu zahlen als die, die nur am Wochenende und wenige Monate im Jahr ihr Haus benutzen. Deshalb werden wir Sozialdemokraten diesen acht Gesetzesanträgen gerne die Zustimmung erteilen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Enzinger.

(Zweiter Präsident Nowohradsky übernimmt den Vorsitz.)

Abg. Enzinger MSc *(Grüne)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Nach der Diskussion im Ausschuss - die Höchstgrenze bei der Abgabe war 1 Euro. Wir haben diskutiert und meine Kollegin und ich werden einen Antrag einbringen, dass man die Höchstgrenze auf 2 Euro hinaufsetzt. Ich werde dann zum Schluss den Antrag vorlesen.

Die Einführung der Kurzparkzonenabgabe ist nur eine kleine Maßnahme. Es kann nur ein Beginn sein, dass sich die Mobilität in Statutarstädten, in größeren Städten, aber auch in kleinen Städten ändert. Es braucht ein Gesamtkonzept für eine nachhaltige Lösung.

Uns ist es selbstverständlich wichtig, dass der motorisierte Individualverkehr aus den Städten raus kommt und überhaupt reduziert wird. Und an die FPÖ gerichtet: Ich denke, es ist auch in Ihrem Sinne, dass Schadstoffe reduziert werden, dass der Lärm reduziert wird, dass nicht alle Flächen in den Gemeinden mit Autos zugeparkt sind. Dass die Unfallhäufigkeit reduziert wird, dass die Sicherheit im Straßenverkehr gewährleistet ist. Und dass, das ist auch von meinem Vorredner schon angeführt worden, Parkhäuser, die mit einem sehr, sehr hohen finanziellen Aufwand gebaut worden sind, auch voll sind.

Ein Euro war im ursprünglichen Antragstext vorgesehen. Wenn ich jetzt Wr. Neustadt hernehme, so kosten dort 60 Minuten 1,40 Euro im Parkhaus. In St. Pölten kostet eine Stunde 1,20 Euro. Daher sehe ich keine Verbesserung: Wenn draußen der Betrag 1 Euro ist, werden die Autofahrer trotzdem noch draußen parken und nicht das Parkhaus nützen. Das ist eine Lenkungsmöglichkeit, damit die Parkhäuser voll werden.

Ein weiterer Aspekt ist, dass es, das wissen wir auch alle, sich bei sehr vielen Autofahrten gerade in den Gemeinden um Entfernungen unter fünf Kilometern handelt. Wenn man sich jetzt überlegt, einen Euro – oder wie unser Antrag lautet, 2 Euro – zu zahlen für eine Stunde, ob man dann nicht doch lieber auf das Fahrrad umsteigt. Dazu gibt es ja auch von Landesseite her die Aktion „Nextbike“, da kostet eine Stunde 1 Euro. Deswegen auch wieder für das Auto, es sollte schon teurer sein. *(Beifall bei den Grünen. - Abg. Waldhäusl: Durch Abzocke schafft man das nicht!)*

Mir fehlen trotzdem weitere Maßnahmen um wirklich eine echte Lenkungsmöglichkeit zu haben, um den motorisierten Individualverkehr zu reduzieren und eine nachhaltige Verbesserung in den Städten zu erlangen. Man sollte für Statutarstädte, für größere Städte überlegen, ob es nicht eine Sondierung geben sollte. In Graz ist das zum Beispiel schon der Fall. Man kann sich das Grazer Beispiel ansehen. Da gibt’s eine schwarz-grüne Regierung, aber das ist ein Vorzeigeprojekt. Man kann auch nach London schauen. Die haben vor vielen Jahren schon die Abgaben eingehoben. *(Abg. Waldhäusl: Baden ist auch schwarz-grün!)*

Von „grünen Zonen“ möchte ich nicht sprechen, weil immer wieder von grünen Zonen gesprochen wird. Denn wenn es wirkliche, ehrliche grüne Zonen wären, das können Sie mir glauben, würden diese anders aussehen. *(Beifall bei den Grünen.)*

Weiters wäre eine Evaluierung nach zirka zwei, drei Jahren sinnvoll. Um zu schauen, greifen diese Maßnahmen, muss man noch etwas anderes dazu tun und wie können die einzelnen Gemeinden es handhaben.

Ein weiterer Punkt, der bestimmt noch zu diskutieren sein wird, ist, wie schaut das im Raum südlich von Wien aus, in Perchtoldsdorf? Die eine Seite Wien, die andere Seite schon Niederösterreich. Wird es da Diskussionen geben?

Die zwei Euro sind aus meiner Sicht eine Symptombekämpfung, ja? Man muss an die Ursache herangehen, warum sind so viele Autos in den Städten? Ist der öffentliche Verkehr nicht attraktiv genug? Gibt es zu wenig andere Angebote? Es ist zu wenig jetzt zu sagen, wir machen die Kurzparkzonenabgabe und damit hat es sich.

Wie schaut es generell mit dem öffentlichen Verkehr aus? Ein Wunsch von mir wäre auch, dass die Gebühr, die man einhebt, zweckgebunden ist und gleich 1:1 in den Ausbau des öffentlichen Verkehrs vor Ort von mir aus eingesetzt wird. *(Beifall bei den Grünen.)*

Es ist leider in der Diskussion heute nicht ’rausgekommen, ob es Vorgespräche mit den Gemeinden gegeben hat, ob es Gespräche mit Unternehmern gegeben hat. Ob es Vorgespräche mit, ich weiß nicht, ÖAMTC und wie sie alle heißen, gegeben hat. Mir persönlich dauert e zu lange, bis es wahrscheinlich wirklich greifen wird, bis man sagen kann, es ist weniger Verkehr in den Städten, die Sicherheit ist gestiegen, die Schadstoffe sind reduziert worden. Ich würde mir wünschen, dass es mit

Hilfe der Landesregierung, des Landtages, einen Maßnahmenkatalog gibt, dass man das alles schneller voran treibt. Wenn möglich vielleicht so ruckizucki wie es bei den Schließungen der Nebenbahnen geht. Das ist jetzt ein Negativbeispiel. Aber wenn man wirklich es ernst nähme, dann könnte man einiges erreichen. Und das im Sinne der Bürgerinnen.

Ich lese jetzt den Antrag vor *(liest:)*

„Antrag

der Abgeordneten Enzinger und Dr. Krismer-Huber zum Antrag der Abgeordneten Mag. Riedl, Dworak u.a. betreffend Änderung des NÖ Kurzparkzonenabgabegesetzes, LT-593/A-1/41-2010.

Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Riedl, Dworak u.a. beiliegende Gesetzesentwurf wird wie folgt geändert:

In der Ziffer 9 wird im § 4 Abs. 1 (neu) der Betrag ‚€ 1,-' durch den Betrag ‚€ 2,-' ersetzt."

Ich hoffe, dass alle Parteien mitgehen. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Moser.

Abg. Moser *(ÖVP)*: Herr Präsident als Vorsitzender! Herr Präsident! Frau Landesrätin! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Wir haben heute ein umfangreiches Paket jetzt zu beschließen, das vor allem im Spannungsbereich zwischen Gemeinden und dem Land Niederösterreich den Gemeinden den Auftrag gibt, im Vollzug für die Bevölkerung entsprechend tätig zu sein. Und da geht's darum, dass wir vor allem in diesen Gesetzesbereichen drei Punkte besonders berücksichtigen.

Das ersten heißt Sparen bei den Verwaltungskosten. Das kommt in einigen Gesetzen deutlich zum Ausdruck, zum Beispiel bei der Abschaffung der Lustbarkeitsabgabe, womit wir ein Gesetz reduzieren.

Zweitens: Es geht darum, effizienter den Gemeinden eine wirtschaftliche Führung des Haushaltsbereiches zu ermöglichen. Und der dritte Punkt ist für uns auch ganz wichtig: Den Gemeinden entsprechende Steuerungsinstrumente in die Hand zu geben. Damit vor allem, wenn ich jetzt an das Kurzparkzonengesetz denke, die Möglichkeit besteht, auch aus ökologischen Gesichtspunkten, aus Gesichtspunkten der Wohnqualität, den Bürgerinnen und Bürgern entsprechend zu helfen.

Und in diesem Zusammenhang ist es für mich unverständlich, dass Kollege Sulzberger sich da herstellt und meint, bei der Wasserversorgung hätten die Freiheitlichen nur irgend einen Beitrag geleistet, wenn es vor allem darum geht - nach seiner Auffassung -, zentral oder dezentral wäre die Frage.

Für uns ist immer die Frage gewesen, dass das öffentliche Geld so effizient wie möglich für die Bürgerinnen und Bürger eingesetzt wird. Und davon ist der Wasserwirtschaft geprägt! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Erfreulicherweise ist gerade bei der Effizienz im Bereich des Einsatzes der Mittel im Bereich der Wasserwirtschaft es gelungen, durch Steigerung der Technik auch dezentralere Anlagen wirtschaftlich zu rechtfertigen. Und das ist der wichtige Punkt!

Oder wenn ich beim Kollegen Sulzberger noch kurz darauf Bezug nehme, auch im Zusammenhang mit dem Kollegen Huber. Es ist schon ein bisschen enttäuschend wenn von dir festgestellt wird, dass Gemeinden beschuldigt werden sozusagen in Finanznöten zu sein und diese zum Teil selbst verschuldet zu haben. Ich muss dir eines sagen: Du hast offensichtlich übersehen, dass die Ertragsanteile um 25 Prozent zurückgegangen sind. Du hast offensichtlich übersehen, dass der Unterschied bei Gemeinden zwischen dem Durchschnitt aller Gemeinden und jenen, die wenig Kommunalsteuer haben, 20 Prozent beträgt, auf den Kopf bezogen. Und dass natürlich in jenen Gebieten, wo wir keinen Bevölkerungszuwachs haben, sich diese Mindereinnahmen noch viel krasser auswirken. *(Abg. Waldhäusl: Ändere den abgestuften Bevölkerungsschlüssel!)*

Dass das jene Punkte sind, wo es darum geht, seitens des Landes vor allem jenen Gemeinden hier eine entsprechende Hilfestellung zu geben, wo ein ländlicher Raum ist, der an sich dünner wird. Und das Land hat es in der Vergangenheit immer wieder verstanden, diese Projekte und Programme entsprechend zu unterstützen, damit der ländliche Raum auch lebensfähig ist. *(Beifall bei der ÖVP.)*

So. Ich komm' jetzt zu ein paar Punkten. Ich glaube, ein ganz wichtiger Punkt ist vor allem die Aufhebung der Lustbarkeitsabgabe oder des Abgabengesetzes. Hier geht es darum, dass wir mit diesem Gesetz den Gemeinden die Möglichkeit

geben, vor allem die Vereine in ihrem Wirkungsbereich stärker zu unterstützen. Weil es oft schwierig war, in den Vereinen diese Lustbarkeitsabgabe – oftmals konnte es nicht verlangt werden, oftmals ist die Rückgabe entsprechend schwierig gewesen im Zusammenhang mit Bedarfszuweisungsmitteln – dass wir auch hier der Wirtschaft und den Vereinen entsprechend entgegen kommen. Und dass es vor allem ein wichtiger Punkt ist, dass hier Verwaltungsumfänge, Verwaltungsaufgaben und damit Verwaltungskosten durch die Abschaffung dieses Gesetzes gesenkt werden. Ein wichtiger Punkt aus unserer Sicht.

Der zweite Bereich ist das Gebrauchsabgabengesetz. Hier wird, wie ich eingangs gesagt habe, die Effizienz gesteigert. Ganz einfach deshalb, wenn ich von 40 abgabenpflichtigen Tatbeständen auf 14 zurück komme, dann ist hier die Effizienz eine ganz wesentliche. Und jene Bereiche weggelassen werden im Sinne der Verwaltungsvereinfachung, wo ganz einfach die Kosten den Verwaltungsaufwand nicht gerechtfertigt haben. Und ich meine, dass hier ein ganz wichtiger Punkt ist, entsprechend der Effizienz in der Verwaltung Rechnung zu tragen.

Kurzparkzonenabgabengesetz ist vor allem jener Punkt, der vor allem, wie ich angeführt habe, der Steuerung der Gemeinden entsprechend Rechnung trägt und der Steuerungsmöglichkeit. Interessant ist ja, dass seitens des Städtebundes, diese Zonen als grüne Zonen ausgewiesen werden und dass die Grünen hier eine Gebührenerhöhung, nämlich die Möglichkeit einer Erhöhung durch Festlegung der Obergrenzen hier auch vorgeschlagen haben. Was ich auch grundsätzlich gut finde. Man muss das wirklich dazu sagen. Weil wir haben eine Gemeindeautonomie, eine autonome Selbstverwaltung der Gemeinden. Und die Gemeinden wissen, weil sie sehr nahe beim Bürger sind, am besten wie man diese Steuerungsinstrumente am effizientesten einsetzen kann. Und ich meine, dass hier der Lenkungseffekt durchaus in diesem Zusammenhang genutzt werden kann und ein sehr guter ist.

Der Bereich Änderung des NÖ Wohnbauförderungsgesetzes. Hier wird ein einfacherer Weg insoferne gewählt, als wir seitens des Landes Niederösterreich im Verhältnis zu allen anderen Bundesländern, aber ich würde auch sagen, im Verhältnis zu allen Regionen in Europa die effizienteste Wohnbauförderung und das effizienteste Wohnbauförderungsmodell haben. Das Sicherheit für die Bürgerinnen und Bürger gibt, das Geld auch zeitgerecht zu bekommen. Das auch den ökologischen Komponenten Rechnung trägt. Das vor allem auch bei der Althaussanierung entsprechende Akzente setzt. Und das auch im sozialen Bereich bis hin zu betreutem Wohnen hier angeboten wird. Und ich meine, dass es hier sicherlich eine Vereinfachung insgesamt darstellt weil auch die Wohnbauförderung insgesamt entsprechend verbessert wird oder permanent auch in den letzten Jahren verbessert wurde.

Ein weiteres Gesetz das wir heute auch ändern ist das Gemeindewasserleitungsgesetz. Und es ist hier wirklich eine Unverfrorenheit seitens der Freiheitlichen, hier festzustellen, dass es nicht sinnvoll wäre, die Bereitstellungsgebühr entsprechend anzuheben. Nämlich innerhalb des Ausgleiches zwischen Bezugsgebühr, die Kubikmeter-bezogen ist und der Bereitstellungsgebühr. Wissen Sie, warum das gerechter ist? Weil einen Großteil der Kosten hat der Wasserversorger, sprich in vielen Fällen eben die Gemeinde damit, dass der Leitungsanschluss beim Hause ist. Und es ist in vielen Fällen nicht mehr so erheblich, wie viel Wasser da durchfließt, sondern es ist meistens entscheidender in der Erstellung der Gesamtkosten die Errichtung der Anlage die Beibehaltung der Wasserqualität mit der entsprechenden Wassergüte und natürlich auch die Wartung und die Erhaltung und Instandsetzung des Rohrnetzes. Daher ist es richtig, dass hier die Bereitstellungsgebühr innerhalb des gesamten ausgeglichenen Gebührenhaushaltes einen entsprechenden Stellenwert bekommt.

Feuerwehrgesetz und feuerpolizeiliche Beschau: Hier ist der Grundtenor von dem wir getragen sind, Verwaltungskosten zu sparen, Effizienz zu steigern, indem wir einiges davon privatisieren. Indem der Rauchfangkehrer in seiner Verantwortung als Sachverständiger die Beschau vornimmt, dafür den Auftrag bekommt. Und das verstehe ich überhaupt nicht, warum es da von den Grünen immer wieder die Frage der Kontrolle und der Überkontrolle gibt. Es gibt eine Eigenverantwortung eines Sachverständigen, eines Rauchfangkehrermeisters, der dazu befugt ist und in seinem Verantwortungsbereich das wahrzunehmen hat. Und wenn er es alleine nicht schafft oder wenn es Mängel gibt, dann sind diese der Baubehörde zu melden. Und die Baubehörden werden dann natürlich in entsprechendem Umgang mit dieser Frage das Vorgehen festlegen. Wichtig ist auch, dass wir auf einen vernünftigen Zeitraum von 10 Jahren kommen und ich meine, dass hier auch eine einfachere und vollziehbarere und schlankere Gestaltung möglich ist.

Ein ganz wichtiger Punkt ist das NÖ Tourismusgesetz. Im Tourismusgesetz geht's darum, dass wir hier effizient und zielorientiert ganz einfach

einen neuen Weg gehen. Dass wir zwei Taxen zusammen fassen zu einer Nächtigungstaxe. Dass die Zuordnung der Taxe im Wesentlichen Richtung Destinationen geht. Weil hier seitens der Destinationen sehr erfolgreich schon in der Vergangenheit … und es wird auch in Zukunft noch notwendiger sein, diese Angebotsentwicklung vorzunehmen, damit wir in Niederösterreich als Tourismusland weiter vorne bleiben.

Und dass auf der zweiten Seite die Interessentenleistung, wenn es darum geht, hier insgesamt die Infrastruktur für die Gemeinde oder in der Gemeinde bereitzustellen, im Wesentlichen als Gemeindeabgabe ... Im Zusammenhang mit dem Tourismus dürfen wir ja festhalten, dass diese Investitionen in vielen Fällen dem Tourismus direkt dienen, aber zur Lebensqualität der einheimischen Bevölkerung natürlich auch nutzbar gemacht werden können. Und das ist, glaube ich, auch ein wichtiger Punkt, dass diese strukturelle Neuordnung im Zusammenhang mit der Änderung des Gesetzes bis hin zur besseren Möglichkeit der Angebotsentwicklung durch die Destinationen hier möglich gemacht wird.

Zusammenfassend darf ich hier festhalten, dass es bei uns darum geht, erstens einmal, dass im Zuge dieser Änderung die verwaltungsökonomische Anpassung erfolgt. Dass zweitens der Aufwand und Ertrag in einem Verhältnis stehen muss, dass hier keine Unverhältnismäßigkeit vorliegt und damit die Effizienz gesteigert wird. Und drittens, dass es uns damit gelingt, entsprechende Lenkungsinstrumentarien hier zur Verfügung zu stellen. In diesem Sinne darf ich sagen, dass wir seitens der Volkspartei diesen Anträgen und auch dem Zusatzantrag im Zusammenhang mit dem Kurzparkzonengesetz die Zustimmung geben werden. Wir sind davon überzeugt, dass wir damit einen Beitrag zur effizienten und wirkungsvollen Verwaltung in den Gemeinden draußen leisten. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger *(FPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Ein paar kurze Worte zur Änderung des Kurzparkzonenabgabegesetzes. Kurz gesagt, sollen die Gemeinden ermächtigt werden, für das Parken von mehrspurigen Kraftfahrzeugen auf Straßen mit öffentlichem Verkehr in bestimmten und besonders gekennzeichneten Zonen eine Abgabe zu erheben.

Ich möchte ein bisschen auf diese Entstehungsgeschichte dieser Änderung dieses Gesetzes eingehen. Ich glaube, als Erfinderin darf sich da die Kollegin Rinke betrachten, die die Erstresolution geschickt hat zu grünen Parkzonen der Stadt Krems. *(Abg. Adensamer: Nicht Erfinderin! Mutter!)* Mutter, bitte, ist noch besser. Wenn's die EU nicht abschafft.

Ich möchte Ihnen nur zur Kenntnis bringen - die Kollegin Rinke wird es wissen - was da drinnen steht, und das sagt eigentlich eh alles. Die Gemeinden befinden sich in einer Zeit großer Herausforderungen auf Grund der sinkenden Einnahmen und steigenden Ausgaben. Und dann kommt's: Es bedarf daher neuer Möglichkeiten, Einnahmen zu lukrieren. Ich glaube, das sagt eigentlich alles aus was man da will.

Und ich glaube, die Kollegin Rinke ist ja nicht unschlau. Wir sind nämlich drauf gekommen, dass sie laut § 25 StVO keine weiteren Kurzparkzonen errichten darf weil das alles ausgeschöpft ist. Und dann ist sie wahrscheinlich einmal in die Steiermark gefahren, hat sich Äpfel geholt, weil die besser sind als in der Wachau, und hat da das steiermärkische Parkgesetz irgendwo mitgekriegt. Und dann haben Sie die Resolution geschickt. Soviel zur Entstehungsgeschichte. Also wie gesagt, man schafft diese Dauerabstellplätze nicht nur deshalb, weil man Kurzparkzonen nicht mehr errichten kann und weil man, ganz einfach gesagt, Geld braucht.

Meine Damen und Herren! Es ist eigentlich unglaublich, jetzt zockt die ÖVP und SPÖ mit einem Antrag den Autofahrer ab, der eh schon Melkkuh der Nation ist. Der eh nicht mehr weiß neben dem teuren Sprit und Steuern, was der noch alles zahlen soll. Er wird wieder abgezockt, nur weil man die maroden Gemeindebudgets sanieren will! Und was noch unglaublicher ist, es kommen dann die Ökoraubritter der Grünen und verdoppeln diese Gebühr von einem auf zwei Euro, meine Damen und Herren. Also so geht's bitte nicht und da können wir einmal absolut nicht dafür sein. *(Beifall bei der FPÖ.)*
Und ich weiß nicht, ich glaube, Sie haben überhaupt keinen Genierer. Was kommt als nächstes? Bekommen wir nächstes Mal bei den Radfahrständern einen Münzeinwurf? Machen wir gebührenpflichtige Plätze für Kinderwägen? Das sind auch mehrspurige Kraftfahrzeuge. *(Abg. Moser: Die Polemik fällt euch eh auf den Kopf!)*

Nein, das ist keine Polemik, bitte. Sie geben ja zu im Antrag, dass sie Einnahmen lukrieren wollen. Und ich bin überzeugt, es fällt euch noch was ein.

Nur, lasst bitte die Kinderwägen, lasst die Radlständer und die Kinderwägen wenigstens ungeschoren, dass die Leute noch mit den Kindern wenigstens gratis in die Parks gehen dürfen. Danke schön! *(Beifall bei der FPÖ. – Unruhe bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Rinke.

Abg. Rinke *(ÖVP)*: Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Präsidenten! Hoher Landtag!

Zu dieser Kurzparkzonenregelung der grünen Zone ist Folgendes zu sagen: In Städten wie zum Beispiel Krems, auch in anderen Städten, ist die Verkehrssituation eine sehr prekäre. Es geht immer wieder um Auseinandersetzungen, wo park' ich das Auto, vor allem in einer Bildungsstadt wie Krems, wo ich sehr viele Studierende und Schüler habe, die ja auch schon mit 17 Jahren mit dem Führerschein ihre Autos bewegen dürfen und in die Schule gehen. Aus diesem Grunde haben wir gesagt, wir müssen etwas machen. Die Bürger sind an uns herangetreten, die Parkgaragen auf der anderen Seite sind leer und wir müssen hier regelnd eingreifen.

Das war der ganze Sinn dahinter. In einer Altstadt wie Krems ist es halt so, die Stadt ist historisch gewachsen und auch nicht wirklich für Autos gebaut worden damals. Und deswegen diese Regelung! Es wird niemand in den Gemeinden dazu gezwungen, diese Regelung aufzunehmen. Sondern hier haben wir nur ein regelndes Instrument um in gewissen Bereichen die Parkmöglichkeit so zu ordnen, dass erstens die Anrainer – und das war der Ruf der Anrainer, der Bürger – dass die Anrainer ihre Garagenzufahrten, ihre Aus- und Einfahrten benützen können. Zumindest einmal stehen bleiben zu können, um Kinderwägen und dergleichen mehr eben auszuladen. Das war der Sinn, das war der Aufruf vieler, vieler Anrainer, gerade im Bereich der Donau-Universität.

Und das war der Grund. Es ging nicht darum, dass wir hier geschaut haben, abzuzocken. Sonst hätten die freiheitlichen Kollegen, die bei diesem Resolutionsantrag mitgestimmt haben, ja dagegen gestimmt. Weil sie das sinnerfüllt gesehen haben. Und ich bitte vielleicht doch mit den freiheitlichen Kollegen mehr zu sprechen. Danke schön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl *(FPÖ)*: Werter Herr Präsident! Werte Frau Landesrätin!

Eigentlich melde ich mich deswegen, weil ich mir bewusst jetzt in Ruhe jeden Redner angehört habe. Weil ich mir gedacht habe, nach der Aktuellen Stunde, jetzt ist so ein bisschen das Politische draußen und jetzt höre mir ich an, wie tatsächlich jetzt die Politiker jener Fraktionen, die jetzt diese Gesetze beschließen wollen, das argumentieren.

Aufgefallen ist mir, dass fast jeder damit begonnen hat, dass es keine Abzocke ist. Jetzt weiß ich nicht, haben Sie ein schlechtes Gewissen oder sonst irgendwas? Ich persönlich freue mich, wenn meine Sprachregelung übernommen wird, weil dadurch ja das Wort umso moderner wird und die Bürger jetzt das auch schon von jenen hören, die es tatsächlich auch betreiben. Grundsätzlich würde ich euch empfehlen, ihr selber solltet das Wort nicht nennen. Es ist besser, wenn es nur ich nenne. Aber ich freue mich darüber, werde dafür keine Kosten bezahlen und auch keine Abgaben. Nur dass das klar ist.

Habe mir das angehört und habe mir eigentlich dann gedacht, in Wirklichkeit macht ihr es ja geschickt. Jeder, der heraußen gestanden ist, hat davon gesprochen, ein Regelwerk zu schaffen, anzupassen, keine Abzocke, keine Erhöhung, eigentlich sollte es dem Bürger besser gehen. Und dann ist noch Weihnachten und Ostern und dann bekommt jeder ein großes Packerl. So unterm Strich ist es ja oder sollte es 'rüber kommen.

Nur, ich nehme nur eines, Bereitstellungsgebühr Wasser: Ja, die Grundversorgung muss sichergestellt werden und, und, und. Und gleichzeitig muss auch sichergestellt werden, dass es natürlich insgesamt nur eine Umschichtung ist und es zu keiner Erhöhung, sondern – hat jeder gesagt – um diesen Betrag muss es gesenkt werden. Ich werde mir die Arbeit machen, und - ihr wisst, dass ich sehr fleißig sein kann wenn ich möchte - werde euch dann, wenn es soweit ist, jene Gemeinden präsentieren, wo hier von 25 auf 50 verdoppelt wurde.

Sagen wir es einfach wie es ist. Sagen wir nicht immer, ein bisschen erhöhen. Sagen wir, wenn es eine Verdoppelung ist auch, dass es eine Verdoppelung ist. Und dann werde ich euch jene Gemeinden präsentieren, wo aber tatsächlich nicht reduziert wurde. Und ich kann euch sagen, das werden mindestens 90 Prozent sein. Wir werden uns das genau anschauen.

Oder der Bereich der Gebrauchsabgaben. Da heißt es ja, das müssen wir machen. Das Gesetz, das war ja so schlecht. Ich weiß ja gar nicht, wer das wo gemacht hat. Ich kann mich erinnern: Ich bin da gestanden. Und ich kann euch genau sagen, was ihr uns erzählt habt - mir damals, ich war allein -, warum das Gesetz so gut ist, warum da soviel drinnen ist. Und das ist keine Belastung, habt ihr gesagt, und das ist so wichtig. Ich habe damals argumentiert und habe gesagt, das ist ein Murx, dieses Gesetz, ist ja ein Wahnsinn. Und was ist jetzt? Stellt sich der Kollege Riedl her und sagt, dass die damals so einen Murx gemacht haben und jetzt machen wir eine Vereinfachung, eine Verwaltungsvereinfachung? Ist eigentlich ein Wunder, dass bei euch Gesetze nach drei, vier Jahren schon wieder vereinfacht werden müssen. Hättet ihr damals auf mich gehört! Ich war nur einer. Aber es muss so sein, dass ich mehr Hirn habe wie alle anderen, wenn ich im Nachhinein dann Recht bekomme. *(Unruhe bei der ÖVP.)*
Und auch hier dann zum Schluss die Botschaft, aber insgesamt sollte der Bürger natürlich da nicht zum Handkuss kommen. Nur Verwaltungsvereinfachung. Ist so. Wir wissen es, dass es nicht ist.

Der Bereich der grünen Parkzonen. Also wie ich heute das gehört habe, dass die grüne Partei da gleich eine Verdoppelung möchte von dem, habe ich mir gedacht, sie haben sich verlesen. Sie glauben, dass das die Grünen bekommen. Das heißt nur „grüne Parkzone“, das Geld bleibt aber schon in der Gemeinde. Daher ist diese Verdoppelung eigentlich zwar etwas, wo ihr nichts davon habt, die aber wieder der Bürger bezahlt. Aber wenn man grundsätzlich, wie die Kollegin Enzinger sagt – was ja richtig ist -, dass mehr dahinter sein müsste und dass man da vielleicht ein Gesamtpaket braucht, wie man vernünftige Parkraumbewirtschaftung machen soll, wie man Verkehrsprobleme löst … Wie es auch unsere Kremser Mandatare sagen, dass man sich grundsätzlich über alles unterhalten muss, weil in den Städten diese Probleme da sind. Ja, das ist richtig. Aber unterm Strich kommt bei allen immer das Gleiche heraus. Und da ende ich jetzt mit dem, womit der Präsident begonnen hat, wie er gesagt hat, er zieht inhaltlich alle Geschäftsstücke zusammen, weil sie inhaltlich irgendwo alles das Gleiche haben. Und das Gleiche bei diesem Gesetz inhaltlich ist, dass der Bürger mehr bezahlen muss. Dass der Bürger abgezockt wird und dass die Gemeinden sich über die Bürger ihre Budgets sanieren. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatter haben das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Maier *(ÖVP)*: Ich verzichte!

Berichterstatter Abg. Kraft *(SPÖ)*: Ich verzichte!

Zweiter Präsident Nowohradsky: Sie verzichten. Wir kommen daher zur Abstimmung.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 590/A-1/38:) Mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ und Grünen angenommen. Gegen die Stimmen der FPÖ.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 594/A-1/42:) Mit den Stimmen von ÖVP und SPÖ, gegen die Stimmen der Grünen und FPÖ angenommen.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 596/A-1/44:) Mit den Stimmen von ÖVP und SPÖ gegen die Stimmen der Grünen und FPÖ angenommen.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 600/A-1/45:) Ich stelle fest, mit den Stimmen von ÖVP und SPÖ angenommen, gegen die Stimmen der Grünen und der FPÖ.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Kommunal-Ausschusses, Ltg. 591/A-1/39:) Ich stelle fest, das ist mit den Stimmen der ÖVP, SPÖ und den Grünen, gegen die Stimmen der FPÖ angenommen.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Kommunal-Ausschusses, Ltg. 592/A-1/40:) Mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ und Grünen, gegen die Stimmen der FPÖ angenommen.

Bevor ich zu dem Antrag Ltg. 593/A-1/41 des Kommunal-Ausschusses komme, liegt hier ein Antrag, ein Abänderungsantrag der Abgeordneten Enzinger und Krismer-Huber vor. Er ist nicht ausreichend unterstützt. Ich frage um die Unterstützung. Gibt es dazu eine Unterstützung? Und zwar zum Antrag der Abgeordneten Mag. Riedl, Ltg. 593/A-1/41 soll der Gesetzesentwurf wie folgt geändert werden: Der Ziffer 9 wird im § 4 Abs.1 (neu) der Betrag € 1,- durch den Betrag € 2,- ersetzt. Ich

stelle die Unterstützungsfrage. *(Nach Abstimmung:)* Mit den Stimmen der ÖVP, SPÖ und der Grünen unterstützt. Daher lasse ich zunächst einmal über den Abänderungsantrag abstimmen. *(Nach Abstimmung über den Abänderungsantrag:)* Mit den Stimmen der ÖVP, SPÖ und den Grünen gegen die Stimmen der FPÖ angenommen.

Jetzt kommen wir zum Antrag des Kommunal-Ausschusses, Ltg. 593/A-1/41. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, das ist wiederum mit den Stimmen der ÖVP, SPÖ und den Grünen, gegen die Stimmen der FPÖ angenommen.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Kommunal-Ausschusses, Ltg. 595/A-1/43:) Mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ und den Grünen, gegen die Stimmen der FPÖ angenommen.

Damit kommen wir zum nächsten Tagesordnungspunkt. Bevor wir zum nächsten Tagesordnungspunkt kommen begrüße ich die Vertreter der Gemeinde Enzersfeld. Und zwar Hochwürdigen Herrn Prior Pater Andreas Steinhauer, Herrn Bürgermeister Josef Schiel, Vizebürgermeister Karl Fritsch, die Gemeinderäte, Vereinsobmänner und Vereinsobfrauen sehr herzlich in unserer Mitte. Beim nächsten Tagesordnungspunkt werden sie im Mittelpunkt stehen. Herzlich willkommen bei uns! *(Beifall im Hohen Hause.)*

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Mold, die Verhandlung zum Geschäftsstück Ltg. 570/G-1/1 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Mold *(ÖVP)*: Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordneten! Geschätzte Damen und Herren! Ich berichte über das Geschäftsstück Ltg. 570/G-1/1 zum Entwurf einer Änderung des Gesetzes über die Gliederung des Landes Niederösterreich in Gemeinden. Und zwar soll die Änderung des Gesetzes über die Gliederung der Gemeinden in Niederösterreich wie folgt erfolgen:

1. Im § 1 wird nach der Wortfolge „Bad Schönau“ folgende Wortfolge eingefügt: „Bad Traunstein Marktgemeinde“. Und im § 1 wird nach der Wortfolge „Enzersfeld im Weinviertel“ eingefügt „Marktgemeinde“.

3. Im § 1 entfällt die Wortfolge „Traunstein Marktgemeinde“.

Der Antrag des Kommunal-Ausschusses lautet wie folgt *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des Gesetzes über die Gliederung des Landes Niederösterreich in Gemeinden wird genehmigt.

2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Herr Präsident, ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

Zweiter Präsident Nowohradsky: Danke für die Berichterstattung. Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Mag. Renner.

Abg. Mag. Renner *(SPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Erlauben Sie mir in diesem Ausnahmefall auch: Werte Damen und Herren auf der Galerie! Das ist sonst nicht gestattet. Danke, Herr Präsident, dass ich die Damen und Herren ansprechen durfte um die es letztendlich jetzt geht.

Es ist mir eine große Freude als Weinviertlerin, der Gemeinde Enzersfeld im Weinviertel zu gratulieren. Es gibt um den Titel einer Marktgemeinde zu erwerben, zahlreiche Kriterien, die zu erfüllen sind. Die haben Sie alle erfüllt. Ich kenne Ihre Gemeinde sozusagen aus der Nachbarschaft im Bezirk Gänserndorf. Es ist wirklich eine wunderschöne Weinbaugegend und ich glaube, man kann auch sagen, dass es sich dort mit hoher Lebensqualität leben lässt. Und ich möchte daher dem Bürgermeister und sämtlichen18 Gemeinderäten sehr herzlich gratulieren, dass sie diesen Titel sozusagen für ihre Heimatgemeinde erwirkt haben. Möchte der gesamten Bevölkerung gratulieren. Und wie mir Herr Kollege Ing. Haller gesagt hat, gibt’s die Feierlichkeiten nächstes Jahr, zusammen mit einem Jubiläum des Musikvereins. In diesem Sinne wünsche ich auch frohe Feste. Genießen sie die Feste! Man soll sie ja feiern wie sie fallen. Ich gratuliere ihnen jetzt schon vor der Beschlussfassung zur Marktgemeinde Enzersfeld im Weinviertel. Danke schön! *(Beifall bei der SPÖ, ÖVP und den Grünen.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Ich muss leider Gottes etwas sagen, und zwar, die Besucherinnen und Besucher dürfen keine Beifallskundgebungen machen. Sosehr sie sich aber natürlich bemüßigt fühlen, aber da müssen sie sich zurück halten. Nächste Rednerin Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber *(Grüne)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Es ist eben leider nicht so wie im Theater, dass wir auch einmal Applaus bekommen hier herinnen im Landtag. Wir dürfen ja auch die Zuseherinnen, Mithörerinnen auf der Galerie nicht direkt ansprechen. Aber ich denke, dass heute der 1. Juli 2010 ein historischer Tag für zwei Gemeinden in Niederösterreich ist. Und zwar genau 30 Jahre nachdem Enzersfeld und Königsbrunn sich als Gemeinden … *(Abg. Mag. Renner: 40 Jahre!)*
Kann ich nicht rechnen? Stimmt! 40 Jahre! Es war 1970.

Stimmt! 40 Jahre sind ins Land gezogen, dass diese beiden Gemeinden damals im Zuge – aber freiwillig – sich zusammen gelegt haben. Ich finde das schön! Und die Markterhebung, die gewisse Kriterien erfordert. Aber wenn man historisch weit zurück geht, wann eben man ein Markt war, dass eben dort Handel betrieben wurde, der Austausch stattgefunden hat, so ist mir aufgefallen, dass diese – jetzt Marktgemeinde – eine ist, die noch zwei Fleischer hat, ein Lebensmittelgeschäft und ein Postamt. Man sieht, in Zeiten wie diesen ist man als Markt einer, der eben auch sich selbst versorgen kann, ein lebendiger Ort. Man sieht es ja auch, es gibt viele Vereine. Und es freut mich, zu hören, dass daran gedacht ist, gemeinsam mit dem Musikverein eben diese große Feier zu machen.

Ich wünsch denen, die heute angereist sind, und allen 1.536 Hauptwohnsitzern und eben auch der großen Anzahl von fast 300 Nebenwohnsitzern, dass sie gemeinsam feiern. Und bei 70 Hektar Weinproduktion in dieser Gemeinde, glaube ich, gibt's - da nickt wer bei den Abgeordneten – wie in anderen Gegenden des Landes auch, das eine oder andere gute Achterl womit man gemeinsam anstoßen kann. Alles Gute von unserer Seite! *(Beifall bei den Grünen.)*

Die zweite Gemeinde, Traunstein wird Bad Traunstein. Auch hier gibt es gewisse Kriterien, die erfüllt werden müssen. Es war ja bereits unter Paracelsus bekannt, dass Moor - und hier das Hochmoor - Heilkräfte hat. Ich habe erst jetzt gesehen, welche tolle Angebote es hier in Bad Traunstein gibt. Kuren und viele Angebote in einer auch recht lebendigen Gemeinde. Auch von dieser Stelle aus alles Gute jetzt zur Namensernennung Bad Traunstein. Und wie ich weiß, weiß man auch im Waldviertel zu feiern. Alles Gute! *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Bevor der nächste Redner kommt, möchte ich noch darauf hinweisen, dass ich die Begrüßung im ersten Begrüßungssatz bei jedem Redner nicht höre und da beschäftigt bin. Daher darf der nächste Redner, Abgeordneter Sulzberger, auch die Begrüßung so vornehmen wie die anderen.

Abg. Sulzberger *(FPÖ)*: Sehr verehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Hohen Hauses!

Danke für die Worterteilung. Und vorweg einmal einen herzlichen Gruß an beide ausgezeichneten Gemeinden. Ich beginne mit der Gemeinde Enzersfeld. Historischer Boden, vom 11. Jahrhundert beginnend. 1543 schon erwähnt der Weinbau und das passt genau zu einer Weinviertler Gemeinde, die heute hier sozusagen zur Marktgemeinde erhoben wird. Ich habe mir kurz durchgelesen sämtliche Kriterien. Ich habe hier Vergleiche der Bevölkerung gesehen. Ich komme von der Marktgemeinde Sallingberg im Waldviertel. Auch 1.440 Einwohner, das entspricht eurer Größe in etwa. Und sämtliche Infrastrukturen sind vorhanden. Und darum glaube ich, dass es mehr als gerechtfertigt ist, dass Sie verspätet aber doch den Titel Marktgemeinde verdient haben. Herzliche Gratulation dazu! *(Beifall bei der FPÖ, ÖVP und SPÖ.)*

Bad Traunstein, so wie die Kollegin Dr. Krismer-Huber schon gesagt hat, Hochmoor, Nachbargemeinde von mir, von Sallingberg, ist es natürlich eine besondere Ehre, heute auch hier die herzlichsten Glückwünsche überbringen zu dürfen in meinem Namen und auch im Namen meiner Fraktion. Ich kenne das, ich war schon einige Male hier als Privatbesucher dort. Das heißt, dieses Kurbad ist öffentlich zugänglich. Hier kann sozusagen der einzelne Gast am Abend die gesamten Schwimm- und Wellnessbereiche benützen.

Soweit ich informiert bin, ist es sehr gut angelaufen und es hat eine sehr schöne Eröffnungsfeier gegeben. Und so wie hier die Erwartungen gesetzt wurden, sind sie auch – soweit ich informiert bin – auch eingetroffen. Ich wünsche meiner Nachbargemeinde Bad Traunstein alles erdenklich Gute für die Zukunft. Es ist eine besondere Aufwertung für unsere Region. In diesem Sinne ein Glückauf! Danke! *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Antoni.

Abg. Antoni *(SPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Auch ich darf kurz Stellung nehmen zur Namensänderung der Gemeinde Traunstein. Unsere wunderschöne Marktgemeinde Traunstein im südlichen Teil des Waldviertels hat wirklich in sehr vielen Bereichen in der Vergangenheit von sich reden gemacht und hat sich weit über die Gemeindegrenzen hinaus auch einen Namen gemacht. Ich darf nur erwähnen die Pfarrkirche von Traunstein. Wir im Waldviertel bezeichnen die Pfarrkirche als den Dom des Waldviertels. Ein wunderbares Gebäude, das in den 50er und 60er Jahren unter der Leitung von Pfarrer Josef Elter gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern von Traunstein vergrößert und neu gebaut wurde.

Ich darf auch erinnern an die Traunsteiner Kräuter-Tanten, die in vielen Bereichen in Vergessenheit geratene Pflanzen wieder aktiviert und kultiviert haben. Man kann heute sagen, in Traunstein gibt es für jedes große und für jedes kleine Leiden ein Kraut. Ein Kraut vor allem, das den Menschen hilft. Traunstein ist auch als Ausflugsziel sehr bekannt. Ich möchte nur den Wachtstein mit 958 Meter Seehöhe erwähnen. Ein Ausflugsziel, von wo an wunderschönen Tagen so wie heute weit in das niederösterreichische Land bis zum Schneeberg oder auch bis in das Mühlviertel geblickt werden kann. Ich denke, ganz wesentlich für die Namensänderung auf Bad Traunstein ist das Heilmoor verantwortlich. Und einen großen Dank natürlich auch dem Kurzentrum, das 2008 eröffnet wurde. Das Naturmoor aus Traunstein, ich würde es als schwarzes Gold in der Region bezeichnen, ist mittlerweile seit April des heurigen Jahres auch von der Landesregierung als Heilmoor von Amts wegen bestätigt worden.

Und so, meine sehr geschätzten Damen und Herren, denke ich, dass mit dem neuen Namen Bad Traunstein die Gemeinde noch mehr an Bedeutung, weit über die Grenzen hinaus, bekommen wird. Und es wird vor allem auch eines sicher stellen: Bad Traunstein wird somit nicht mehr mit Traunstein in Oberösterreich oder mit Traunstein in Bayern in Verwechslung kommen.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Ich wünsche der Gemeinde Bad Traunstein mit der Namensänderung und für die zukünftige Entwicklung alles erdenklich Gute. Danke! *(Beifall im Hohen Hause.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Ing. Haller.

Abg. Ing. Haller *(ÖVP)*: Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren Kollegen des Landtages!

Für mich ist es heute ein erfreulicher Anlass und natürlich auch für den Herrn Präsidenten. Ich darf verraten warum er so viele Ausnahmen macht: Weil seine Schwester in der zukünftigen Marktgemeinde Enzersfeld beheimatet ist.

Geschätzte Damen und Herren! Wenn man ein christlicher Mensch ist und ein Pfarrer kommt ins Leben einer Familie, dann ist es irgendein Anlass: Eine Taufe, eine Hochzeit oder leider oft das Begräbnis. Wenn aber der Herr Prior Prof. Andreas Steinhauer nach St. Pölten kommt, dann ist es kein Begräbnis der Marktgemeinde Enzersfeld, sondern dann ist es eine Taufe. Und zwar von „Gemeinde Enzersfeld“ auf „Marktgemeinde Enzersfeld“. Und Herr Prior, ich freue mich, dass du auch Zeit gefunden hast, heute bei diesem historischen Anlass dabei zu sein. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Geschätzter Herr Bürgermeister Josef Schiel! Geschätzter Herr Vizebürgermeister Fritsch Karl, Herr Altbürgermeister Josef Zwanzinger! Gerade ihr in der Gemeindeführung, glaube ich, habt es euch verdient, heute bei so einem historischen Anlass dabei zu sein. Ich darf vielleicht kurz historisch einen Rückblick erwähnen. Bereits 892 nach Christus fand sich die Bezeichnung Hengistfelden, jedoch ist es nicht unumstritten ob damit Enzersfeld gemeint war. Aber 1136 und 1343 im Register von Formbach wurde die Bezeichnung Engilsalchesvelde als älteste urkundliche Erwähnung bekannt.

Genauso ist es mit Königsbrunn. Es wurde bereits 1150 als Kunigsbrune genannt. Dann gab es verschiedene historische Einschnitte. Unter Abt Benno wurde 1783 Enzersfeld von Kaiser Franz Josef II. zu einer eigenen Pfarre erhoben und Königsbrunn wurde hier angegliedert.

1518 bekam Hans von Puchau Enzersfeld als Besitz. 1618 wurde Johann Baptist Freyherr von Weber Besitzer von Enzersfeld. Durch eine Heirat kam es an den Grafen Ernst von Traun. Hier haben wir schon mehr Bezug in die heutige Neuzeit. Das Traun’sche Haus gehörte zu Bisamberg. 1683 wurde Enzersfeld von den Türken in Asche gelegt. Dank Augustin Usrael, heute steht noch die Usrael-Kapelle in Königsbrunn, blieb Königsbrunn von diesem Schicksal verschont. Aus Enzersfeld stammt auch der Redemtoristenpater Johann Baptist Stöger. Er wurde am 4. Oktober 1810 geboren und seine Gedenktafel ist nicht unweit von

meinem Heimathaus in der Stögergasse 5. 1898 wurde ein Verfahren zur Seligsprechung des Baptist Stöger eingeleitet.

1938 wurden 97 niederösterreichische Gemeinden, darunter Enzersfeld und auch Königsbrunn, an den Gau zu Groß-Wien abgetreten. Sie kamen jedoch 1954 wieder zurück nach Niederösterreich. 1968 erhielt die Gemeinde Enzersfeld von der NÖ Landesregierung ein Gemeindewappen verliehen. Am 1. Jänner 1970 erfolgte auf freiwilliger Basis die Zusammenlegung der beiden Gemeinden Enzersfeld und Königsbrunn. Vor kurzem beschloss der Gemeinderat, dass Enzersfeld und Königsbrunn den Namen „im Weinviertel“ dazu tragen werden.

Geschätzte Damen und Herren Kollegen des Hohen Hauses! Ich möchte mich bedanken, dass alle Fraktionen einhellig dafür waren, dass die Gemeinde Enzersfeld zur Marktgemeinde Enzersfeld erhoben wird.

Worum handelt es sich hier? Wir sind keine große Gemeinde, aber eine feine. Es sind viele Gemeindebürger heute da, aber ich kann Ihnen versichern, es sind noch mehr zu Hause. Denn 760 Haushalte zählt unsere Gemeinde. Laut Volkszählung 1.434 Personen. Und das, was wichtig ist und das was ausschlaggebend ist: Stellen Sie sich das vor, 1.500 Personen 2001, aber nur über knapp 800 Personen 1961. Also ein riesen Zuzug!

Ich darf Ihnen vielleicht einige örtliche Einrichtungen, die überregional genutzt werden, zur Kenntnis bringen. Wir haben heute schon gehört, zwei Fleischereigeschäfte, ein Lebensmittelgeschäft, die sind sehr, sehr stark frequentiert. Diese Unternehmen werden auch von den Bewohnern unserer Nachbargemeinden in Anspruch genommen. So kommen Großebersdorfer, Hagenbrunner oder Stettener zum Einkauf nach Enzersfeld. In beiden Ortschaften befinden sich zahlreiche Heurigenbetriebe. Die Kellergasse in Enzersfeld befindet sich in einer der schönsten Lagen. Denn sie ist die zusammengefasste engste Kellergasse im Weinviertel. Sie ist ein ideales Ausflugsziel der Wiener Bevölkerung und auch unserer heimischen.

Enzersfeld hat auch Fremdenzimmer. Durch die Nähe zu Wien sind Fremdenzimmer, an die 80 - der Chef ist heute da -, in beruflicher und touristischer Hinsicht das ganze Jahr eigentlich sehr gefragt und fast zu 100 Prozent ausgelastet. In diesem Gasthof können auch Hochzeiten und Seminare abgehalten werden. Zur Gesundheitseinrichtung wäre zu sagen, dass wir einen Physiotherapeuten mit hohem Engagement haben, freiberufliche Heilmasseurinnen, die Kunden aus dem ganzen Weinviertel anziehen.

Ein Highlight der beiden Gemeinden sind unsere Musikkapellen. Herr Salomon Johann als Seniorchef und Herr Unterleitner Anton sind heute dabei. Beide Musikkapellen sind weitgehend über die Grenzen der Nachbargemeinden hinaus bekannt. Zum Beispiel die Königsbrunner Dorfmusikanten, die auch in Wien spielen, und die Feuerwehrmusikkapelle Enzersfeld, die die einzige Feuerwehrmusikkapelle ist, hat auch gute Verbindungen nach Deutschland, nämlich nach Bertelsdorf.

Die kirchliche Bedeutung ist eine sehr, sehr große. Es ist nicht nur der Herr Prior heute da, sondern auch die Frau Sponer und die Familie Rohskopf, die sehr, sehr viel Zeit bei der kirchlichen Arbeit leisten. Seit Jahrzehnten wird die Pfarrkirche, die neben jener der Bezirkshauptstadt Korneuburg die größte des Weinviertels ist, für Firmungen, Dekanatsfirmungen für die Nachbargemeinden genommen.

In Sachen Hilfsorganisationen sind wir ebenfalls eine Herzeigegemeinde. Durch die Errichtung der S1 im Gemeindegebiet gewinnen die Feuerwehren an Bedeutung. Sensationell ist aber, dass beide Feuerwehren, Enzersfeld und Königsbrunn, für die überregionalen Einsätze auf der S1 als Tunnelfeuerwehr tätig sind.

Veranstaltungen und Märkte haben wir zu Weihnachten, von den Gemeindebediensteten geführt, die heute auch dabei sind, und auch in der Sporthalle Enzersfeld. Die Jugend Enzersfeld wächst und baut sich gemeinsam gerade ein Zentrum mit dem Geld des Gruabn-Festls und die Theatergruppe bietet Darbietungen an in Enzersfeld und in Nachbargemeinden.

Es freut mich auch, dass heute eine große Gruppe der Senioren da ist, der mittlerweile auch schon meine Eltern angehören. Auch der Herr Altbürgermeister Zwanzinger, die Gemeinderäte und auch ein sehr aktiver, nämlich Erich Pospichal, der für den heutigen Tag sehr viel organisiert hat. Ich glaube, die Senioren machen genau das Richtige. Sie haben unser Niederösterreich, unsere Gemeinden aufgebaut und versuchen jetzt gemeinsam, ihre Freizeit zu gestalten. Nicht nur mit Schnapsen, sondern mit vielen attraktiven Programmen. Und das sehr, sehr oft im Jahr. Herzliche Gratulation! *(Beifall bei der ÖVP, SPÖ und den Grünen.)*

Ein großer Anteil an der Entwicklung in Enzersfeld hat der Fußballverein. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Enzersfeld, habe ich schon

gesagt, ist keine große Gemeinde aber eine feine. Und wenn hier, ein „Fußballnarr“, würde ich fast sagen, Heinz Wittmann unseren Fußballverein wirklich in die Höhe gebracht hat, 2. Landesliga Ost, keine Chance in Südafrika zu spielen, aber in Niederösterreich bei vielen Turnieren dabei. Wir haben sechs Jugendmannschaften und somit 90 Jugendspieler. Und ich glaube, das ist für die Bestätigung Jugendlicher ein großer Vorteil. Das Sportstadion heißt auch Weinviertelstadion, zumindest in unserer Gemeinde.

Die Dorferneuerung hat sich sehr, sehr viel zu Diensten gemacht. Wir haben zwei Dorferneuerungsvereine, wofür die Frau Gemeinderätin Maria Weiß hier ist oder auch Vorstandsmitglied, der Herr Johann Zeilinger. Und wir haben von Herrn Prof. Muhr einen Brunnen entwickelt, der ein wirklicher Marktplatz … als Dorfplatz geplant, als Marktplatz vielleicht nächstes Jahr umgestaltet wird. Die Dorferneuerungsgruppe hat auch am Pappelspitz sehr viel beigetragen für ein schönes Enzersfeld. Enzersfeld nimmt jährlich teil am „blühenden Niederösterreich“ und hat 2008 den zweiten Platz erreicht.

Geschätzte Damen und Herren! Abschließend möchte ich noch festhalten: Wir sind alle, jeder, der eine Heimat hat, einen Ort hat, ist stolz auf ihn, das ist ganz klar. Daher erlauben Sie mir auch, dass ich unsere Gemeinde sehr, sehr gern habe. Dass wir eine positive Stimmung in unserer Gemeinde vorfinden und dass wir hier einen Ort haben, wo man sich wohl fühlen kann. Gerade in Zeiten, die immer schneller werden, in Zeiten, wo der Einzelne oft untergeht, glaube ich, ist es wichtig, eine Heimat zu haben. Wenn das seine Heimatgemeinde ist, ist es umso schöner.

Andere Gemeinden in Niederösterreich werden oft leider immer kleiner oder Jugendliche ziehen fort. Durch die Lage der Gemeinde Enzersfeld haben wir die Chance, neben Wien von dieser Abwanderung nicht betroffen zu sein und stetig eine Gemeinde sein, die einfach blüht.

Der Herr Landeshauptmann sagt immer, ganz Niederösterreich soll blühen. Das heißt, jede Gemeinde in jeder Region soll ihre Chance haben. Es freut mich daher, dass die Marktgemeinde Enzersfeld mit den beiden Orten Enzersfeld und Königsbrunn eine besonders schöne Blume in Niederösterreich ist.

Ich möchte den Gemeindebürgerinnen, die gekommen sind, recht herzlich danken. Vor allem dem Bürgermeister, seinem Vorgänger und den vielen Vereinsobmännern, die die Gemeinde zu dem gemacht haben was sie heute ist. Es soll auch der heutige Anlass ein Danke sein an das Vereinsleben und an Leute, die früher und heute für die Gemeinde und für die Allgemeinheit da sind.

Geschätzte Damen und Herren Kollegen des heutigen Landtages! Ich kann Ihnen garantieren: Wenn Sie für eine Marktgemeinde-Erhebung in Enzersfeld stimmen, dann ist das für uns eine Auszeichnung, aber auch ein Ansporn. Wir wollen dieses Gefühl weiter leben und weiter hinaus strahlen. Wir vom Land Niederösterreich wissen natürlich was unsere Gemeinden für eine Bedeutung haben. Denn ohne gesunde Gemeinden gäbe es kein gesundes Land. Sie haben heute die Diskussion miterlebt wie es um die Finanzen der Gemeinden steht und welche Parteien sich welche Sorgen machen.

Hoher Landtag! Ich danke Ihnen für diesen einhelligen Beschluss in diesem Landtag. Und ich möchte den geschätzten Gästen, die heute da sind, recht herzlich danken. Denn diese Feier, diese Markterhebung, die habt ihr euch verdient, das ist euer Verdienst. Und es freut mich, dass Enzersfeld nicht nur in seiner Gemeinde, sondern auch als Motor in der Region bei „10 vor Wien“ oder bei LEADER tätig ist.

Zum zweiten heutigen Tagesordnungspunkt möchte ich auch der Gemeinde Traunstein zur Namensänderung Bad Traunstein gratulieren. Hier ist eine Bürgermeisterin bekannt, nämlich Angelika Fichtinger, die sehr, sehr großes Engagement zeigt und auch ein wunderbares Kurzentrum, wie wir heute schon gehört haben, errichtet hat. Ich danke den Gekommenen für die Anreise nach St. Pölten und meinen Landtagskollegen für die Abstimmung. Herzlichen Dank! *(Beifall bei der ÖVP und Abg. Waldhäusl.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Mold *(ÖVP)*: Ich verzichte!

Zweiter Präsident Nowohradsky: Er verzichtet. Daher kommen wir zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Kommunal-Ausschusses, Ltg. 570/G-1/1:)* Ich stelle fest, dass alle Fraktionen hier zustimmen. Daher einstimmig angenommen.

Ich darf der Marktgemeinde Enzersfeld und Gemeinde Bad Traunstein noch einmal sehr herzlich gratulieren.

Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt. Ich beabsichtige, die Geschäftsstücke Ltg. 581/A-1/34, Ltg. 582/A-1/35 und Ltg. 587/A-1/37 wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Das ist nicht der Fall. Ich ersuche Frau Abgeordnete Rinke, zu den Geschäftsstücken Ltg. 581/A-1/34, Ltg. 582/A-1/35 und Ltg. 587/A-1/37 zu berichten.

Berichterstatterin Abg. Rinke *(ÖVP)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zum Geschäftsstück Ltg. 581/A-1/34, Stärkung der Position der Schulleiterinnen.

Eben im Hinblick auf eine Verwaltungsvereinfachung soll ein Teil der diensthoheitlichen Aufgaben, für die bisher der Bezirksschulrat zuständig war, hinkünftig durch die Schulleiter wahrgenommen werden. Gleichzeitig sollen ebenso aus Zweckmäßigkeitsgründen diensthoheitliche Aufgaben vom Bezirksschulrat an den Landesschulrat abgegeben werden.

Deswegen stelle ich den Antrag des Schul-Ausschusses über den Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Rinke, Bader, Dipl.Ing. Eigner, Nowohradsky, Ing. Pum und Ing. Schulz betreffend Änderung des NÖ Landeslehrer-Diensthoheitsgesetzes 1976 *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Landeslehrer-Diensthoheitsgesetzes 1976 wird genehmigt.

2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen."

Ich komme weiters zu der Geschäftszahl Ltg. 582/A-1/35. Hiezu berichte ich dem Landtag zur Zuständigkeit der Landeslehrerkommission. Hier geht es, wie Sie dem Antrag schon entnehmen konnten, um das niederösterreichische Landeslehrer-Diensthoheitsgesetz. Hier geht es darum, dass für allgemein bildende und berufsbildende Pflichtschulen sowohl im öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnis zum Lande stehenden Lehrer als auch Landesvertragslehrer, soweit sie die Ernennungserfordernisse erfüllen, zu Schulleiter bestellt werden können. Und daher stelle ich den Antrag des Schul-Ausschusses über den Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Rinke, Bader, Dipl. Ing. Eigner, Nowohradsky, Ing. Pum und Ing. Schulz betreffend Änderung des NÖ Pflichtschulgesetzes *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Pflichtschulgesetzes wird genehmigt.

2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen."

Ich komme zu dem Antrag Ltg. 587/A-1/37 und zwar zur Stärkung der Schulautonomie. Im Hinblick auf die Verwaltungsvereinfachung sollen innovative Schulen die Möglichkeit erhalten, die Gestaltung der Unterrichtszeiten autonom standortbezogen festzulegen. Mit der vorgesehenen Regelung erhalten die betroffenen Schulen die Möglichkeit, die Abfolge der Unterrichtseinheiten und die Pausen individuell festzulegen.

Der Antrag des Schul-Ausschusses über den Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Bader, Dipl.Ing. Eigner, Nowohradsky, Ing. Pum, Rinke und Ing. Schulz betreffend Änderung des NÖ Schulzeitgesetzes 1978 *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Bader u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Schulzeitgesetzes 1978 wird genehmigt.

2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen."

Ich bitte um Debatte und Abstimmung.

Zweiter Präsident Nowohradsky: Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Weiderbauer.

Abg. Weiderbauer *(Grüne)*: Geschätzter Herr Präsident! Herr Landesrat! Hohes Haus!

Ich glaube, die Beweggründe für die vorliegenden Anträge sind einigermaßen klar. Wir haben das heute schon gehört. Der Landeshauptmann übernimmt den Vorsitz in der Landeshauptleutekonferenz. Und da gilt es natürlich, einiges vorweisen zu können. Er hat ja das schon in Interviews angekündigt. Und auch das, dass Bildungspolitik ein Thema sein wird. Da braucht es Themen. Und was eignet

sich jetzt neben der Finanz- und Wirtschaftskrise? Gerade wenn Schulschluss ist, wenn die Ferien ins Haus stehen, Schulbeginn, könnte man über die Ferienordnung diskutieren. Verkürzen ja oder nein. Aber das ist schon ein bisschen abgelutscht, glaube ich, das ist nicht unbedingt das Thema, mit dem man reüssieren kann in diesem Gremium. Und da eignet sich natürlich die Schulverwaltungsreform, die ja in aller Munde ist: Landesschulinspektoren, Bezirksschulinspektoren abschaffen ja oder nein?

Und da haben wahrscheinlich die Bildungsexpertinnen in Niederösterreich den Auftrag bekommen, bitte macht euch Gedanken, wenn ich jetzt da der Vorsitzende bin, brauchen wir doch irgendwas wo wir wieder darauf hinweisen können, Niederösterreich reitet vor mit tollen Gesetzesvorlagen. Ob allerdings diese Gesetzesvorlagen, die wir heute beschließen, dieses Vorhaben oder diesen Anspruch erfüllen, das wage ich zu bezweifeln. Auf alle Fälle wurde wahrscheinlich diskutiert bei den Bildungsexpertinnen und sie haben letztendlich die Lösung gefunden. Diese drei Anträge liegen heute zur Beschlussfassung vor. Ich würde einmal meinen, von einem großen Wurf oder von einem Meilenstein kann ich nichts entdecken.

Ich beginne jetzt mit dem Ersten, der in der Reihenfolge eigentlich der Dritte ist und da geht's um das Schulzeitgesetz. Mit einer tollen Überschrift „Stärkung der Schulautonomie". Wenn ich jetzt nur die Überschrift hernehme, ist das für die Grünen ein ganz ein wichtiger prioritärer Punkt, der auch in einer grünen Schule stattfinden wird, überhaupt keine Frage.

Wenn man jetzt näher in den Gesetzesentwurf hinein schaut, was beschließen wir da eigentlich heute? Steht da drinnen „innovative Schulen erhalten die Möglichkeit, Unterrichtszeit autonom und standortbezogen festzulegen. Jetzt frage ich mich: Sind nicht alle Schulen innovativ? Und wenn ich dann weiter lesen und die Einschränkung kommt, allerdings nur diejenigen Schulen, die nach § 7 um einen Schulversuch ansuchen, die dürfen dann autonom die Unterrichtszeiten, Pausengestaltung festlegen, na dann frage ich mich bitte schon, meine Damen und Herren, was ist das? Na no na! Wenn schon jemand um einen Schulversuch ansucht, sich Gedanken macht, wie das vonstatten gehen wird, dann muss es doch selbstverständlich sein, die Unterrichtszeit und die Pausen gestalten zu können. Und dann steht aber gleich im nächsten Satz drinnen: Eigentlich müssen die nach dem Lehrplan vorgesehenen Unterrichtseinheiten gewährleistet sein. Also gibt's eh schon wieder Einschränkungen. Und der Spielraum und der Freiraum hält sich wahrscheinlich durchaus in Grenzen.

Ich bin der Meinung, das sollte nicht nur bei Schulversuchen selbstverständlich sein, sondern man diskutiert ja eh in der letzten Zeit. Wir wissen ja, dass viel über Bildung diskutiert wird, von den 50-Minuten-Stunden wegzukommen, denn wenn man Projekte machen will, wird man mit der Zeit nicht auskommen. Also sollte zu einer Selbstverständlichkeit werden, autonom in den Schulen selber einteilen zu können wie die Unterrichtszeit und dementsprechend auch die Pausenordnung gestaltet wird. *(Beifall bei den Grünen.)*

Da können wir ja noch zustimmen bei diesem Antrag. Weil das ist ja wirklich eher so ein nona, da kann man ja auch nicht dagegen sein. Das ist sehr schwierig. Beim nächsten Antrag geht das nach meiner Meinung und nach unserer Meinung nicht, da geht's um die Zuständigkeit der Landeslehrerkommission.

Durchaus ein Lieblingsthema von mir, insgesamt. Wobei, wenn man es betrachtet, ja ein ganz vernünftiger Ansatz dahinter steckt. Man ist draufgekommen, mit den Pragmatisierungen geht es zu Ende. Jetzt werden wir dann wahrscheinlich nur mehr Vertragslehrerinnen haben und warum sollten diese nicht Leiterinnenstellen bekommen. Ist doch ganz vernünftig und klar. Das soll so sein.

Nur, es hätte wahrscheinlich genügt, hineinzuschreiben in irgendeinen Gesetzestext, neben den pragmatisierten Lehrerinnen ist es auch Vertragslehrerinnen gestattet, einen Leiterinnenposten zu bekommen. Warum ich da bei der Landeslehrerkommission so meine Probleme habe. Es ist so ein Niederösterreich-Spezifikum. Und wenn man sich Leiterinnenbestellungen anschaut, wie die in Niederösterreich ablaufen, das muss man sich auf der Zunge zergehen lassen. *(Abg. Jahrmann: Persenbeug!)*
Zum Beispiel. Gibt es genug. Vielleicht fällt mir eines ein heute bei meinem Redebeitrag.

Da geht's zuerst einmal in das Kollegium der Bezirksschulräte. Da sitzen Elternvertreter, Lehrervertreter, Gemeindevertreter, die erstellen einen Dreiervorschlag. Und dann geht's in das Kollegium des Landesschulrates. Und erst bei der letzten Sitzung, haben wir gehört, da war eine Abweichung und da wurde uns gesagt, das ist wurscht. Bezirksschulratskollege macht so einen Dreiervorschlag, das Kollegium des Landesschulrates macht einen anderen Dreiervorschlag. Und dann geht's in die Landeslehrerkommission. Die machen vielleicht

noch einen anderen Dreiervorschlag und bestimmen dann letztendlich wer das wird. Also was soll das bitte, ja?

Und jetzt behaupte ich, lieber Kollege Bader, in Wirklichkeit – und jetzt schaue ich den Klubobmann an – ist es eine One-Man-Show, die da abläuft bei den Leiterinnenbestellungen. In Wirklichkeit ist es so, da gibt's den Klubobmann der ÖVP, der bekommt die Liste wahrscheinlich präsentiert und schaut sich das an. Im besten Fall berät er sich mit der Personalvertretung und mit seinen Kolleginnen und sagt dann so oder so. Der wird's, die wird's nicht, der wird's, die wird's nicht. *(Abg. Mag. Schneeberger: Das tät' ich gern, Kollege Weiderbauer, wenn du mir das Deauvoir gibst, liebend gern!)*
Es mag, lieber Klaus, eine Überschätzung deiner Funktion oder Fähigkeiten sein. Für mich spielt es sich so ab.

Und ich habe da dieses Beispiel, es ist letztens angeklungen, da hat's eine Ausschreibung gegeben zu einem Posten eines Landesschulinspektors im Pflichtschulbereich. Jetzt sage ich einmal, traditionell ein Posten, der von SPÖ-nahen Menschen besetzt war. Soll so sein. Es ist jetzt nicht mein Zugang zu den Positionierungen, aber es war so. Und dann haben sich acht Leute für diese Position beworben. Und da gibt's ja bei uns dieses Anhörungsverfahren. Du lobst es zum Beispiel in dem Brief, den du den Bezirksschulräten geschrieben hast, als Errungenschaft in Niederösterreich, dieses Anhörungsverfahren. Gut. Das wurde abgewickelt. Und dann hat sich eine Reihung ergeben. Und da war an der ersten Stelle eine Dame, die der SPÖ nahe steht, zweite, dritte ÖVP, vierte wieder SPÖ und so weiter. Also relativ knapp beisammen. Und dann wurde ein Dreiervorschlag erstellt bei der Kollegiumssitzung des Landesschulrates, wo kein Mensch aus der SPÖ bei denen aufscheint.

Jetzt ist es nicht so, dass ich der Fürsprecher – brauch ich ja nicht – für die SPÖ bin, aber das, lieber Klaus, und da weiß man auch, wer dahinter steckt, ist schon eine ganz eigenartige Sache. Da wollte ich aber überhaupt nicht damit sagen, dass nicht ein ÖVP-naher Mensch dann diese Funktion bekommt. Aber nur, dass nicht einmal im Dreiervorschlag jemand drinnen steht, der eigentlich am Besten nach diesem hochgelobten Anhörungsverfahren qualifiziert ist, lässt doch auf einiges schließen. Ich ziehe meine Schlüsse oder ich schließe das daraus, dass da irgendwer dahinter steckt, der das eben so betreibt. So.

Warum kann ich dem Gesetz nicht zustimmen? Da geht's um die Landeslehrerkommission, die gehört abgeschafft. Das hab ich schon ein paar Mal gesagt. *(Beifall bei den Grünen sowie den Abg. Mag. Leichtfried und Jahrmann.)*

Es genügte auch in Niederösterreich ein Gremium. Und über die Zusammensetzung dieses Gremiums könnte man durchaus diskutieren, sich Gedanken machen und sagen okay, da sind Leute drinnen, die imstande sind, das möglichst objektiv, professionell zu bewerten. Und die sollen entscheiden mit – und da sind wir wieder bei der Autonomie der Schule – mit der Schule zusammen, wer der Leiter, die Leiterin in dieser Schule wird. Davon sind wir noch weit entfernt. Das ist ja fast peinlich was hier beschlossen wird. Daher sicher nicht unsere Unterstützung.

Dann haben wir die dritte Sache unter der Überschrift „Stärkung der Position der Schulleiterinnen". Jetzt wenn ich mir das so anhöre, kann ich sagen ja, okay, was meint man damit? Stärkung der Position der Schulleiterin. Wenn ich dann den Gesetzestext weiter lese, geht's um eine Verschiebung von Kompetenzen. Da gibt's Kompetenzen, die sind derzeit beim Bezirksschulrat. Die sollen einerseits zum Landesschulrat, andererseits zu den Leiterinnen verschoben werden. Jetzt wenn man sich die anschaut, und ich gehe jetzt nicht ins Detail, ist es auch ein bisschen lächerlich, ja? Ich mein, es sind alles wichtige Entscheidungen, keine Frage. Aber ob ich jetzt einfordere eine ärztliche Bestätigung, ob er einen Dienstauftrag usw. erteilen kann, okay.

Also im Prinzip könnte man sagen, ja, man macht sich Gedanken, man verschiebt Kompetenzen. Ist vielleicht nicht so schlecht, wären alle zufrieden. Leider ist dem aber nicht so. Es gibt jetzt wieder diese Nörgler, diese ewig Unzufriedenen, denen man es nicht Recht machen kann. So habe ich es zumindest im Ausschuss gehört. Und das waren doch in Personen in etwa so an die 18 Bezirksschulräte und –rätinnen, die einen Brief geschrieben haben an alle Abgeordneten. Ich finde es bewundernswert, dass sie den Mut haben, ihren Unmut in dem Fall zu äußern und zu sagen, da sind einige Punkte, die passen uns nicht.

Und zwar haben sie gemeint, diese Änderungen verunsichern die Kollegenschaft - okay, was immer das bedeuten mag -, denn diese administrativen und rechtlichen Mehrbelastungen für die Leiterinnen würden unter Umständen eine Überforderung darstellen. So steht's genau drinnen. So. Jetzt überlege ich mir auch als doch Schulinsider, wie geht's den Leiterinnen im Pflichtschulbereich? Im Gegensatz zu den … *(Abg. Mag. Leichtfried: Ist okay. Haben sie geschrieben, aber glaubst du das?*

– Abg. Mag. Schneeberger: Das ist eine Beleidigung für die Direktoren!)

Ich zitiere, was ich hier gelesen habe. Na, Moment! Und aus dieser Beschreibung schließe ich oder habe ich mir überlegt, wie geht's den Leiterinnen? Das würde also heißen, die sind im Prinzip eh nicht ausgelastet. Denen kann man durchaus noch Kompetenzen und Dinge zuschieben, weil die wissen vielleicht ... Nein, jetzt überspitze ich, sie wissen natürlich, was sie zu tun haben. Aber sie sind nicht ausgelastet.

Also der Meinung bin ich nicht. Ich war vor ein paar Tagen - gut, Schulschluss ist immer ein anderes Thema oder noch ein heikleres Thema - in der Schule und hab' mir das angeschaut. Also die haben ziemlich gestresst gewirkt. Und es ist auch so, dass sie nicht unterstützt werden. Es gibt keine Sekretärin, es gibt keinen Sekretär, sie müssen zum Teil selber unterrichten, Supplierstunden halten usw. Das ist die eine Geschichte. Ob sie das wirklich vom Arbeitsaufwand auch schaffen? Die zweite Geschichte ist das Auswahlverfahren. Ja? Ich weiß nicht, also ich kann mich erinnern, dass Leute Direktoren geworden sind, die gerade einen Computer einschalten haben können. Also auch das gibt es.

Und jetzt schiebt man ihnen Kompetenzen zu. Und jetzt komm' ich auf den Kern. Das ist ja alles recht schön und gut. Das soll so sein. Aber dann macht das bitte in einem gescheiten Paket. Redet mit den Leuten! Und nicht nur so stückerlweise. Jetzt geben wir vom Bezirksschulrat ein paar Sachen an die Leiterinnen, ein paar Sachen an den Landesschulrat und dann schauen wir weiter.

Weil die Bezirksschulräte haben schon Recht wenn sie sagen, was wollt ihr denn? Jetzt steht ja eh die Reform ins Haus, eine bundesweite Reform. Die sollte ja stattfinden. Also warum macht ihr das jetzt? Nur damit man sagen kann, wir in Niederösterreich: super! Wir reden nicht nur von der Schulverwaltungsreform, wir setzen sie auch um. Wird man wahrscheinlich jetzt wieder irgendwo lesen können.

Also abschließend zu diesem Gesetzesantrag: Für uns auch nicht nachvollziehbar oder für uns nicht möglich, hier zuzustimmen. Denn ich muss schon den Bezirksschulräten in gewisser Weise Recht geben in ihrer Kritik auch, dass sie irgendwo nicht in die Verhandlungen mit einbezogen wurden. Da gibt's den Konter vom Klubobmann in seinem Schreiben: Natürlich hat man mit ein paar auserwählten Leuten gesprochen. Das mag schon sein. Ich kann nicht mit allen 25 reden. Aber die anderen haben wahrscheinlich nichts gewusst davon. Das erinnert mich so ein bisschen an die Musikschulen. Da sind die Direktoren auch so …, haben das Gefühl, sie wurden überfahren und es wurde nicht mit ihnen gesprochen. Das wird dann natürlich dementiert. Aber rein vom Gefühl her oder so haben es diese Leute auf alle Fälle empfunden.

Und daher meine ich: Wenn Kompetenzverschiebungen, wenn eine Verwaltungsreform stattfindet, das ist sicher eine notwendige, eine gute Sache, dann nicht Niederösterreich im Alleingang. Niederösterreich soll sich einbringen. Da soll eine bundesweite Schulreform, die gediegen ausdiskutiert ist, die von vielen getragen wird, gemacht werden. Nicht um des Kleingelds willen: Wir sagen wieder, wir reiten vor und wir machen das. Sondern das soll Sinn machen, dazu ist es zu wichtig. Und die ist für mich in dem Antrag auf alle Fälle nicht erkennbar.

Abschließend, meine Damen und Herren: Insgesamt zur Bildungsreformdiskussion, und die Zeitungen sind jetzt voll davon, es ist halt zum Schulschluss ein beliebtes Thema, über Bildungsreformen zu diskutieren und zu schreiben. Und da ist das Resümee aber so was von eindeutig, ja? So was von eindeutig, das da sagt: Die ÖVP und die ÖVP-nahen Lehrerinnengewerkschaften sind die Bremser und Verhinderer der Nation, was Bildungsreform anbelangt. Und das ist Tatsache! *(Beifall bei den Grünen.)*

Bitte nehmt das endlich einmal zur Kenntnis und versucht euch zu bewegen. Ein paar Ausreißer, wir haben es eh immer wieder gesagt: Die Ministerin Karl, der Leitl, der dann als weiß-ich-was-nicht bezeichnet wird, der Präsident von Oberösterreich. Alle kommen schön langsam drauf oder trauen sich zu sagen, da muss eine Bewegung 'rein. Nein, auch die ÖVP Niederösterreich ist da stur und sagt, da geht nichts. Ihr kriegt's wahrscheinlich hoffentlich irgendwann die Rechnung präsentiert. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber *(FPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Hoher Landtag!

Bildungsreform, Bildungsdiskussion ist absolut wichtig. Wir haben im letzten halben Jahr oder Jahr mehrmals über die Bildung in diesem Haus diskutiert. Nur, das Problem ist, wie es mein Vorredner teilweise auch angesprochen hat, es wird zwar viel diskutiert. Es wird auch viel Papier produziert, aber

so richtige Reformen, die dringend notwendigen Schritte, werden nicht gesetzt.

Jetzt zum Schulschluss, vielleicht ist über den Sommer, wo wir alle ein bisschen Zeit haben zum Nachdenken usw., vielleicht ist das die Möglichkeit, dass wir da ein bisschen Schwung 'reinbringen. Denn weitere Experimente, glaube ich, sind fehl am Platz. Es bedarf wirklich eingehender Reformen und keiner Schließungs- oder Experimentierfreudigkeit am Schulsektor. Das haben sich unsere Kinder absolut nicht verdient.

Wenn man sich jetzt diese drei Gesetzesvorlagen anschaut, Stärkung der Schulautonomie, Zuständigkeit der Landeslehrerkommission und Stärkung der Schulleiter. Ich mein, es sind wirklich schöne, plakative Überschriften. Es sind großteils bundespolitische Notwendigkeiten, die da in Niederösterreich umgesetzt werden. Natürlich werden wir diesen drei Sachen zustimmen. Aber wie es halt in Niederösterreich so ist, wenn man wo zustimmt oder wo man ein bisschen Autonomie 'rausgibt usw., ist es immer ein bisschen gefährlich, weil immer irgendwie die ÖVP da ein bisschen dabei ist usw. Wenn man sich anschaut, wie Schulleiter bestimmt werden, wie die Zusammensetzung von den Kommissionen ist, wie Vorschläge erstellt werden, ist, das glaube ich, nicht das optimale System. Ich glaube, es sollte eigentlich auch in Zeiten des 21. Jahrhunderts soweit sein, dass der Beste den Posten bekommt und das Parteibuch endlich auf dem Scheiterhaufen der Geschichte landet.

Ich glaube, das sind wir unseren Kindern schuldig, dass man das endlich mitbekommt. Ob jetzt der Bezirksschulrat, der Landesschulrat, die „LaLeko" oder was auch immer abgeschafft wird. Ich glaube, das ist dringend zu reformieren. Es muss verkürzt sein und es muss das Parteibuch 'raus aus der Bestimmung. Weil in Niederösterreich haben wir es ja wirklich so weit, dass der Schulwart bis zum Schuldirektor nur mit Parteibuch bestimmt wird. *(Beifall bei der FPÖ.)*
Da kann man auch die SPÖ nicht 'raushalten, weil ab und zu fällt für die auch was ab.

Kurz noch zur Schulautonomie: Wenn man es damit schafft, dass man die Öffnungszeiten ein bisschen anpasst an die Wege oder Sparpläne der Öffis bzw. auch den Schulschluss, dann ist den Kindern in den Schulen geholfen. Umgekehrt wäre es natürlich besser, wenn die öffentlichen Verkehrsmittel endlich ihre Fahrpläne den Schulen oder dem Bedarf der Schüler bzw. Pendler anpassen würden. Aber wenn man da eine kleine Verbesserung schafft und es nicht mehr notwendig ist, dass teilweise die Schulkinder in den ländlichen Gebieten schon um 5.00 Uhr aufstehen müssen damit sie zeitgerecht in der Schule sind, dann wäre es zumindest ein kleiner Schritt in die richtige Richtung. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Jahrmann.

Abg. Jahrmann *(SPÖ)*: Herr Präsident! Herr Landesrat! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Hohen Hauses!

Wir sprechen heute über einige Anträge aus dem Schul-Ausschuss und ich bin, um beim Kollegen Weiderbauer, anzuschließen, zwar nicht ganz seiner Meinung, dass das zu kleine Schrittchen sind, aber wir sind in Niederösterreich. Man muss bescheiden werden in Niederösterreich mit den Fortschritten bei der Reformation.

Wir sehen das auch nicht als Riesenschritte, sondern eher als Schrittchen. Aber immerhin sehen wir sie in die richtige Richtung. Und beim ersten Punkt, Stärkung der Schulautonomie: Natürlich muss ein Schulversuch genehmigt werden. Natürlich muss die Unterrichtszeit und müssen die notwendigen Zeitprofile hier gewährleistet sein. Tatsache ist aber auch, dass hier eine gewisse Flexibilität eintritt und die Schulen ihrem Profil entsprechend, ihrem Schulversuch entsprechend, ihrem Vorhaben entsprechend, hier Pausen und Längen der Unterrichtsstunden doch einigermaßen an ihre Projekte anpassen können. Auch beim zweiten Aspekt, Stärkung der Schulstandorte, kommt hinzu, dass hier die Stellung der Schulleiter und Schulleiterinnen doch gestärkt wird. Wir haben es schon gehört bei der Berichterstattung und bei den Vorrednern, hier kommen Kompetenzen aus dem Bezirksschulrat zu den Leitern bzw. auch zum Landesschulrat. Ich meine, die Richtung, die hier vorgegeben wird, ist ganz klar. Ich möchte sie nicht noch weiter ausführen. Und ich bin nicht der Meinung, dass es Schulleiter gibt bei uns, die diese Aufgaben nicht erfüllen können.

Also soweit ich sie kenne aus meinem Bezirk – und immerhin war ich Schulaufsichtsbeamter – ich kenne keinen, der diese Fähigkeit nicht hat. Aber man sollte sich auch überlegen, dass es eine Mehrbelastung ist. Und eine Mehrbelastung erfordert auch Unterstützung. Sei es nun, dass es finanziell abgegolten wird oder in Form von Abschreibestunden. Es wäre notwendig, hier dieser Mehrbelastung der Leiterinnen und Leiter Rechnung zu tragen.

In dem Zusammenhang bin ich auch etwas verwundert über einen Brief von BSI Weinberger,

den wir alle der rechten Reichshälfte zuordnen, der sich darüber beklagt, dass es hier keine Gespräche gegeben hat. Dass die Kollegenschaft verunsichert ist. Dass er hier weder Einsparungen noch Vereinfachung in der Verwaltung sieht. Und dieser Brief oder diese Eingabe von Weinberger ist natürlich von Kolleginnen und Kollegen beider Couleurs unterschrieben.

Nun weiß ich ja, dass es in Niederösterreich Usus ist, dass hier seit einiger Zeit nicht mit Vorbereitungen von solchen Gesetzesänderungen mit der roten Reichshälfte gesprochen wird oder zumindest nur noch im minimalsten Sinn das sich dann im Bereich von kurzfristigen Mitteilungen bewegt. Aber ich bin doch etwas verunsichert, wenn der Herr Inspektor Weinberger beklagt, dass seine eigenen Leute nicht mit ihm besprochen haben. Der ist durchaus anderer Meinung als der Klubobmann Schneeberger. Der schreibt, zu dem im Mail von Weinberger ausgedrückten Hinweis, dass keine offizielle Begutachtung stattgefunden hat, sei erwähnt, dass in mehreren Runden mit Schulaufsichtsbeamten, Vertretern des Landesschulrates, aber auch Vertretern der Personalvertretung und Vertretern der Gewerkschaft diese Modelle ausführlich diskutiert wurden und so weit als möglich auf die Einwände dieser beteiligten Personen eingegangen wurde.

Ich will mich jetzt nicht schützend vor den einen oder anderen stellen. Ich würde doch bitten, dass man hier wenigstens, wenn man nicht vorher mit uns spricht, uns eine einheitliche Meinung von ÖVP-Seite präsentiert. Damit wir wissen, in welche Richtung es geht und mit welchen Meinungen oder welcher Generalmeinung wir zu rechnen haben.

Und zur dritten Novelle: Dass in Hinkunft auch sowohl pragmatisierte wie auch nicht pragmatisierte Leiter ernannt werden können, das finde ich in Ordnung. Überhaupt im Hinblick, weil die Pragmatisierung mehr oder weniger im Auslaufen ist, wie auch der Kollege Weiderbauer schon hier festgestellt hat.

Aber ganz allgemein zu Leiterernennungsformen in Niederösterreich. Da gibt's einmal …, wenn ein Posten ausgeschrieben ist, dann darf einmal der Herr Bürgermeister eine Stellungnahme …, der Schulgemeinschaftsausschuss, die Lehrerschaft wird gefragt, der Gemeinderat darf eine Stellungnahme abgeben. Es gibt ein Hearing, mit der Personalvertretung wird gesprochen, und, und, und. Und dann kommt's zum Bezirksschulrat, im Kollegium des Bezirksschulrates wird eine Reihung gemacht. Und dann geht's zum Landesschulrat. Und bei der Reihung im Bezirksschulrat ist es schon so, dass hier nicht etwa das Hearingergebnis als leitendes Kriterium genommen wird, sondern es wird immer das Kriterium genommen das gerade passt, damit ja ein Mitglied des ÖAAB dann auf den Leitersitz kommt. Ich habe es selbst erlebt im Bezirksschulrat in Melk. Da wird einmal die Meinung des Lehrerkollegiums …, dann der Gemeinde. Es wird halt immer so hingebastelt, dass die Ernennung möglichst objektiv ist.

Und dann kommt, nachdem das ganze Prozedere vorbei ist, kommt es dann zum Landesschulrat. Dort wird wieder herumgebastelt, die Reihung wird umgestoßen. Und dann kommt's zu allem Überfluss zur Landeslehrer Ernennungskommission. Und ganz abgesehen davon, welche Kriterien hier ausschlaggebend sind. Aber eines steht fest: Ein solches Ernennungsverfahren, ein solches Verfahren, wo man an bestimmte leitende Stellen Leute setzt, das wäre in der Wirtschaft undenkbar, unnachvollziehbar. Und ich ersuche dringend, dass zumindest eine Ebene, und das hat auch Kollege Weiderbauer gesagt, eine Ebene abgeschafft wird, das ist diese Landeslehrer Ernennungskommission. Also ich finde trotz angestrengtem Nachdenkens und trotz 30-jähriger Schulerfahrung keinen Punkt, der dieses Gremium auch nur irgendwie rechtfertigen würde.

Ich möchte noch einmal auf die Entscheidungsmöglichkeiten des Bezirksschulrates oder der nachfolgenden Gremien hinkommen, weil es mir ein Anliegen ist. Ich war damals gerade Bezirksschulinspektor und ich habe mich wirklich gefreut als der Herr Landeshauptmann, damals im Brustton der Überzeugung und wirklich mit Nachdruck, versucht hat, die Ernennung von Leitern zu objektivieren. Er hat damals dieses Hearing aktiviert und ich war überzeugt davon, dass hier wirklich ein ganz wichtiger Schritt gesetzt worden ist. Aber ich bin eigentlich nach 30 Jahren enttäuscht, was das Fußvolk aus den wirklich ambitionierten Ansätzen des Herrn Landeshauptmannes bei den Ernennungen gemacht hat.

Ich habe es zuerst schon erwähnt und es ist durchgängige Praxis: Es wird das Kriterium herausgenommen, was der Österreichischen Volkspartei oder der Mehrheitspartei zur Lehrerernennung hineinpasst. Und da kann es ganz egal sein ob das jemand ist, der im Hearing nur bedingt geeignet ist, Hauptsache das Parteibuch stimmt. Und ich denke, hier wäre wirklich ein echter Durchbruch in Richtung einer echten Objektivierung angesagt. Und ich denke, wir würden im Bildungssystem wirklich Gutes tun, wenn wir das durchsetzten.

Aber wie gesagt, es sind einige Schrittchen in die richtige Richtung. Außerdem möchte ich hier feststellen, dass es der Unterrichtsministerin Schmied entgegen kommt, die meint, eine Reform des Bildungssystems kann nur über mehr Autonomie bei den Schulen erfolgen. Und sie hat damit eine Diskussion losgetreten in diesem Bereich, die sicherlich nicht mehr abzustellen ist, ähnlich der Diskussion zur Gesamtschule. Wir wissen heute, die Gesamtschule ist längst schon auf dem Weg zur Gesamtmeinung, auch wenn das verschiedene Leute in der ÖVP noch leugnen.

Noch ein Nachsatz, weil hier die Kompetenzen ja beisammen liegen, zum Herrn Landesrat Heuras: Wir haben auch in Loosdorf oder in vielen Teilen des Bezirkes pendeln die Schüler zu ihren Schulen mit Hilfe der Bahn. Und ich möchte bitten, in der Euphorie des Zusperrens nicht die Westbahn auch noch zuzusperren. Die Schüler von Loosdorf fahren nach St. Pölten mit der Westbahn. Danke schön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Bader.

Abg. Bader *(ÖVP)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Vor allem gleich zum letzten Satz des Kollegen Jahrmann: Ich kenn' dich jetzt schon einige Zeit und schätze auch, dass du einer bist, der sich im politischen Alltag schon sehr gut zu Recht findet. Aber ich muss dir klipp und klar sagen, das, was du zum Schluss von dir gegeben hast, das ist eigentlich gerade das, was ich nicht erwartet hätte: Der Herr Landesrat Heuras ist dafür, wofür du deine Befürchtungen aussprichst, für die Westbahn nämlich überhaupt nicht zuständig. Ja?

Da gibt's eine ÖBB und da gibt's eine Verkehrsministerin, die dafür zuständig ist! Und dort sollte man das hintragen, weil es dort auch hingehört. Das ist genau das gleiche mit dem Brieferl des Kollegen Thumpser bezüglich der Traisentalbahn, das an unseren Herrn Landesrat gerichtet worden ist. Auch das ist nicht Kompetenz des Herrn Landesrates - gehört auch zur Verkehrsministerin. *(Zwischenruf bei Abg. Jahrmann.)*
Aber der Brief ist eh dort auch schon eingelangt. Passt.

Aber es ist halt so, dass ein paar Dinge heute scheinbar doch - ich weiß nicht, ist das der Hitze zuzuschreiben - polemisierend hier vom Rednerpult aus gefallen sind. Also auch wenn der Kollege Jahrmann meint, Bürgermeister geben Stellungnahmen ab bei Leiterbestellungen, Gemeinderäte geben Stellungnahmen ab. Also da muss der Bezirk Gmünd wirklich ein ganz eigener Bezirk sein, wo ganz andere Spielregeln gelten als im übrigen Niederösterreich. Also ich kenne so was nicht.

Und ich möchte eines auch aufs Schärfste zurückweisen. Das ist das, was vom Kollegen Weiderbauer gekommen ist und auch von dir: Dass da in der Landeslehrerkommission nur Willkür herrscht, wie das herumgekommen ist. Also das, bitte, weise ich auf das Schärfste zurück! Die Mitglieder entscheiden dort natürlich auch nach entsprechenden Vorgaben.

Ja, wenn es heißt heute, Beweggründe sind klar und es gibt einen Vorsitz in der Landeshauptleutekonferenz seit dem heutigen Tag mit unserem Landeshauptmann und das wäre der Beweggrund für die Gesetzesänderungen, die wir jetzt unter einem Punkt und einer Diskussion hier diskutieren und beschließen, ja, dann kann ich nur sagen, Polemisierung alleine wird uns in der Bildungsdebatte, wird uns in der Verwaltungsreform nicht weiter bringen. Und die „Ja-Aber-Politik", ja dafür bin ich, aber dieses oder jenes ... Man muss halt auch entsprechende Handlungen setzen um etwas weiter zu bringen.

Das Gleiche gilt auch für unser niederösterreichisches Schulmodell. Auch hier haben wir vor, das zu evaluieren. Das läuft gerade. Und wir wollen dieses Modell möglichst rasch auch allen Schulen anbieten können.

Die Verwaltungsreform insgesamt und Verwaltungsvereinfachungen sind jahrelange Diskussion. Sie sind notwendig und nicht nur in Zeiten, wo es aus monetären Gründen notwendig ist, hier effizienter zu arbeiten. Sondern Sparsamkeit, Zweckmäßigkeit sind eigentlich politischer Auftrag zu allen Zeiten.

Ideen gibt es mittlerweile auf Grund der jahrelangen Diskussion schon sehr viele. Papiere gibt es auch ebenso viele. Ideen, Papiere, gute und weniger gute. Und nicht alles was groß ist, ist effizienter, ist sparsamer, ist besser. Kommissionen gibt es auch genügend. Aber was es leider nicht gibt, das ist scheinbar in vielen Bereichen, den Mut zur Umsetzung zu finden. Und daher ist es klar, und der Herr Kollege Weiderbauer hat eh erwartet, es ist so, Niederösterreich – und ich kann das nicht oft genug betonen – nimmt hier auch in dieser Frage eine Vorreiterrolle wieder ein.

Wir sind es gewohnt und wir sind darin geübt, Vorreiter zu sein in der Bildungspolitik. Das ist et-

was, was mit den Bildungsregionen zusammenhängt. Diese Schaffung war auch eine sehr wesentliche Entscheidung. Es ist die Klassenschülerhöchstzahl. Auch die ist etwas, was von der Bundesministerin immer salopp in den Medien verbreitet wurde. Aber wenn man es sich anschaut, was ist tatsächlich Fleisch geworden daraus: Eben nichts! In Niederösterreich ist es Fleisch geworden in einem Gesetz und wir halten uns daran. Wir leisten uns das und wir zahlen hier auch entsprechende Mittel dazu.

Bei der Schulleiterinnenauswahl, also beim Auswahlverfahren waren wir die Ersten, die eine Objektivierung eingeführt haben. Das ist gut so, das ist wichtig so und das ist richtig so. Und wir erwarten insgesamt in der ganzen Verwaltungsvereinfachung …, wir warten nicht darauf, bis andere Handlungen setzen. Wir wollen hier ganz einfach im Hinblick auf die Verwaltungsvereinfachung einen ersten Schritt setzen.

Ich bin bei den Kolleginnen und Kollegen: Es wird nicht der letzte sein. Aber es ist ein erster und ein sehr wesentlicher Schritt. Denn geredet ist schon genug geworden, es müssen Handlungen folgen. Und wir wollen das, weil sich die Menschen das ganz einfach erwarten. Und daher haben wir heute auch drei Gesetze zur Diskussion und Beschlussfassung.

Wenn ich mit dem Landeslehrerdiensthoheitsgesetz beginnen darf, wo Kompetenzänderungen vorgesehen sind vom Bezirksschulrat zu den Direktorinnen und Direktoren und auch zum Landesschulrat, wo das zweckmäßig ist und notwendig ist, dann denke ich, ist das auf der einen Seite natürlich eine Stärkung der Position der Schulleiterinnen und Schulleiter. Das ist in vielen Verwaltungsdiskussionen auch klar und deutlich herausgekommen. Wir setzen das um, Entscheidungen dort zu treffen, wo sie erforderlich sind. Ja, das wollen wir insgesamt in der ganzen Bildungsdiskussion fordern. Weil wir der Meinung sind, die Ziele und die Ausbildung der Lehrerinnen und Lehrer, das soll der Bund machen. Die Organisation können wir selber, weil wir vor Ort sind. Wir setzen das mit diesem Gesetz um.

Und die Entscheidungen dort treffen, wo der größte Überblick darüber besteht, was ist notwendig, was ist richtig, was ist wichtig, das wollen wir auch. Das ist ganz einfach etwas, wo wir auch Vertrauen in die Direktorinnen und Direktoren setzen. Und ich halte das für ein bisschen anmaßend in dem Brief der Bezirksschulinspektorinnen und –inspektoren, dass hier dieses Vertrauen von der Dienstaufsicht überhaupt nicht da ist. Also das hat mir auch weh getan. Nicht nur, ich bin zwar außer Dienst, weil ich selber auch Direktor bin.

Und ich glaube auch, dass wir in der Ausbildung und Unterstützung für unsere Schulleiterinnen und Schulleiter mit dem Schulmanagement Ausbildung keine schlechte Ausbildung haben. Ich durfte sie selbst auch miterleben und habe dabei sehr, sehr viel gelernt und auch sehr viel mitgenommen in die Praxis. Und diese Ausbildung hilft und unterstützt die Schulleiterinnen und Schulleiter auch. Also es ist nicht so, dass hier alles schlecht geredet werden muss.

Keine Sorge auch, denke ich einmal, was die Bescheidausstellung für die Schulleiterin und Schulleiter betrifft. Zum Einen denke ich, wird das die Ausnahme sein, zum Zweiten sind wir hier auch natürlich bereit, entsprechende Unterstützung zu geben.

Daher klare Ziele in diesem Gesetz: Vereinfachung, Entbürokratisierung und auch natürlich die Entscheidungen näher zu den Lehrerinnen und Lehrern. Es gibt ja Beispiele, die man sich als Außenstehender gar nicht vorstellen kann. Ich denke zum Beispiel an die Reiserechnungsgeschichte: 5 bis 6 Instanzen sind damit beschäftigt. *(Abg. Jahrmann: Hab ich das letzte Mal gesagt!)* Der Lehrer geht zum Direktor. Das wird weiter geschickt an den Bezirksschulrat. Die Mitarbeiterin, der Mitarbeiter beschäftigt sich, der Inspektor beschäftigt sich. Dann geht's in den Landesschulrat. Der Landesschulinspektor. Und dann in die Buchhaltung. Also in Zeiten wie diesen ist das wirklich nicht mehr zeitgemäß. Und hier eine klare Änderung: Direktion – Buchhaltung, die zwei Stellen sollen übrig bleiben. Das muss hier auch entsprechend klar in der Verantwortung des Direktors liegen. Das ist die neue Verwaltungsvereinfachung.

Und hier, glaube ich, haben auch die Lehrerinnen und Lehrer was davon. Auch bei den Dienstreiseaufträgen, um nur diese beiden Beispiele herzunehmen. Ich glaube sehr wohl, dass ein Schulleiter, eine Schulleiterin am besten beurteilen kann, ob der Unterricht entsprechend ordnungsgemäß weiter gewährleistet sein kann wenn ein Lehrer zu dieser oder jener Fortbildung fährt.

Zum Schulzeitgesetz: Es besteht hier eine Möglichkeit, bei Schulversuchen diese Unterrichtseinheiten flexibler zu gestalten und hier auch die Schulautonomie entsprechend zu stärken. Das Pflichtschulgesetz, Regelung bei der Leiterbestellung. Dass hier auch Vertragsbedienstete in die Zuständigkeit der Landeslehrerkommission fallen.

Auch das. Es ist aber heute auch so, das möchte ich auch hier anmerken, ich war bei der letzten Sitzung in der Landeslehrerkommission selbst auch dabei: Wir haben, glaube ich, 33 Leiterstellen vergeben. Wir haben aber viele weitere Stellenausschreibungen, wo es nur eine Bewerberin oder einen Bewerber gibt. Das hängt auch damit zusammen, dass das, was bei uns an Anforderungen an die Leiterinnen und Leiter gestellt wird oder auch an das Hearing, sich nicht jeder antut. Das muss man auch einmal klipp und klar sagen. Das gehört da jedenfalls auch dazu.

Es bleibt, wie gesagt, noch einiges zu tun. Und eine Anmerkung möchte ich auch noch machen. Weil das vom Kollegen Weiderbauer im Ausschuss auch schon sehr kritisiert wurde, das ist die ganze Geschichte mit den Gesprächen. Die hat es gegeben. Wir haben uns auch gewundert, dass in einem Schreiben an die Abgeordneten dann drinnen steht, dass da keine Gespräche stattgefunden haben. Noch dazu unterschrieben von Leuten, die selbst bei diesen Gesprächen dabei waren.

Bleibt, wie gesagt, auf dem Weg zur Verwaltungsvereinfachung im Schulbereich auch weiterhin etwas zu tun. Aber dieser erste Schritt ist aus unserer Sicht sehr notwendig, sehr wichtig. Und es werden weitere folgen! Die Gesetzesänderung, die wir heute hier beschließen, die ist für mich gelebte Subsidiarität: Die Entscheidungen dort zu treffen, wo sie am effektivsten und am effizientesten getroffen werden können.

Und wenn Bürgernähe insgesamt ein Markenzeichen der niederösterreichischen Landespolitik ist, dann ist diese Gesetzesänderung für uns ein logischer und konsequenter Schritt dazu. Ich danke sehr! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu einer tatsächlichen Berichtigung hat sich Herr Abgeordneter Jahrmann gemeldet.

Abg. Jahrmann *(SPÖ)*: Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich hab hier nicht gesagt, dass die „LaDüK“ hier willkürlich entscheidet. Ich habe hier lediglich festgestellt, dass als dritte Entscheidungsebene, die Landeslehrer Diensternennungskommission überflüssig ist aus meiner Sicht.

Zum Zweiten: Es ist sehr wohl vorgekommen und ich weiß das aus der Praxis, dass Bürgermeister für den Kandidaten ihrer Wahl interveniert haben bevor eine Entscheidung beim Bezirksschulrat gefallen ist. In einem Fall sogar schriftlich.

Und zum Dritten muss ich sagen: Das Zusperren der Westbahn war selbstverständlich ein Scherzchen. Aber es ist mir schon klar, dass die ÖVP darüber nicht lachen kann. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatterin hat das Schlusswort.

Berichterstatterin Abg. Rinke *(ÖVP)*: Ich verzichte!

Zweiter Präsident Nowohradsky: Sie verzichtet. Daher kommen wir zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Schul-Ausschusses, Ltg. 581/A-1/34:)* Ich stelle fest, das ist mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ und FPÖ angenommen, gegen die Stimmen der Grünen.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Schul-Ausschusses, Ltg. 582/A-1/35:) Ich stelle fest, dass das mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ und auch FPÖ angenommen wurde. Die Grünen stimmen dagegen.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Schul-Ausschusses, Ltg. 587/A-1/37:) Ist einstimmig angenommen worden.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Mag. Mandl, die Verhandlung zum Geschäftsstück Ltg. 579/B-44/2 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Mag. Mandl *(ÖVP)*: Hohes Haus! Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich berichte zu den Tätigkeitsberichten des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds und der NÖ Landeskliniken-Holding für das Jahr 2009.

Auf Grund des § 12 Abs.4 des NÖ Gesundheits- und Sozialfondsgesetzes und § 11 Abs. 5 des Gesetzes über die Errichtung der NÖ Landeskliniken-Holding haben die NÖ Gesundheits- und Sozialfonds und die NÖ Landeskliniken-Holding der Landesregierung einen Tätigkeitsbericht über das abgelaufene Jahr zu übermitteln, der von der Landesregierung dem Landtag vorzulegen ist.

Der Tätigkeitsbericht des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds für das Jahr 2009 wurde vom Ständigen Ausschuss und der NÖ Gesundheitsplattform im Umlaufweg in der vorliegenden Form beschlossen. Der Tätigkeitsbericht der NÖ Landes-

klinikenholding für das Jahr 2009 wurden in der 42. Holdingversammlung der Landeskliniken-Holding genehmigt und in der vorliegenden Form beschlossen. *(Liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend Tätigkeitsberichte des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds und der NÖ Landeskliniken-Holding für das Jahr 2009 wird zur Kenntnis genommen."

Herr Präsident, ich bitte Sie, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

Zweiter Präsident Nowohradsky: Ich danke für die Berichterstattung und eröffne die Debatte. Zu Wort gemeldet Frau Abgeordnete Onodi.

Abg. Onodi *(SPÖ)*: Werte Präsidenten! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!

Uns liegt der Tätigkeitsbericht des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds vor. Dieser Tätigkeitsbericht kann sich durchwegs sehen lassen. Es sind hier einige Schwerpunkte weiter geführt worden wie zum Beispiel die Fortsetzungsarbeiten bei der Umsetzung der Gesundheitsreform, aber auch der beschlossenen Reformpool Projekte, wie zum Beispiel das Projekt Diabetes Mellitus, wo hier weiter gearbeitet worden ist um den Menschen eine entsprechende Hilfe und Unterstützung zu geben.

Genauso aber wurden bei dem Projekt integrierte Hospiz- und Palliativversorgung in Niederösterreich entsprechende Umsetzungsarbeiten getätigt, sodass wir diesen Menschen, die diese Einrichtungen brauchen, eine entsprechende Hilfe und Unterstützung bieten können.

Ein weiteres Projekt, das ebenfalls ausgebaut worden ist, ist die cardiogene Versorgung im Krankenhaus Krems, aber zum Beispiel auch die zentrale interdisziplinäre Aufnahmestation im Krankenhaus Horn.

Wichtig für uns war aber auch, und dafür möchte ich speziell dem NÖGUS Dank aussprechen, gerade auch weiter zu arbeiten was das Entlassungsmanagement betrifft, wenn die Patienten von den Krankenhäusern entlassen werden und dann eben die Hilfe der Hauskrankenpflege brauchen, aber auch die Verbindung zum niedergelassenen Bereich, zu den Ärzten.

Ein weiterer Punkt ist für uns und war im Projekt, das sehr gut voranschreitet, sicherlich auch die onkologische Versorgung, worin es darum geht, dass gerade Krebspatienten eine gute Versorgung haben, Ansprechpartner in den Krankenhäuser haben und hier ebenfalls der entsprechende Fortschritt entwickelt wurde.

Wichtig war aber auch die Weiterführung der Gesundheitsreform, die 2005 auf Bundesebene angegangen wurde. Für uns war hervorstechend die Entwicklung eines ambulanten Leistungskataloges. Ebenfalls die elektronische Gesundheitsakte.

Ein besonderes Bedürfnis und Wert legen wir in Niederösterreich auf die Ausbildung in den Gesundheits- und Krankenpflegeschulen. Hier wird die Ausbildungsrichtlinie entsprechend fortgeführt. Wir können aber auch sehr stolz sein auf die Fachhochschulstudiengänge für nicht ärztliche Gesundheitsberufe, wo durch entsprechende finanzielle Mittel auch die Möglichkeiten geschaffen worden sind, dass die jungen Menschen eine gute Ausbildung erhalten und die Ausbildungsplätze entsprechend gesichert werden.

Die Fachhochschule Wr. Neustadt, Radiotechnologie, Biomedizinische Analytik, Ergotherapie und Logopädie oder an der Fachhochschule St. Pölten Physiotherapie und Diätologie. Und in der Fachhochschule Krems Physiotherapie und Hebammen.

Ich denke, das ist ein breit gestreutes Angebot. Es war von uns ein langes Anliegen, dass gerade diese Ausbildungslehrgänge an den Fachhochschulen angeboten werden und das ist gelungen und hat sich auch bewährt. Und ist auch eine sehr gute Qualität.

Ein Punkt ist besonders hervorzuheben, nämlich jener, dass die Selbsthilfegruppen unter ein Dach sozusagen kommen. Es gibt also eine Kooperation mit dem Dachverband der Selbsthilfegruppen und dem Land Niederösterreich. Und hier wird, und das ist einzigartig auch in Österreich – und hier haben wir sicherlich eine Vorreiterrolle – Vorbereitung und Durchführung von regionalen Konferenzen in allen Regionen. Dann das Projekt Selbsthilfe freundliches Krankenhaus und dann eine grenzüberschreitende Vernetzung von Selbsthilfegruppen.

Es soll hier möglich sein, dass Patienten mit bestimmten Erkrankungen die sie sehr betroffen machen, aber auch mit Erkrankungen, die selten sind, dass sie hier Ansprechpartner haben, dass sie die Möglichkeit haben auch des Austausches. Es ist aber gleichzeitig auch notwendig, dass eine

qualitativ hochwertige Information auch erfolgt. Und das passiert jetzt sicher dadurch, dass es hier eben eine Zusammenfassung und eine entsprechende Betreuung dieser Selbsthilfegruppen gibt. In diesem Sinne ist das eine gute Einrichtung und wir sind auch sehr froh darüber und es wird hier gute Arbeit geleistet.

Ein wichtiges Handlungsfeld ist für uns in Niederösterreich oder gerade beim NÖGUS gewesen die Gesundheitsförderung. Ob das jetzt die Ernährung ist, Bewegung, mentale Gesundheit, allgemeine Vorsorge und bereichsübergreifende Projekte oder aber gerade dass diese Projekte dort stattfinden wo sie die Kinder erreichen, wo sie die Erwachsenen erreichen. Dort, wo sie leben, wo sie auch sind. Wie zum Beispiel Kindergarten in der Gemeinde, in den Kliniken und in den Betrieben.

Daher sage ich zum Abschluss ein herzliches Dankeschön an all jene, die im NÖGUS beschäftigt sind, die hier mit uns gemeinsam diese Arbeit leisten. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber *(FPÖ)*: Sehr geehrte Präsidenten! Hoher Landtag!

NÖGUS Bericht der Landeskliniken-Holding, zwei große Themenkomplexe, die besonders wichtige Aufgaben der Landesverwaltung abdecken, wo hervorragende Arbeit am Niederösterreicher geleistet wird. Vorab deshalb wirklich ein herzliches Dankeschön an alle im Krankenanstaltenbereich, im Gesundheitsbereich, im Sozialbereich Tätigen in Niederösterreich. Es ist ganz wichtig, dass in den Landeskrankenhäusern … Ich glaube, der Beschluss, sie unter ein Dach zusammen zu fassen, das war wirklich ein historischer und ein sehr guter für das Land. Wenn man sieht, welche Einsparungsmaßnahmen sich in diesen wenigen Jahren der Zusammenlegung schon ergeben haben und wenn … *(Abg. Mag. Schneeberger: Bist du krank, weil du uns lobst?)*
Nein! Es kommt ja noch. Es ist ja nicht alles schlecht was von euch vorgeschlagen wird. *(Abg. Mag. Schneeberger: Ausnahmsweise einmal was Positives!)*
Nein! Es ist ja, wenn was Positives ist, muss man das auch hervorheben. Das ist, glaube ich, Sinn und Zweck. Deswegen sind wir ja da. Und daher gehört es auch dazu wenn man Kritik auch zulässt und Kritik auch respektiert.

Daher: Diese Zusammenführung, man sieht, da wird im Management, im Einkauf usw. wird noch daran gearbeitet. Natürlich kann man irgendwas verbessern. Aber hier kann man wirklich gratulieren, hier ist was Tolles gelungen. Und ich glaube auch, dass das für die Zukunft noch sehr viele positive Vorteile für das Land Niederösterreich bringen wird.

Nachdem der NÖGUS-Bericht und der Landesklinikenholding-Bericht ein Tagesordnungspunkt ist, möchte ich trotzdem den Antrag stellen, eine getrennte Abstimmung durchzuführen. Weil im NÖGUS passiert auch wichtige Arbeit. Das hat meine Vorrednerin schon gesagt. Gerade in der Ausbildung und so weiter und so fort. Nur, es ist immer, wenn der Landeshauptmannstellvertreter Sobotka ein bisschen dabei ist, dann gibt's immer wieder so Vereine und Institutionen und irgendwelche …, ein bisschen einen Selbstbedienungsladen, kann man das so sagen. Das Ganze „tut gut" ist da untergebracht. Und wenn man da schaut, die Agentur für Gesundheitsvorsorge, die sich jetzt „Gesundes Niederösterreich" nennt, wofür dient die eigentlich? Ich meine, sie hat einen guten Hintergrund gehabt, gute Idee gehabt, aber eigentlich wird damit nur die so genannte Marke Landeshauptmannstellvertreter Sobotka beworben. Und ich glaube, man sollte das Geld, das da zur Verfügung gestellt wird, das sehr große Summen sind, die sollten wir eigentlich wirklich dort verwenden wo es hingehört in der Gesundheitsvorsorge in Niederösterreich.

Es kommt da in den NÖGUS so verschiedenste … Auch wenn man vorher behauptet, es ist alles dringend notwendig um die ganzen Umstrukturierungen durchzuführen und das zu koordinieren und aufeinander abzustimmen und qualitativ zu vereinheitlichen, da gibt's meistens …, was raus kommt im Endeffekt, das sind irgendwie so alle Aktivitäten, die sie dann mit den Themenbereichen Vorsorge, der ganz ein wichtiger Punkt eigentlich wäre, wo jede Alibi-Aktion nichts verloren hätte, kommen dann immer solche Sachen heraus. Es werden verschiedenste Politgünstlinge als Sympathisanten mit Finanzmitteln ausgestattet. Es gibt da sehr viel Briefverkehr, der uns da immer wieder zugespielt wird. Es gibt verschiedenste Symposien. Da werden Ex-Gattinnen unterstützt und Bürgermeistern werden lukrativ in Nebenjobs Konsulentenverträge angeboten. Das wird dann wieder nichts, weil es doch ein bisschen an die Öffentlichkeit dringt. Dann gründet man irgendwelche Vereine usw. wo er dann beschäftigt wird. Das heißt, ich tu mir schwer, dass man da diesen sehr positiven Aufgaben, für die der NÖGUS zuständig ist, die wichtig sind, die auch von den Mitarbeitern, den einzelnen Abteilungen, sehr gut gemeistert werden, ... Ich finde es schade, dass man deren Arbeit

durch solche Aktivitäten ein bisschen in Misskritik bringt. Und daher, wie schon gesagt, unser Antrag auf getrennte Abstimmung.

Wir sollten uns, glaube ich, wirklich alle auf die Aufgaben konzentrieren, die im Bereich Gesundheitsvorsorge notwendig sind. Und wir sollten wirklich einmal aufhören damit, Politfreunden usw. irgendwelche Nebengeschäfte oder was auch immer, wie man das nennt, zukommen zu lassen. Ich glaube, dafür haben wir das Geld nicht mehr. Das war vielleicht vor –zig Jahren einmal möglich weil wir noch tolle Einnahmen gehabt haben oder ein tolles ausgeglichenes Landesbudget. Aber man sieht, das Landesbudget ist sehr eng und dorthin mit den Euros dort, wo sie gebraucht werden: In die Familie, Gesundheit und in die Vorsorge. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Kernstock.

Abg. Kernstock *(SPÖ)*: Sehr geehrte Herren Präsidenten! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ein paar Worte zu meinem Vorredner: Da ich auch Vorstandsmitglied bin im NÖGUS, aber auch Vorstandsmitglied in der Landeskliniken-Holding, muss ich ganz ehrlich sagen, diese Anschuldigungen, die jetzt gekommen sind von Begünstigung von Politikern usw., sind mir vollkommen fremd. Kann natürlich auch sein, dass dem Vorstand nicht alles vorgelegt wird. Aber ich würde darum bitten, wenn du vielleicht nähere Unterlagen dazu hast, dass du die vorlegst oder konkreter wirst in deinen Aussagen. Weil diese Pauschalverdächtigung kann ich leider absolut nicht nachvollziehen! Und da muss ich ganz ehrlich sagen, da trete ich jetzt als Nachredner nach dir als Verteidiger des Vorstandes des NÖGUS, aber auch als Verteidiger im Vorstand der Landeskliniken-Holding auf! *(Beifall bei der SPÖ und der ÖVP.)*

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Seit nun der Zusammenschluss der Krankenanstalten in Niederösterreich erfolgte vor einigen Jahren und zur Bewältigung der Aufgaben die Landesklinikenholding ins Leben gerufen wurde, erleben wir eigentlich Jahr für Jahr auf Grund der Tätigkeitsberichte die Weiterentwicklung der Erfolgsgeschichte des niederösterreichischen Gesundheitswesens. Untrennbar verbunden mit der Landesklinikenholding ist die Geschäftsstelle des NÖGUS - den Tätigkeitsbericht haben wir von meiner Vorrednerin Heidemaria Onodi ja vernommen -, die als Teilbereich in die NÖ Landesklinikenholding etabliert ist. Auf 62 Seiten wurde nun der Holding Tätigkeitsbericht 2009 zusammen gefasst.

Die Holdingstruktur gliedert sich in folgende Bereiche: Die Holdingzentrale, die medizinische und die kaufmännische Geschäftsführung oder die fünf Versorgungsregionen.

Die Geschäftsführung bemüht sich ständig um permanente Effizienz- und Synergiepotenziale in die Häuser zu bringen. Dazu erlauben sie mir ein Zitat der beiden Geschäftsführer Dr. Robert Griessner und Dipl.Betriebswirt Helmut Krenn, die sagen: Im Rahmen einer zielgerichteten Organisationsentwicklung der NÖ Landeskliniken-Holding wurde die Festlegung der neuen Strukturen, Aufgaben, die Kompetenz- und Verantwortungsbereiche der Abteilungen und Regionalmanagements in der NÖ Landesklinikenholding und des NÖGUS erarbeitet und auch umgesetzt.

Und ich glaube, dieses Zitat sagt schon sehr viel über die Aufgabenstellung der Holding-Verantwortlichen aus. Was sind und waren nun die Schwerpunkte im Jahre 2009? Die medizinische Geschäftsführung oblag der Bearbeitung des medizinisch-fachlichen Vorgehens generell, dann die Besetzung der Leitungsfunktionen im Bereich der Ärzte und Pfleger, die medizinische Begleitung von Projekten, die medizinische Begleitung, der Ankauf von medizinischen Geräten, und die Mitarbeit in Facharbeitskreisen. Die Zentrale beschäftigte sich mit der Sicherstellung der Grundversorgung, mit der Finanzierbarkeit der Gesundheitsversorgung, die Imagepflege der Mitarbeiter und der Patienten. Dann die Erarbeitung des Masterplanes Gesundheit Niederösterreich, besonders wichtig und sehr, sehr umfangreich, für die Jahre 2015 bis 2020.

Sie erarbeiteten ein ökonomisches Bewertungsmodell. Erarbeiteten verschiedene Versorgungsmodelle und überprüfen ständig die Qualität in unseren Häusern. Auch ein wichtiges Instrument ist der regionale Strukturplan Niederösterreich. Hier ist die Holding in Begleitung der ÖBIG, der Planungs- und ForschungsgesmbH.

Recht interessant sind auch die Ergebnisse der Abteilung Einkauf. Ist es doch gelungen, 622 Lieferanten auf eine zentrale Schiene zu bringen. Das heißt, landesweit einheitliche Preise und Konditionen zu erzielen. 90,2 Prozent des Zukaufvolumens von über 75.000 Artikeln werden derzeit zentral verwaltet. Hunderttausende Euro können somit schon eingespart werden. Diese Erfolgstory ließe sich beliebig weit fortsetzen und zeigt uns, dass die gesamte Einkaufsstrategie auch beim Einkauf von medizinischen Geräten im Klein- und Großgerätebereich schon gewaltige Einsparungspotenziale gebracht hat.

Immer wieder verweise ich auch auf das enorme Bauprogramm der Landeskliniken-Holding. Die Sanierung des Klinikums Melk wurde abgeschlossen. Amstetten erfährt durch Zu- bzw. Umbauten neuen Glanz. Um- und Zu- und Ausbauten des Klinikums Waidhofen a.d. Ybbs werden getätigt. Die beabsichtigten Neubauten der Kliniken Neunkirchen, Wr. Neustadt, Baden und Mödling runden das Bild ab um nur einige Bauvorhaben anzusprechen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich komme nun zum Schluss meiner Ausführung und halte nochmals fest, dass der Tätigkeitsbericht 2009 der NÖ Landesklinikenholding wieder sehr umfangreich geworden ist. Niederösterreich ist wahrlich auf dem besten Weg, eine Gesundheits-Musterregion zu werden. Die Patientenzufriedenheit mit über 94 Prozent Zustimmung in unseren Häusern zeigt uns dies immer wieder. Lediglich die personellen Probleme mit den vielen Überstunden, Arbeitsüberlastung generell, Burn out im Ärztebereich müssen und werden wir noch in den Griff bekommen. Dessen bin ich mir sicher.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich mich namens der sozialdemokratischen Fraktion im Hohen Haus bei dem gesamten Personal in den Kliniken, beim Pflegedienst sowie bei der Ärzteschaft, bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Landeskliniken-Holding für die geleistete Arbeit zum Wohle der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher auf das herzlichste bedanken. Wir stimmen natürlich dem vorliegenden Tätigkeitsbericht 2009 gerne zu und merken dazu an, dass wir zu unseren Kliniken in vollem Umfang stehen und in keiner Sekunde daran denken, Umstrukturierungsmaßnahmen anzudiskutieren bzw. einzuleiten. Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Haller.

Abg. Ing. Haller *(ÖVP)*: Geschätzte Präsidenten! Hoher Landtag!

Der NÖ Gesundheits- und Sozialfonds, der Geschäftsbericht 2009, leitet sich ein, dass die Geschäftsführung des NÖGUS sich, wie gesetzlich vorgesehen, zur Erfüllung ihrer Aufgaben der Geschäftsstelle des NÖGUS bedient. Die Arbeitsschwerpunkte des NÖGUS sind: Die kontinuierlichen Schwerpunkte der Tätigkeit des NÖGUS im Jahr 2009 bilden weiterhin die Finanzierung des NÖ Krankenanstaltenwesens.

Der zweite Schwerpunkt, der hier vorliegt, ist die Fortsetzung der im Jahr 2006 begonnenen Arbeiten für die Umsetzung der Gesundheitsreform 2005, welche in der Rechtsgrundlage in der Vereinbarung gemäß Artikel 15a über die Organisation und Finanzierung unseres Gesundheitswesens hat. Der dritte Schwerpunkt bildet die Tätigkeit im Bereich der Gesundheitsvorsorge und der Prävention.

Im vierten Schwerpunkt werden EU-geförderte Projekte zur grenzüberschreitenden Gesundheitsvorsorge zwischen dem Land Niederösterreich und den Nachbarstaaten sowie die interregionalen Projekte bearbeitet.

(Dritter Präsident Rosenmaier übernimmt den Vorsitz.)

Ich möchte auch die Ziele der NÖ Gesundheitspolitik hier aufzeigen. Das wichtigste Ziel ist, die Gesundheitserwartung der Menschen mit der Lebenserwartung gleich zu setzen. Das soll eigentlich das oberste Ziel der niederösterreichischen Gesundheitspolitik sein. Der Faktor für die Gesundheit ist ja bekannt: Zu 40 Prozent ist es der Lebensstil, 30 Prozent ist Vererbung, 20 Prozent das sozioökonomische Umfeld und nur 10 Prozent ist die kurative Medizin. Deshalb, wie auch Landesrat Sobotka seine Politik gestaltet, stärker auf die Gesundheitsförderung und –vorsorge setzen, auf Bewusstseinsbildung, die Eigenverantwortung stärken und Angebote für die Gesundheitsvorsorge schaffen.

Im Bereich der kurativen Medizin, das heißt, das Land ist ja nur für den intermuralen Bereich zuständig, ... Diese Ziele im intermuralen Bereich sind die optimale klinische Versorgung durch breites medizinisches Angebot und das in jeder Region.

Die optimale Versorgung Niederösterreichs geht über 22 Klinikstandorte, das heißt, der Strukturplan über die Gesundheit ist, die Akutkrankenanstalten sollten eine möglichst gleichmäßige und bestmögliche Erreichung der Versorgung der Bevölkerung gewährleisten. 30 Minuten Erreichbarkeit für 90 Prozent der Bevölkerung für interne Medizin, Chirurgie, Unfallchirurgie und Intensivbereich.

Niederösterreich hat in den Übernahmeverträgen, die Verpflichtung für alle Kliniken übernommen der Fortführung der Spitäler und der Standortgarantie, Übernahme aller Mitarbeiter, so wie es auch passiert. Ich möchte auch noch einmal den Vergleich bringen, weil die Bettendiskussion war,

wie auch hier im Bericht steht: Österreich hat insgesamt 5,8 Betten pro tausend Einwohner. Niederösterreich liegt hier mit 5,1 Betten im untersten Feld.

In Zukunft geht es aber vor allem darum, dass man die klinische Versorgung effektiver gestaltet. Folgende Maßnahmen werden daher in Niederösterreich angedacht: Abgestufte Versorgung mit einer Qualitätssicherung. Das heißt, Grundversorgungskliniken, regionale Schwerpunktkliniken und spezielle Versorgungseinrichtungen. Zum Zweiten auch das Heben der Synergien und Rationalisierungen durch Übernahme der Krankenhäuser in Niederösterreich.

Zur Patientenzufriedenheit wäre zu sagen, dass seit 2006 Patientenbefragungen durchgeführt werden. Befragt wurden Bereiche auf medizinischer Seite, vor allem im Pflegepersonal, bei den Ärzten und Ärztinnen, Service und Infrastruktur und Informationsmanagement. Auch das Image, der Ruf der NÖ Krankenhäuser, hat sich in den letzten Jahren enorm gesteigert. Ebenso wie das Ärzteteam wird von allen Patientinnen und Patienten kontinuierlich auch das Pflegepersonal und die Ärzte gut bewertet.

Wichtig ist auch, wenn Niederösterreich schon alle Krankenhäuser übernommen hat, ein zentraler Einkauf. Einheitliche, transparente Beschaffungsprozesse. Es sind bisher 53 Millionen Einsparungen seit 2006 eingespart worden. Die Reduktion der Artikel, also das heißt, eine einheitliche Produktqualität. Preise von Einkaufsartikeln sind ja oft eklatant unterschiedlich gewesen. Es hat bei den normalen medizinischen Handschuhen Preisunterschiede bis zu 400 Prozent gegeben.

Das heißt, Gesundheit ist wie Bildung, was heute auch Tagesordnungspunkt ist, das zentrale Thema in Niederösterreich. Daher auch die große budgetäre Bestückung im Bereich der Gesundheit durch unseren Landeshauptmannstellvertreter Wolfgang Sobotka. Ich danke den Personen, die den Bericht zusammen gestellt haben und den NÖ Gesundheits- und Sozialfonds damit gut und verantwortungsvoll gestalten. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Mag. Mandl *(ÖVP)*: Ich verzichte!

Dritter Präsident Rosenmaier: Er verzichtet darauf. Der Herr Abgeordnete Huber hat eine getrennte Abstimmung verlangt, der wir natürlich gerne nachkommen. Und zwar getrennt Gesundheits- und Sozialfonds. Und als zweiten Punkt die NÖ Landeskliniken-Holding für das Jahr 2009.

Wir kommen nun zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den Tätigkeitsbericht des Gesundheits- und Sozialfonds:)* Das sind die Stimmen der ÖVP und der SPÖ. Damit hat das eindeutig die Mehrheit gefunden.

(Nach Abstimmung über den Tätigkeitsbericht der NÖ Landeskliniken-Holding für das Jahr 2009:) Das ist mit den Stimmen der ÖVP, SPÖ und der FPÖ und damit angenommen.

Wir kommen nun zum nächsten Tagesordnungspunkt und ich beabsichtige die Geschäftsstücke Ltg. 568/R-1/2, Ltg. 564/B-33/2, Ltg. 565/B-32/2, Ltg. 566/B-38/2 und Ltg. 575/B-43/2 wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Das ist nicht der Fall.

Somit ersuche ich zuerst Herrn Abgeordneten Doppler zum Geschäftsstück Ltg. 568/R-1/2 und danach Herrn Abgeordneten Hauer zum Geschäftsstück Ltg. 564/B-33/2 und anschließend wieder Herrn Abgeordneten Doppler zum Geschäftsstück Ltg. 565/B-32/2, dann wieder Herrn Abgeordneten Hauer zu Ltg. 566/B-38/2 und abschließend dann Herrn Abgeordneten Doppler zu Ltg. 575/B-43/2 zu berichten.

Berichterstatter Abg. Doppler *(ÖVP)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich berichte zum Rechnungsabschluss 2009.

Der Rechnungsabschluss des Landes Niederösterreich für das Jahr 2009 liegt nunmehr zur Beratung vor. Der Rechnungsabschluss weist folgendes Ergebnis aus: Gesamtausgaben von 7.473,000.000 Euro, Gesamteinnahmen 6.801,000.000 Euro. Das ergibt einen administrativen Bruttoabgang von 672 Millionen, der durch Schuldaufnahmen abgedeckt wurde. Aufnahme von Darlehen 650 Millionen und innere Anleihen von 22 Millionen. Der Bruttoabgang in Höhe von 672 Millionen verringert sich nach Abzug der Schuldentilgungen von 73 Millionen auf einen administrativen Nettoabgang von 599 Millionen.

Ich darf daher folgenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses stellen *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der Rechnungsabschluss des Landes Niederösterreich für das Jahr 2009 wird mit folgenden im Hauptteil und in den Untervoranschlägen aufgegliederten Gesamtbeträgen genehmigt:

   Ausgaben im ordentlichen Haushalt von € 7.472.533.396,88 und
   Einnahmen im ordentlichen Haushalt von € 7.472.533.396,88.

2. Der Bericht, die Erläuterungen sowie die Nachweise werden genehmigend zur Kenntnis genommen.

3. Die bei den einzelnen Voranschlagsstellen ausgewiesenen Abweichungen zum Voranschlag werden genehmigt."

Ich darf dich Herr Präsident bitten, die Debatte zum Rechnungsabschluss des Landes Niederösterreich für das Jahr 2009 einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke! Ich ersuche jetzt Herrn Abgeordneten Hauer um seinen Bericht.

Berichterstatter Abg. Hauer *(ÖVP)*: Herr Präsident! Hohes Haus! Ich berichte zu Ltg. 564/B-33/2. Es betrifft den NÖ Gemeindeförderungsbericht, der entsprechend des Beschlusses vom 29. November gleichzeitig alljährlich mit dem Rechnungsabschluss dem Landtag übermittelt wird.

Ich komme daher zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über den Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Gemeindeförderungsbericht 2009 *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der NÖ Gemeindeförderungsbericht 2009 wird zur Kenntnis genommen."

Herr Präsident, ich ersuche um Einleitung der Debatte und die Abstimmung durchzuführen.

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke! Ich ersuche nochmals Herrn Abgeordneten Doppler um seinen Bericht.

Berichterstatter Abg. Doppler *(ÖVP)*: Ich berichte zu Ltg. 565/B-32/2, Vorlage des jährlichen Berichtes über die Landesentwicklung sowie über die Tätigkeit der NÖ Landes-Beteiligungsholding GmbH an den Landtag.

Entsprechend den Beschlüssen des NÖ Landtages vom 3. Dezember 1990 und 9. Dezember 2004 ist dem NÖ Landtag alljährlich ein Bericht über die Landesentwicklung in den Bereichen Landeshauptstadt, Regionalisierung und Dezentralisierung sowie über die Tätigkeit der NÖ Landesholding gemeinsam mit dem Rechnungsabschluss des Landes vorzulegen.

Dieser umfangreiche Bericht liegt nun vor und befindet sich in den Händen der Abgeordneten. Ich stelle daher den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über den Bericht der Landesregierung betreffend die Landesentwicklung sowie über die Tätigkeit der NÖ Landes-Beteiligungsholding GmbH 2009/2010 *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend die Landesentwicklung sowie über die Tätigkeit der NÖ Landes-Beteiligungsholding GmbH 2009/2010 wird zur Kenntnis genommen."

Sehr geehrter Herr Präsident, ich ersuche, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke! Ich ersuche wieder Herrn Abgeordneten Hauer um seinen Bericht.

Berichterstatter Abg. Hauer *(ÖVP)*: Herr Präsident! Hohes Haus! Ich berichte zu Ltg. 566/B-38/2. Es betrifft die Vorlage eines jährlichen Berichtes an den NÖ Landtag betreffend Leasingverbindlichkeiten und Schuldeinlösungen des Landes sowie Darlehensaufnahmen der verschiedenen Fonds.

Der Bericht liegt vor, ich darf daher zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses kommen über den Bericht der Landesregierung betreffend Leasingverbindlichkeiten und Schuldeinlösungen (Sonderfinanzierungsmodell Forderungskauf) des Landes sowie Darlehensaufnahmen der verschiedenen Fonds 2009 *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend Leasingverbindlichkeiten und Schuldeinlösungen (Sonderfinanzierungsmodell Forderungskauf) des

Landes sowie Darlehensaufnahmen der verschiedenen Fonds 2009 wird zur Kenntnis genommen."

Ich ersuche, Herr Präsident, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

Dritter Präsident Rosenmaier: Ich danke. Ich ersuche jetzt nochmals Herrn Abgeordneten Doppler.

Berichterstatter Abg. Doppler *(ÖVP)*: Ich berichte zu Ltg. 575/B-43/2, EU-Bericht 2009.

In Vollziehung des vom NÖ Landtag am 23. Juni 1997 zum Beschluss erhobenen Resolutionsantrages ist von der NÖ Landesregierung dem NÖ Landtag jährlich ein Bericht über die finanziellen Auswirkungen des EU-Beitritts gemeinsam mit dem Rechnungsabschluss vorzulegen. Der Bericht über die finanziellen Auswirkungen des EU-Beitritts für das Jahr 2009 liegt nun vor und befindet sich in den Händen der Abgeordneten.

Ich stelle daher den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über den Bericht der Landesregierung betreffend EU-Bericht 2009 - Bericht über die finanziellen Auswirkungen des EU-Beitrittes für das Jahr 2009 *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend EU-Bericht 2009 - Bericht über die finanziellen Auswirkungen des EU-Beitrittes für das Jahr 2009 wird zur Kenntnis genommen."

Geschätzter Herr Präsident! Ich ersuche, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke, Herr Abgeordneter. Ich eröffne hiermit die Debatte. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Kernstock.

Abg. Kernstock *(SPÖ)*: Werter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Heute liegt uns der Rechnungsabschluss 2009 in seiner gesamten Komplexität vor. Wir haben vom Berichterstatter gehört, dass der Rechnungsabschluss 2009 einen Gesamtabgang von netto 599,700.000 Euro ausweist. Im Voranschlag des Budgets 2009 sind aber nur 229,700.000 Euro als vorsichtiger Nettoabgang prognostiziert. Nunmehr liegt eine Überschreitung des Nettoabganges um sage und schreibe 370 Millionen Euro vor.

Eine gewaltige Summe, wie Sie mir sicherlich beipflichten werden. Mir ist natürlich klar, dass die Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise voll in das Budget hineingezielt haben und seitens des Landes Niederösterreich auch zwecks Stabilisierung diverse Wirtschaftsimpulse gesetzt worden sind. Jedoch sind bei genauerer Betrachtung der Überschreitungen interessante Entwicklungen eingetreten. Die Fraktion sozialdemokratischer Vertreter im NÖ Landtag hat dem Budget 2009 damals nicht die Zustimmung gegeben, da die sozial- und arbeitnehmerpolitischen Aspekte viel zu wenig Berücksichtigung fanden.

Einige Beispiel dazu: Die SPÖ wollte mehr Geld für die sozialmedizinischen Dienste. Im Voranschlag 2009 fanden sich nur 33 Millionen Euro aus. 36 Millionen Euro wurden damals von uns verlangt. Was weist nun der Rechnungsabschluss 2009 aus? Ausgaben 37,5 Millionen Euro. Also eine Überschreitung von 4,5 Millionen Euro. Was heißt das? Die SPÖ hatte damals Recht!

Zweitens: Wir verlangten damals zusätzliche Mittel für den gesamten Rettungsdienst. Die ÖVP lehnte dieses Begehren natürlich wie immer ab. Ich habe nur eine Position herausgearbeitet, und zwar die Rettungshubschrauber: Plus 650.000 Euro Mehrausgaben. Was heißt das? Wiederum hatte die SPÖ damals schon Recht gehabt.

Drittens: Die SPÖ forderte mehr Unterstützung für die Pendler. Die ÖVP lehnte auch dieses Begehren ab. Im Voranschlag budgetiert 2,6 Millionen Euro, im Rechnungsabschluss ausgegeben tatsächlich 5,2 Millionen Euro. Also eine Verdoppelung 2,6 Millionen Euro Mehrausgaben. Was sagt uns das? Dass auch in diesem Bereich die SPÖ damals Recht gehabt hat.

Viertens: Die SPÖ stellte das Begehren, die Ausgaben für Kunst und Kultur zu kürzen oder einzufrieren und die dadurch frei werdenden Mittel dem Sozialbereich zuzuführen. Die ÖVP lehnte, wie auch die anderen Punkte zuvor, auch dieses Ansinnen ab.

Was sagt uns der Rechnungsabschluss für 2009? Mehrausgaben von 11,7 Millionen Euro. Nochmals: Die SPÖ hatte auch mit dieser Annahme Recht. *(Abg. Adensamer: Warum hat dann die SPÖ nicht die Krise vorausgesagt?)*

Ich komme zum Thema Gesundheit. Liebe Kolleginnen und Kollegen! In der Gruppe 5 des Budgets 2009 finden wir eine Position, die heißt,

Strukturreform aus NÖGUS-Mitteln. Dieser Budgetposten beziffert sich mit 25,5 Millionen Euro. Aus den Erläuterungen zum Rechnungsabschluss 2009 ist zu entnehmen, dass diese Mittel hauptsächlich sozialen Pflegediensten wie Hospiz- und Palliativzwecken zugeführt worden sind.

Zweifelsohne sind diese Bereiche natürlich enorm wichtig für die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher. Aber wissen Sie, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, dass die Strukturmittel zweckgebundene Mittel sind und eigentlich dem Bereich Gesundheit zugeführt werden sollten? Überhaupt stellt sich mir die Frage, warum kein Budgetansatz dafür vorhanden ist. Man könnte doch einen Pauschalbetrag von meinetwegen rund 20 Millionen Euro einsetzen. Würde das Budget dann eigentlich sich genau darstellen.

Der 5. und letzte Punkt meiner Betrachtungen zum Rechnungsabschluss 2009 ist die Landwirtschaft in Niederösterreich. Mir ist dabei vollkommen klar und bewusst, dass auch dieser Bereich enorm wichtig ist und klarerweise auch finanziell unterstützt werden muss. Für die Landwirtschaftskammer Niederösterreich stellten wir aber 14,5 Millionen Euro laut Voranschlag 2009 zur Verfügung. Der Rechnungsabschluss weist aber den Betrag von 16,8 Millionen aus. Also wieder ein Überzug von 2,2 Millionen Euro.

Ich finde im Budget keine vergleichbare Organisation in Niederösterreich, die mit so hohen finanziellen Mitteln unterstützt wird wie die Landwirtschaftskammer Niederösterreich. Ich frage Sie nun: Ist das tatsächlich in Ordnung oder wird hier parteipolitisch agiert?

Ich komme nun zur Entwicklung des Gesamtschuldenstandes des Landes Niederösterreich. Diese wird mit sagenhaften 12.363,242.428,99 Euro ausgewiesen. Das ist das Eineinhalbfache eines normalen Jahresbudgets. Natürlich sind in dieser Summe auch Haftungen und Darlehen der Wohnbauförderungsgelder enthalten, die zusammen rund 7,8 Milliarden ausmachen. Ich meine aber, dass es ratsam ist, in Zukunft doch vorsichtiger zu budgetieren.

Niederösterreich, wie uns allen bekannt ist, nimmt bei der Pro-Kopf-Verschuldung im Österreich-Ranking schon hinter Kärnten den 2. Platz ein. Das ist meines Erachtens wahrlich nicht rühmlich. Aus meinen nun angeführten Gründen sehen wir uns daher bestätigt, dass wir dem Budget 2009 damals nur in Teilbereichen die Zustimmung erteilt haben und werden daher natürlich auch dem Rechnungsabschluss die Zustimmung verweigern. Ich danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Sulzberger.

Abg. Sulzberger *(FPÖ)*: Sehr verehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Ich berichte zu zwei Geschäftsstücken. Der Reihe nach nach zur Zahl Ltg. 564, Gemeindeförderungsbericht 2009 und dann der Rechnungsabschluss mit der Geschäftszahl Ltg. 568.

Sie wissen ja, die VRV regelt den Voranschlag und den Rechnungsabschluss für Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände. Und aus diesem heraus muss auch der Rechnungsabschluss sozusagen einen Nachweis über die Finanzzuweisungen, Zuschüsse, Beiträge an Fonds und Gebietskörperschaften ausweisen.

Die Definition der Förderungsausgaben, ich zitiere, bestimmt Ausgaben für Maßnahmen Dritter zur Erfüllung kultureller, sozialer, wirtschaftlicher und sonstiger staatspolitischer und gesellschaftspolitischer Aufgaben, die getroffen werden, wobei hiefür aber keine unmittelbare Gegenleistung erfolgt. Und das ist der Punkt dabei, bei diesen Transfermitteln.

Jetzt einige Zahlen. Ausgewiesen wurden laut Bericht ohne Bedarfszuweisungen Finanzzuweisungen, Zuschüsse in der Höhe von 130,066.000. Dann sonstige Ausgaben zugunsten von Gemeinden und Gemeindeverbänden mit 383,3 Millionen. Und das ergibt die sicherlich stolze Summe von 513,4 Millionen.

Gemeindefördermaßnahmen. Das ist natürlich für jeden Gemeindemandatar wichtig, dass hier auch die finanzschwachen Gemeinden dementsprechend unterstützt werden mit 19,2 Millionen. Dann die Kinderbetreuung mit 17,7 Millionen. Die Musikausbildungen, sie sind zweimal angeführt, einmal mit 12,3, einmal mit 10,7. Dann Hochwasserschutz, Flussraumentwicklung mit 5,2 Millionen, Nahverkehr mit 3,7 und auch raumordnungspolitische Maßnahmen mit nicht ganz 3,5 Millionen.

Zu den sonstigen Ausgaben zugunsten Dritter haben wir hier natürlich die großen Brocken Krankenanstalten Landesbeitrag von 180,624.000. Wie man sieht, eine sehr gewaltige Summe. Den Schul- und Kindergartenfonds von 13,8 Millionen und Beiträge Kindergarten, das ist weit über den 100-Millionenbereich von 141,3 Millionen. Und eben die

Direktförderungen, die knappe 20 Millionen ausmachen. Also man sieht hier, dass schon seitens des Landes gewaltige Leistungen fließen.

Bei den Bedarfszuweisungen, jetzt kommen wir zu den zweckgebundenen, für die Bezirke des Waldviertels und für uns Waldviertler Abgeordneten in den Bezirken Gmünd, Horn, Krems, Waidhofen und Zwettl von besonderem Interesse. Da haben wir Gmünd mit 5,060.000, Horn mit 3,8 Millionen und dann Krems mit 4,7 Millionen, Waidhofen mit 3,8 Millionen und Zwettl nur mit 3,4 Millionen, was mich ein bisschen schmerzt. Dann aus dem Titel der Landesfinanzsonderaktion, das sind die Sonder-BZ mit einem Gesamtbetrag von 51,884.000. Für den Klimafonds wurden auch bescheidene 1,053 Millionen verwendet. Das schmerzt mich ein bisschen, gerade im Hinblick auf die höchst notwendigen Maßnahmen, die schon gesetzt werden sollen. Und Bedarfszuweisungen an andere Gemeinden mit 102,876.000.

Aus diesem heraus wieder aufgeschlüsselt die Finanzsonderaktionen für das Waldviertel, für den Bezirk Gmünd mit 1,742.000, Horn mit 1,185.000, Krems mit 4,362 Millionen, also natürlich auch bedingt vielleicht teilweise durch den höheren Bevölkerungsschlüssel. Aber immerhin doch gemessen gegenüber den anderen um ein schönes Stück mehr. Dann Waidhofen a.d. Thaya mit 2,082 Millionen und Zwettl mit 1,714.000. Ich komme natürlich auch ganz kurz zu sprechen auf den NÖ Wasserwirtschaftsfonds, dem ich ja angehöre. In diesem Teil wurden sozusagen Fördermitteln für Investitionskosten von über 164 Millionen mit Fördermittel mit 26,383.000 bereit gestellt. Und davon sind Darlehensanteile von 9,260.000.

Sämtliche Unterstützungsarten jetzt zusammen gefasst, die an die Gemeinden von Bund und Land …, sind natürlich notwendige Maßnahmen um die Kommunen bestands- und entwicklungsfähig zu halten. Also das ist schon ein Ding, das wir von der freiheitlichen Seite … und muss ich dem Kollegen Riedl widersprechen, dass wir sozusagen hier die Miesmacher sind in Richtung der Gemeinden. Und auch wir hier für die regionale Wirtschaft sozusagen die notwendigen Mittel zur Verfügung gestellt haben wollen und wissen, dass sie zur Verfügung gestellt sind. Um eben in so genannten Krisenzeiten die Transferleistungen aufrecht zu erhalten sind natürlich einmal schon Dinge gefordert, auch hier im Land Niederösterreich, bei der Verwaltung, bei sich selbst zu sparen um hier dem allgemeinen Sparwillen einmal zum Durchbruch zu verhelfen. Damit auch die Bevölkerung und die Gemeinden dementsprechend verstehen hier, auch in diese Richtung und eben das Land als Beispielgeber dementsprechend weiterhin die Mittel verfügbar sind.

Ich komme zum Rechnungsabschluss. Sie wissen ja, der Voranschlag ist ja an sich die so genannte Vorrechnung, also die Sollstellung. Es ist die politische Willensbildung des politisch Hauptverantwortlichen, der sozusagen hier die Zahlen einstellt. Und hat drei Funktionen: Eine politische Funktion, eine finanzwirtschaftliche und eine rechtliche Funktion, die natürlich in verschiedenen Reglements festgehalten sind. Vor allem im VRV.

Der Rechnungsabschluss stellt sozusagen die Nachrechnung, also die Ist-Stellung. Und stellt dar, inwieweit der Haushaltsplan, die Haushaltsdisziplin eingehalten werden konnten und wie weit der politische Wille sozusagen diesem Reglement entsprechend oder ob er im einen oder anderen Fall extreme Überschreitungen sozusagen oder Unterschreitungen bei den Einnahmen vorgekommen sind und wieweit in der Abschätzung der zu erwarteten Geldflüsse, sei es einnahmen- oder ausgabenseitig, hier dementsprechend gut geplant wurde.

Die wesentlichen Grundsätze dazu, Sie kennen ja das auch das Wirtschaftlichkeits- und Sparsamkeitsprinzip. Das Wirtschaftlichkeitsprinzip als so genanntes Rationalprinzip verlangt, dass eine bestimmte Leistung mit geringstmöglichen Mitteln oder mit bestimmten Mitteln ein größtmöglicher Erfolg erzielt werden soll. Das ist natürlich die Aufgabe der politischen Verantwortungsträger, die hier vor allem hier am Haushaltsplan die größten Einflüsse haben. Und so wie der Vorredner Kollege Kernstock, ich will mich nicht wiederholen, in seinen Darstellungen über Schuldenstand, Gesamtschuldenstand … Das Eineinhalbfache von Jahresbudgets, gibt natürlich schon zu denken, ob wir in diese Richtung eben so weiter tun. Und ich denke, wie schon in der Aktuellen Stunde von mir ausgeführt, muss hier ein Umdenken erfolgen.

Und wenn ich ganz kurz sozusagen zu wesentlichen Mehr- oder Minderausgabenüberschreitungen kommen darf. Hier haben wir in der Gruppe 0 2000 Personen LAD2 die Abteilung. Im Rechnungsabschluss wurden 173,933.000 verbucht, im Voranschlag nur 161,025.000. Das ist natürlich ein Mehrbetrag von über knappen 13 Millionen. Dann in der Summe, Unterabschnitt 020, wo 225 prognostiziert wurden im Voranschlag und 245 waren es dann letztlich. Also auch mit 18,7 Millionen. Sind schon hier auch im Detail jetzt gesehen, gewaltige Beträge.

In der Gesamtbeurteilung können wir natürlich diesem Rechnungsabschluss nicht zustimmen. Was wir natürlich beim Gemeindeförderbericht sehr wohl tun. Und es ist eigentlich das Spiegelbild so wie es fast im vorigen Jahr auch war. Es ist eine Schuldvorschreibung und wo wir auch eingestehen, dass mit dem Rechnungsabschluss 2009 sehr wohl eine Einsparung von 275 Millionen, und ich habe heute das schon ausgeführt, eingetreten ist. Aber in Zeiten wie diesen, und vor allem das, was uns in weiterer Folge noch an Problemen in den kommenden Jahren, und das Jahr 2011 wird ja auch nicht gerade so als günstig herausgestellt, doch erwartet, müsste mehr in diese Richtung getan werden.

Und wenn wir schon heute gesprochen haben, von wo sollen Einsparungen oder wo lenken wir gewisse Dinge hin, dann könnte man sagen, für die Musikschulausbildung, um hier etwas zu konkretisieren, da machen wir Einsparungen. Aber zum Beispiel im Kunstbereich, also in der Gruppe 3, haben wir da um 18 Millionen mehr ausgegeben. Also da scheint es so, dass hier Geld keine Rolle spielt.

Und ich denke, dass in künftigen Maßnahmen es sicherlich nicht so sein soll, dass hier der öffentliche Verwaltungsbeauftragte in erster Linie einmal bei sich selber sparen muss. Das soll aber nicht heißen, dass es zu einer Ausgabendrosselung um jeden Preis kommen soll und muss, sondern zur Ausgabendrosselung im Sinne der Wirtschaftlichkeit. Das ist hier die Frage, die uns in den nächsten Jahren, in diesem Jahr und auch in den nächsten Jahren begleiten wird. Und hier ist einiges an Erfordernissen notwendig.

Wir haben gestern die Übernahme im alten Landhaus in der Herrengasse zu Wien, im altehrwürdigen Gebäude – Kollege Bader war auch dort – die Übernahme der Präsidentschaft im Bundesrat und Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll die Übernahme der Landeshauptleutekonferenz ... Er hat in seinen Wortmeldungen Aussagen getroffen, die an Eindeutigkeit keinen Zweifel offen lassen. Es ist nur zu wünschen, dass so, wie er glaubt, er den Spagat Länder- und Bundesinteressen hier unter einen Hut bringt. Und es verwundert mich, dass die ehemalige Landesrätin und jetzige Bundesministerin Heinisch-Hosek in einem Artikel geschrieben hat, sie traut Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll sozusagen hier in die Richtung Verwaltungsvereinfachung in Absprache Bund – Länder das Meiste zu. Wir werden sehen was am 31. Dezember dann in der Tat herauskommt. *(Abg. Mag. Karner: Wieso ist das verwunderlich?)*
Na verwunderlich, dass von der anderen politischen Seite das kommt, ja. Wenn man denkt … *(Abg. Mag. Karner: Das darf man nicht parteipolitisch sehen!)*
Nein, eh nicht. Bei Gott nicht parteipolitisch, sondern, Kollege Karner, ich darf nur in Erinnerung rufen, dass der ÖVP-Vizekanzler Pröll, also der Neffe vom Herrn Landeshauptmann, ein großes Verwaltungskonblave angekündet hat, das war im vorigen Jahr, und dann ist sie versandet. Still und leise versandet. Nichts ist geschehen. Nur wenn es dann um die Budgetdebatte geht, dann ist sie auf einmal wieder ganz groß da.

Nämlich noch was ist hier interessant: Dass sich die zwei Regierungsparteien gegenseitig ausrichten, wie die Verwaltungsreform zu passieren hätte. Und auch das hat gestern Landeshauptmann Pröll sozusagen konterkariert und hat in Aussicht gestellt, die komplette Verwaltungsreform ist im Sinne der Bürger zu sehen. Sein Wort in Gottes Ohr, ja? *(Abg. Mag. Karner: Gut aufgepasst! Alles mitgeschrieben!)*
Nein, nicht mitgeschrieben. Das habe ich im Kopf. Weil diesen Antrag hatt ich schon vor zwei oder drei Wochen geschrieben und habe ihn fast nicht ergänzen brauchen. Nur so nebenbei. Ich komme zum Antrag selbst. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: So gut vorbereitet ist der Herr Karner nie!)*
Ist er nicht? Er braucht es ja nicht. Er hat eine große Beamtenschaft hinter ihm. Da geht's ja leicht. Da geht's so und die Berichte sind da.

Der Begründungsteil ist sehr ausführlich, der liegt Ihnen vor. Ich hoffe auch im Sinne, so wie es der Herr Landeshauptmann fordert, dass die ÖVP auch diesem Antrag zustimmen kann. Wir werden sehen. Und ich komme zum Antragsteil *(liest:)*

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Sulzberger zu Ltg. 568/R-1/2 Bericht der Landesregierung betr. Rechnungsabschluss des Landes Niederösterreich für das Jahr 2009 betreffend Durchführung der längst angekündigten Verwaltungsreform

Am 23.10.2001 wurde in der Landeshauptleute-Konferenz ein Gesamtpaket zur Verwaltungsreform angenommen und stellt einen weitreichenden Reformschritt in der Verwaltungsgeschichte Österreichs dar. Wenn man die vergangenen Jahre beobachtet, lässt sich außer Diskussionsbeiträgen und vereinzelten Vorstöße der Regierungspartner, welcher immer beim ‚Anderen' und seinem Zuständigkeitsbereich den Reformansatz zu suchen, keine wesentlichen Fortschritte erkennen. ÖVP-Vizekanzler Pröll hat im Vorjahr eine Verwaltungsreform-Konklave der Landeshauptleute und der Regierung angekündigt. Von dieser Konklave ist

schon lange keine Rede mehr, aber die Verwaltungsreform wird ständig in den Mund genommen, wenn es um die Budgetsanierung geht.

In den letzten Jahrzehnten wurde die Struktur der Verwaltung durch die anlassbezogene Schaffung zusätzlicher Verwaltungsbehörden verkompliziert. So sind für verschiedenste Verfahren unterschiedliche Institutionen entstanden. Das Ziel ist daher, die Verwaltung effizienter zu gestalten und gleichstrukturierte Verwaltungsinstitutionen im Sinne von Zweckmäßigkeit, Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit zusammenzulegen. Selbst der Rechnungshofpräsident Dr. Moser verlangte zum Jahresbeginn Klarheit über die geplante Verwaltungsreform bei Bund Ländern und Gemeinden, sowie um Bekanntgabe von Zeitplänen und Verantwortlichkeiten, zur Umsetzung der vorliegenden Reformvorschläge.

Beim Bundeskanzleramt ist die Verwaltungsinnovation angesiedelt, die sich folgender Themenschwerpunkte annimmt:

Stärkung von Effizienz und Kostenbewußtsein im öffentlichen Bereich Vorantreiben von Qualitätsmanagement und Leistungsstandards Förderung des Bürokratieabbaus Unterstützung einer wirkungsorientierten Steuerung der Verwaltung Einbeziehung der Bürgerinnen und Bürger in Modernisierungsprozesse.

Das Land Oberösterreich hat bereits vor 20 Jahren begonnen Verwaltungsreformen durchzuführen. Das Projekt „Umsetzung der wirkungsorientierten Landesverwaltung 2015“ wurde im Herbst 2003 von LH Dr. Pühringer in Auftrag gegeben. Im Jahr 2009 wurden Änderungen und verschiedene Anregungen neu formuliert und eine Neufassung des Konzepts als „Wirkungsorientierte Verwaltungsführung“ und Unternehmenskonzept der Landesverwaltung unter dem Begriff - WOV 2021 weiterentwickelt und in der Regierungssitzung am 22.März 2010 beschlossen. Dieses Konzept steht unter dem Motto: ‚Dienstleistungsunternehmen Land OÖ als lernende Verwaltung'. In diesem Maßnahmenpaket bildet die Kundenorientierung einen wesentlichen Schwerpunkt und es werden laufend Maßnahmen umgesetzt.

Die staatlichen Ausgaben bei der öffentlichen Verwaltung haben ca. einen Anteil von 30%. Bei einer Verringerung der Ausgaben um 10% würde dies ein Einsparungspotential in der öffentlichen Verwaltung von über € 3,0 Milliarden bedeuten. Bei einem Budgetansatz von € 707.166.500.- und einer Verringerung um 10% wären Einsparungen von € 70,71 Mio. möglich.

In der heutigen Landtagssitzung werden Anträge „Stärkung der Schulautonomie“ und Stärkung der Position der Schulleitern“ eingebracht. Schulleiter sollen laut Antragstellung einen Teil der Ausübung der Diensthoheit über die Lehrer für öffentliche Pflichtschulen übertragen bekommen, für die bisher der Bezirksschulrat zuständig ist. Gleichzeitig gehen diensthoheitliche Aufgaben vom Bezirksschulrat an den Landesschulrat über. Durch den zunehmenden Ausbau von Aufgabenbereichen und Wirken des Landesschulrates als so genannte Dienstleistungsorganisation auf breiter Ebene, hat die Position der Bezirksschulräte wesentlich an Bedeutung verloren.

Der Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert im Sinne der Antragsbegründung ein Konzept für eine längst überfällige Verwaltungsreform vorzulegen.“

Ich danke für die Aufmerksamkeit und hoffe auf die Zustimmung.

(Beifall bei der FPÖ.)

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dworak.

Abg. Dworak *(SPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren des Hohen Landtages! Hohes Haus!

Ich darf heute gleichzeitig mit dem Rechnungsabschluss auch zum Gemeindeförderbericht des Jahres 2009 berichten und auch reden. Weil ich glaube, dass das ein sehr wichtiger Bericht ist für die Gemeinden in einer äußerst schwierigen Situation. In einer Situation, wo die Gemeinden mit dem Rücken zur Wand stehen und wo wir natürlich diesen Förderbericht sehr gerne zur Kenntnis nehmen.

Auf der einen Seite Finanzzuweisungen, Zuschüsse an Gemeinden oder Gemeindeverbände im Ausmaß von rund 130 Millionen Euro, aber auch Interessensbeiträge und sonstige Ausgaben im Ausmaß von 383 Millionen Euro. Also in Summe 513 Millionen Euro, eine halbe Milliarde Euro, die hier den Gemeinden zur Verfügung gestellt wurden.

Diese finanziellen Unterstützungen für die Gemeinden sind natürlich gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten wichtig, damit wir unsere Aufgaben erfüllen können. Weil schlussendlich sind die Gemeinden auch in vielen Bereichen der Motor der

niederösterreichischen Wirtschaft. Und ich möchte auch hier betonen, dass wir gerade heute erst die neuesten Arbeitslosenzahlen für Niederösterreich veröffentlicht bekommen haben. Die zwar erfreulich sind, aber immer noch mit 36.000 Menschen, die Arbeit suchen und fast 12.000, die in Schulungsmaßnahmen sind, zu hoch sind für unser Niederösterreich. Und für unser Gefühl, dass wir hier auf dem Weg sind, eine Region zu sein, die hier der wirtschaftliche Impuls auch im Osten Österreichs sein wird.

Und ich glaube, trotz dieser sehr erfreulichen Zahlen haben wir gerade in diesen letzten Jahren erkennen müssen, dass der Handlungsspielraum kleiner geworden ist und dass dieser Gemeindeförderbericht auch dazu angetan ist, natürlich in diesem Pakt zwischen Bund, Land und Gemeinden auch zu erkennen, dass diese Aufgaben nur gemeinsam erfüllt werden können. Ohne dabei hier zu vergessen, dass wir uns alle anstrengen müssen, unsere Budgetziele in den nächsten Jahren zu erreichen.

Dabei ist besonders hervorzuheben, dass die Gemeinden erst im Jahr 2012 die Ertragssituation des Jahres 2008 erreichen werden und dass wir bis dahin natürlich ständig steigende Ausgaben im Gesundheits- und Sozialbereich zur Kenntnis nehmen müssen. Wobei wir glauben, dass wir nur durch gemeinsame Kraftanstrengungen dieses konjunkturelle Tief überstehen können.

Und auch wenn dieser Ausblick auf dem Arbeitsmarkt ein erfreulicher ist, sehen wir natürlich auch die durchaus düsteren Prognosen für die nächsten Jahre. Das heißt, nochmals Ertragsrückgänge, auf der anderen Seite steigende Ausgaben und natürlich auch die Problematik der Verschuldung der Gemeinden.

Und hier möchte ich auch eines festhalten, weil gerade von sehr vielen anderen Bundesländern und Gemeindebünden immer gesagt wird, die niederösterreichischen Gemeinden sind am meisten verschuldet. Neun von zehn der meistverschuldeten Gemeinden kommen aus Niederösterreich.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, das ist eine Mär! Und ich sage Ihnen auch warum: Weil wir in Niederösterreich nicht so wirtschaften wie gerade in westlichen Bereichen, wo wir alles in GesmbHs, OHGs oder KGs auslagern, wo hier in Wirklichkeit die Schulden versteckt sind und wo ich schon warte auf die ersten Berichte des Bundesrechnungshofes wenn auch diese Unternehmungen der westlichen Bundesländer und Gemeinden untersucht werden.

Und ich habe auch hier eines zu sagen, weil wir natürlich uns bemühen, dieses Land mit zu entwickeln. Ich habe heute schon ganz kurz diese Kindergartenoffensive angesprochen. Welches Bundesland kann von sich behaupten, rund 250 Millionen Euro investiert zu haben? 530 Kindergartengruppen geschaffen, 65 neue Kindergärten! Wir haben auch mitbezahlt bei der Pflegeoffensive für zusätzlich 850 Pflegebetten, weil wir uns dieser Aufgabe bewusst sind. Wo wir aber auch ganz klar erkennen müssen, dass der nächste Kommunalgipfel ins Haus steht. Und das wird nächstes Jahr sein, wo wir den NÖKAS neu verhandeln und wo wir schon jetzt die Signale ganz klar und deutlich aussenden, dass ich mir nicht vorstellen kann, dass diese Steigerungsraten auf ewig gehalten werden können.

Deshalb müssen wir uns hier Maßnahmen überlegen. Maßnahmen, die sofort helfen würden. Auf der anderen Seite aber auch strukturelle Änderungen, die nur im bundeseinheitlichen Gleichklang erfolgen können.

Ich möchte Sie hier nicht strapazieren mit Zukunftsfonds, mit Aussetzen der Umlageerhöhungen. Ich glaube, es wäre sinnvoll gewesen, hier den Gemeinden zu helfen. Denn welches Signal sendet das Land, das sehr wohl Banken hilft, das sehr wohl Unternehmen hilft - und auf der anderen Seite lässt sie die Gemeinden hier im Regen stehen. *(Abg. Mag. Karner: Du hast ja gerade das Gegenteil gesagt! Gute Partnerschaft Land und Gemeinden!)*

Ich glaube, da hätte man mehr Mut beweisen können. Und ich bin hier ein bisschen enttäuscht auf Grund der Budgetdebatte, wo wir die Nagelprobe gemacht haben bei allen ÖVP-Bürgermeistern hier im Landtag, die zwar immer draußen laut schreien, wir brauchen Hilfe, aber dann immer gesagt haben, na ja, eine halbe Milliarde aus den Wohnbauförderungsmitteln, einen Zuschuss aus dem Aussetzen der Umlageerhöhungen, da hat es eine Handlähmung gegeben. Und ich glaube, das ist in Wirklichkeit eine Sofortmaßnahme, die wir dringend gebraucht hätten. Wobei ich aber auch eines sage: Ich gehe in die Zukunft. Und die Zukunft für die Gemeinden kann nur die sein, dass wir strukturelle Veränderungen vornehmen.

Und wenn wir wissen, dass wir in diesem Bereich des NÖKAS, wurde heute gesagt, eigentlich nicht mitbestimmen können, aber auch im Bereich der Pflege, so ist es dringend angeraten, dass wir uns strukturell überlegen, ob es nicht gescheit wäre, die Bundesländer übernehmen diese Aufgaben der Krankenhäuser, der Sozialhilfe zur Gänze

und dafür übernehmen die Gemeinden die Kosten für die Kinderbetreuungseinrichtungen. *(Abg. Grandl: Das meinst aber nicht ernst jetzt!)*
Denn das ist unsere ursächlichste Aufgabe nach einem sehr hohen Qualitätsstandard hier in Niederösterreich, nach den dementsprechenden Richtlinien. Weil ich glaube, da haben wir auch etwas zu beeinflussen, da können wir etwas bewegen und für die Zukunft zeigen, dass es der richtige Weg ist.

Und das ist auch das, was wir Sozialdemokraten sagen, sozusagen von ihren ÖVP-Mitgliedern und Gemeindebundpräsidenten Helmut Mödlhammer, der hier sehr weise ist, Weitblick beweist. Und ich glaube auch, dass wir uns hier auf Sicht gesehen dahingehend auch im Zuge der Finanzausgleichsverhandlungen im Jahr 2013 verständigen.

Und ich sage es auch deshalb, weil die Gemeinden Partner sind. Und ich komme heute nochmals darauf zurück bei dem Resolutionsantrag: Wie behandeln wir, wie gehen wir mit den Gemeinden um, mit den Gemeindevertreterverbänden? Sind wir Partner oder sind wir einfach so gern willkommene Pausenfüller, die man alle fünf Jahre auf dem Kommunalgipfel aus der Schachtel zieht und sagt, da sind sie? Wir brauchen eure Unterstützung, jetzt helft uns. Und da werden wir heute noch darüber eine Diskussion abführen, auf die ich mich schon sehr, sehr freue. Weil sie auch sehr interessant wird.

Und wenn ich sage Partner, dann auch deshalb, weil wir auch mit Fug und Recht behaupten können, es hätte keine Steuerreform 2009 gegeben, wenn die Gemeinden nicht gesagt hätten, ja, wir sind bereit, gemeinsam mit Bund, Ländern die Bevölkerung zu entlasten, die kleinen und mittleren Einkommensbezieher, um auch hier unserem Auftrag nachzukommen. Da bin ich schon bei euch: Wenn man hier von der sozialen Modellregion spricht, heißt das für mich, jene zu entlasten, die es schwerer haben, die nicht diese hohen Einkommen haben und die gefördert gehören. Ich glaube, hier sind wir Partner, die das auch verstehen. Und das haben die Gemeinden bewiesen.

Das Zweite ist, es hätte in Österreich kein Finanzminister den Stabilitätspakt erfüllen können, hätten sich nicht die Gemeinden hier auf Punkt und Beistrich an die Richtlinien gehalten und diesen Pakt miterfüllt. Und gerade in diesem Bereich waren wir verlässliche Partner. Genauso wenn wir sagen können, heute, die größten Investoren im öffentlichen Bereich ist nicht der Bund, sind nicht die Länder, sind die österreichischen und auch niederösterreichischen Gemeinden, die hier Milliardenbeträge investiert haben um diesen sensiblen Bereich des Bau- und Baunebengewerbes zu beleben. Aber auch um diese Aufgaben Kindergärten, Schulen, Pflegeeinrichtungen, Altenbetreuungseinrichtungen, moderner Wohnbau, Rüsthäuser für die Feuerwehren, Rathäuser, Beteiligungen an Polizeiinspektionen, wie es ja auch letzte Woche in Schwarzau am Steinfeld der Fall war, mitzufinanzieren.

Ich glaube, das ist eine gelebte Partnerschaft und die werden wir heute auch noch einfordern. Auch im Interesse des Kollegen Riedl, der es hier offensichtlich in der ÖVP ein bisschen schwerer hat als ich. Aber sonst nehmen wir diesen Gemeindebericht gerne zur Kenntnis. Danke schön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Tauchner.

Abg. Tauchner *(FPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Geschätzte Damen und Herren des Landtages!

Einige Worte zum Bericht über die finanziellen Auswirkungen des EU-Beitrittes für das Jahr 2009. Ich meine, gerade in Zeiten der Wirtschaftskrise und der dramatischen Erhöhung der Staats- und auch der Schulden unseres Bundeslandes, muss Niederösterreichs EU-Nettobeitrag endlich gesenkt werden. Angesichts des jüngsten Finanzberichtes des Landes über die finanziellen Auswirkungen der EU-Mitgliedschaft wird deutlich, dass sich Niederösterreich die hohen Mitgliedsbeiträge an die EU – derzeit beinahe 97 Millionen Euro, also um beinahe 9 Millionen mehr als im vorigen Jahr - auf Dauer nicht mehr leisten können wird.

Die Lissabon-Strategie aus dem Jahre 2000 strebt die Förderung von Wachstum und Beschäftigung in der Europäischen Union an und umfasst Bereiche wie beschäftigungspolitische Maßnahmen, Forschung und Entwicklung, Bildung und Mobilität. Sie sollte Europa bis ins Jahr 2010 zum wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensbasierten Wirtschaftsraum der Welt machen.

Das ist, und bleibt man sachlich und objektiv, deutlich in die Hose gegangen. Niemand wird ernsthaft behaupten wollen, Niederösterreich spielt die erste Geige in der EU und in der Region. All jene, die versuchen, den Menschen einzureden dass die EU ein Schutzschild ist gegen die derzeitige Krise, wissen ganz genau, dass ihre Behauptungen jeglicher Grundlage entbehren. *(Abg. Mag. Karner: Was sollen wir tun?)*
Ich komme noch dazu.

Zur Finanzierung der Förderungspolitik in Niederösterreich stehen zwei Fonds, nämlich der Europäische Fonds für Regionalentwicklung EFRE und der Europäische Sozialfonds ESF zur Verfügung.

Insgesamt erfolgt im Vergleich zur Periode 2000 bis 2006 eine Reduktion der verfügbaren Mittel in Niederösterreich von 185 Millionen auf 145,6 Millionen Euro. Und wo soll da der Vorteil für unser Bundesland liegen? In der Reduktion vielleicht der rückfließenden Mittel etwa?

Nächster Punkt im Programm: Stärkung der regionalen Wettbewerbsfähigkeit Niederösterreich, RWP. Auf Grund des gegenwärtigen Konjunktureinbruchs zeigt das Programm Stärkung der regionalen Wettbewerbsfähigkeit bisher einen eher durchschnittlichen Programmverlauf. Lediglich 157 Projekte wurden mit öffentlichen Mitteln in der Höhe von 56 Millionen Euro auf 507.000 Euro genehmigt. Gerade in Zeiten der Wirtschaftskrise sollte danach getrachtet werden, ein größeres Investitionsvolumen auszulösen. Das schafft sichere Arbeitsplätze und sorgt, dass die Steuertöpfe gefüllt werden.

Noch ein trauriges Kapitel, Programm Ziel 2.: Österreichs Beschäftigung. Schwerpunkte Anpassungsfähigkeit, Arbeitslosigkeit, berufliche Integration usw. Bei genehmigten Mitteln zur Beschäftigungssicherung in Niederösterreich wurden insgesamt 165,810.000 Euro bewilligt. Es kamen jedoch nur 7,170.000 Euro aus der EU dazu. Ein wahrlich dürftiger Anteil. Offensichtlich hat Arbeitsplatzsicherung in der Brüsseler Bürokratie keinen hohen Stellenwert. Das Geld der Steuerzahler, das der EU-Bürokratie in Brüssel überwiesen wird, wäre jetzt wegen der Wirtschaftskrise, da Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit ständig zunehmen, in Niederösterreich weit besser investiert.

Das Steuergeld eines jeden Bürgers wird nach Brüssel überwiesen. Das heißt aber noch lange nicht, dass er dafür auch von den Rückflüssen nach Niederösterreich profitiert. Wenn daher behauptet wird, wie sehr Niederösterreich angeblich von den Rückflüssen aus Brüssel profitiert, dann ist das nichts anderes als eine Irreführung der Bürger, die in der Regel keinen einzigen Cent sehen. Denn nur läppische 7,170.000 Euro in diesem Bereich fließen in Maßnahmen zu Regional- und Beschäftigungsförderungen. Und das genau zu einem Zeitpunkt, der von wirtschaftlichen Flauten und Rekordarbeitslosigkeit geprägt ist.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die FPÖ fordert, dass mehr an die niederösterreichische Bevölkerung gedacht wird. Mehr Geld zur Unterstützung arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen muss freigesetzt werden. Das ist das Gebot der Stunde. Das führt uns eindrucksvoll vor Augen, wie wenig die EU tatsächlich für die Beschäftigungsmaßnahmen in Niederösterreich beiträgt. Das sollte uns allen zu denken geben.

Denn eines muss uns klar sein: Die EU ist nicht der viel gepriesene Schutzwall gegen die Krise. Denn wie soll dieses Staatenbündel nach enormen Geldgeschenken an Griechenland jetzt noch einspringen können? Sollten weitere mitgeschleppte EU-Mitglieder wie eventuell Ungarn, Spanien oder Italien, ins Straucheln kommen, wie möchte man das bewerkstelligen? Darauf bleiben uns die sonst so großmundigen, machtbesessenen Lobbyisten Antworten schuldig. Es geht dabei aber auch um die Ungereimtheiten, um Ungerechtigkeiten in der Zuerkennung von Fördermitteln sowie das angestrebte Einmischen sogar in nationales Recht.

Der Regulierungswahn der EU ist ja nicht mehr zu überbieten. Nicht zuletzt die Glühbirnen. Da hat man jetzt neue Glühbirnen eingeführt mit Quecksilber, wobei man die Fieberthermometer abgeschafft hat, weil dort Quecksilber dabei war. Aber bei den Glühbirnen ist es egal. Über einheitliche Duschköpfe, den Salzgehalt im Brot, das Anti-Rauchergesetz, wo Bürger sogar zum Denunziantentum aufgefordert werden und bis hin, was die Spitze noch war, zur Abschaffung der Begriffe vielleicht, Mutter und Vater. *(Beifall bei der FPÖ.)*
Manchmal habe ich den Eindruck, Brüssel ist eine Zentrale, welche eine artifizielle Kultur ausbrütet und neue Menschen schaffen möchte, jede Rechtslogik umkehrt und die Nationalstatten auslöschen möchte.

Das ist es, meine sehr geehrten Damen und Herren, was bei uns die Alarmglocken schrillen lässt. Und offensichtlich wacht man auch anderswo aus dem Dornröschenschlaf auf. Europa maßt sich zu viele Zuständigkeiten an! Es hat die Tendenz, nahe am Bundesstaat zu segeln und bestätigt die Befürchtungen, die wir von der FPÖ Niederösterreich auch schon mehrfach geäußert haben und wofür wir bislang nur belächelt wurden.

Wer zu unserem Land steht, meine sehr geehrten Damen und Herren, dem muss es am Herzen liegen, diese EU zu verändern und wachzurütteln, damit sie sich endlich als Diener der Bevölkerung erweist anstatt sich als Diktator über die Völker Europas aufzuspielen.

Die EU zeigt uns immer wieder dass man lieber auf Selbstbeweihräucherung, Bürokratie, Kor-

ruption und Freunderlwirtschaft setzt. Die FPÖ will ein Europa in dem die Arbeitsplätze bewahrt bleiben und keine Union der Bürokraten und Finanzspekulationen, die das Geschehen diktiert. Darüber hinaus auch eine gerechte Verteilung der Rückflüsse der Gelder. Danke schön! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Adensamer.

Abg. Adensamer *(ÖVP)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen im Landtag!

Also gerade weil ich dieses Land so liebe und stolz bin auf Niederösterreich, habe ich mich auch mit den Begriffen des Rechnungswesens und der Finanzpolitik auseinander gesetzt. Und musste feststellen, dass da zwei meiner Vorredner, nämlich Herr Abgeordneter Kernstock und Herr Abgeordneter Sulzberger vielleicht ein bisschen Nachhilfe nehmen sollten in der Finanzabteilung. Der Herr Budgetdirektor Dr. Stökelmayer und sein Team stehen ihnen sicher gern zur Verfügung.

Warum sage ich das? Hier werden einfach Kraut mit Rüben vermischt. *(Unruhe bei Abg. Waldhäusl.)*
Jetzt red einmal ich, du hast eh schon so lange geredet. Du darfst sicher wieder reden. Weil du findest sicher wieder was. Jetzt bin einmal ich dran. Und jetzt hörst du mir einmal gut zu!

Also: Was ist der Schuldenstand? Hier sind schlicht und einfach die Finanzschulden gemeint! Und die Finanzschulden sind keine 12 Milliarden Euro. Das wäre ja schon bald eineinhalb Mal oder fast zweimal so viel wie das Budget. Sondern die Finanzschulden sind 3,2 Milliarden. Und außerdem kann man dazu sagen, was ihr nämlich nicht gesagt habt: Es sind jetzt einmal 3,2 Milliarden Euro Finanzschulden. So. Mich würde ja interessieren, wie ihr auf die 12 Milliarden gekommen seid. Hat das was mit den … *(Abg. Mag. Leichtfried: Das ist das Gesamtschuldenausmaß!)*
Das stimmt ja nicht! Ich weiß nicht, was er alles dazu gezählt hat. Eventualverbindlichkeiten vielleicht? Was hat er denn alles dazu gezählt? Verwaltungsschulden? Leasingraten? Sehr geehrte Damen und Herren, das ist nicht korrekt! So ist Finanzpolitik nicht zu machen! *(Beifall bei der ÖVP. - Abg. Mag. Leichtfried: Irgendwer muss es zahlen, Frau Kollegin! Wer zahlt es denn?)*

Ein Verdrehen der Tatsachen haben wir schon genug heute gehört. Es reicht! Bleiben Sie bitte auf dem Boden der Realität. Sprechen Sie bitte über das, was Tatsache ist. Sagen Sie, dass Finanzschulden von 3,2 Milliarden Euro auf der anderen Seite offene Forderungen in der Höhe von 7,1 Milliarden Euro gegenüber stehen. Sagen sie bitte, dass wir es diesem Umstand verdanken, dass wir mit einem Tripple A-Rating ausgestattet worden sind. Und dieses Tripple A-Rating, das zeigt ganz genau, wie umsichtig hier in Niederösterreich Finanzpolitik gemacht wird. Und gerade in einer herausfordernden Zeit. *(Beifall bei der ÖVP.)*
Ich möchte dafür dem Herrn Landeshauptmannstellvertreter Mag. Sobotka sehr, sehr herzlich danken!

Nun ein bisschen zu den Schwerpunkten des Rechnungsabschlusses 2009. Die habe ich bei meinen Vorrednern auch vermisst. Tue Gutes und rede darüber! Das ist das Motto in Niederösterreich und so arbeiten wir auch. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Sicherung der Arbeitsplätze. 24 Prozent der Gesamtausgaben sind für arbeitsplatzsichernde Maßnahmen ausgegeben worden. 1,8 Milliarden Euro, sehr geehrte Damen und Herren.

Weiters für die Wirtschaft: Vier Konjunkturpakete. Drei davon 2009 neben den sowieso alljährlichen Ausgaben in der Gesamthöhe von 880 Millionen Euro. *(Abg. Mag. Leichtfried: Das zahlt der Bund! Zwei Drittel vom Bund! Bei der Wahrheit bleiben!)*
Und das zeigt bereits Erfolg. Denn die Konjunktur erholt sich langsam, aber stetig. So wie ihr zwar schnell, aber stetig dazwischen schreit.

Ich möchte hier nur festhalten fürs Protokoll: Beteiligungen, Haftungen für kleine und mittlere Betriebe, direkte Zuschüsse bei Haussanierung, ökologische Maßnahmen. Auch hier ist Niederösterreich Vorreiter. Investitionen bei Straße und Schiene sowie zahlreiche bildungspolitische Maßnahmen haben bewirkt, dass die Konjunktur sich langsam aber stetig erholt.

Sehr geehrte Damen und Herren! Auch für die Gemeinden wurde vieles geleistet. Hier sind insgesamt über 700 Millionen Euro bereit gestellt worden, wenn man auch die Krankenanstaltenfinanzierung, Wasserwirtschaftsfonds sowie Bedarfszuweisungen dazu zählt. Wiederum fast 10 Prozent des Gesamtvolumens.

Gesundheits- und Sozialwesen: 2009 noch 44 Prozent. 2010, wissen wir ja schon, da waren es bereits an die 50 Prozent des Gesamtausgabenrahmens. Natürlich hat es auch mehr Erfordernisse gegeben auf Grund, zum Beispiel im Personalaufwand auf Grund eines Gehaltsabschlusses im öf-

fentlichen Dienst auf Bundesebene mit 3,55 Prozent. Aber auch im Sozialbereich 65 Millionen mehr weil Mitte des Jahres 2008 und im Jänner 2009 Beschlüsse des Kommunalgipfels gefasst wurden, die zu erheblichen Erhöhungen für die Ausgaben im Sozialbereich geführt haben.

Hochwasserereignisse, Schadensbehebungen haben 18 Millionen Euro gebraucht. Und noch vieles andere mehr. Pendlerhilfe zum Beispiel 2,6 Millionen. Heizkostenzuschuss 2,6 Millionen.

Ja, und auf der anderen Seite sind natürlich die Mindereinnahmen durch den Konjunkturrückgang gestanden. Und da muss ich einmal sagen, vergessen wir bitte nicht, dass wir den höchsten und drastischsten Konjunkturrückgang hatten seit es die Zweite Republik gibt. Und das muss man sich schon einmal wieder vor Augen führen. Im Juni 2008 haben wir das Budget für 2009 beschlossen. Und damals wurde auf Grund von Prognosen ein BIP-Wachstum von 1,7 Prozent zugrunde gelegt. Ende 2009 standen wir vor der Tatsache, dass wir minus 3,6 Prozent zur Kenntnis nehmen mussten. Sehr geehrte Damen und Herren, noch einmal: Der stärkste Rückgang seit 1945, seit Beginn der Zweiten Republik.

Wer hat denn das von Ihnen erwähnt? Keiner! Und trotzdem geht's bergauf mit Niederösterreich. Und trotzdem sagt man uns jetzt für 2010 einen Konjunkturaufschwung von 2 Prozent voraus. Während österreichweit es 1,5 Prozent sein sollen. *(Abg. Ing. Huber: Eine Milliarde verzockt!)*

Sehr geehrte Damen und Herren! Wir in Niederösterreich, wir sind gewohnt, ordentlich zu wirtschaften, vorausschauend zu wirtschaften, umsichtig zu wirtschaften. Und noch einmal: Hier auch ein herzliches Dankeschön an unseren Landeshauptmannstellvertreter in seiner Funktion als Finanzlandesrat! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und wenn wir auch hier jetzt in sehr herausfordernden Zeiten leben, so ist es trotzdem angemessen, dass wir aus einem doch sehr hohen Lebensstandard heraus über den Tellerrand unseres Wohlstandes hinaus schauen und auch dort Verantwortung übernehmen, wo wir auch hineinwirken. Nämlich in die armen Länder, wo es leider noch immer Kinderarbeit gibt. Und ich möchte heute gemeinsam mit dem Abgeordneten Mag. Leichtfried einen Antrag einbringen und zwar betreffend Vermeidung des Erwerbs von Produkten aus ausbeuterischen Kinderarbeit im öffentlichen Beschaffungswesen. Es soll hier erstens einmal in Erinnerung gerufen werden, dass noch immer 126 Millionen Kinder weltweit unter ausbeuterischen Bedingungen arbeiten. Das heißt in Form von Sklaverei oder sklavereiähnlichen Praktiken. Es gibt noch immer einen Kinderhandel, es werden Kinder verkauft. Es gibt Schuldknechtschaft und Leibeigenschaft sowie Zwangs- und Pflichtarbeit.

Und es gibt ganz einfach Arbeiten, die den Kindern gesundheitlich schaden oder sie in ihrem Wachstum behindern, weil sie einfach auf Grund ihres noch nicht ausgereiften Wachstums nicht imstande sind oder überfordert sind, solche Arbeiten durchzuführen. Und ich möchte nur sagen, was für Produkte das betrifft, die wir so tagtäglich nutzen. Denken Sie Baumwolle! Die Hemden, die T-Shirts, Hosen, was auch immer, im Sommer. Die Fußbälle. Höchst aktuell! Wenn auch die FIFA bereits die Bälle für die Fußballmatches dann aus nicht-ausbeuterischen Arbeiten, die Fußbälle, bezieht so gibt es bei den Billigfußbällen, die natürlich jetzt zuhauf verkauft werden, noch immer den Hintergrund der Kinderarbeit. Das dürfen wir nicht vergessen.

Garnelen. Ebenso die Krabben und die Shrimps. Sehr beliebt! Gold, Goldschmuck, Grabsteine. Natursteine, Orangen, Orangensaft. Schokolade, Seide, Spielzeug, Tabak, Teppiche, Textilien, Zigaretten und sogar Zucker werden unter ausbeuterischer Kinderarbeit hergestellt und dann in den Westen verkauft. Dort nämlich, wo das Geld und der Wohlstand zu Hause sind! Den Parteien ist dieser Antrag bekannt und daher stellen der Herr Abgeordnete Leichtfried und ich folgenden Antrag *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Adensamer und Mag. Leichtfried zum Bericht der Landesregierung betreffend Rechnungsabschluss des Landes Niederösterreich für das Jahr 2009, LT-568/R-1/2 betreffend Vermeidung des Erwerbs von Produkten aus ausbeuterischer Kinderarbeit im öffentlichen Beschaffungswesen.

Laut Internationaler Arbeitsorganisation (ILO) arbeiten 126 Millionen Kinder weltweit unter ausbeuterischen Bedingungen.

Ausbeuterische Kinderarbeit wird im Sinne von Artikel 3 des durch die Republik Österreich ratifizierten Übereinkommens 182 der ILO verstanden, d.h. insbesondere

• alle Formen der Sklaverei oder alle sklavereiähnlichen Praktiken, wie der Verkauf von Kindern und der Kinderhandel, Schuldknechtschaft und Leibeigenschaft sowie Zwangs- oder Pflichtarbeit;

• Arbeit, die ihrer Natur nach oder aufgrund der Umstände, unter denen sie verrichtet wird, voraussichtlich für die Gesundheit, die Sicherheit oder die Sittlichkeit von Kindern schädlich ist.

In einer Vielzahl von Staaten ist ausbeuterische Kinderarbeit im Sinne der Konvention Nr. 182, Artikel 3, der ILO zwar verboten, jedoch wird das Verbot vielerorts missachtet und werden Kinder u.a. zur Produktion von international gehandelten Waren eingesetzt. Produkte aus Kinderarbeit sind beispielsweise Baumwolle, Fußbälle, Garnelen, Gold, Goldschmuck, Grabsteine, Kakao, Krabben, Natursteine, Orangen, Orangensaft, Schokolade, Seide, Shrimps, Spielzeug, Tabak, Teppiche, Textilien, Zigaretten und Zucker.

Zum Schutz der ausgebeuteten Kinderarbeiter bedarf es auf allen politischen Ebenen Maßnahmen, um diesen Missständen zu begegnen. Dabei stehen die Verbesserung der Lebenssituation der betroffenen Bevölkerungsgruppen und die Einhaltung der internationalen Arbeitsschutzrechte im Vordergrund.

Die Vermeidung von ausbeuterischer Kinderarbeit ist eine christliche und humane Notwendigkeit und gleichzeitig ein wirksamer Beitrag zur Schaffung besserer sozialer Strukturen und verbesserter Wirtschaftsgrundlagen in den betroffenen Entwicklungs- und Schwellenländern.

Als Großverbraucher verfügt das Land Niederösterreich vor allem im Beschaffungswesen über die Möglichkeit, zur Überwindung von ausbeuterischer Kinderarbeit beizutragen und damit auch über die Grenzen Niederösterreichs hinaus eine Vorbildfunktion einzunehmen.

Gemäß Artikel 26 der EU-Richtlinie 2004/18/EG können öffentliche Auftraggeber jedenfalls zusätzliche – insbesonders soziale und umweltbezogene – Bedingungen für die Ausführung eines Auftrages vorschreiben, sofern diese mit dem Gemeinschaftsrecht vereinbar sind und in der Bekanntmachung oder in den Verdingungsunterlagen angegeben werden.

Ein verantwortungsvolles Beschaffungswesen auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene stellt einen wichtigen Schritt auf dem Weg zu einem sozial und ökologisch zukunftsfähigen Produktions- und Konsumverhalten dar.

Einige deutsche Bundesländer haben bereits Landtagsbeschlüsse gegen ausbeuterische Kinderarbeit gefasst, in Österreich sind derartige Landtagsbeschlüsse bisher nicht bekannt.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. im Beschaffungswesen und bei Ausschreibungen des Landes künftig nur Produkte zu berücksichtigen, die ohne ausbeuterische Kinderarbeit im Sinne der ILO-Konvention 182 hergestellt wurden. Die Landesregierung wolle weiters dafür Sorge tragen, dass die Standards des fairen Handels und der Ökologie in gleicher Weise berücksichtigt werden. Der Nachweis ist durch den Auftragnehmer/Bieter in Form einer Zertifizierung einer unabhängigen Organisation oder in Form einer Selbstverpflichtungserklärung zu führen.

2. auch auf im öffentlichen (Mehrheits-)Besitz befindliche Gesellschaften und öffentliche Einrichtungen sowie auf die NÖ Gemeinden einzuwirken, nach derselben Maßgabe zu verfahren.

3. die Öffentlichkeit, insbesonders die VerbraucherInnen über die Problematik der ausbeuterischen Kinderarbeit zu informieren und diese aufzufordern, sich der Landesinitiative anzuschließen bzw. sich weiterhin gegen ausbeuterische Kinderarbeit zu engagieren.

4. sich gegenüber dem Bund für eine gesetzliche Verankerung von sozialen und ökologischen Kriterien bei Ausschreibungen zur Vermeidung des Erwerbs von Produkten aus ausbeuterischer Kinderarbeit im öffentlichen Beschaffungswesen einzusetzen.“

Sehr geehrte Damen und Herren! Wenn sie im Google „ILO“ eingeben, dann werden Sie auch auf einen Bericht über die Kinderarbeit stoßen. Über 100 Seiten lang. Und was da drinnen steht, wird wahrscheinlich dafür sorgen, dass Sie deprimiert sind für den Rest des Tages. Es werden aber auch Möglichkeiten aufgezeigt. Und genau so eine Möglichkeit soll jetzt mit diesem Antrag geschaffen werden.

Ich ersuche daher um Annahme und möchte mich abschließend noch einmal beim Herrn Landeshauptmannstellvertreter für seine effiziente Finanzpolitik bedanken. Ebenso bei der Finanzabteilung unter der Leitung von Hofrat Dr. Meißl und Budgetdirektor Dr. Stöckelmayer und seinem gesamten Team für die sehr solide Arbeit im Bereich des Finanzmanagements und der Erstellung dieses Rechnungsabschlusses. Wir von der ÖVP werden

selbstverständlich die Berichte alle wohlwollend anerkennen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Onodi.

Abg. Onodi *(SPÖ)*: Werter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter! Hohes Haus!

Ein Teil dieses Tagesordnungspunktes ist auch der Bericht über die Landeshauptstadtentwicklung und über die Landesbeteiligungsholding. Wobei der Bericht der Landesbeteiligungsholding mit eineinhalb Seiten etwas spärlich ist. Aber mein Thema ist der Entwicklungsbericht über die Landeshauptstadtentwicklung und der ist durchwegs herzeigbar und wir können auch sehr stolz darauf sein.

Niederösterreich ist erstmals laut OGM-Studie das kaufkräftigste Bundesland in Österreich. Und klar ist dabei auch, dass St. Pölten als Landeshauptstadt, und im Zentralraum sicherlich noch die Stadt Krems, immer mehr auf ihr Umland ausstrahlen. Und die Entwicklung von der Stadt mit dem ältesten Stadtrecht Österreichs bis zur Entwicklung der Landeshauptstadt heute ist, so möchte ich sagen, einzigartig. Anlässlich der 850-Jahrfeier von St. Pölten wurde dazu auch im ORF ein Bericht darüber gestaltet.

Wir wissen aber auch nach neuesten Untersuchungen, dass man in St. Pölten lange lebt. Und zwar die Zahl der 75-Jährigen und älter ist im Vergleich zu vor 30 Jahren um nahezu 40 Prozent gestiegen. Das heißt, mehr Lebensqualität, mehr Mobilität und ein umfassendes Netzwerk an Betreuungseinrichtungen trägt dazu bei, dass sich St. Pölten als Stadt zum Leben für alle Generationen entwickelt hat. Wir können gerade im Bereich Bildung und Wissenschaft auf einige Erfolge hinweisen.

Zum Beispiel die Fachhochschule St. Pölten. Hier gab es einen Anschluss an das österreichische Wissenschaftsnetz. 12 neue Professoren wurden installiert an der FH, erhielten eben den Titel neu an der Fachhochschule, vorher waren sie Dozentinnen. Dann hat sich die Fachhochschule sehr gut weiter entwickelt. Von einem technischen Studiengang mit 70 Teilnehmern zur interdisziplinären Institution mit 2.000 Studierenden. Ebenfalls wurde das Studentenwohnhaus fertig gestellt. Nun haben 245 Studierende eine preiswerte Unterkunft in St. Pölten. Es gibt auch ein neues niederösterreichisches Bildungsservice für Lehrer und Lehrerinnen. Das Land Niederösterreich und der Landesschulrat betreiben dies gemeinsam. Es ist eine Anlaufstelle für alle Pädagoginnen hier in Niederösterreich. Aber gerade auch auf dem Gebiet der Gesundheit gibt es hier hervorstechende Merkmale.

Zum Beispiel hat es hier 10.000 Herzpatienten gegeben. Weiters wurde auch eine neue HNO-Ambulanz eröffnet. Auf der HNO-Abteilung sind etwa 3.400 stationäre Patienten im Jahr, 3.500 Operationen wurden durchgeführt und in der neuen HNO-Ambulanz werden jährlich etwa 28.000 Patienten behandelt.

Im Seniorenwohnheim Stadtwald wurde die Dementenstation eröffnet. Hier wurde vor allem dem Bedarf Rechnung getragen, dass ältere, demente Personen hier eine Unterkunft und eine Betreuung bekommen. Das wurde eingerichtet und wird auch sehr gerne angenommen.

Gerade auch auf dem Gebiet der Kunst und Kultur wurde im Berichtszeitraum einiges neu gemacht und geschaffen. Wie zum Beispiel die neue künstlerische Leitung im Festspielhaus, dann der 3. Kinosaal für das Programmkino. Weiters konnte über die Bühne gehen das 15. St. Pöltener Höfefest. Auch das Schiele-Fest ist heuer das erste Mal in St. Pölten, das Barockfestival, und „Blätterwirbel 2009“ ist das größte Literaturfestival von Niederösterreich.

Im Tourismus sind gerade die Stadtverantwortlichen bemüht, ihren weiteren Fortschritt zu machen. Und da konnte mit dem Beschluss für ein Viersternehotel mit 170 Zimmern und 340 Betten sicherlich eine gute Sache in Gang gebracht werden, weil hier ein Bedarf besteht. Weiters das Leitsystem für die Innenstadt. Und somit können wir auch sagen, dass der Tourismus in St. Pölten im Aufschwung ist. In Niederösterreich belegen wir hier Platz 7.

Bezüglich der Umwelt in St. Pölten konnte gerade für die grüne Lunge, sozusagen der Erhalt der grünen Lunge in der Landeshauptstadt, eine gute Sache, abgewickelt werden. Es wurden von der Stadt 140 Hektar vom ehemaligen Truppenübungsplatz erworben und soll dies hier weiterhin dafür sorgen, dass die St. Pöltner Bevölkerung eine entsprechende Erholung hat.

Wir haben können auch darauf hinweisen, dass es einen EU-weiten Klimapreis gibt. Und zwar haben sich hier 444 Gemeinden aus 11 Ländern beteiligt. Das ist der größte kommunale Klimaschutzwettbewerb des Klimabündnisses. Und eine einzige Region, nämlich unser Bundesland Niederösterreich, stellt zwei Sieger. Das eine ist die Marktgemeinde Poysdorf mit „Energiesparinitiative

Poysdorf“ und das andere ist die Landeshauptstadt St. Pölten mit dem Projekt „Fernwärme neu“.

Auch beim Verkehr und Infrastruktur gibt es einige Projekte, die bereits bei der Fertigstellung sind, aber jetzt auch beschlossen sind und in Planung. Fertigstellung des Umbaus des St. Pöltner Bahnhofes, dessen Eröffnung am 10. September sein wird. Immerhin gibt es eine tägliche Frequenz von 25.000 Personen auf diesem Bahnhof. Gesamtinvestitionsvolumen von 208 Millionen Euro.

Auch der Landesgerichtszubau schreitet bereits zügig voran. Für die Liese Prokop-Allee hat am 1. Dezember 2009 die offizielle Verkehrsfreigabe stattgefunden. Die Baukosten waren 1,5 Millionen Euro, 1,4 Millionen Euro kamen vom Land Niederösterreich, 100.000 von der Landeshauptstadt St. Pölten.

Froh sind wir natürlich auch darüber, dass es zum Lückenschluss der Güterzugumfahrung kommt, der ja die Voraussetzung für den viergleisigen Ausbau der Westbahn ist. Hinsichtlich der Wirtschaft gibt es hier eine gute Entwicklung. Wir haben die längste Fernwärmeleitung Österreichs. Das Werk Sunpor hat mit seinem 2. Werk hier seine Weltmachtposition verstärkt. Die Firma Egger expandiert und baut weiter aus. Die Firma Metro hat ihr 30-Jahr Jubiläum gefeiert. Und gerade in letzter Zeit haben wir aber auch im sportlichen Bereich eine hervorragende Leistung und hervorragende Veranstaltungen gehabt wie zum Beispiel die internationale Eishockeyakademie. Dann gibt es bereits ein Siegerprojekt für das neue Fußballstadion. Und gerade auch vor knapp 14 Tagen haben ja die „Special Olympics“ stattgefunden in St. Pölten. 500 Betreuer waren unterwegs, 800 freiwillige Helfer, 2.200 Sportlerinnen und Sportler.

Sie sehen, meine sehr geehrten Damen und Herren, St. Pölten hat sich zu einer dynamischen Stadt entwickelt, die ihren Weg zur Landeshauptstadt noch immer mit großem Elan und mit großer Qualität fortschreitet. Nicht zuletzt auch zurückzuführen auf eine gute Zusammenarbeit mit dem Bund, mit dem Land Niederösterreich und mit der Landeshauptstadt St. Pölten. Und wir werden uns sicherlich auch weiterhin in diese Richtung weiter entwickeln. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber *(Grüne)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter! Frau Landesrätin! Geschätzte Mitglieder des Landtages!

Ich darf für die Grünen Stellung beziehen zu diesem ganzen Block. Das eine ist der Rechnungsabschluss. Als die Kollegin Adensamer vor einer halben Stunde aus der Bank heraus rief an den Redner hier und meinte, na ja, die Krise habt ihr nicht vorausgesagt. Ich glaube, das war an die SPÖ gerichtet. Die Krise wurde nicht vorausgesagt. Aber immerhin waren es die Grünen, die bereits im Herbst 2007 darauf hingewiesen haben, dass da was ziemlich dick kommt. Und die Antwort von Herrn Landeshauptmannstellvertreter war zu der Zeit, ich würde mich nicht auskennen. Und ein Jahr später hat das dann anders geklungen.

Auch jetzt glaube ich, dass wir alles machen müssen, damit die Stimmung draußen gut ist. Damit ein qualitatives Wachstum jetzt möglich ist. Aber wenn Sie mich persönlich fragen, so bin ich doch eher auf der Seite der Skeptiker und Skeptikerinnen, die meinen, diese Krise dauert noch länger an und es wird auch hier noch einmal eine Spitze geben.

Was den Rechnungsabschluss 2009 betrifft, so ist es ganz kurz seitens der Grünen. Wir haben dem Budget nicht zugestimmt und dem Rechnungsabschluss werden wir auch nicht die Zustimmung geben. Insbesondere wenn man 2009 auch schon sieht, da sind die Bereiche, wo wir und auch Wirtschaftsforschungsinstitute glauben, dass stärker investiert gehört und es eben nicht gemacht wird. Gerade auch im Bereich Umwelt werden Geldinvestitionen zurückgenommen. Und auch im laufenden Jahr. Bei mir häufen sich die Beschwerden auch von Unternehmen, die über Ökomanagement hier bei diversen Zertifizierungen mitgemacht haben, die begleitet wurden vom Land Niederösterreich und jetzt einfach nicht verstehen, warum sich das jetzt zwei Jahre stauen soll, obwohl der Betrieb alles gemacht hat.

Also das ist auch nicht die Unterstützung, die die Betriebe draußen wollen. Und ich sage, es wird an der falschen Stelle gespart. Das ist 2009 und auch im laufenden Jahr zeichnet sich das ab. Daher ganz kurz und bündig ein klares Nein.

Zum Gemeindeförderungsbericht. Dem werden wir die Zustimmung erteilen. Er ist in der Tat eine der wenigen Berichte, die sehr voluminös sind. Sie wissen, das ist ein Bericht mit einigen Zentimetern. Ich würde nur bitten, in Zuständigkeitsbereichen, die überlappend sind: Wir haben die Bedarfszuweisungen beim Landeshauptmannstellvertreter Sobotka und bei Landeshauptmann Pröll. Das ist unnötig bei einem Bericht, der über 650 Seiten geht. Da muss man nicht diese fast 60 Seiten dann zweimal abdrucken. Ich glaube, das ist ausrei-

chend, wenn man dann von einem Regierungsmitglied auf das andere verweist. Das schaffen wir beim Lesen, das schaffen auch Bürgerinnen, die sich informieren auf der Homepage. Das ist pure Verschwendung bei diesem Wälzer in dem Umfang. Das würden wir nur bitten für nächstes Jahr so zu machen.

Ansonsten ist der Bericht mit mehr als einer halben Milliarde in der Tat das, was draußen auch die Gemeinden brauchen. Wir haben heute von der FPÖ rauf und runter gehört, dass die Gemeinden, die Bürgermeister, nicht wirtschaften können. Aber wir haben eben Gemeinden, die Großes vorhaben, was auch gut ist und das nicht alleine schaffen. Daher, im Detail kann ich nicht beurteilen diesen Gemeindeförderungsbericht, aber dass wir einmal von mehr als einer halben Milliarde reden, die hier runter fließt zu den Gemeinden, dem werden wir die Zustimmung erteilen.

Das Nächste ist, finde ich, halt einer der ominösesten Berichte, die das Land Niederösterreich im Landtag zu bieten hat. Das ist der Bericht der Landesregierung betreffend Bericht über die Landesentwicklung und dann … sowie über die Tätigkeiten der NÖ Landesbeteiligungsholding. Also das muss man sich so vorstellen, für alle, die ihn nicht gelesen haben. Es wird da über die Landesentwicklung, das war die Frau Vorrednerin Onodi, … geht das über einige Seiten, ist recht spannend, und dann kommen hinten angeführt diese immer wieder, … ich werde nicht müde, das zu sagen, dreieinhalb Seiten für die NÖ Landesbeteiligungsholding GmbH.

Und da steht nicht einmal ein bisschen was drinnen. Wie sich die Betrieb entwickeln, was Strategien sind, wohin es geht. Gerade jetzt gibt's wieder die Aufstockung bei der EVN. Hat man zu dem Zeitpunkt sicher gewusst. Es steht auch nichts drinnen, wie das mit der Hypo weiter gehen soll. Unterm Strich haben wir dort einen Überschuss erwirtschaftet 2009 mit fast 40 Millionen. Dennoch: Das ist kein Bericht. Und ich hoffe auch, dass im Zuge des Rechnungshofberichtes, der auch eindeutig sagt, im Bereich der Veranlagungen, dass das keine good governance ist die gelebt wird in Niederösterreich. Dass der Austausch, die Interaktion Landtag, Landesregierung, man kann nicht sagen, nicht funktioniert, sondern die ist einfach nicht vorhanden, ja? Und bei diesem lächerlichen Bericht über drei Seiten wird es niemand verwundern. Wird die Opposition natürlich wieder sagen, nein danke.

Wir kommen zum nächsten Punkt Leasingverbindlichkeiten, Schuldeinlösungen und die diversen Sonderfinanzierungsmodelle. Ich finde auch, dass bei den Landtagsvorlagen, die vorbereitet werden - Sie wissen, ich bring das immer wieder in den Ausschüssen an - mir das zu wenig substanziell ist. Der Bericht ist sozusagen jetzt wir als Landtag hinten drauf, dabei sollten wir vorne mehr dabei sein wenn wir Dinge beschließen. Bei dem sind wir auch nicht dabei, Ablehnung von uns.

Dem EU-Bericht werden wir zustimmen. Ich muss ehrlich sagen, den habe ich dieses Jahr das erste Mal jetzt, seit ich 2003 im Landtag sitze, 2003, nur überflogen, im Unterschied zu den anderen Berichten. Ich muss auch ganz ehrlich sagen, irgendwie, mir passt der Bericht nicht mehr. Ich habe so das Gefühl, wir sind jetzt in der Europäischen Union angekommen und der Bericht ist nicht mehr zeitgemäß. Also mir geht's zumindest so. Ich brauch' den nicht mehr. Und damit würden wir uns das auch ersparen, dass man jedes Jahr von den Freiheitlichen hier diese Anti-EU-Rededebatte haben. Also ich wäre da irgendwie dafür, dass wir hier einmal eine Änderung machen könnten. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Nachdem der Herr Abgeordnete Waldhäusl seine Wortmeldung zurückgezogen hat, ist der nächste Redner Herr Abgeordnete Razborcan.

Abg. Razborcan *(SPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Wenn wir heute hier stehen ist es genau eine Woche nach dem 15. Jahrestag zum Beitritt Österreichs zur Europäischen Union. Genau am 24. Juni 1995 unterzeichnete die österreichische Bundesregierung in Korfu den Beitrittsvertrag. Im Vorjahr des Beitritts fand eine Volksabstimmung statt, nämlich am 17. Juni 1994 stimmten genau 66,6 Prozent, also genau zwei Drittel der Österreicherinnen und Österreicher für diesen Beitritt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich kann das, was die Abgeordnete und meine Vorrednerin Krismer-Huber gesagt hat, nicht ganz teilen. Ich glaube, dass es sehr wichtig ist, dass es ganz wichtig ist, dass gerade diese EU-Berichte vorgelegt werden. Weil gerade in diesen EU-Berichten kann man auch dementsprechend ablesen, wie sich das entwickelt hat und ob Niederösterreich sozusagen profitieren konnte oder nicht davon profitieren konnte.

Und ich muss ganz ehrlich sagen, für mich hat sich der Beitritt zur Europäischen Union für Niederösterreich zu einer wahren Erfolgsstory entwickelt. Wir brauchen nur schauen, welche enormen Mittel

von der Europäischen Union nach Niederösterreich geflossen sind und dass irrsinnig viele Leitprojekte damit umgesetzt werden konnten. Zum Beispiel die Therme Laa, Solebäder in Gmünd, in Göstling sind entstanden. An den Technologiestandorten Krems, Tulln, Wr. Neustadt werden internationale Maßstäbe durch Spitzenforschung gesetzt. In Wieselburg hat sich durch das Kompetenzzentrum Austrian Bioenergy Centre ein Schwerpunkt im Bereich der Biomasse entwickelt. Stadterneuerungsprozesse, Sprachoffensiven, die Liste lässt sich beliebig lange fortsetzen. Und auf Grund dieser Projekte sind natürlich Wertschöpfungseffekte entstanden.

Aber jetzt gerade, 15 Jahre nach dem Beitritt, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist es ganz wichtig, wieder einen Schulterschluss zu machen. Weil es geht jetzt nämlich auch darum, wie die Förderperiode nach dem Jahr 2013 ausschauen wird. Und wir wissen, dass es da einen Bericht, so ein Non-Paper, gegeben hat von der Kommission, wo darüber nachgedacht wurde, die Ziel 2-Gebiete nicht mehr weiter zu fördern. Mittlerweile, muss ich sagen, hat sich auch der österreichische Kommissar für Regionalpolitik für eine Beibehaltung der Förderung der Ziel 2-Gebiete ausgesprochen. Die Frage wird nur sein, in welcher Höhe diese Töpfe in Zukunft dotiert werden. Und da muss ich sagen, bin ich wieder sehr froh, dass wir mit unserer ehemaligen Kollegin aus dem NÖ Landtag, Karin Kadenbach, eine Niederösterreicherin im Europaparlament, nämlich sogar im Regionalausschuss sitzen haben, die sehr wohl weiß, wie wichtig diese Förderungen für Niederösterreich sind und sich dementsprechend auch dafür einsetzt.

Wie wichtig diese Förderungen für Niederösterreich sind, möchte ich anhand des Berichts, eben an diesem Bericht über die finanziellen Auswirkungen des EU-Beitritts für das Jahr 2009 darstellen. Es war nämlich so, dass insgesamt 228 Millionen von Niederösterreich nach Brüssel gegangen sind, dagegen aber 652 Millionen von Brüssel nach Niederösterreich zurückgeflossen sind.

Damit konnten 424 Millionen Euro mehr alleine im vergangenen Jahr an Fördergeldern ins Land geholt werden als nach Brüssel bezahlt worden sind. Damit ist meiner Meinung nach Niederösterreich ein absoluter Gewinner und eindeutiger Gewinner dieser Bilanz. Und wie auch in den Vorjahren gilt noch immer, die Kurzformel 1 Euro nach Brüssel bedeuten 3 Euro retour nach Niederösterreich.

Jetzt vielleicht noch ein paar Worte, weil es sehr oft diskutiert worden ist und weil gerade auch das Donauforum Wachau zu Ende gegangen ist, ein paar Worte zur zitierten Donaustrategie. In diesem Donauraum, um den es da geht, und der durchaus eine Schlüsselrolle in der Europäischen Union hat, leben zirka 100 Millionen, in diesem 38 Regionen umfassenden Raum. 260 Kilometer fließt die Donau durch Niederösterreich. Sie ist damit nicht nur ein geschätztes Naherholungsgebiet, sondern auch prägend für die niederösterreichische Wirtschaft.

Sie bietet gute Chancen für Forschungskooperationen zwischen den Donaustaaten, was wiederum den Arbeitsmarkt stark belebt. Und als Verkehrssprecher, meine sehr geehrten Damen und Herren, liegt mir natürlich auch die Donau als Verkehrsweg am Herzen. Weil gerade die Ostregion zwischen Wien und Bratislava ist ja eine der verkehrsgeplagtesten Regionen ganz Österreichs. Ich habe daher mit dem österreichischen Regionalkommissar Johannes Hahn bereits mehrmals über die Wichtigkeit der Donau als Verkehrsweg gesprochen. Nur wenn nämlich die Verlässlichkeit der Schifffahrt ganzjährig gesichert ist, wird sich die Donau als echte Alternative im Güterverkehr entwickeln.

Es gäbe jetzt natürlich irrsinnig viele Punkte wo man aufzählen könnte, wie wichtig das für die Region ist, wie umweltfreundlich eigentlich die Schifffahrt gegenüber von Lkw oder auch vom Zug ist, auch gegenüber der Schiene. Die Dimension, die die Donau als Verkehrsstraße hat, brauch ich da nicht näher auszuführen. Ich glaube, das ist ja den Abgeordneten auch bekannt. Aber ein besonderes Augenmerk muss auch weiterhin auf die ökologische Komponente gelegt werden. Denn die Donau ist nicht nur Lebensader, sie ist auch Lebensraum. Daher muss bei einer Weiterentwicklung sehr stark darauf geachtet werden, dass die Entwicklung keine Nachteile für das Ökosystem der Donau bringt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Zum Schluss noch ein Appell: Wenn wir vor 15 Jahren über 66 Prozent der Österreicherinnen und Österreicher für einen Beitritt gestimmt haben, so wissen wir, dass heute die Zustimmung zur EU um mehr als 20 Prozent gesunken ist. Daher müssen wir gemeinsam versuchen, die Vorteile, die sich durch die Mitgliedschaft in der EU vor allem auch für Niederösterreich ergeben, verstärkt in der Öffentlichkeit darzustellen.

Noch wichtiger aber wird es sein, darauf zu achten, in welche Richtung sich diese EU entwickelt. Nur eine Europäische Union, die die Interessen der Menschen und nicht jene des Finanzsys-

tems und der Konzerne in den Mittelpunkt stellt, nur eine EU, die auf die Menschen zugeht, die ihnen zuhört und dann entsprechend handelt, wird auch wieder eine wachsende Zustimmung bekommen. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Schuster.

Abg. Schuster *(ÖVP)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Frau Landesrätin! Hoher Landtag! Sehr geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Kollege Razborcan hat das sehr, sehr richtig auf den Punkt gebracht und hat sehr viele Ziffern, die ich auch gleich zu Beginn meiner Ausführungen stellen wollte, nämlich zum EU-Bericht für das Jahr 2009, dargelegt. Ich möchte dahingehend hier Recht geben, weil ich glaube, dass es ganz entscheidend ist, dass die Bedeutung des Beitrittes und der Mitgliedschaft innerhalb der Europäischen Union …, wobei ich überzeugt bin, dass das in den letzten Jahren auch gerade in Niederösterreich, dadurch dass die Leute sehr wohl gemerkt haben, dass es eine größere Einheit braucht, dass es eine internationale Zusammenarbeit braucht, gerade in Zeiten krisenhafter Erscheinungen und einer Finanzwirtschafts- und damit natürlich auch in weiten Bereichen Gesellschaftskrise, die wir hier erleben und erlebt haben in den letzten Jahren, dass hier die EU wirklich enorm von Vorteil in allen Bereichen war.

Und so wichtig auch die Investitionen des Landes und auf Gemeindeebene sind, mit den Impulsen, die wir dort auslösen, und wo auch die Gemeindebürgerinnen und Gemeindebürger wissen und merken, dass das Land Niederösterreich hier sehr, sehr wichtig ist und dass aus jedem Euro, der hier an Landesförderung kommt, ein Vielfaches auch an Wertschöpfung lokal passieren kann, genauso verhält es sich, wie auch dargelegt worden ist, mit jenen Geldern, die seitens der Europäischen Union nach Niederösterreich fließen.

Ganz kurz noch einmal zusammengefasst: Die 97 Millionen Euro, die sind ja unbestritten, wie auch der Bericht für das Jahr 2009 entsprechend darlegt, der Anteil des Landes Niederösterreich an Beitragszahlungen. Es kommt dann zusammen mit den Kofinanzierungsmitteln des Landes für die Regional- und Beschäftigungsförderung und die Landwirtschaft von 131 Millionen Euro die Landesleistung, rund 228 Millionen. Und die Mittel, die ja von der EU nach Niederösterreich direkt gingen, betrugen 516 Millionen Euro. Und die Bundesmittel im Rahmen von Kofinanzierungen seitens der EU von 137 Millionen müssten hier noch ergänzt werden. Es wurde schon erwähnt, ein Verhältnis von 1:3 ist seit vielen Jahren konstant, auch was den vorliegenden Bericht für das Jahr 2009 entsprechend untermauert.

Ich glaube, wir können ruhig vor der eigenen Tür kehren, auch auf kommunaler Ebene, auf Landesebene. Oft kommt das auch in der Berichterstattung, in der Diskussion zu kurz, auch zu sagen, wo kommen denn eigentlich auch die Mittel her. Und ich sage, es ist dann ein billiges und ein sehr, sehr eindimensionales Denken, zu sagen, man sucht den Feind immer der größeren Einheit. Auf der Gemeindeebene ist es das böse Land und wenn wir hier sagen, es ist vielleicht der Bund und ganz oben findet man dann noch die EU als äußeren Feind, das kann so nicht sein! Wir müssen uns wirklich hier entsprechend als Partner und auch im Fall Niederösterreichs auch wirklich auch als Profiteure sehen.

Der Gemeindeförderungsbericht für das Jahr 2009, der ist, glaube ich, auch einer, der dem Jahr und diesem ganz besonderen Budgetjahr 2009 insofern Rechnung trägt als dass er zeigt, dass genau auf kommunaler Ebene sich auch die wirtschaftliche Potenz, die wirtschaftliche Kraft und das Wirtschaftsleben des Landes in ganz besonderer Art und Weise abspielt und auch abgespielt hat.

Die Finanzzuweisungen, Zuschüsse, Beiträge und alles zusammen genommen, was hier im Interesse von Gemeinden direkt an Gemeinden oder Gemeindeverbänden bezahlt worden ist, waren 513 Millionen Euro. Im Vergleich zum Jahr 2008 ist das eine Steigerung um 30 Millionen Euro oder 6 Prozent. Und das in einem ganz besonders schwierigen Budgetjahr, wie wir ja dem Rechnungsabschluss des Landes Niederösterreich entsprechend entnehmen können. Und es sind sozusagen hier Gemeindehaushalte, die durch zum Beispiel auch die Übernahme von den Gemeindekrankenhäusern, durch das Land Niederösterreich mit rund 179 Millionen Euro zusätzlich entlastet wurden.

Es ist heuer, Kollege Dworak hat es auch ausgeführt, sehr, sehr viel diskutiert worden, was auf kommunaler Ebene sozusagen hier die größten Herausforderungen sind. Dass wir hier ernsthafte und ernst zu nehmende Probleme haben. Aber ich glaube, dass es unglaublich wichtig ist, dass dieser Wirtschaftsmotor Gemeinde auch in den nächsten Jahren nicht ins Stottern oder nicht ganz zum Absterben kommt. Weil wir haben, abgesehen von den wirtschaftlichen Impulsen, die wir hier entsprechend zu setzen haben, auch ganz wichtige an-

dere. Weil Wirtschaft ist ja kein Selbstzweck nur für sich allein, sondern da passiert ja was sehr Positives. Es passieren die Initiativen im Bereich der erneuerbaren Energien. Es passieren die Initiativen im Sozialbereich. Es passieren die Initiativen zur Verbesserung der Serviceleistungen im Verkehrsbereich. Und durch die Förderung des Landes Niederösterreich sind – und das kann man dem Gemeindeförderungsbericht aus dem Jahr 2009 sehr, sehr gut entnehmen – sind natürlich auch sehr, sehr viele wichtige Impulsprojekte in unseren Regionen, in unseren Gemeinden entstanden.

Ich darf zum Bericht über die Landesentwicklung bzw. die NÖ Landes-Beteiligungsholding GmbH …, der, glaube ich ein relativ präziser ist. Ist sozusagen der Oppositionspartei, den Grünen, zu wenig. Ich glaube aber trotzdem, dass man wesentliche Punkte insofern daraus herauslesen kann, als die Beteiligungsholding selbst äußerst positiv arbeitet. Mit 452,5 Millionen Euro eine Eigenmittelquote von nahezu 30, nämlich 28,5 Prozent hat und der Jahresabschluss, der vorläufige, aus dem Jahr 2009 einen Überschuss von fast 40 Millionen Euro ausweist.

Etwas ganz Interessantes: Ich darf hier zum Schluss auf den Resolutionsantrag des Kollegen Sulzberger zu sprechen kommen betreffend die Durchführung der längst angekündigten Verwaltungsreform. Irgendwie hat dieser Antrag, der uns heute hier vorgelegt worden ist, einen inhaltlichen Zwillingsbruder, nämlich jenen, der von der Frau Abgeordneten Mag. Renner gestellt worden ist. Betreffend Einleitung eines Diskussionsprozesses bezüglich einer Verwaltungsreform in Niederösterreich. Und dieser wurde vor 15 Tagen, also am 16. Juni, im Rahmen der Budgetdebatte hier vom Hohen Haus abgelehnt mit den Stimmen der Volkspartei und der Freiheitlichen. Jetzt gibt es sozusagen hier einen Antrag des Kollegen Sulzberger, Durchführung der längst angekündigten Verwaltungsreform. Inhaltlich nach kurzer Durchsicht offensichtlich sehr, sehr ähnlich. Also wie gesagt ein Zwillingsbruder, der 14 Tage später von den Freiheitlichen hier vorgelegt wird. Ich glaube, weder der eine noch der andere ist notwendig, weil, glaube ich, nicht nur jetzt seit 1. Juli, wo Landeshauptmann Dr. Pröll den Vorsitz in der Landeshauptleutekonferenz inne hat, sondern schon länger, ist sicherlich auch Niederösterreich der Motor, der das Thema der Verwaltungsreform entsprechend vorantreiben wird.

In Summe, glaube ich, können wir den vorgelegten Berichten entnehmen, dass das Jahr 2009 alles andere als ein normales Wirtschafts- und ein normales Budgetjahr war, das Land Niederösterreich aber in den verschiedenen Bereichen, in den verschiedenen Aktivitäten gezeigt hat, dass gerade in diesem schwierigen Jahr sehr gut gewirtschaftet wurde. Sehr präzise auch unterstützt wurde, wo auch die, glaube ich, Notwendigkeiten auch über Parteigrenzen hinweg immer wieder erkannt werden. Und ich darf alle Mitglieder des Hohen Hauses herzlich einladen, diesen Berichten die Zustimmung zu erteilen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatter haben das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Doppler *(ÖVP)*: Ich verzichte!

Berichterstatter Abg. Hauer *(ÖVP)*: Ich verzichte!

Dritter Präsident Rosenmaier: Sie verzichten beide darauf. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 568/R-1/2:)* Das ist mit den Stimmen der ÖVP die Mehrheit. Damit ist er angenommen.

Dazu gibt es einen Resolutionsantrag des Abgeordneten Sulzberger betreffend Durchführung der längst angekündigten Verwaltungsreform. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen der SPÖ, der FPÖ, der Grünen. Er hat keine Zustimmung bekommen und damit abgelehnt.

Ein zweiter Resolutionsantrag der Abgeordneten Adensamer und Mag. Leichtfried betreffend Vermeidung des Erwerbes von Produkten aus ausbeuterischer Kinderarbeit im öffentlichen Beschaffungswesen. *(Nach Abstimmung:)* Das ist einstimmig und damit angenommen.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 564/B-33/2:) Einstimmig angenommen.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 565/B-32/2:) Das ist mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ und den Freiheitlichen und damit angenommen.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 566/B-38/2:) Das ist ebenfalls mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ. Damit ist der Antrag angenommen.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 575/B-43/2:) Mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ und der Grünen, damit ebenfalls angenommen.

Ich ersuche nun Herrn Abgeordneten Maier, die Verhandlungen zum Geschäftsstück Ltg. 569/S-5/29 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Maier *(ÖVP)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 569/S-5/29, Vorlage der Landesregierung betreffend Landespflegeheim Litschau, Neubau.

Die Unterlagen befinden sich in den Händen der Abgeordneten, ich komme daher auch gleich zum Antrag *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der Neubau des Landespflegeheimes Litschau wird mit Gesamtkosten von € 9.600.000,- exkl. USt. (Preisbasis Oktober 2005) bzw. € 11.285.000,- exkl. USt. (Preisbasis März 2010) genehmigt.

2. Finanzierung

   Auf Basis der Ausschreibung und Berechnung der BAWAG P.S.K. Leasing GmbH errechnen sich nachstehende voraussichtliche jährliche Leasingraten für Gesamtkosten in der Höhe von € 9.600.000,- exkl. USt. (Preisbasis Oktober 2005) bzw. € 11.285.000,- exkl. USt. (Preisbasis März 2010)

   exkl. USt. Preisbasis 10/2005: Immobilien (Laufzeit 25 Jahre) € 455.388,53, Mobilien (Laufzeit 9 Jahre) € 121.132,19

   exkl. USt. Preisbasis 3/2010: Immobilien (Laufzeit 25 Jahre) € 534.841,93, Mobilien (Laufzeit 9 Jahre) € 143.768,--

3. Die NÖ Landesregierung wird ermächtigt, die zur Durchführung des Beschlusses erforderlichen Maßnahmen zu treffen."

Ich bitte um Debatte und Abstimmung.

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke dem Herrn Abgeordneten. Ich eröffne damit die Debatte. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl *(FPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Ein Geschäftsstück betreffend Neubau vom Landespflegeheim in Litschau. Zwei Pflegeabteilungen mit je 40 Betten. Es ist hier geplant, hier in diesem Bereich im Pflegebereich einen weiteren wichtigen Schritt für die Versorgung im Waldviertel zu tätigen. Es werden 9,6 Millionen investiert. Es wird hier auch eine Kooperation mit dem Projekt „Betreutes Wohnen" geben, das eben hier in unmittelbarer Nähe zum Grundstück bereits errichtet wurde. Auf Grund der Größe dieses Pflegeheimes wird es auch einen Verbund mit dem nächsten Pflegeheim in Schrems geben. Es ist ein positiver Beitrag, eine positive Investition für die Region, vor allem für jene Menschen, die diese Einrichtung brauchen. Und wir werden daher gerne zustimmen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Antoni.

Abg. Antoni *(SPÖ)*: Sehr geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich darf auch zu dem sehr erfreulichen vorliegenden Bericht kurz Stellung nehmen. Geschätzte Damen und Herren! Ich meine, mit der Zunahme pflegebedürftiger Menschen, vor allem im Bereich der ambulanten aber auch in der häuslichen Pflege, aber auch sehr wohl in der stationären Pflege, sehen wir uns einer großen Herausforderung gegenüber. Und ich denke, genau mit dem Neubau des Landespflegeheimes Litschau können wir in der nördlichsten Region des Waldviertels diese angesprochene Herausforderung erfüllen und zusätzlich Pflege in einer sehr guten, vor allem in einer sehr, sehr hochwertigen Qualität den Menschen sicherstellen. Und mit diesem Projekt unterstützen wir auch die Weiterentwicklung einer bedarfsgerechten und einer modernen Infrastruktur.

Das Konzept hat mein Vorredner schon kurz angesprochen, zwei Pflegeabteilungen, die vor allem gezielt Hilfe in der Zukunft in der vollstationären Pflege, aber auch in der Kurzzeitpflege anbieten werden. Und somit wird im Landespflegeheim Litschau zukünftig die Möglichkeit geboten werden, ein Leben in Achtung, ein Leben vor allem in Würde, getragen von einer hervorragenden Pflegeleistung, gewährleisten zu können. Und ich meine doch, dass diese Aspekte wohl das Wich-

tigste für die Menschen sind. Und ich betone das aus dem Grund sehr eindeutig, weil es doch für die Menschen, wenn sie in ein Heim eintreten, einen großen Einschnitt in das bereits vergangene Leben bedeutet. Viel Neues kommt auf die Bewohner zu. Von vielem Vertrauten muss Abschied genommen werden. Und so denke ich doch, dass es für viele in dieser Situation nicht gerade einfach ist. Und so bin ich davon überzeugt, dass wir unsere Pflicht sehr gut erfüllen, dass wir unsere Heime so gestalten, dass eine wohnliche Atmosphäre, eine optimale, pflegerische Leistung und vor allem die Möglichkeit der Kreativität in unseren Heimen geboten wird.

Das Landespflegeheim Litschau wird aus wirtschaftlichen Überlegungen auch mit dem nahe gelegenen Landespflegeheim Schrems im Verbund geführt werden. Und darum bin ich besonders überzeugt, dass all die Erwartungen auch sehr positiv erfüllt werden können. Und ich bin davon überzeugt, weil ich das Landespflegeheim in Schrems aus meiner Heimatstadt persönlich sehr, sehr gut kenne. Und ich kann wirklich mit Stolz sagen, hier handelt es sich um ein Pflegeheim der Nächstenliebe, der Herzlichkeit und der Wärme. Und vor allem ein Pflegeheim, wo wirklich spürbar gelebt wird, dass auf die Bedürfnisse der Bewohnerinnen und der Bewohner eingegangen wird. Dass die Persönlichkeit respektiert wird, dass vor allem die Selbständigkeit der Menschen in diesen Pflegeheimen so lange wie möglich gewährleistet wird.

Und ich meine, Selbstbestimmung, Eigenverantwortung und die Teilhabe der älteren Generation am Gemeinschaftsleben, genau diese Tatsachen dürfen nicht dann aufhören, wenn die Menschen hilfsbedürftig und gebrechlich sind.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Mit dem neu geschaffenen Pflegeangebot in Litschau wird ein regionales Versorgungsdefizit ausgeglichen und die Pflegeinfrastruktur des Landes weiter ausgebaut.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Mit dem Neubau des Landespflegeheimes Litschau investieren wir sicher in ein Zukunftsthema. Und somit werden auch wir von unserer Fraktion sehr gerne diesem Antrag unsere Zustimmung geben. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Hofbauer.

Abg. Ing. Hofbauer *(ÖVP)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

11,5 Millionen kommen mit der Investitionssumme der regionalen Wirtschaft in Litschau zu Gute. Und das ist gerade in einer Zeit, wo wir jeden Arbeitsplatz besonders hoch schätzen, ein ganz wichtiger wirtschaftspolitischer Aspekt. Mit der Fertigstellung dieses Heimes im Mai 2012 ist die Voraussetzung geschaffen, dass wir in unserer Region die zu betreuenden Mitmenschen der älteren Generation auch tatsächlich unterbringen können. Dass diese Menschen eine gute Betreuung, gute Pflege haben und dass sie auch eingebunden sind in das aufgebaute Besuchernetz, das wir in den anderen Landes-Pensionistenheimen auf sehr hohem Niveau haben und dass damit auch in Litschau in Zukunft die Möglichkeit besteht, dass die Leute, die dort ihr ganzes Leben gewohnt haben, auch einen entsprechenden Platz bekommen.

Richtig ist auch, dass wir im Bezirk Gmünd den in Niederösterreich höchsten Altersdurchschnitt haben und daher gerade in dieser Region in Zukunft ein erhöhter Bedarf an Pflegeplätzen sein wird. Für uns als Vertreter der Österreichischen Volkspartei ist mit diesem Bau des Landes-Pensionistenheimes auch ein sichtbares Zeichen, dass wir in Niederösterreich soziale Modellregion sind, gegeben. Wir sperren in den peripheren Gebieten keine Krankenhäuser zu, sondern wir bauen neue Sozialeinrichtungen, die dort auch Arbeitsplätze schaffen und mit diesem Landes-Pensionistenheim werden in Litschau zirka 80 neue Arbeitsplätze entstehen und damit auch ein Impuls gegeben, dass Leute dort in Zukunft auch wohnen.

Besonders erfreulich ist für mich, dass es dem Bürgermeister Otto Huslich gelungen ist, dieses neue Landespensionistenheim am gleichen Grundstück mit einem Projekt des betreuten Wohnens der Waldviertler Wohnbaugenossenschaft zu kombinieren. Und dass damit gewährleistet ist, dass die Menschen, die noch nicht so hohen Pflegebedarf haben, dass die auch dort betreutes Wohnen in Anspruch nehmen können, integriert sind in die gemeinsamen Einrichtungen der Betreuung, der Aufenthaltsräume und der Möglichkeit des Essens. Ein erfolgreiches Beispiel wie wir in unseren auch peripheren Gebieten die besten Voraussetzungen schaffen können dass sich die betagten Menschen wohl fühlen. Das ganze Projekt in seiner Gesamtheit ist in einer sehr kostengünstigen, aber trotzdem

sehr gut gestalteten Form vorbereitet worden und mit der Fertigstellung sicherlich ein Vorzeigebeispiel für ganz Niederösterreich. Ich darf mich an dieser Stelle auch bei Frau Landesrätin Johanna Mikl-Leitner sehr herzlich bedanken, dass es trotz der angespannten finanziellen Situation möglich ist, dieses Projekt umzusetzen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wir leisten damit ein Beispiel, wie sehr wir soziale Modellregion Niederösterreich in Wahrheit sind und wir werden diesem Bericht gerne zustimmen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Geschätzte Damen und Herren! Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Maier *(ÖVP)*: Ich verzichte!

Dritter Präsident Rosenmaier: Er verzichtet. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 569/S-5/29:)* Das ist einstimmig angenommen.

Ich ersuche nun Herrn Abgeordneten Mag. Hackl, die Verhandlungen zum Geschäftsstück Ltg. 574/S-5/30 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Mag. Hackl *(ÖVP)*: Geschätzte Herren Präsidenten! Hoher Landtag! Ich darf berichten zu Ltg. 574/S-5/30. Hier geht es um das Schul- und Biosphärenparkzentrum Tullnerbach und um die Genehmigung von Bauvorhaben.

Die Unterlage liegt in ihren Händen. Ich beschränke mich deshalb auf die Antragstellung *(liest:)*

„Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Schul- und Biosphärenparkzentrum Tullnerbach, Genehmigung Bauvorhaben.

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Planung und Ausführung des Bauvorhabens ‚Schul- und Biosphärenparkzentrum Tullnerbach, Genehmigung Bauvorhaben' wird grundsätzlich zu Errichtungskosten von höchstens € 24,980 Mio. exkl. USt. genehmigt.“

Sehr geehrter Herr Präsident! Ich bitte um Einleitung der Debatte und anschließende Abstimmung.

Dritter Präsident Rosenmaier: Ich eröffne hiermit die Debatte. Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber *(Grüne)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Wir haben ausführlich im Ausschuss zu diesem Geschäftsstück debattiert. Es hat sich die Meinung der Grünen in keinster Weise geändert. Dieses Projekt hat im Titel den Biosphärenpark Wienerwald als Zentrum drinnen. Die Überschrift stimmt einfach mit diesem Geschäftsstück überhaupt nicht überein. Fakt ist, dass der Biosphärenpark Wienerwald nicht obdachlos ist, dass es Büroräumlichkeiten gibt. Dass hier an dem Ort jetzt für dieses Schulungsprojekt mehrere Dinge unter einen Hut, unter ein Dach gebracht werden sollten. Gerade im schulischen Bereich ist das ja wirklich toll, auch dass hier Reiten im Zentrum steht. Ich glaube auch, dass da wirtschaftliches Potenzial drinnen ist, auch natürlich für die Absolventinnen und Absolventen. Aber mir ist es einfach bei dem Bekenntnis der zwei Landeshauptmänner Pröll und Häupl zu wenig, hier einen Stock an Büroräumlichkeiten zu schaffen und dann aufs Türschild zu geben, das möge das Zentrum des Biosphärenparkes Wienerwald sein.

Ich bleibe dabei, ich halte diese Übersiedelung für nicht zielführend. Das hat nichts mit einem Besucher-/Besucherinnenzentrum zu tun. Ich glaube, das hätten wir auch anders befüllen müssen. Ich habe einfach den Eindruck, hier ging's um eine Finanzlücke, wofür jemand herhalten muss. Daher werden wir dem nicht die Zustimmung erteilen. Wir hätten es fairer erachtet, zu sagen, jetzt gibt's die Mittel nicht, das muss noch weiter hinausgezögert werden, schauen wir uns das in ein, zwei Jahren an. Aber dann machen wir und auch durch Finanzierung des Landes Wien wirklich ein schönes, wichtiges Zentrum, das dem auch gerecht wird was ein Biosphärenpark sein sollte.

Also ich bedaure das wirklich sehr, dass es hier wirklich nur ein Lückenbüßer geworden ist und sag das auch als Mitglied des Regionalausschusses dass ich das wirklich bedaure. Daher werden wir zumindest als Opposition diesem verkorksten Irgendwas nicht die Zustimmung geben. *(Beifall bei den Grünen.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Sulzberger.

Abg. Sulzberger *(FPÖ)*: Sehr verehrter Herr Präsident! Die Herren Präsidenten! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Im Gegensatz zur Kollegin Dr. Krismer-Huber vertreten wir schon die Ansicht, und die wäre, bio heißt Leben, die Sphäre die Kugel, also das heißt, in dem Raum wo Leben stattfindet. Seien wir froh, dass dort Leben stattfindet. Und von unserer Seite gibt es sicherlich eine Zustimmung zu diesem Projekt.

Kurz zu den Vorgängen: Wir können das im Bericht lesen, das Waisenhaus Norbertinum wurde im Jahr 1882 am Ortsrand von Tullnerbach erbaut und im Jahr 1948 wurde eine landwirtschaftliche Fachschule in Betrieb genommen. Dieses große mehrgeschossige Gebäude als traditionsreicher Schulstandort steht unter anderem auch unter Denkmalschutz und wird in weiterer Folge einer großen Zweckbestimmung zugeführt. Ganz kurz zu den Eckdaten, was soll eingerichtet und was soll genutzt werden. Das eine ist einmal, dass im Hauptgebäude ab dem Schuljahr 2010/11 sechs Klassen als pflichtschulersetzende Fachschulen einmal untergebracht werden. Dann die Renovierung des Schulgebäudes einschließlich Internat für rund 100 Personen. Ich erzähle das nur so taxativ einmal auf. Errichtung einer zeitgemäßen Reit- und Stallanlage. Und dass hier der Berufszweig Pferdewirtschaft und ländliche Hauswirtschaft gleich mit anhängig ist, finde ich wirklich ausgesprochen gut. Weil vor allem im Hinblick auf Pferdewirtschaft und Tourismus ja sicherlich einiger Bedarf auch in Zukunft, wenn Gott will, die Zeiten einigermaßen so bleiben, dass auch sozusagen das Geld für Freizeit vorhanden sein wird, denke ich doch, dass diese Investition, dieses Schulungsangebot dementsprechend genutzt wird auch in diesem Bereich. Dann geht es letztlich auch um die Kinder. Es soll eine 9-klassige Volksschule eingerichtet werden. Also für Tullnerbach, Wolfsgraben und Umgebung. Auch hier ebenso eine richtige Maßnahme. Und die Errichtung eines Turnsaales kommt hinzu.

Zur Erschließung des gesamten Schul- und Biosphärenzentrums ist es erforderlich, die Wasserversorgung, Abwasserbehandlung und Verkehrserschließung, also sämtliche Infrastrukturmaßnahmen zu modernisieren und auszubauen. Ist natürlich bei so gewaltigem Umfang natürlich auch notwendig.

Dann, eben von der Kollegin angesprochen, das Büro- und Seminarzentrum für die Biosphärenpark Wienerwald Management GesmbH, wo letztlich doch 10 Personen sozusagen ihren ständigen Arbeitsplatz finden werden. Und zu dem kommt noch hinzu, dass das Bundesministerium für Unterricht, Kultur und Kultus eine Expositur für die Unterstufe des Wienerwaldgymnasiums Purkersdorf sozusagen auf 16 Klassen hier erweitert. Auch das, denke ich, ist eine positive Entwicklung und kann man dem nur die Zustimmung geben.

In weiterer Folge in der Abhandlung selber dann, in der Durchführung wird die Immobilienverwaltungsgesellschaft LIG die Gebäudeverwaltung des Amtes der NÖ Landesregierung mit der Baubetreuung und Bauleitung beauftragen. Es ist so, dass auf Basis vom 1. Februar 2008 hier präliminierte Kosten von 24,98 Millionen sozusagen beziffert wurden. Und man rechnet halt bis im Herbst 2012, bis es fertig wird. Hoffen wir, dass diese Zahl so bleibt. Aber erwartungsgemäß wissen wir auf Grund der Indexanpassungen dann letztlich auf 26,9 wie prognostiziert zu erwarten sein wird.

Wir vom freiheitlichen Klub begrüßen diese vorgesehenen Maßnahmen eben in diesem historischen Gebäude ein schulisches und inhaltlich reich ausgebildetes Bildungsangebot hier auf diesem Standort und die Mehrzwecknützung in diesem Gebäude zur Heranbildung unserer Jugend. Und daher, denke ich schon, sollte es hier eine Einstimmigkeit in der Beschlussfassung geben. Danke! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Gartner.

Abg. Gartner *(SPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren des Landtages!

Mein Vorredner hat ja einige Eckdaten schon genannt zum Bauvorhaben Norbertinum Tullnerbach. Ein traditioneller Schulstandort was die landwirtschaftliche Fachschule betrifft. Und ab dem Schuljahr 2010/2011 sollen sechs Klassen einer Fachschule als Pflichtschulersatz eingerichtet werden. Die Renovierung und Umbauten sind sicher nötig und das Internat für zirka 100 Personen wird ja auch neu gestaltet. Auch die neue Volksschule der Gemeinden Tullnerbach und Wolfsgraben werden in diesem Gebäude untergebracht. Und, wie schon gesagt wurde, das Seminarzentrum für den Biosphärenpark.

Ich glaube, besonders die Errichtung des Büro- und Seminarzentrums für den Biosphärenpark Wienerwald ist eine äußerst positive Entscheidung. Und die Zusammenarbeit Biosphärenpark, landwirtschaftliche Fachschule ist sie sicher eine sehr gute Symbiose. Grundsätzlich kann man ja sagen, wie der Biosphärenpark Wienerwald zur Diskussion gestanden ist und eingerichtet wurde gab es ja

sicher Sorgen mancher Anrainergemeinden, vor allem auch der Grundbesitzer, was passiert mit Umwidmungen, wie wird die Bewirtschaftung im Biosphärenpark möglich sein. Und ich denke, es hat sich sehr gut entwickelt und es ist ein sehr gutes Miteinander.

(Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.)

Der Wienerwald ist die grüne Lunge unserer Bundeshauptstadt und auch des Umlandes und es wird sehr viel zur Erhaltung und zur Pflege beigetragen seitens der Gemeinden, auch vieler Umweltorganisationen. Und Bürgermeister Hintner aus Mödling ist ja ein leuchtendes Beispiel für die Erhaltung des Wienerwaldes, ein Kämpfer wie seine Vorgänger. Und ich glaube, das ist auch einmal lobenswert zu erwähnen. *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Mag. Schneeberger: Habt ihr heute Kreide gegessen?)*
Es ist besonders wichtig, dass wir gerade in diesen Fragen, was die Umwelt betrifft, auf einer gemeinsamen Schiene fahren und gemeinsam das Geld in die Hand nehmen, Herr Kollege! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ganz wichtig ist auch, meine Damen und Herren, der Biosphärenpark für den Tagestourismus, für unsere Betriebe draußen. Und daher ist die Errichtung dieses Büro- und Seminarzentrums eine gute Investition. Und 24 Millionen, meine Damen und Herren, sind auch gerade in der heutigen wirtschaftlich schwierigen Zeit ein wichtiger Impuls für das Bau- und Baunebengewerbe. Daher werden wir gerne diesem Antrag unsere Zustimmung geben. Danke! *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Mandl.

Abg. Mag. Mandl *(ÖVP)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag!

Das Norbertinum Tullnerbach, die, die das kennen, werden das bestätigen können, ist zwar so etwas wie ein ungeschliffener Diamant. Es ist wirklich wunderschön dort im Wienerwald. Es ist so viel Infrastruktur dort, wie die Natur eben gerade verträgt um als belassene Natur bezeichnet werden zu können. Und durch dieses Projekt, zu dem wir hier ja mehrheitlich oder zur Gänze positiv stehen, durch dieses Projekt wird dieser ungeschliffene Diamant eben geschliffen und veredelt. Es wird so was wie ein kleines Paradies. Die landwirtschaftliche Schule ist jetzt schon dort. Ich habe sie zuletzt erst im April dieses Jahres besucht. Es wird dort großartige Arbeit geleistet, es finden dort jugendliche Schülerinnen und Schüler viel Erfüllung. Weil das eine Schule ist, die sie gerne besuchen. Die sie sich selbst ausgesucht haben. Wo sie in der Landwirtschaft, mit Tieren arbeiten können und lernen können. Es kommt die Volksschule dazu, es kommt das Seminarzentrum dazu. Es sind sehr viele Sportmöglichkeiten dort geben, die auch erhalten werden. Ja, es wird so etwas – ohne allzu pathetisch sein zu wollen – wie ein kleines Paradies. Und es ist auch schön, dass wir in Niederösterreich, noch dazu so nahe bei Wien im Bezirk Wien-Umgebung so etwas Schönes schaffen können, maßgeblich für die Kinder und Jugendlichen.

Die Effekte auf die Bauwirtschaft wurden schon angesprochen. Sind natürlich auch sehr positiv hervorzuheben in Zeiten wie diesen. Meine Gratulation gilt allen, die jahrelang hartnäckig an der Umsetzung des Gesamtprojektes gearbeitet haben. Da waren ja viele Bereiche beteiligt bis hin zum Schulbereich. Und meine Gratulation, und damit schließe ich auch, gilt auch den Gemeinden, die da beteiligt waren: Wolfsgraben, Purkersdorf, Pressbaum und Tullnerbach. Diese vier Gemeinden haben auch sehr, sehr viel beitragen müssen damit das Projekt gelingen kann. In diesem Sinne freue ich mich auf den Beschluss, den wir gleich fassen werden und danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Es liegt keine Wortmeldung vor. Wünscht der Herr Berichterstatter ein Schlusswort?

Berichterstatter Abg. Mag. Hackl *(ÖVP)*: Ich verzichte!

Präsident Ing. Penz: Das ist nicht der Fall. Wir kommen daher zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 574/S-5/30:)* Ich stelle fest, dass dieser Antrag mit Mehrheit, ohne Stimmen der Grünen angenommen wurde.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Bader, die Verhandlung zum Geschäftsstück Ltg. 586/H-11/8 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Bader *(ÖVP)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich berichte zum Landesklinikum St. Pölten, 2. Bauabschnitt, 2. Bauetappe.

Hier geht's um den Neubau der Versorgungseinheit, Zu- und Umbau Organisationszentrum im Baulos 6.

Die Unterlagen für diesen Tagesordnungspunkt liegen allen Abgeordneten des Hauses vor. Ich komme daher zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Für das Vorhaben ‚Landesklinikum St. Pölten, 2. Bauabschnitt – 2. Bauetappe, Neubau Versorgungseinheit und Zu- und Umbau Organisationszentrum (Baulos 6)' werden Gesamtkosten in der Höhe von € 64.600.000,- ohne Ust (Preisbasis 1. Jänner 2010) grundsätzlich genehmigt.

2. Der Anwendung eines Sonderfinanzierungsmodells wird zugestimmt."

Sehr geehrter Herr Präsident! Ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

Präsident Ing. Penz: Ich eröffne die Debatte und erteile Herrn Abgeordneten Königsberger das Wort.

Abg. Königsberger *(FPÖ)*: Sehr geehrte Herren Präsidenten! Hoher Landtag!

Es geht heute um den Beschluss für die Kosten für den Neubau der Versorgungseinheit des Organisationszentrums Landesklinikum St. Pölten im Zuge des 2. Bauabschnittes. Wie schon gesagt wurde, in der Höhe von 64 Millionen Euro. Der Ausbau ist notwendig um den aktuellen Versorgungsauftrag des Landesklinikums auch optimal für die Patienten umsetzen zu können. Es werden von diesem Standort aus sechs Landeskliniken mit 7 Standorten versorgt: St. Pölten, Lilienfeld, Melk, Scheibbs, Amstetten, Amstetten-Mauer und Waidhofen an der Ybbs.

Dieser Neubau der Versorgungseinheit wird insbesondere folgende Bereiche umfassen: Eine Aufbereitungseinheit für Sterilgut und Medizinprodukte mit den Bereichen unreine/reine Arbeitsplätze, ein Lager für medizinische und nicht-medizinische Handelsgüter, ein Arzneimittellager, Bereiche für den Wareneingang, für den Warenversand an die Kliniken und für den Containerrücklauf mit dem unreinen Sterilgut.

Das Organisationszentrum wird die Bereiche Speiseversorgung, die Anstaltsapotheke, die Abfallwirtschaft, den zentralen Warenumschlag, die Werkstätten, die Technik, die Hausaufsicht, die Betriebsfeuerwehr und den Hofdienst abdecken.

Als begleitende Maßnahmen sind geplant: Anpassung der Infrastruktur des Bestandes, den Rückbau der Energiezentrale, diverse Abbrucharbeiten die notwendig sind, diverse Softwareapplikationen im Krankenhausinformationssystem.

Wichtig ist, dass der laufende Betrieb der Kliniken bis zur Inbetriebnahme durch diese Versorgungseinheit unverändert aufrecht bleibt. Und meine sehr geehrten Damen und Herren, nach dem Neubau der Blutbank ist das ein weiterer Schritt zur Weiterentwicklung des Landesklinikums St. Pölten, dem wir sehr gerne unsere Zustimmung geben. Danke! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Weiters gelangt Herr Abgeordneter Kernstock zu Wort.

Abg. Kernstock *(SPÖ)*: Sehr geehrte Herren Präsidenten! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Der heute zu fassende Beschluss stellt für mich wieder ein wesentliches Merkmal der zentralen Strukturen im NÖ Krankenanstaltenwesen dar. Der NÖGUS wie auch die Landeskliniken Holding haben in ihren Sitzungen im Juli dieses Jahres einstimmig den Neubau einer zentralen Versorgungseinheit im Landesklinikum St. Pölten beschlossen.

Was ist nun eigentlich eine zentrale Versorgungseinheit? Die Versorgungseinheit beinhaltet die Sterilgutaufbereitung, das Lager für medizinische und nicht-medizinische Handelsgüter, das Lager für pharmazeutische Spezialitäten, die Bereiche für Wareneingang und -versand, Waschplätze für Container und Behälter, Entsorgungs- und Verwaltungsräumlichkeiten usw.

Sinnvoll erscheint mir auch der Zu- und Umbau des Organisationszentrums. Diese Baulichkeit beinhaltet neben der Speiseversorgung auch die Anstaltsapotheke, den zentralen Warenumschlag, die Betriebsfeuerwehren sowie den gesamten Hofdienst mit den diversen Werkstätten und den Technikräumen. In Summe werden von diesem neuen Versorgungszentrum die Landeskliniken St. Pölten, Lilienfeld, Melk, Scheibbs, Amstetten, Amstetten-Mauer und Waidhofen a.d. Ybbs, also die gesamten Mostviertelkliniken zentral versorgt.

Die Gesamtkosten von 64,6 Millionen Euro ohne Umsatzsteuer erscheinen mir aber doch sehr hoch. Wenn man aber bei jedem angeführten Krankenhaus eine eigene Versorgungseinheit installieren würde, käme es ungleich teurer. So relativiert sich dieser Kostenfaktor wieder. Daher stimmen wir

Sozialdemokraten im Hohen Haus dem angeführten Neubau der zentralen Versorgungseinheit gerne zu und ich danke für die geschätzte Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Dr. Michalitsch zu Wort.

Abg. Dr. Michalitsch *(ÖVP)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich glaube, dass das heute ein sehr erfreuliches Geschäftsstück ist. Und dass die Vorteile der Modernisierung des Landesklinikums St. Pölten von meinen Vorrednern auch schon richtig geschildert wurden. 64,6 Millionen für den Neubau der Versorgungseinheit und des Organisationszentrums sind ein weiterer Beleg dafür, dass das Land Niederösterreich den Ausbau des größten NÖ Landesklinikums zielorientiert vorantreibt. Das klingt auf den ersten Blick nicht so spektakulär, Organisationszentrum und Logistik. Es ist aber die Basis dafür, dass wir einen richtigen Meilenstein in der Gesundheitspolitik geschaffen haben. Nämlich Spitzenmedizin unseren Bürgerinnen und Bürgern anzubieten, Personalaufstockungen vorzunehmen, eine soziale Modellregion zu werden und - das Entscheidende -, bei Gesamtkosten, die sich im Vergleich zum Vorjahr für das laufende Jahr um lediglich 1 Prozent erhöht haben. Das zeigt, dass das Zusammenführen der Landeskliniken in eine Hand, nämlich die Hand des Landes, Zweierlei für die Bürgerinnen und Bürger bringt: Nämlich erstens Spitzenmedizin und für die Bürger, und Gemeinden, die das letztlich zahlen, auch leistbare Preise.

Das ist daher eine Errungenschaft, die nicht hoch genug zu schätzen ist. Gerade wenn die Gemeindevertreter – und heute war ja viel davon die Rede – und die Gemeindevertreter zu Recht die budgetären Sorgen der Gemeinden nennen, dann ist das, nämlich das Dämpfen der Gesamtsteigerung der Kosten einfach eine Leistung, die nicht hoch genug einzuschätzen ist. Und gerade weil unser Landeshauptmannstellvertreter Wolfgang Sobotka in diesem Haus so oft angefeindet wird und zu Unrecht verleumdet wird: *(Abg. Gartner: Na geh, der Arme!)*
Hier sieht man, dass wirklich großartige Leistungen erbracht werden, hier in St. Pölten aber auch insgesamt für das Gesundheitswesen in Niederösterreich. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wir verwirklichen daher die Zielplanung für dieses größte Klinikum zielorientiert. Die Logistik wird neu organisiert und es wird damit Raum geschaffen für Chirurgie und Urologie, die die letzten Einrichtungen sind, die in Kaiser Franz Josef-Gebäuden untergebracht sind. Und es ist mir ein Anliegen und auch im Sinn unseres Landeshauptmannstellvertreters, hier die Partnerschaft mit der Stadt St. Pölten zu loben. Der Bürgermeister Stadler hat bei der Debatte um die Mindestsicherung ja keine ganz glückliche Figur gemacht. *(Unruhe bei der SPÖ und FPÖ.)*
Aber beim Landesklinikum hat er erkannt, dass die Zusammenarbeit mit dem Land im Interesse der Bürger ist. Und die Qualität, die wir heute haben, wäre in der alten Trägerschaft niemals möglich gewesen, meine sehr geehrten Damen und Herren. So schaut's aus! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Daher ist dies nach der Blutbank, die wir in der letzten Sitzung hier beschließen konnten, nun ein weiterer Schritt für eine zukunftsorientierte Versorgung unserer Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher im Zentralraum mit Auswirkungen auf das ganze Mostviertel. Daher sage ich danke für die Vorbereitung, wünsche guten, unfallfreien Verlauf für die Bauarbeiten, die wir heute frei geben. Und danke auch allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Klinikum für ihre hervorragenden Leistungen. Vielen Dank und damit werden wir das auch zur Kenntnis nehmen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf sein Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 586/H-11/8:)* Ich stelle die einstimmige Annahme dieses Antrages fest.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Waldhäusl, die Verhandlung zu Geschäftsstück Ltg. 561/A-3/26 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Waldhäusl *(FPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zum Antrag Ltg. 561/A-3/26 der Abgeordneten Ing. Huber und Kollegen betreffend Verlängerung der Übergangsfristen beim Nichtraucherschutz.

Das Geschäftsstück befindet sich in den Händen der Abgeordneten, ich komme daher gleich zur Verlesung des Antrages des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Ing. Huber, Waldhäusl, Königsberger, Tauchner, Schwab und Sulzberger betreffend Verlängerung der Übergangsfristen beim Nichtraucherschutz *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt."

Herr Präsident, ich ersuche um die Debatte und Abstimmung.

Präsident Ing. Penz: Danke für die Berichterstattung. Wir kommen zur Debatte. Und ich erteile Frau Dr. Krismer-Huber das Wort.

Abg. Dr. Krismer-Huber *(Grüne)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Es wird jetzt ein relativ kurzer Debattenbeitrag. Ab heute gilt das Gesetz, 1. Juli. Sie wissen, dass wir diesem Negativantrag die Zustimmung geben werden, weil es ganz einfach ein schlechtes Gesetz ist. Und ich sehe überhaupt nicht ein, dem Ansinnen der Freiheitlichen Fraktion nachzukommen, dass all jene, die sich redlich bemühten, dem Gesetz Genüge zu tun, das ordentlich gemacht haben, jetzt bestraft werden und jene Betriebe, die säumig waren, das Ganze noch einmal hinauszuzögern. Das ist die eine Argumentation warum wir eben diesem Negativantrag die Zustimmung geben werden von den Freiheitlichen. Der andere Punkt ist, dass nicht nur wir in Niederösterreich mit dem NÖ Hundehaltegesetz die Begabung haben, Gesetze zu machen, die schwer in der Verwaltung zu administrieren sind, kaum irgendwie zu kontrollieren sind, sondern auch der Bund das relativ gut kann.

Und mir geht's da nicht um eine Raucher- oder eine Nichtraucherdebatte, sondern ich erwarte mir vom Bund ein klares Gesetz, das eindeutig zu vollziehen ist und wo die Strafen auch ganz einfach zu verhängen sind. Und wenn das lauten möge, was gesundheitspolitisch eben klüger wäre, zu sagen, es müssen alles Nichtraucherlokale sein, dann glaube ich, dass die Gastronomie damit umgehen kann, wie auch in anderen Ländern. Aber was dieses Land endlich braucht in dieser Debatte ist Rechtssicherheit! Und das braucht vor allem die Gastronomie und brauchen vor allem die Raucherinnen und Nichtraucherinnen. *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber *(FPÖ)*: Sehr geehrte Herren Präsidenten! Hoher Landtag!

Nichtrauchergesetz, Verlängerung der Übergangsfristen. Heute seit 24.00 Uhr, 0.00 Uhr in Anwendung. Einmal ganz vorweg: Es ist nicht die Frage Raucher - Nichtraucher. Das ist, glaube ich, für keinen von uns da herinnen Thema oder es ist nicht die Frage um die es geht. Es geht einfach, wenn wir ein Gesetz beschließen oder wenn ein Gesetz gemacht wird, hat die Vorrednerin schon angesprochen, dann erwarten wir uns auch davon, dass es ein Gesetz ist, das vollzogen werden kann und das klar ist in seinen Bestimmungen.

Aber ich glaube, hier ist ein Husch-Pfusch-Gesetz gemacht worden. Irgendwie, weil es gerade opportun war, hat man geschwind was gemacht. Aber es hat weder in der Umsetzung rechtliche Schritte, es gibt keine Kontrollen, es gibt niemanden, der es durchführt.

Es wird jetzt abgewälzt auf die BH. Die BH sagt, sie haben eigentlich gar nicht das Personal zum Kontrollieren. Die Polizei ist auch nicht zuständig. Das Einzige was sich da tut in der ganzen Sache sind einige so selbst ernannte Rauchersheriffs, die Lokalbesitzer oder Lokalbesucher vernadern. Und ich glaube, das kann nicht Aufgabe oder Sinn und Zweck eines Gesetzes sein dass man da zu Vernaderung aufruft und eine Anzeigenflut auf die Behörden zukommt, die auch nicht bearbeitbar ist.

Und der zweite Aspekt ist, glaube ich, dass wir unseren wirklich steuergeplagten und durch die Wirtschaftskrise nicht gerade in einer glücklichen Lage befindlichen Gastronomen wirklich das überlassen sollten, welche Art von Lokal sie führen. Ich glaube, der Bürger ist mündig genug, dass er weiß, welches Lokal er betritt und so sollte man auch dem steuerpflichtigen Unternehmer die Möglichkeit geben, sein Lokal so zu bewerben und so zu bewirtschaften wie er meint.

Eine andere Sache, die man vielleicht auch noch ansprechen kann ist, wie gesagt, es geht nicht um Raucher oder Nichtraucher. Es geht nur darum, wirklich eine klare Regelung für die Unternehmer zu finden, dass sie nicht in der Schwebe stehen.

Ich glaube, es gibt europaweit, in einigen Staaten ist es schon durchgeführt worden, das generelle Rauchverbot. Ich glaube, wenn man sich entscheidet, vom Bund her, das durchzuführen, dann ist das wenigstens eine ehrliche Lösung. Das, was jetzt passiert, ist einfach unehrlich, schwammig und für die Unternehmer einfach unfair.

Deshalb kann ich nur sagen, wäre es eine Möglichkeit, diese Verlängerung der Übergangsfrist auszusetzen bis man bundesweit, europaweit auf eine einheitliche Regelung kommt. Denn dann gibt es Rechtssicherheit, dann gibt's auch für die Unternehmer Chancengleichheit. Weil es kann, glaube ich, nicht Sinn und Zweck sein, dass ein Gastronom mit unter 50 m^2 andere Gäste bewirten kann als wie einer der ein bisschen ein größeres Lokal hat. Ganz besondere Differenzen oder Probleme gibts im

Eventbereich. Wenn man anschaut Discotheken usw. Also die bleiben …, mit diesem Gesetz tun sie sich sehr schwer so lange es kein gleiches Recht für alle gibt. Daher bitte ich, dem Ausschussantrag nicht zuzustimmen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Onodi.

Abg. Onodi *(SPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Grundsätzlich ist zu sagen, dass das Nichtraucherschutzgesetz sicherlich ein Schritt in die richtige Richtung ist. Der Nationalrat hat ja damit auch Rauchen im öffentlichen Raum untersagt und für die Gastronomie selbst gibt es eben unter bestimmten Bedingungen Ausnahmen. Klar ist vor allem aber auch, dass gerade die gastronomischen Betriebe den vorliegenden Kompromiss eigentlich auch angestrebt haben. Die Umsetzung dieses Gesetzes wird auch zeigen, wie die unterschiedlichen Interessensgruppen miteinander umgehen. Nämlich die Nichtraucher, die Raucher und die Wirte.

Ich möchte sagen, dass es sicherlich auch wichtig ist, dass das diskutiert wird. Und es zeigt auch schon Früchte, weil zum Beispiel der Psychologe Rudolf Schoberberger von der Uni Wien ein Umdenken in der Bevölkerung feststellt. Er sagt, heute akzeptiert man das Passivrauchen als Problem. Man nimmt vor allem auf die Kinder Rücksicht. Das Bewusstsein hat sich hier wesentlich verbessert.

Zu der Vollziehung sei aber auch zu sagen, dass wir genauso eigentlich ein Gesetz oder ein Verbot haben für Jugendliche unter 16, dass sie nicht rauchen dürfen. Trotzdem wissen wir, dass ein Viertel der Jugendlichen raucht. Das heißt, es wird auch an uns liegen, diese Bewusstseinserweiterung, dieses Bewusstsein weiter voranzutreiben. Hinsichtlich der Umsetzung möchte ich darauf hinweisen, dass in einer Wochenzeitung hier ein Artikel erschienen ist, in dem es darum geht, dass die Wirte und die Gastronomen befragt werden. Die Überschrift lautet, die Raucherregelung wird großteils akzeptiert. Es gibt zwar Diskussionen, es gibt zwar verschiedene Meinungen, aber grundsätzlich haben sich die Wirte, die Gastronomen, so wie ich hier lesen, in St. Pölten und auch in anderen Bereichen darauf eingestellt. Und daher wird es auch an uns liegen, immer wieder darauf hinzuweisen, wie gesundheitsschädlich Rauchen ist. Aber vor allem für den Schutz der Nichtraucher einzutreten. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Hinterholzer.

Abg. Hinterholzer *(ÖVP)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Es wurde ja schon mehrmals gesagt: Mit dem heutigen Tag ist die Frist, die Übergangsfrist, die fast eineinhalb Jahre gedauert hat, für den verschärften Nichtraucherschutz in Lokalen in Kraft getreten. Also mehr als eineinhalb Jahre hatten die Betriebe Zeit, sich auf diese gesetzlichen Rahmenbedingungen einzustellen. Sich bei Betrieben unter 50 m^2 zu entscheiden ob sie das Lokal als Raucher- oder als Nichtraucherlokal führen wollen. Und darüber hinaus mussten eben baulich klar getrennte Bereiche geschaffen werden.

Es hat in den vergangenen Monaten wirklich unzählige Veranstaltungen der Interessensvertretung gegeben. Aussendungen, Berichte und Hinweise in den einschlägigen Fachzeitschriften. Das heißt, die Information war ausreichend. Und die Gastronomen und die Wirte haben sich auch bei der Wirtschaftskammer entsprechend interessiert, haben sich informiert und viele haben auch rechtzeitig und zur richtigen Zeit die Maßnahmen gesetzt. Es wäre daher wirklich absolut unfair, ich bin da bei der Frau Kollegin Krismer-Huber, wenn jene, die sich an das Gesetz halten, jetzt eigentlich die Dummen wären gegenüber anderen, wenn die Frist jetzt noch einmal verlängert würde. Der Informationsstand ist, wie gesagt, massiv zurückgegangen.

Das Thema Rauchverbot in Lokalen wird wirklich sehr kontroversiell diskutiert. Auf der einen Seite die erklärten Nichtraucher, die bestärkt sind durch unzählige Studien dass Rauchen nachweislich krank macht und zudem die Passivraucher massiv gefährdet. Auf der anderen Seite die überzeugten Raucher, die die gesundheitliche Gefährdung noch zu wenig ernst nehmen, auf das Genussmittel, das gleichzeitig aber auch ein Suchtmittel ist, nicht verzichten wollen.

Das grundsätzliche Problem in Österreich, glaube ich, ist, dass die Bewusstseinsbildung noch nicht so weit ist, dass Rauchen ganz einfach krank macht. Dass dazwischen die Wirte stehen, die um ihr Geschäft fürchten, das haben wir in den verschiedensten Presseaussendungen und Artikeln auch lesen können. Ich glaube daher, dass diese österreichische Lösung ein tragbarer Kompromiss ist. Keine extreme Lösung wie in anderen europäischen Ländern. Aber es ist ein erster wichtiger und richtiger Schritt in Richtung Nichtraucher-Gesellschaft.

Wobei aber, glaube ich, jetzt schauen wir einmal, wie diese Lösung funktioniert. Und ich kann da die Wirte auch beruhigen, dass es nicht in absehbarer Zeit schon zu einer Verschärfung kommt. Sondern man wird einfach diese Situation einmal evaluieren nach einiger Zeit und schauen wie es funktioniert.

Die Übergangsfrist, glaube ich, war lange genug, für die Trennung zwischen Raucher- und Nichtraucherabteilen in den Lokalen. Wir werden daher diesem negativen Ausschussantrag die Zustimmung erteilen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist erschöpft. Wird vom Berichterstatter ein Schlusswort gewünscht?

Berichterstatter Abg. Waldhäusl *(FPÖ)*: Ich verzichte!

Präsident Ing. Penz: Das ist nicht der Fall. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 561/A-3/26:)* Dafür stimmen die Abgeordneten der ÖVP, SPÖ und der Grünen. Somit ist dieser Antrag angenommen.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Ing. Rennhofer, die Verhandlungen zum Geschäftsstück Ltg. 573/V-22 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Ing. Rennhofer *(ÖVP)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 573/V-22 über die Änderung des NÖ Vergabenachprüfungsgesetzes.

Das Bundesvergabegesetz 2006 regelt das materielle Vergaberecht für sämtliche öffentliche Auftraggeber, also auch für Länder und Gemeinden. Im NÖ Vergabenachprüfgesetz wird sozusagen der Rechtsschutz für das Vergabeverfahren geregelt.

Nachprüfungen bezüglich der Vergabe öffentlicher Aufträge werden hier geregelt. Besonders gravierende Verstöße können so geahndet werden und die Verträge, letztendlich auch das Vergabeverfahren aufgehoben werden. Es wird auch noch einem Erkenntnis des Verfassungsgerichtshofes mit dieser Änderung Rechnung getragen. Ich komme daher zum Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Vergabe-Nachprüfungsgesetzes *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Vergabe-Nachprüfungsgesetzes wird genehmigt.

2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Herr Präsident, ich ersuche um Debatte und Abstimmung.

Präsident Ing. Penz: Meine Damen und Herren, es liegt keine Wortmeldung vor. Wir kommen daher zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Gesetzentwurf sowie den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 573/V-22:)* Ich stelle die einstimmige Annahme dieses Antrages fest.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Dr. Michalitsch, die Verhandlung zum Geschäftsstück Ltg. 571/A-3/28 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Dr. Michalitsch *(ÖVP)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte über einen Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses über einen Antrag der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger und andere. Das Thema ist mehr Kontrolle in den Verbänden. Alle Bezirks-GVVs sollen Sitz und Stimme erhalten *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Ich ersuche, sehr geehrter Herr Präsident, die Debatte einzuleiten und eine Abstimmung durchzuführen.

Präsident Ing. Penz: Danke für die Berichterstattung. Ich eröffne die Debatte und erteile Herrn Klubobmann Waldhäusl das Wort.

Abg. Waldhäusl *(FPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Ein Antrag betreffend mehr Kontrolle in den Verbänden. Wäre ja grundsätzlich etwas, wogegen niemand etwas haben könnte. Denn wer spricht sich gegen Kontrolle aus? Grundsätzlich nur jemand, der etwas zu verbergen hat. Worum geht’s diesbezüglich wirklich? Es gibt in der Gemeinde die Möglichkeit als Gemeinderat, dass ich beim Voranschlag und beim Rechnungsabschluss sehr wohl erkenne – und ich kann mitdiskutieren – ob die

Gebührenberechnung auch tatsächlich gerechtfertigt ist oder nicht. Wir haben heute schon darüber diskutiert und es wurde hier seitens der ÖVP und der SPÖ natürlich angeführt, man muss hier kostendeckend arbeiten. Und unter dieser Prämisse der Kostendeckung wird die Gebührenberechnung auch gestaltet.

In den Gemeinden haben die Gemeinderäte die Möglichkeit, das auch nachzuvollziehen und zu schauen, ist es tatsächlich so oder nicht. In den Verbänden ist es jedoch so, dass hier nur mehr ein von der Gemeinde entsandtes Mitglied, in den meisten Fällen der Bürgermeister, Mitglied ist und daher eine tatsächliche Nachvollziehung, eine Berechnung für einen Gemeinderat nicht mehr möglich ist.

Ich unterstelle niemanden, dass die Verbände hier ihr Geld verprassen oder sonst irgendwas, aber ich möchte hier einfach die Kontrolle haben. Es kann doch nicht sein, heute hat der Kollege Riedl ja in seiner Rede gesagt, du wirst schon schauen. Aber in den Verbänden reden sie immer, wir wirtschaften dort so sparsam und die Obmänner bekommen nichts und die Bürgermeister arbeiten alle ehrenamtlich. Ja, wenn das eh alles so ist, warum deckt ihr zu? Warum macht ihr nicht die Decke auf und macht die Möglichkeit, dass alle in den Bezirken vertretenen Gemeindevertreterverbände, ist wurscht welche Partei das ist, da mit Sitz und Stimme vertreten ist?

Ich habe es im Ausschuss erklärt. Natürlich kann nur jemand wen entsenden, der auch Gemeinderat ist. Aber wenn es so ist, wie du sagst, lieber Kollege Alfred, na dann gibt's ja eh nichts zu verbergen. Die arbeiten ja eh ehrenamtlich. Die dann wirklich, die da entsendet werden von den Vertreterverbänden. Wo ist dann das Problem dass ihr es offen legt? Offen legen wenn ich nichts zu verbergen hab'. Wenn ihr heute mauert, unterstelle ich euch in Zukunft, dass ihr dort abcasht, abcasht und wieder abcasht. Wo habt ihr das Problem? *(Beifall bei der FPÖ. – Abg. Mag. Riedl: Machen wir doch, Gottfried! Ohne Beschränkung der Größenordnung!)*

Lieber Kollege! Du weißt genau was ich möchte. Wenn ich in meiner Gemeinde als Mitgliedsgemeinde des Müllverbandes hinterfragen möchte – und ich habe es versucht – ob die 30prozentige Gebührenerhöhung, 28,8 Prozent damit ich es ganz genau sage, gerechtfertigt war oder nicht, dann sagt mir der in der Gemeinde, ich kann es dir nicht sagen, ich darf es dir nicht sagen, das ist Sache der Gebarung des Verbandes. Ich sitz' aber in meiner Gemeinde, bin aber meinen Bürgern auch Rechenschaft schuldig, weil die fragen mich. Und ich muss dann sagen, das geht nicht, die decken ab.

Unser Bezirk besteht aus 13 ÖVP-Bürgermeistern und 2 SPÖ-Bürgermeistern. Die waren sich, so wie heute da, wenn es ums Abzocken geht, waren sie sich einig und haben gesagt, ja, 30 Prozent 'rauf. Ist es ein Problem, wenn man da zusätzlich jemanden hinein nimmt? Ich mein, ich versteh es nicht. Es ist nicht viel Platz, was man braucht, es sind zwei weitere Personen. Und die schauen sich die Gebarung an und werden feststellen, ob es wirtschaftlich vertretbar ist, 30 Prozent Erhöhung, ja oder nein? Ich sage es nur: Ich muss euch weiter unterstellen, wenn ihr das ablehnt, ihr wehrt euch gegen eine Kontrolle. Ich muss weiter unterstellen, dass da drinnen die Bürgermeister vielleicht ein paar hundert Euro, vielleicht tausend Euro, zusätzlich verdienen. Auch wenn sie es sich nicht verdienen. Zeigt es auf, zeigt es genau, dann werde ich es nicht behaupten! So lange ihr das nicht beweist indem ihr es offen legt, muss ich es euch unterstellen.

Der Obmann hat jetzt gesagt, das stimmt gar nicht, in Waidhofen oben, ich habe nur 250 Euro. Du hast heute gesagt, ihr macht es ehrenamtlich. Jetzt weiß ich nicht, was wirklich stimmt. Andere behaupten ja, es gibt eine Aufwandsentschädigung auch noch dazu. Warum legt man es nicht offen? Ich bin der Erste, der dann aufsteht und sagt, dieser Verband arbeitet wirklich wirtschaftlich in Ordnung. Liebe Bürger, das ist gerechtfertigt. Kostendeckend muss es sein, weil man kann nicht verlangen, dass eine Müllentsorgung, dass das alles nichts kostet. *(Abg. Mag. Riedl: Vom Bezügebegrenzungsgesetz hast noch nie was gehört? Keine Ahnung!)*

Ich sag dir jetzt was! Was heißt keine Ahnung? Ich kann dir jetzt, wenn du willst aufzählen, wie viel G'schäftln du nebenbei hast. In wie viel Aufsichtsräten und Vorständen du sitzt. Ich kann dir das vom Kollegen Dworak aufzählen wenn du willst. Ich kann es dir von der Kollegin Rinke aufzählen. Ich geh zum Kollegen Schuster, der ist Meister bei euch. Der hat, glaube ich, 11, habe ich einmal gehört und gelesen. Die Diskussion können wir schon führen. Aber das bringt uns nicht weiter in dieser Sache.

In dieser Sache möchte ich einfach, dass ihr die Decke nicht drüber zieht und da unten kuschelt, ihr Roten und Schwarzen, sondern dass ihr sie aufmacht und einfach sagt, wir haben nichts zu verbergen. Bitte, so wie überall anders. Ich mein, ist doch wirklich ganz einfach, oder? Und dann wird

der Bürger verstehen. Bei uns in der Gemeinde, ich bin Obmann vom Kontrollausschuss, kein Problem. Ich müsste es nicht sein auf Grund der Stärke. Der Bürgermeister sagt, bitte, ich hab nichts zu verbergen, Gottfried, mach den Obmann. Wir prüfen, es ist alles in Ordnung. Und er sagt, meine Gemeinde, bitte, der Waldhäusl prüft, passt. Macht ihr es auch so. Lasst die anderen rein und ihr werdet sehen, das ist eine gute Sache für die Demokratie. Es sei denn, ihr fürchtet euch. Alfred, wenn du Angst hast machst weiter, wenn du keine hast, dann stimmst du heute dem Antrag zu. *(Beifall bei der FPÖ. – Abg. Mag. Riedl: Wer glaubst, prüft in Grafenwörth? Ein Blauer!)*

Ist ja auch kein Problem. Ich sag ja immer, es soll ja grundsätzlich geprüft werden. Nur da wollt ihr nicht dass ein anderer 'rein schaut. Oder, Alfred, oder dann machen wir es so, wenn ihr das heute ablehnt - die Chance gebe ich euch noch, ich werde mich ein „Randl" zurück halten mit meinen Wortmeldungen -, dann gebt die Chance den Gemeinden, dass die Gebarung, die komplette, der Verbände, auch in den einzelnen Mitgliedsgemeinden diskutiert wird. Mit einer Vorlage. Mehr brauch ich nicht. Dann habe ich als Mitglied der Gemeinde in der Gemeinde X, Y die Möglichkeit, dass ich einmal im Jahr dort diesen Geschäftsbericht, in dem Fall die Gebarung, mir anschaue und alles sehe. Geht auch. Muss nicht sein. Wenn ihr beisammen bleiben wollt allein und ihr habt Angst, dass man euch irgendwo stört - wir wollen eh nicht mitkuscheln, ist ja kein Problem. Wir wollen nur die Zahlen sehen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Thumpser.

Abg. Thumpser *(SPÖ)*: Sehr geehrte Herren Präsidenten! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Als einer der, Gottfried, in keinem Aufsichtsrat sitzt, aber Obmann von drei Verbänden ist, möchte ich dir von dieser Stelle aus sagen, dass wir überhaupt nichts gegen Kontrolle haben. Wir haben auch nichts zu verbergen. Wir haben auch nichts gegen Kontrolle, weil die Verbände, nämlich zweiermaßen, kontrolliert werden durch die eigenen Kontrollen bzw. auch durch das Land. Und wir müssen jetzt, glaube ich, grundsätzlich darüber reden, was ein Verband ist.

Ein Verband ist, zumindest laut „Wikepedia", eine auf Dauer angelegte, außen wirksame Vereinigung von Personen, Gruppen, Unternehmen und Institutionen, mit dem Ziel, spezielle Interessen durchzusetzen. Mit dem Ziel, spezielle Interessen durchzusetzen! Das heißt, diese Verbände setzen sich aus den Vertretern der einzelnen Institutionen zusammen. Und genau diese Vertreter, die in den Verbänden sitzen, müssen auch die Rechenschaft gegenüber den Institutionen, die sie entsandt haben, ablegen. Das heißt, auch gegenüber dem Gemeindebürger und der Gemeindebürgerin.

Aber, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Debatte, die wir jetzt hier haben im Zusammenhang mit den Verbänden erinnert ja schon ein bisschen an die Debatte in der Aktuellen Stunde. Und wenn ich mir den Antrag der FPÖ durchlese zu mehr Kontrolle in den Verbänden, dann finde ich genau das wieder, was wir in der Aktuellen Stunde sehr intensiv zum Teil diskutiert haben. *(Abg. Waldhäusl: Wenn du keine Kontrolle willst, muss ich dir das unterstellen!)*

Zum Teil Unwahrheiten, schon alleine in der Antragsbegründung, Halbwahrheiten in der Antragsbegründung oder Unterstellungen in der Antragsbegründung. Weil in der Antragsbegründung, und ich les es dir vor, Gottfried, wenn du es nicht weißt, in der Antragsbegründung steht, dass Verbandsobleute laut Gemeindeordnung durchaus mit Gehältern in der Höhe eines Bürgermeisters besoldet sein können und somit die Verbandskassen zusätzlich belasten. Das, sage ich für meine Person, ist eine Unterstellung! Weil in keinem Verband, dem ich vorstehe, ich auch nur einen Cent dafür bekomme. *(Abg. Waldhäusl: Lasst uns 'reinschauen!)*

Wenn es so ist, wenn du … Dann sag das, dann sagt doch, liebe Kolleginnen und Kollegen, gerade von der FPÖ, dann nennt doch die Beispiele. Dann kann man auch darüber reden. Dann kann man sagen, warum ein Verbandsobmann 200, 300 oder 400 Euro bekommt. Ist ja auch legitim wenn er ein Budget von Millionen zu vertreten hat. Das ist ja überhaupt keine Debatte. Nur, diese Debatte, liebe Kolleginnen und Kollegen, und jetzt bin ich beim Kollegen Riedl, was er vorher gesagt hat, ... *(Abg. Waldhäusl: Zeigt es her! Zudecken tun Sie!)*

Diese Debatte, und du hast es vorher ja gesagt Gottfried, diese Debatte ist einfach geprägt von einem Populismus. Von einem Populismus, der auf gewisse Bevölkerungsgruppen, in dem Fall auf Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, oder auf die Verantwortlichen in den Verbänden abzielt. Und, liebe Kolleginnen und Kollegen! Das, was ihr von der FPÖ hier macht, ist die Diskreditierung ganzer Berufsgruppen. Und ihr seid, und das sage ich auch von da ganz bewusst, ihr seid auch daran schuld, dass es zunehmend schwieriger wird, Menschen in Niederösterreich zu finden die sich poli-

tisch engagieren. Und wer es nicht glaubt, Gottfried, kannst den Kollegen Hafenegger fragen, wie er versucht hat, Mandatarinnen und Mandatare für die FPÖ zu überreden, für die Gemeinderatskandidatur. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dann kannst die Geschichte erzählen wie irgendwann zu vorgerückter Stunde mit Unterschriftslisten bei irgendwelchen Festen herumgegangen wurde, wie Unterschriften zurückgezogen wurden und wie ganze Kandidaturen zurückgezogen wurden. Das, lieber Gottfried, ist Ausdruck eurer populistischen Politik am Rücken von einigen wenigen. *(Abg. Waldhäusl: Weil ihr die Leute unter Druck setzt!)*

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Zum Schluss auch noch kurz ein Satz: Man könnte ja viel darüber philosophieren, wer sich in den letzten Jahren in Niederösterreich oder in Österreich bereichert hat. Man könnte auch viel darüber philosophieren zu welchen Gunsten oder Ungunsten diese Bereicherungen stattgefunden haben. Nur wer das „profil“ von dieser Woche zufällig gelesen hat, findet auf 4 Seiten *(zeigt Zeitschrift)* penibel aufgelistet jene Männer, die sich in den letzten Jahren am Allgemeineigentum bereichert haben. Und zufälligerweise finden sich in diesem Bericht über die 4 Seiten nur Mitglieder und Menschen der FPÖ, des BZÖ, FPÖ-nahe oder Nicht-mehr-BZÖ oder wie auch immer, man kennt sich ja in dem Bereich nicht mehr aus. Es sind aber alle, die hier genannt wurden, genauso wie ihr die ihr hier sitzt, die „Kinder“ eines gewissen Jörg Haider.

Und liebe Kolleginnen und Kollegen! Zum Abschluss auch noch eines: Ich bin zum Teil froh, wenn ihr nicht in den Verbänden drinnen seid. *(Abg. Waldhäusl: Weil du was zu verbergen hast!)*

Weil so viel, lieber Gottfried, so viel können wir selbst bei der besten wirtschaftlichen Führung unseren Leuten gar nicht ersparen was ihr denen schlussendlich wieder kostet. Danke! *(Beifall bei der SPÖ und Abg. der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Grandl.

Abg. Grandl *(ÖVP)*: Sehr geehrte Herren Präsidenten! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren!

Zum freiheitlichen Antrag, alle GVVs mit Sitz und Stimme in die Verbände. Ich glaube, man muss wirklich grundsätzlich – und Kollege Thumpser hat ja das zum Teil gemacht – einmal sagen, wie der Aufbau der Gemeinde funktioniert. Wenn es einen Verband gibt oder eine Verbandsgründung erfolgt, dann ist das mit Gemeinderatsbeschluss abzusegnen. Das heißt, die Gemeinden gehen mit Gemeinderatsbeschluss dazu und sie machen auch jenen Gemeinderat oder den Bürgermeister, der in diesen Verband hinein geht, auch mit Gemeinderatsbeschluss legitimationsfähig.

Die Aufgabe ist die Gebühreneinhebung. Und das heißt, es wird eine Gebühreneinhebung übertragen. Der Grund für das Ganze ist ja in Wirklichkeit, wenn wir auch den Abgabenverband oder den Müllverband anschauen, weil wir ein Spezialwissen in diesem Bereich brauchen. Und ganz besonders die kleinen Gemeinden profitieren von diesem Spezialwissen in den Verbänden. Und ich glaube, das ist ja auch unbestritten.

Aber die Gemeinden, die dabei sind, haften auch für diesen Verband. Sie tragen schlussendlich auch die Verantwortung. Und würden jetzt die GVVs …, welche auch immer dabei sind, die GVVs tragen keine Verantwortung in einem Verband. Und daher sollen nur jene drinnen sein, die auch wirklich zur Haftung herangezogen werden können.

Zur Forderung der Freiheitlichen, alle GVVs in die Gemeinden, bitte, das Antragsschreiben ist ja wirklich ein Horrorroman. Wenn die GVVs nicht in den Verbänden sind, dann, steht da drinnen, dann werden 200 Prozent der Wasserversorgung und Abwasserentsorgung die Bürger zahlen. Ich kenn’ keine einzige Gemeinde, die wirklich so viel verlangt. Weil in der Regel die Gemeinden versuchen, kostendeckend zu sein. Und ich kenn keine Gemeinde, die da drüber ist.

Das Zweite ist, das Doppelte der Müllgebühr. Kenn’ ich auch keine Gemeinde! Dann: Die Volkspartei- und SPÖ-Bürgermeister beschließen die Erhöhungen selbst. Dazu kann ich nur sagen: Wer sonst? Es können nur jene beschließen, die von den Gemeinden entsandt werden in die Verbände. Und das sind halt einmal in Niederösterreich ÖVP- und SPÖ-Bürgermeister. Und keine Vertreter der anderen Parteien sind dabei. Das ist auch der Kritikpunkt. Naja, selbstverständlich: Wenn einem politischen Mandatar die Legitimation fehlt, dass er in ein Gremium kommt, weil er von der Bevölkerung das Vertrauen nicht erhalten hat, dann kann er schwer dabei sein.

Zur Kontrolle der Verbände. Es ist ja nicht so, dass die Verbände nicht kontrolliert werden und dass es da hinter den Kulissen etliche Machenschaften geben würde. Die Verbände werden kontrolliert erstens einmal vom internen Prüfungsausschuss, und glaubt mirs, in diesem Prüfungsaus-

schuss schauen die Bürgermeister sehr genau, was in den … *(Abg. Waldhäusl: Auf das, dass sie Geld bekommen!)*
Nein! Die schauen sehr genau ob die Gebarung dieses Verbandes auch in Ordnung ist. Also da wird einmal nichts unter den Tisch gekehrt.

Die Gemeindeaufsicht überprüft die Gemeinden und überprüft auch die Verbände. Das heißt, das ist das zweite Mal überprüft wird. Und die dritte Überprüfung ist, der Rechnungshof überprüft grundsätzlich und hat das Recht, grundsätzlich alle Verbände zu überprüfen. Das heißt, im Grunde genommen können wir dreimal überprüft werden.

Das Ziel des Antrages der Freiheitlichen Partei ist ja nicht wirklich, dass man mehr Transparenz in die Bevölkerung bekommt, denn transparent sind wir ja in den Gemeinden. Es ist auch nicht das Ziel der Bürgernähe. Sondern das Ziel ist ja vielmehr, und da muss man ja auf 2010 jetzt zurückblicken, auf das Frühjahr, es ist wieder nicht gelungen in Niederösterreich einen Bürgermeister zu stellen. Und daher versucht jetzt die Freiheitliche Partei mit diesem Antrag, ohne Wählerwillen, durch die Hintertür in die Verbände hineinzukommen. Und das müssen wir ablehnen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl *(FPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen!

Der Grund meiner nochmaligen kurzen Wortmeldung ist eigentlich etwas, weil ich jetzt darauf angesprochen wurde, dass wir schuld wären, dass sich immer weniger Menschen für die Politik zur Verfügung stellen würden. Und ich möchte euch jetzt zur Kenntnis bringen, dass ich heute ein Mail von einem ganz jungen Gemeinderat aus meinem Bezirk bekommen habe, der leider Gottes auf Grund eines Irrtums keine Einladung zur Gemeinderatsitzung bekommen hat. Die E-Mailadresse war falsch eingegeben und es entschuldigt sich hier auch der Gemeindesekretär bei ihm in diesem Mail, indem er sagt, es war einzig und allein sein eigener Fehler. Der Bürgermeister hat aber dann öffentlich behauptet, so sind die Blauen, lassen sich wählen und kommen nicht zum Arbeiten. Daraufhin er mich angerufen hat und ich habe gesagt, der Herr Bürgermeister soll sich dafür entschuldigen. Der trägt die Schuld.

Und jetzt schreibt er mir, dass seine Mutter den Bürgermeister getroffen hat, dieser redete mit ihr darüber, dass er, dieser junge Gemeinderat, so ein Aufhebens darüber macht, dass er von ihm verlangt, dass er sich entschuldige und dass das übertrieben ist. Und er meinte dann noch, er schreibt es: Meine Mutter ist geringfügig bei der Gemeinde beschäftigt, hilft einer anderen beim Putzen in der Schule und in der Bank. Sagt ihr der Bürgermeister. Sie brauche ab jetzt nicht mehr zu kommen, weil das die andere auch alleine bewältigen könne. Weil da können wir gleich anfangen zu sparen. Denn ihr Sohn will ja eh immer so gerne einsparen in der Gemeinde.

Das ist der Grund, warum viele Menschen sich von der Politik abwenden! Von dieser Politik. Ich sag gar nicht dazu, welcher Partei er angehört. Und wie ich das heute bekommen habe, habe ich mir gedacht, das kann nicht sein. Ich kenn den Bürgermeister nämlich persönlich und bei vielen Anlässen treffe ich ihn und da ist er eigentlich ein netter Kerl. Und jetzt muss ich das lesen. Und dann höre ich von euch die Aussage, warum man schwer Kandidaten findet. Wenn Leute so unter Druck gesetzt werden. Könnt euch die Mutter vorstellen? Die arbeitet nebenbei geringfügig und dann muss sie das hinnehmen. Das sind die wahren Gründe warum Menschen verzweifelt sind. Und es sind auch jene Menschen verzweifelt, die in einem Bezirk 30 Prozent Gebührenerhöhung haben und hinterfragen, warum diese Erhöhung notwendig ist. Dann hört man nur, weil es eben so ist. Und genau diese Kontrolle wollen wir und nicht mehr und nicht weniger. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Thumpser.

Abg. Thumpser *(SPÖ)*: Herren Präsidenten! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich habe nicht gesagt, dass das die Schuld ist, ich habe gesagt, ich habe gesagt, dass das immer schwieriger wird, Menschen zu finden, die für Arbeit in der Kommune zu begeistern sind. Und das ist ein Teil davon, das habe ich gesagt. Genau aufpassen! Zum Ersten. *(Abg. Waldhäusl: Du hast gesagt, wir sind schuld!)*

Zum Zweiten, Gottfried, das, was da passiert ist, ich weiß nicht, welche Gemeinde das ist, ist eine Sauerei. Und ich würde so was auch in meiner Funktion als Bürgermeister der Marktgemeinde Traisen niemals zulassen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist erschöpft. Ich frage den Berichterstatter ob er ein Schlusswort wünscht.

Berichterstatter Abg. Dr. Michalitsch *(ÖVP)*: Ich verzichte!

Präsident Ing. Penz: Das ist nicht der Fall. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 571/A-3/28:)* Dafür stimmen die Abgeordneten der ÖVP, der SPÖ, damit ist dieser Antrag angenommen.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Ing. Schulz, die Verhandlung zum Geschäftsstück Ltg. 572/A-9 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Ing. Schulz *(ÖVP)*: Geschätzte Herren Präsidenten! Hohes Haus!

Ich berichte zu Ltg. 572/A-9. Es geht hier um die Umsetzung der so genannten INSPIRE-Richtlinie. Der Bericht befindet sich in den Händen der Abgeordneten. Ich komme daher zu dem Antrag *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Auskunftsgesetzes wird genehmigt.

2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen."

Geschätzter Herr Präsident! Ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

Präsident Ing. Penz: Wir kommen zur Debatte. Ich erteile Herrn Abgeordneten Königsberger das Wort.

Abg. Königsberger *(FPÖ)*: Sehr geehrte Herren Präsidenten! Hoher Landtag!

Kurz zur Änderung des NÖ Auskunftsgesetzes. Es begründet sich in einem Entwurf und einer Richtlinie des Europäischen Parlamentes und des Rates zur Schaffung einer Geodateninfrastruktur in der Europäischen Gemeinschaft, kurz „INSPIRE" genannt.

Mit dieser Richtlinie wurde ein Instrument geschaffen um den Zugang und die Nutzung von Geodaten für unsere Bürger, für die Verwaltung und für die Wirtschaft zu vereinfachen. Wir verfügen in Niederösterreich bereits über eine umfassende Datenbank betreffend Geodaten in Form des NÖGIS, also in Form des Niederösterreichischen geografischen Informationssystems. Es besteht keine Verpflichtung in dieser Richtlinie zur Erstellung neuer Geodaten. Man will eben hier wesentliche Inhalte umsetzen, so die Verpflichtung der öffentlichen Geodatenstellen zur Erstellung und Aktualisierung der Metadaten, die Herstellung EU-weiter Interoperabilität dieser Geodatensätze, die Schaffung von Netz- und Suchdiensten zum Abrufen dieser Daten und Rechtsschutzregelungen über Monitoring, Berichtspflichten und Koordinierung.

Wichtig erscheint mir, dass das allgemeine Auskunftsrecht im NÖ Auskunftsgesetz und vor allem das Datenschutzgesetz durch diese Novelle nicht berührt werden. Wir haben allerdings einen erhöhten finanziellen Aufwand bei der Umsetzung dieser Richtlinie. Es entstehen dem Land Kosten von zirka 250.000 Euro für einmalige Investitionen in Hardware, Standardsoftware und Programmentwicklungen und noch mal 120.000 Euro im Jahr für Lizenzgebühren, Dienstleistungen, für Programm-, Pflege- und Wartungskosten. 130.000 Euro im Jahr für Personalaufwendungen und Datenharmonisierung, Systemwartung. Der Gesamtanteil des Landes Niederösterreich an den bundesweiten Gesamtkosten wird von Vermessungs- und GIS-Experten auf zirka 2,2 Millionen Euro geschätzt. Also auch eigentlich keine unbeträchtliche Summe.

Es ist aber trotzdem, denken wir, eine gute Sache, diese Nutzung von Geodaten, daher werden wir diesem Antrag unsere Zustimmung geben. Danke! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dworak.

Abg. Dworak *(SPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Abgeordnete! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Dieser Entwurf der Änderung des NÖ Auskunftsgesetzes ist eine Umsetzung einer Richtlinie des Europäischen Parlamentes und des Rates vom 14. März 2007. Wozu wir hier in aller Kürze festhalten wollen, dass mit diesem INSPIRE-Richtlinien ein Instrument geschaffen wurde, um die Nutzung von Geodaten zugängig zu machen für Bürger der Verwaltungseinheiten und die Wirtschaft. Und wo wir, glaube ich, in Niederösterreich einen sehr wichtigen Schritt gesetzt haben mit dem NÖGIS um hier nachzuziehen. Ich finde das eine sinnvolle Richtlinie, wo Gemeinden auch mitfinanzieren, wo wir aber vor allen Dingen das Hauptziel sehen, nämlich mit diesem neuen Entwurf dieses Gesetzes den Zugang zu Geodaten für Bürger für die Verwaltung und für die Wirtschaft zu vereinfachen. Deshalb werden wir dem Gesetz sehr gerne zustimmen.

Die Änderungen in diesem Auskunftsgesetz sind im Wesentlichen die Erstellung und Aktualisierung der Metadaten, aber speziell auch die Verfügbarmachung von Geodatensätzen und –diensten für die Wirtschaft und für die Verwaltung. Natürlich die Schaffung von Suchdiensten, Maßnahmen zur gemeinsamen Nutzung von Geodatensätzen und schlussendlich auch eine Rechtsschutzregelung über Monitoring, Berichtspflicht und Koordinierung dieser Daten. Und deshalb darf ich hier die Zustimmung der sozialdemokratischen Fraktion signalisieren. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Kasser zu Wort.

Abg. Kasser *(ÖVP)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Mitglieder des Hohen Hauses!

Wir haben schon vernommen, was beim Auskunftsgesetz geändert werden soll. Das Einfließen der INSPIRE-Richtlinien der Europäischen Union. Wir erleben ja die Nutzung von Geodaten in unserer Verwaltung, in den Gemeinden, auf den Bezirkshauptmannschaften bis hin zum Land. Überall haben diese georeferenzierte Daten Einzug gehalten. Und es ist heute unvorstellbar, dass wir den Bürger eben solche Daten vorenthalten. Und dass der Bürger das verlangt und erwartet von uns dann, erleben wir auf den Gemeinden. Er möchte lagerichtig die Daten haben, wo die Kanäle liegen, er möchte Naturschutzvermessungen haben, er möchte all diese Daten auf Knopfdruck haben. Und die Gemeinden können das auch und auch das Land Niederösterreich kann das. Mit NÖGIS gibt es viele Daten, die dem Bürger zur Verfügung stehen, Hochwasserschutzlinien, Schutzgebiete etc. Viele Daten werden hier gehalten.

Wir haben es gehört, diese Umsetzung der INSPIRE-Richtlinie kostet Geld. Aber das Teure, das wirklich Teure bei georeferenzierten Daten ist die Erstellung dieser Daten. Und darum ist es nur gut und wichtig und richtig, dass diese Daten mehrfach genutzt werden. Dass viele auf diese Daten schauen können, dass viele mit diesen Daten arbeiten können. Und ich glaube, das ist der Hintergrund dieser INSPIRE-Richtlinien und dieser Änderung im Auskunftsgesetz. Und darum ist es wirklich sehr, sehr gut und richtig, diese Änderung durchzuführen. Und wir werden diese natürlich unterstützen. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Mir liegt keine weitere Wortmeldung vor. Ich frage den Berichterstatter, ob er zu diesem Geschäftsstück ein Schlusswort wünscht?

Berichterstatter Abg. Ing. Schulz *(ÖVP)*: Ich verzichte!

Präsident Ing. Penz: Das ist nicht der Fall. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 572/A-9:)* Ich stelle die einstimmige Annahme dieses Antrages fest.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Schuster, die Verhandlung zum Geschäftsstück Ltg. 555/GV-11/5 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Schuster *(ÖVP)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Herren Präsidenten! Hoher Landtag! Ich berichte zur Vereinbarung zwischen Bund und Ländern gemäß Art. 15a B-VG zur Umsetzung der Richtlinie 2006/32/EG über Endenergieeffizienz.

Der Bericht und der Vereinbarungsentwurf sind in den Händen der Abgeordneten. Ich darf deshalb den Antrag verlesen *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Vereinbarung zwischen Bund und Ländern gemäß Art. 15a B-VG zur Umsetzung der Richtlinie 2006/32/EG über Endenergieeffizienz wird genehmigt."

Sehr geehrter Herr Präsident! Ich bitte, die Debatte einzuleiten und eine Abstimmung durchführen zu lassen.

Präsident Ing. Penz: Ich eröffne die Debatte und erteile Frau Dr. Krismer-Huber das Wort.

Abg. Dr. Krismer-Huber *(Grüne)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Passend zur Fußballweltmeisterschaft fällt mir der Vergleich ein, weil alles rund um Klimaziele, Energieeffizienzmaßnahmen, läuft hinaus auf ein ÖVP-Derby. Heute aktuell, das Match heißt Berlakovich gegen Mitterlehner. Es ist jetzt der nationale Aktionsplan an die Kommission gegangen. Berlakovich sagt, völlig unzureichend, Mitterlehner sagt, Ball flach halten und dann ein starkes Finish machen.

Also ich tu mir da als Grüne wirklich schwer. Wir in Niederösterreich sind an vielen Ecken und Enden, an Institutionen, Gemeinden, alle sind extrem bemüht. Und die Rahmenbedingungen und

immer diese Vorgaben, sind dann gefüllt mit Sachen, die extrem schwer umzusetzen sind.

Man sollte die Latte schon so legen, dass man sie auch erreicht. Aber wir wissen, dass sich jetzt alle im Bereich der Erneuerbaren Energie gefunden haben, genaueste Berechnungen angestellt haben. Und die sagen eindeutig, dass es möglich ist, bis 2020 180 Petajoule einzusparen. Und wenn wir wirklich konsequent brav die Hausaufgaben machen, hätten wir im Bereich Strom im Jahr 2020 die völlige Autonomie, das heißt, wir hätten wirklich Strom nur aus erneuerbaren Energien.

Diese Energieeffizienzrichtlinie aus dem Jahr 2006 der Europäischen Union, wo ich mir wirklich schwer tu, dass die jetzt erst vorliegt, weil ein Zwischenziel, nämlich 2 Prozent zu reduzieren, sollte bis 2010 erreicht sein, also in wenigen Monaten ... Und das generelle Ziel liegt bei 9 Prozent im Jahr 2016. Worauf will ich hinaus? Wir haben mittlerweile so viele Ziele, die es zu erreichen gilt, ja? Und wir scheitern irgendwie weil es sich einfach nicht mehr ausgeht. Wenn der Konjunkturmotor wieder anläuft, geht genau mit der Steigerung … wächst uns die Energie, zischt uns alles wieder nach oben weg wenn wir nicht wirklich ganz, ganz konsequent einfach sparen. Ich weiß ja nicht, sonst heißt es immer sparen, das ist richtig geil, aber wenn's um Energie geht, dann gehen alle in Deckung und sagen, nein, bei Energie wird nicht gespart. Ja?

Also ich würde jetzt wirklich bitten, dass die ÖVP intern endlich einmal dazu kommt und ich glaube, die Kräfte sind mehrheitlich auch innerhalb der ÖVP auf Seiten Berlakovichs. Und es sind halt die vernünftigen Wirtschaftstreibenden auf der Seite von Berlakovich. Ja? Bitte schaut irgendwie, dass alle, die, die glauben, die Industriellenvereinigung und ein paar Große, die übrig geblieben sind, dass ihnen alles einbricht. Das ist nicht so! Man wird auch gemeinsam hier das schaffen. Und es gibt auch große Betriebe schon, die wirklich zeigen was möglich ist. Dann sollen sie diese öffentlichen Förderungen im hohen Ausmaß bekommen damit sie endlich hier weniger CO_2 emittieren und dass wir gemeinsam auf den Weg gehen.

Also wir können das in der Form, auch das da, nicht unterstützen. Wir werden dem nicht die Zustimmung geben. In einer Zeit, da wir alle jammern und wissen, dass wir aus der Krise raus müssen, dass wir genau dort 'rein müssen, dass es möglich ist, mit einem Investment von 8 Milliarden 150 Arbeitsplätze jährlich zu schaffen in den nächsten Jahren, ist es einfach unvernünftig wenn hier so getan wird als wäre das keine Chefangelegenheit. Ich wünsch mir einfach, dass das in der ÖVP Chefangelegenheit wird, im Bund und zunehmend auch im Land. Das ist nämlich die eigentliche Überlegungsfrage für die Wirtschaft, für die Unternehmerinnen. Und da sollte die ÖVP endlich mehrheitlich, wie gesagt, auf der Seite von Berlakovich stehen. Daher keine Zustimmung. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Ing. Penz: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Sulzberger.

Abg. Sulzberger *(FPÖ)*: Sehr verehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Hohen Hauses!

Meine Vorrednerin Dr. Krismer-Huber hat schon einiges vorweggenommen, gerade in Bezug auf die Inkonsistenz der Innenpolitik Österreichs in dieser Frage. Also das heißt, der Interessenskonflikt vor allem in der großen Partei ÖVP, wo ich schon orte, dass es viele ÖVP-Mandatare gibt, die hier sehr wohl in die richtige Richtung der Energieeffizienz und all das, was hier an Notwendigkeiten passieren soll, dafür sind, aber es gibt andere große Einflussnehmer auch innerhalb der ÖVP, die halt hier auf der Bremse stehen. Das ist eine Tatsache. Und so quasi schaut es aus als wenn wir uns mit dem abfinden möchten. Und wenn wir in der Folge dann nicht weiter kommen, dann müssen wir halt dann von außen irgendwelche Zertifikate kaufen und Geld ausgeben in einer Richtung. Und uns bleiben aber trotzdem diese Maßnahmen dann nicht erspart, all das, was sie zusammen mit Kyoto verpflichtend zu erfüllen ist.

Angesprochen schon die Richtlinie 2006 32 EG, gemäß jetzt der Artikel 15a-Vereinbarung, worin die Mitgliedstaaten angehalten sind, einen nationalen Energiesparrichtwert von 9 Prozent, bezogen auf das 9. Jahr der Anwendung dieser Richtlinie festzulegen. Und auf Grund von Energieeffizienzmaßnahmen, die gerechnet vom durchschnittlichen inländischen Jahresenergieverbrauch der letzten fünf Jahre, eben zu erreichen sind.

Ganz kurz jetzt zu den Maßnahmen in Form von Programm und Verbesserung der Energieeffizienz. Der EU-Kommission sind drei Energieeffizienzaktionspläne, ich werde die in Zukunft nur mehr EEAP abkürzen, vorzulegen. Die erste war schon am 30. Juni 2007. Der zweite kommt im kommenden Jahr, fast in einem Jahr, am 30. Juni 2011, fast am Tag genau. Und der dritte EEAP bis spätestens am 30. Juni 2014.

Interessant ist auch die kompetenzrechtliche Zuteilung, also wenn der Bund hier keine Richtlinien, Energieeffizienz, Energie sparen bzw. Sen-

kung des Energieverbrauchs ausdrücklich in Bundeskompetenz festgeschrieben hat, geht das automatisch an die Länder über. Also dementsprechend sind auch wir als Bundesland Niederösterreich gefragt. Wenn dann die Berichte in Folge abgegeben werden dann 2011, 2014, ist immer an den jeweiligen, also das heißt, am 2. und 3. EEAP, ein so genannte Evaluierungsbericht notwendig. Die sozusagen Analysen des jeweiligen vorhergehenden Planes, den wir also, wenn der geliefert wird, dann auch mit beibringen müssen.

Die Entwicklung eines einheitlichen Berichtsformates ist im Einvernehmen mit den Vertragspartnern bis zum 30. Juni 2010 zu bewerkstelligen. Und das ist der Bericht, den die Kollegin erst schon gemeint hat. Ab dem 2. EEAP sind die Pläne in einem einheitlichen Berichtsformat so zu erstellen und aufeinander abzustimmen, damit die Erreichung des festgelegten Energiesparrichtwertes bei Anwendung der Messmethoden realistisch erscheinen. Also auch hier in der Bewertung, in den Messmethoden sozusagen eine Vereinheitlichung.

Was sagt eben dieser Energiesparrichtwert aus? Und zwar wird mit 31. Dezember 2016 festgelegt, 80.400 Terajoule an Sparrichtwert. Das ist ganz beachtlich würde ich einmal meinen. Als Zwischenschritt wird ein bundesweiter Energiesparrichtwert von 17.900 Terajoule für den 31. Oktober 2010 festgelegt. Das dauert nicht mehr so lange. Und ich denke, auch hier sind wir schon gespannt und neugierig, wie dieser Bericht eben, dieser Zwischenbericht ausschaut.

Die österreichische Energiepolitik hat bereits mit früheren Maßnahmen vergangener Jahrzehnte gute Voraussetzungen - auch das ist eine Tatsache - durch rigorose Einschränkung industrieller und gewerblicher zulässiger Emissionen geschaffen. Also es ist nicht so, dass man hier das nur kritisiert, sondern es ist auch einiges geschehen. Und somit wird dadurch eine Forcierung der Förderung inländischer Energieträger eine gute Ausgangsposition geschaffen. Und ich denke schon, dass hier jetzt einmal in der politischen Zielsetzung über alle Parteigrenzen hinweg an einem Strang gezogen werden muss um diese hohen Ziele zu erreichen um nicht in die Verlegenheit zu kommen, sozusagen, wie schon angekündigt, hier dann eben vom Ausland Zertifikate einkaufen zu müssen.

Im Artikel 5 der Richtlinie sind in Bezug auf die Vorbildfunktion im öffentlichen Sektor Bund, Länder und Gemeinden gefragt. Ja, no na nicht! Und auch Landeshauptmann Pröll hat, wenn Sie sich erinnern, schon einige Male erklärt, dass sicherlich hier die öffentliche Hand in Vorbildfunktion zu wirken hat. Nur, es ist natürlich in der jetzigen Situation und vor allem wenn ich denke, heute an die Diskussion über die Gemeindebudgets und dergleichen hier schon eine Forderung, die es sicherlich nicht leicht machen wird. Und wie die Kollegin Dr. Krismer-Huber auch schon gesagt hat, treffen uns diese Maßnahmen gerade in einem nicht sehr günstigen Zeitpunkt. Bund und Ländern obliegt es, in ihrem jeweiligen Wirkungsbereich die entsprechende Einbindung der Gemeinde bei der Umsetzung der Energieeffizienz sicherzustellen. Weil eben diese 15a-Vereinbarung, und das ist der Knackpunkt dabei, eben nur Bund und Länder betrifft. Das heißt, das Land muss über andere Reglements hier die Gemeinden mit einbinden.

Als Schlussbemerkung: Jetzt in dieser Gesetzesvorlage werden vereinheitlichte bundesweite EEAP zwischen den Vertragspartnern geschaffen. Das ist einmal die Voraussetzung. Des weiteren harmonisierte Berechnungsmodelle für Überwachung und Verifizierung von Energieeffizienzmaßnahmen sozusagen festgeschrieben.

Ich habe in der Ausschusssitzung schon erklärt, auch wir Freiheitlichen sind natürlich für diese Energieeffizienz, aber die Vorgangsweise, die letztlich eben zu diesem Bericht geführt hat, ist keine sehr schöne. Weil wenn das zuständige Landesratsbüro und auch die Bauabteilung sozusagen von der Einholung von Meinungen, die eben zur Berichterstellung herangezogen wurden, ausgeklammert werden, dann empfinde ich das wirklich als eine Desavouierung einer Abteilung und eines zuständigen Landesratsbüros. Und aus diesem Grund werden wir auch dieser Energieeffizienzverordnung … *(Abg. Waldhäusl: Wer war das? War das der Pernkopf oder wer war das?)*
Das weiß ich nicht genau. Ich weiß nur, dass das so passiert ist. Und aus diesem Grund werden wir auch die Zustimmung nicht geben.

Ich hoffe, dass dergleichen in Zukunft nicht passiert wenn man den politischen Schulterschluss in Zukunft gerade in dieser Angelegenheit schaffen möchte. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Leichtfried.

Abg. Mag. Leichtfried *(SPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren des Hohen Hauses!

Meine beiden Vorredner haben im Wesentlichen schon alles gesagt. Ich darf vielleicht noch zwei, drei Dinge aus unserer Sicht dazu ergänzen.

Ich denke, dass es viele Bemühungen gibt, das ist gesagt worden. Viele Bemühungen, die notwendig sind um letztendlich erfolgreich sein zu können. Es wird notwendig sein, sowohl von der Politik, von der Wirtschaft, aber auch von der Gesamtbevölkerung, eben hier zu erkennen, dass auf dem Sektor der Energie eine energetische Revolution notwendig ist.

Diese Bemühungen, die es gibt, führen aber – und das sehen wir – bis jetzt noch immer nicht zu dem gewünschten Erfolg. Wir alle treffen uns wenn wir uns überlegen, wie gehen wir vor. Dann ist allen klar, dass wir gewisse Einsparungsmaßnahmen auf dem Sektor des Energiehaushaltes tätigen müssen. Dass wir die Effizienz steigern müssen. Dass wir uns klar bekennen müssen zu nachwachsenden Rohstoffen und erneuerbarer Energie. Und dass wir Ziele formulieren. Das ist auch schon gesagt worden: Es werden immer Ziele formuliert, doch leider erreichen wir diese Zielvorstellungen nicht.

Auch für die Ziele, die wir in Niederösterreich formulierten, die natürlich sehr ambitioniert sind, werden erst die nächsten Jahre zeigen, ob wir diese Ziele auch tatsächlich erreichen können.

Das heißt, was wesentlich ist, ist nicht nur eine Zieldefinition, sondern auch ganz klare Vorgaben auf dem Weg zu diesem Ziel hin. Und dazu ist auch Mut und Unterstützung notwendig. Wenn die Kollegin Krismer gemeint hat, Bundesminister Berlakovich braucht hier von allen ÖVP-Ministern und Mitstreitern die Unterstützung, dann kann ich das auch nur bestätigen. Ich darf in Erinnerung rufen, dass Bundespräsident Fischer erst vor kurzem gesagt hat – und ich möchte das jetzt nicht nur auf die ÖVP hin … – Minister Berlakovich braucht von allen die Unterstützung. Ich glaube, das ist auch wirklich notwendig. Weil einer allein als Einzelkämpfer wird das Ziel, das hier vorgegeben ist, sicherlich nicht erreichen.

Dieses Energieeffizienzgesetz ist wichtig, ist richtig und wir werden daher auch die Zustimmung geben. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächster gelangt Herr Abgeordneter Edlinger zu Wort.

Abg. Edlinger *(ÖVP)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Diese vorliegende Vereinbarung soll die Umsetzung der Richtlinie 32/2006 der Europäischen Union einleiten und die notwendigen Maßnahmen zur Erreichung der Ziele dieser Verordnung innerhalb Österreichs vereinheitlichen. Die Richtlinie sieht vor, im Zeitraum von 9 Jahren 9 Prozent des durchschnittlichen Jahresendenergieverbrauches der letzten fünf Jahre einzusparen. Dazu sind die Mitgliedstaaten aufgerufen, entsprechende Maßnahmen und Programme festzulegen um der europäischen Kommission im Laufe dieser Umsetzungsperiode die Energieeffizienzaktionspläne vorzulegen, die über die Wirkung der gesetzten Maßnahmen Aufschluss geben.

Der öffentliche Sektor ist hier natürlich als Vorbild besonders gefordert, mit gutem Beispiel voranzugehen. Bis Ende 2016 soll diese vorgeschriebene Effizienzsteigerung im Endenergieverbrauch erreicht werden. Für Österreich bedeutet das eine notwendige Einsparung von 80 Petajoule. Dafür soll bei allen Endenergieträgern an der Effizienzsteigerung gearbeitet werden. Seitens des Landes Niederösterreich wurde bereits eine Reihe von Maßnahmen zur Erreichung dieser Ziele gesetzt. Zum Beispiel mit den Richtlinien der Wohnbauförderung die Maßnahmen im Rahmen des Klimaprogrammes wie die thermische Sanierung von Wohnungen, Förderung von Heizanlagen für erneuerbare Energie, Nutzung der Sonnen- und Windenergie, um nur einige Punkte hier zu nennen.

Auch im Bereich der Beschaffung im eigenen Bereich hat das Land Niederösterreich bereits Maßnahmen gesetzt um im Bereich des Liegenschafts- und Gebäudemanagements durch klimarelevante Entscheidungen eine nachhaltige Bewirtschaftung zu erreichen.

Im Jahr 2007 wurde vom Land Niederösterreich bereits der 1. Energieeffizienzplan der Europäischen Kommission vorgelegt und dabei die beschlossenen Maßnahmen des Klimaprogrammes 2004 bis 2008 präsentiert. In der Bundesverfassung ist die Zuständigkeit für diese Sachlage nicht eindeutig geregelt, daher ist dieses Instrumentarium der 15a-Vereinbarung in der vorliegenden Form die Möglichkeit einer Kompetenzordnung, damit in Zukunft eine zielführende, koordinierte Energiepolitik möglich ist. Daher hat diese Vereinbarung natürlich auch unsere Zustimmung. Und es stimmt mich eigentlich bedenklich, dass hier keine Einhelligkeit vorherrscht und die ÖVP nur aufgefordert wird, die Arbeit zu machen. Wir machen sehr viel, aber alles können wir nicht alleine machen. Daher rufe ich auf, dieser Vereinbarung die Zustimmung zu geben. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Umwelt-Ausschusses, Ltg. 555/V-11/5:)* Ich stelle

fest, dass dieser Antrag mit den Stimmen der ÖVP und SPÖ angenommen wurde.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Waldhäusl, die Verhandlung zum Geschäftsstück Ltg. 588/V-11/6 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Waldhäusl *(FPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages! Ich berichte zum Geschäftsstück Ltg. 588/V-11/6.

Eine 15a-Vereinbarung über die Marktüberwachung von Bauprodukten. Das Geschäftsstück befindet sich in den Händen der Abgeordneten und ist natürlich auch der Inhalt jedem Abgeordneten bekannt. Ich komme daher zum Antrag des Bau-Ausschusses über die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die Marktüberwachung von Bauprodukten *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die Marktüberwachung von Bauprodukten wird genehmigt."

Herr Präsident, ich bitte um die Debatte und Abstimmung.

Präsident Ing. Penz: Mir liegt keine Wortmeldung vor. Wünscht jemand das Wort? Das ist nicht der Fall. Daher kommen wir zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Bau-Ausschusses, Ltg. 588/V-11/6:)* Ich stelle die einstimmige Annahme dieses Antrages fest.

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich, die Geschäftsstücke Ltg. 576/B-34/2 und Ltg. 577/B-34/3 wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Gibt es gegen diese Vorgangsweise einen Einwand? Das ist nicht der Fall.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Mag. Karner, zuerst zum Geschäftsstück Ltg. 576/B-34/2 und danach zu Ltg. 577/B-34/3 zu berichten.

Berichterstatter Abg. Mag. Karner *(ÖVP)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 576/B-34/2 über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses über den Bericht der Landesregierung betreffend Ergänzung des Tätigkeitsberichtes des Unabhängigen Verwaltungssenates im Lande Niederösterreich für das Jahr 2008.

Der Bericht liegt Ihnen vor, ich darf daher den Antrag verlesen *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Ergänzung des Tätigkeitsberichtes des Unabhängigen Verwaltungssenates im Lande Niederösterreich für das Jahr 2008 wird zur Kenntnis genommen."

Ich berichte weiters zu Ltg. 577/B-34/3, ebenfalls über einen Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses über den Bericht der Landesregierung betreffend Tätigkeitsbericht des Unabhängigen Verwaltungssenates im Lande Niederösterreich für das Jahr 2009.

Der Bericht liegt Ihnen vor, daher komme ich zur Verlesung des Antrages *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Tätigkeitsbericht des Unabhängigen Verwaltungssenates im Lande Niederösterreich für das Jahr 2009 wird nicht zur Kenntnis genommen."

Herr Präsident, bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Präsident Ing. Penz: Ich eröffne die Debatte und erteile Herrn Abgeordneten Mag. Wilfing das Wort.

Abg. Mag. Wilfing *(ÖVP)*: Herr Präsident! Hoher Landtag!

Am 21. Jänner dieses Jahres haben wir zuletzt den Tätigkeitsbericht des Unabhängigen Verwaltungssenates für das Jahr 2008 diskutiert, zur Kenntnis genommen und gleichzeitig, leicht nachvollziehbar, einige, ich sage das jetzt sehr bewusst, bescheidene Wünsche angebracht. Und darum gebeten, dass man hier diesen Vorschlägen, die vor allem unser Präsident Ing. Hans Penz eingebracht hat, nachkommen möge und aus diesem Grund einen Zusatzbericht im 1. Halbjahr 2010 vorlegen möge.

Diese Anregungen und Wünsche, die wir in der Debatte des Landtages am 21. Jänner hier formuliert haben, sind darauf hinaus gegangen, dass unserer Auffassung nach die Aussagekraft des Erfahrungsberichtes nicht dem entspricht was wir uns erhofft hatten. Dass mehr Statistiken hier zu sehen sein sollen. Das heißt, dass sich dieser Bericht des UVS am Rechnungshof, an der Volksanwaltschaft orientieren möge. Typische Fälle heraus

arbeiten möge. Dass er transparenter durch Entscheidungssammlungen nachweisen möge, warum man wie entschieden hat. Um auch – das ist für uns sehr, sehr wichtig - auch für den Gesetzgeber Vorschläge zu machen, wie wir hier agieren könnten. Um damit zu mehr Rechtssicherheit zu führen, um damit den Landesbehörden, ob Bezirkshauptmannschaft, ob Landesbehörden, auch Hilfestellung zu geben was man hier erwarten würde. Und ich sage es ganz offen: An sich wäre ja erwartbar gewesen, dass man diesen, ich sage es noch einmal sehr bewusst, bescheidenen Wünschen nachkommt und diese Klarstellungen trifft. *(Abg. Waldhäusl: Wieso? Ihr habt eh zugestimmt!)*

Jetzt sage ich etwas polemisch: Denkste! Wenn man sich den Zusatzbericht anschaut, sieht man auf einmal, dass auf die Frage der fehlenden Aussagekraft hier angeführt wird, dass eine nachträgliche Aufarbeitung unter den gewünschten Aspekten in Bezug auf allfällig zu treffende legistische Maßnahmen und ein nachträgliches Herausarbeiten von typischen Einzelfällen bei weitem die personellen Ressourcen des UVS übersteigt und wäre mit einer solchen Aufarbeitung ein erheblicher zusätzlicher Aufwand verbunden. Und überdies liegt für eine solche Aufarbeitung bzw. Auswertung der Judikatur kein gesetzlicher Auftrag vor.

Was heißt das? In wohl gesetzten Worten, ich sage das jetzt sehr bewusst, ist das umgangssprachlich der „Stinkefinger". Es ist eine krasse Missachtung des Wunsches der demokratisch legitimierten Vertretung der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher! Und geht auf die Wünsche, die wir hier formuliert haben, darum nicht ein, weil man sagt, dafür hätten wir kein Personal. Außerdem „Dienst nach Vorschrift", das ist nicht extra gesetzlich geregelt.

Und wenn hier als weiterer Vorschlag gekommen ist das Fehlen eines entsprechend informativen Internetportales des UVS, wird hier in diesem Zusatzbericht geantwortet: Von dieser Portalseite ist auch direkt die Homepage des UVS Niederösterreich aufrufbar, die den finanziellen Mitteln entsprechend unaufwändig gestaltet ist. In wohl gesetzten Worten, ich sage es jetzt wieder schlicht und einfach umgangssprachlich: Die Homepage des UVS Niederösterreich ist die schlechteste Homepage aller UVS' in ganz Österreich! Ist de fakto überhaupt nicht dienstleistungsfreundlich. Geht überhaupt nicht auf die Wünsche, die wir hier formuliert haben, ein und ist aus diesem Grund hier etwas, wofür wir uns – ich sage das jetzt sehr bewusst – fast schämen müssen. Weil wir uns in Niederösterreich erwarten, dass alle Behörden Niederösterreichs bestens arbeiten.

Die Römer haben schon immer gefragt „quis custodiet custodes" – wer bewacht die Wächter? Es gibt eine Gewaltenteilung zwischen Exekutive, Legislative und zwischen der Judikatur. Und auch die Judikatur, die natürlich hier weisungsfrei zu entscheiden hat, hat die demokratisch legitimierten Gremien, wie den Landtag, dem sie auch einen Bericht vorzulegen hat, zu akzeptieren. Und hat aus diesem Grund auch Wünsche des Landtages zu respektieren. Das, was hier abgeliefert wurde, ist entweder mit Ignoranz oder Arroganz, oder – was noch schlimmer ist – mit beidem zu erklären und kann von uns nicht akzeptiert werden. Und aus diesem Grund stelle ich den Abänderungsantrag zu Ltg. 576/B-34/2 *(liest:)*

„Antrag

der Abgeordneten Mag. Wilfing, Mag. Hackl, Hauer, Dr.Michalitsch, Ing. Schulz und Adensamer zum Antrag des Rechts- und Verfassungausschusses über den Bericht der Landesregierung betreffend Ergänzung des Tätigkeitsberichtes des Unabhängigen Verwaltungssenates im Lande Niederösterreich für das Jahr 2008, LT-576/B-34/2.

Der Antrag des Rechts- und Verfassungsausschusses hat zu lauten:

‚Die Ergänzung des Tätigkeitsberichtes des Unabhängigen Verwaltungssenates im Lande Niederösterreich für das Jahr 2008 wird nicht zur Kenntnis genommen.'"

Und ersuche den Landtag auch aus eigener Achtung, hier dem UVS klar zu machen, dass er den Wünschen, die wir hier sehr klar und deutlich formuliert haben, endlich nachzukommen hat. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Petrovic.

(Zweiter Präsident Nowohradsky übernimmt den Vorsitz.)

Abg. MMag. Dr. Petrovic *(Grüne)*: Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus!

Es ist sehr ungewöhnlich wenn ein Bericht nicht zur Kenntnis genommen wird. Normalerweise, ja, genießen Berichte leider oftmals relativ wenig Aufmerksamkeit, weil sie in aller Regel mit einer zeitlichen Verzögerung eintreffen, dann ohnehin nicht mehr ganz aktuell sind und weil man sich ja lieber mit aktuellen Zahlen, Daten und Entwicklungen befasst. Und weil man davon ausgeht, na ja,

was will man denn schon im Nachhinein noch sagen? Also wenn das so passiert, dann hat das meistens schon gravierende Gründe.

Die hat es durchaus auch im konkreten Fall. Also, aus den Darstellungen wird man wirklich nicht sehr schlau. Das ist eine Aneinanderreihung von Einzelfällen. Ich muss nur sagen, vielleicht zur Ehrenrettung des UVS, es ist nicht der einzige Bericht, der minder informativ ist.

Also ich denke, vielleicht wäre es auch angesagt bei anderen Berichten einmal die Latte etwas höher zu legen und die Anforderungen etwas hinauf zu schrauben. Wenn ich da beispielsweise an unseren Dauerbrenner der Wohnbaugelder denke und an die finanziellen Verflechtungen rund um die Veranlagung, dann ist es ja schon ein Hürdenlauf, der da immer wieder unternommen wurde um mehr Klarheit zu gewinnen. Aber das soll ja kein Vorbild sein, dass man sich an Berichten orientiert, die irgendwie noch aussageloser sind.

Ich denke nur, die Nicht-zur-Kenntnisnahme ist eines. Aber es ist die Frage: Wie gehen wir weiter damit um? Denn der UVS ist ja eine sehr wichtige Einrichtung im Lande. Die UVS sind etabliert worden und mit Aufgaben bedacht worden, auch um die Gerichte zu entlasten. Mittlerweile stehen wir vor dem Befund, dass Gerichte und Unabhängige Verwaltungssenate notorisch überlastet sind. Und was hier geschrieben ist in dem Bericht so quasi, wie viel soll man noch berichten und auflisten und aussagekräftige Statistiken machen wenn wir mit unserer normalen Arbeit kaum noch zu Rande kommen, da ist schon was dran.

Und ich denke, den Bogen dann zu schlagen und zu sagen, bitte, was brauchen denn jeweils die Gerichte, was brauchen die Verwaltungssenate um rascher arbeiten zu können, um bürger- und bürgerinnennäher arbeiten zu können, aber auch um auch dem Landtag in einer adäquaten Form berichten zu können, das hat aus meiner Sicht dann zwei Konsequenzen. Zum Einen wird man über die Dotierung und den Personalstand nachdenken müssen. Zum Anderen, und das ist mir der wichtigere Punkt, glaube ich, sagen die Zahlen, die da drinnen sind zumindest eines aus, wenn man auch nicht weiß, was das ist. Aber wenn ich da lese 265 Beschwerden, 262, 183 in Sachen Fremdenpolizeigesetz. Wenn ich dann lese eine fast ebenso große Zahl, mittlerweile sogar größere Zahl zum Führerscheingesetz, und es aus dieser Statistik doch eindeutig gewisse Häufungen gibt, dann wäre zu hinterfragen - und das wäre ja dann die eigentliche Aufgabe - was ist denn das?

Sind das mehr oder minder unvermeidbare Beschwerden, weil das eben, so wie im Straßenverkehr, sehr häufige Vorfälle sind? Wir wollen hier sehr bewusst vielleicht nichts an der Gesetzgebung ändern, weil eben die Materie Sicherheit im Straßenverkehr eine so wichtige ist, dass man hier keinesfalls in irgendeiner Form am Gesetz rütteln sollte. Oder, was ich jedenfalls im Bereich des Fremdenrechtes orte, sind das nicht auch einfach legistische Fehlleistungen, die ich in diesem Bereich – und diesen Bereich kenne ich relativ gut – eindeutig orte?

Weil das Nebeneinander von Aufenthaltsrecht, Beschäftigungsrecht und dann noch diverse andere Materien, es kann nicht vernünftig sein! Das führt, wir erleben gerade eben einen sehr prominenten Fall der Familie Zogaj, die durch die Medien geht. Wie immer man jetzt dann letztlich hier entscheidet - ich führe hier keine asylrechtliche Debatte - aber die Tatsache, dass es möglich ist, dass Menschen ein Jahrzehnt und mehr in dem Land leben und auch eine Ausbildung auf Steuerkosten genießen und dass man dann sagt, bitte, das geht so nicht mehr, das ist einerseits eine übergroße menschliche Härte. Das ist aber auch ein politisches Versagen!

Weil das kann nicht sinnvoll sein, dass hier viele Kinder und junge Leute in die Schule gehen, die mit den Entscheidungen ihrer Eltern ja nichts zu tun haben, weil sie damals vielleicht noch viel zu klein waren. Und dann, wenn sie die Ausbildung haben, wenn sie sich hier gut bewegen können in der Gesellschaft, dann müssen sie das Land verlassen. Ein Land mit einer überalterten Gesellschaft und einem Mangel an guten Arbeitskräften!

Das steckt zum Beispiel hinter derartigen Zahlen. Und daher kommen wir keinen Millimeter weiter bevor wir uns nicht jeweils hinter jeder dieser Anhäufungen von Zahlen die Fälle anschauen. Und ich glaube, dann sollten wir auch den nächsten Schritt machen: Wenn's um Bundesmaterien geht zumindest einmal an den Bund herantreten und das Thema aufgreifen.

Und ich denke mir, ich sag das eh immer wieder, so schwach ist Niederösterreich nicht! So schwach ist insbesondere auch die niederösterreichische ÖVP nicht, dass es dann nicht möglich wäre, auch Bundesgesetze oder Landesgesetze, wenn es nötig ist, zu verändern. Und dann vielleicht zu kleineren Zahlen zu kommen und vielleicht auch dann keine dramatische Personalaufstockung zu brauchen. Wenn wir diese Arbeit nicht leisten, dann werden wir den nächsten Bericht bekommen und

der wird wahrscheinlich genauso mangelhaft oder noch mangelhafter sein, weil das Arbeitspensum wird noch größer werden. Und dann werden wir sagen, bitte, der Bericht ist noch aussageloser.

Das heißt, ich schlage daher vor, dass wir, vielleicht als Präsidiale oder wie auch immer, einmal zu einer Aussprache bitten. Und dass wir uns das anschauen und dass wir auch wechselseitig einmal austauschen die Wünsche, Beschwerden, Anregungen, was brauchen wir, wie stellen wir uns einen Bericht vor, den wir gerne genehmigen können. Und zum Anderen, was ist auf der anderen Seite erforderlich? Welche legistischen Anregungen werden hier gegeben? Und was tun wir, um sie umzusetzen?

Ich glaube, bei dieser Praxis, dass wir sagen, so nicht, sollten wir nicht bleiben. Sondern wir sollten sagen, was wir wirklich wollen und das in der Folge dann auch zügig umsetzen. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger *(FPÖ)*: Sehr geehrte Herren Präsidenten! Hoher Landtag!

Vorerst auch zum Ergänzungsbericht des UVS über den Tätigkeitsbericht 2008. Der Kollege Wilfing hat es ja schon angesprochen, das war in der 21. Sitzung am 21. Jänner, ist hier im Haus, ich möchte jetzt gar nicht sagen, Empfehlungen, ich möchte sogar sagen, sehr viel Kritik ist hier geäußert worden an dem UVS-Bericht. Und ich kann auch die Argumente des Kollegen Wilfing nachvollziehen zum Teil, zum Großteil. Was ich nicht nachvollziehen kann ist das Abstimmungsverhalten von der ÖVP am Vormittag. Aber da dürfte jetzt eh die Erleuchtung gekommen sein mit dem Antrag.

Ja, meine Damen und Herren! Man muss natürlich schon eines sagen: Es wurde viel Kritik geäußert und der UVS versucht jetzt natürlich, aus seiner Sicht diese Kritik zu entkräften. Wie gesagt, das ist ein Versuch, sie zu entkräften. Ich will nur auf ein bisschen was eingehen. Es wurde kritisiert vor allem einmal die mangelnde Transparenz der Entscheidungen für die Behörden der 1. Instanz und auch für den Bürger. Es wurde dieses Internetportal kritisiert, das wirklich nicht in Ordnung ist. Es wurde hier kritisiert eine angebliche Bestellung, eine rechtswidrige, der Evidenzstellenleiterin und eine 40-prozentige Dienstfreistellung. Die Abnahme von Fahrprüfungen durch UVS-Mitglieder an Werktagen und Dienstfreistellungen der Prüfer für die Weiterbildung.

Es liegt halt wirklich im Auge des Betrachters. Der UVS versucht halt, das zu entkräften. Er sagt, das Internetportal ist vorhanden, die Evidenzstellenleiterin wurde nach § 8 Abs.4 NÖ UVSG gesetzeskonform eingestellt. Sie versieht zu 100 Prozent Dienst und die Abnahme der Fahrprüfungen erfolgen in der Freizeit der Prüfer. Die zweitägige Fortbildung im Jahr wird von allen Landesbediensteten wahrgenommen und hier wird Sonderurlaub gewährt. Ja, wie gesagt, es liegt im Auge des Betrachters, ebenso wie die in dem Bericht oder in dem Nachfolgebericht enthaltenen Statistiken. Und auch die Sicht des UVS, dass das im RIS in anonymer Form für alle Interessierten eh alles einsehbar ist ... Es ist sicher nicht ganz so.

Und ich komm dann gleich zum Tätigkeitsbericht für das Jahr 2009. Es ist uns auch nicht unbekannt, dass sehr viele Diskussionen zwischen ÖVP und der Leitung des UVS bestehen. Es ist uns auch bekannt, dass es dort Vorwürfe von Mobbing gibt oder geben soll, anhängige Gerichtsverfahren. Es gibt auch Behauptungen oder Gerüchte, dass dort gute Leute ausscheiden oder den Dienst mehr oder weniger quittieren, weil sie Probleme mit der Führung haben dort im UVS. Ja, und dann gibt's wieder einen Tätigkeitsbericht.

Dazu muss man auch wieder bemerken, es hat sich ein Rückgang ergeben. Also, die Zahl der Fälle ist eigentlich zurück gegangen. Und da ist auch wieder eine Kritik: Der Erledigungsrückstand bei den offenen Akten beträgt trotz Aktenrückgang immer noch 10,5 Monate. Und das, finde ich auch, ist eine sehr lange Zeit für den Bürger, der zu seinem Recht kommen will. Da sollte man wirklich, glaube ich, zügiger und besser und schleuniger arbeiten.

Und es sind halt wieder die üblichen Dinge drinnen. Es sind jetzt zwar in ein paar Räumen Kühlgeräte installiert, in anderen wieder nicht. Es wird wieder hingewiesen auf die Dokumentation im RIS und auf die Internetseite. Ich gebe den beiden Vorrednern Recht: Man muss mit diesen Herrschaften reden, man muss die Berichte transparenter und besser gestalten. Und vielleicht auch dort die Arbeit evaluieren. Aber im Großen und Ganzen muss ich trotzdem dazu sagen, es heißt eben auch UVS und das „U“ steht für unabhängig, daher werden wir uns da nicht über Gebühr einmischen. Die sollen auch bitte unabhängig bleiben. Und das wars im Großen und Ganzen. Danke! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Frau Abgeordnete Mag. Renner.

Abg. Mag. Renner *(SPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Zum Ersten hätte ich ganz gern heute noch aufgeklärt, was den Sinneswandel der ÖVP seit dem Jänner des heurigen Jahres angeht. Denn ich kann mich mittlerweile einige Jahre zurück erinnern, zu diesem Thema habe ich des Öfteren gesprochen und Stellung nehmen dürfen. Und da wurde eigentlich von allen Fraktionen im NÖ Landtag die Arbeit des UVS mehr oder minder gelobt. Und das hat sich im Jänner drastisch verändert. Mich würde wirklich interessieren, worauf das zurückzuführen ist. Und die Personalsituation … *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Hast du den Debattenbeitrag vom Präsidenten nicht gehört?- Zwischenruf: Sie hat nicht aufgepasst!)*
Ich habe gut aufgepasst! Vor allem, was der Herr Kollege Königsberger gesagt hat. Vielleicht ist das eine der Ursachen. Das weiß ich nicht.

Der Präsident hat ja fast in jedem Bericht mehr Personal urgiert. Und wenn man sich die Aktenvermehrung anschaut, die seit dem Jahr 1999 bzw. 2000 stattgefunden hat, dann ist das wirklich eklatant mehr an Arbeit geworden. Natürlich kann ein Bericht immer umfangreicher sein. Und es ist auch wünschenswert, wenn er umfangreicher ist. Aber gemessen an der Vorlage des jährlichen Berichtes über die Landesentwicklung sowie Bericht über die Tätigkeit der Holding für das Jahr 2009 - sind erschöpfende 3 Seiten. Und gemessen an diesen 3 erschöpfenden Seiten ist der Tätigkeitsbericht samt Ergänzung geradezu eine enzyklopädische Aufarbeitung der Arbeit des UVS. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Und weil es nahezu eine Enzyklopädie ist, werden wir auch beiden, dem Ergänzungsbericht und dem Tätigkeitsbericht, zustimmen. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Herr Präsident Ing. Penz.

Abg. Präs. Ing. Penz *(ÖVP)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ein Bonmot gibt Antwort auf die Frage, was der Unterschied zwischen einem Juristen und einem Laien ist bei der Suche nach gesetzlichen Bestimmungen. Der Laie schaut in das Inhaltsverzeichnis und findet unter dem Stichwort die betreffenden Bestimmungen. Der Jurist hingegen blättert in den Paragraphen.

Ähnlich verhält es sich beim Gesetz über den Unabhängigen Verwaltungssenat und dessen an den Landtag zu erstattenden Bericht. Der Laie schaut in den erläuternden Bemerkungen nach, wozu denn dieser Bericht überhaupt vorgesehen wurde. Und die den Tätigkeitsbericht erstellenden Juristen scheinen nicht einmal zu wissen, dass es Paragraphen gibt.

Denn selten, meine sehr geehrten Damen und Herren, wird der Zweck eines vom Gesetzgeber aufgetragenen Berichtes so deutlich, wie dies bei der Berichtspflicht des Unabhängigen Verwaltungssenates nach § 15 des Landesgesetzes über seine Einrichtung der Fall ist.

Die – übrigens auch im Internet nachzulesenden - Erläuterungen besagen, und ich zitiere das für viele, die hier herinnen im Raum sitzen: „Der UVS ist weder sachlich in Betracht kommende Oberbehörde nach den Verwaltungsverfahrensgesetzen noch gegenüber den Behörden, die er zu prüfen hat, weisungsbefugt. Ein Mittel, um den sich daraus ergebenden Problemen entgegenzuwirken stellt der Tätigkeitsbericht dar, in dem nicht nur über die Tätigkeit sondern auch über die dabei gesammelten Erfahrungen zu berichten ist.“

Ein völlig klarer Auftrag! Und Frau Kollegin Renner: Ich habe seit Jahren diesen Bericht des Unabhängigen Verwaltungssenates kritisiert. Denn hier ist eindeutig klar gelegt, worum es dem Gesetzgeber bei den Berichten von Anfang an gegangen ist: Den politischen Organen, hier insbesondere dem Landtag und der Landesregierung, jene Informationen zuteil werden zu lassen, die sie auch in die Lage versetzen, im Rahmen ihrer Zuständigkeiten die nötigen Schlüsse aus den gemachten Erfahrungen zu ziehen. Und über diese wäre nach den Gesetzesbestimmungen zu berichten.

Nicht die Befindlichkeit des UVS über Klimaanlagen und sonstige Dinge hat im Mittelpunkt eines solchen Berichtes zu stehen sondern die Auswirkungen seiner Tätigkeit auf die von seinen Entscheidungen betroffenen Landesbürger. Denn auch die Unabhängigen Verwaltungssenate, meine sehr geehrten Damen und Herren, müssen sich als Serviceinstitutionen jener Bürger und Steuerzahler verstehen, die ihre Einrichtung und ihren Betrieb auch zu finanzieren haben. Und das ist hier nicht der Fall. Dieser Servicecharakter, der – wie uns die Meinungsumfragen immer wieder auch bestätigen – die Verwaltungsorgane des Landes Niederösterreich auszeichnet, lässt aber im administrativen Bereich des UVS deutliche Mängel erkennen.

Mängel für deren Rechtfertigung oder auch für deren Begründung der vorliegende Bericht keine Anhaltspunkte gibt, weil sie offensichtlich als solche

überhaupt nicht erkannt wurden. Dies veranlasste den NÖ Landtag, einen ergänzenden Bericht zu verlangen. Der freilich bei weitem die gestellten Fragen nicht beantwortet hat. Die inhaltlichen Kritikpunkte, die bereits mehrmals angesprochen wurden, sind immer noch dieselben.

Es muss von einer Rechtsmittelinstanz des Landes erwartet werden, dass sie ihre Entscheidungen auch den von ihren Entscheidungen betroffenen Bürgerinnen und Bürgern wahrnehmbar und auch verständlich macht. Dies dient nämlich erstens der Rechtssicherheit und zweitens auch der Vermeidung unnötiger, weil von vornherein erfolgloser, Beschwerdevorbringen.

Ein - übrigens, meine sehr geehrten Damen und Herren, erst nach der Kritik hier im Landtag eingeführter - Button mit dem auf das Rechts- und Informationssystem des Bundes hingewiesen wird, erfüllt diese Aufgabe überhaupt nicht. Denn wie findet man die Entscheidungen im Unabhängigen Verwaltungssenat im Rechtsinformationssystem? Bei wichtigen Gesetzesstellen in Form von seitenlangen Aufzählungen, ohne jeden Hinweis auf den Inhalt der Entscheidungen, wie dies bei Verwaltungssenaten in anderen Ländern – und das wurde dankenswerter Weise schon gesagt – durchaus selbstverständlich und auch üblich ist.

Solche Dokumentationen, die ein stundenlanges Durchackern von Texten erfordern, sind vielleicht für den einen oder anderen Dissertanten interessant und brauchbar, ganz sicher aber nicht für den Landesbürger, der sich in einer konkreten Angelegenheit schnell informieren möchte was rechtens ist. Dass solcher Art auf die „Effizienz und Benützbarkeit“ des Systems geachtet werde, wie es im Ergänzungsbericht eigentlich heißt, ist weder für mich noch – wie ich gehört habe – für die anderen Kollegen hier im Landtag nachzuvollziehen.

Auch wäre es eine Hilfe, meine sehr geehrten Damen und Herren, den Bürgern eine Anleitung für Rechtsmittel an den UVS zu geben. Andere Länder haben das. Nur Niederösterreich hat das nicht. Damit wäre den Landesbürgern gedient ohne dass es dadurch zu Kosten käme, die nämlich, wie der Bericht meint, nicht aufzubringen sind.

Eine einheitliche Vorgangsweise in Verfahren und Rechtsprechung kann wohl aber nicht allein durch eine Evidenzstelle erreicht werden. Jener Evidenzstelle, zu deren Problematik der Leiterbestellung der ergänzende Bericht den Vorwurf der gesetzwidrigen Bestellung überhaupt nicht entkräftet. Erforderlich wäre ein intensiver fachlicher Gedankenaustausch der Mitglieder über die von ihnen zu vollziehenden gesetzlichen Bestimmungen und die von ihnen zu beobachtenden höchstgerichtlichen Entscheidungen.

Ob solches ausreichend der Fall ist, ich darf fragen, ob so etwas überhaupt geschieht? Wir wissen es gar nicht. Denn darüber gibt uns der UVS-Bericht keinen Aufschluss.

Wir erfahren lediglich unter dem Titel „Weiterbildung, Schulung und sonstige Tätigkeiten“ im vorliegenden Bericht 2009, dass Seminare und sogar die Frühjahrstagung der Juristenkommission besucht wurden. Auch die Tätigkeit der UVS-Mitglieder als Ausbildner von Landesbediensteten, die man laut Bericht trotz immer wieder beklagtem Personalmangel sogar noch ausbauen möchte, oder die Tätigkeit als Prüfungskommissäre oder Referenten in Juristenseminaren sind eigentlich nicht das, was man sich unter Weiterbildung der UVS-Mitglieder erwarten möchte. Und wenn man in Betracht zieht, meine sehr geehrten Damen und Herren, dass die UVS-Mitglieder für allerlei wie Lehr-, Schul- und Prüfungstätigkeiten Zeit finden, die nicht zu den gesetzlichen Aufgaben des UVS gehören, so steht bei allem Verständnis für die zunehmende Gesetzes- und Beschwerdeflut doch in Zweifel, ob hier wirklich nach den Erfordernissen der Verwaltungsökonomie vorgegangen wird.

Und ich freue mich, dass auch der Herr Landesamtsdirektor heute hier ist. Denn im Gegenteil: Die Weitergabe juristischer Kenntnisse durch den UVS trotz Zeitmangels anstatt einer regelmäßigen Supervision und koordinierten Selbstreflexion eigener Tätigkeit muss man durchaus mit sehr gemischten Gefühlen, meine sehr geehrten Damen und Herren, betrachten.

Denn wenn zum Beispiel in einem jagdrechtlichen Verfahren, in einem Strafverfahren, in dem der Sachverhalt durch das Geständnis des Beschuldigten feststeht und nur mehr die gesetzliche Subsumtion und die Strafhöhe zur Debatte steht, der Sachverständige ausführliche Erwägungen zum Gesetzesinhalt und Gesetzeszweck geben darf, dann die Zeugen in langatmigen Ausführungen über das Verhältnis der Jagdpächter und Jagdaufseher auch berichten, dann liest sich das wie ein Heimatroman. Sie können auf Ganghofer verzichten, wenn Sie UVS-Erkenntnisse lesen! *(Heiterkeit und Beifall bei der ÖVP.)*
Dann fragt man sich schon, meine sehr geehrten Damen und Herren, ob hier auf eine einheitliche und straffe Erledigung der gesetzlichen Aufgaben ausreichend geachtet wird. Und ob solches als Lehrstoff für die Juristen des Landes geeignet ist, Herr Landesamtsdirektor.

Die heutige Entscheidung des Landtages, diesen Bericht und auch den Zusatzbericht auf Grund der Resolutionen vom 21. Jänner nicht zur Kenntnis zu nehmen, das, meine sehr geehrten Damen und Herren, haben wir uns nicht leicht gemacht. Es geht nämlich darum, auf eine Situation aufmerksam zu machen, die im Hinblick auf die Wichtigkeit dieser Entscheidungsbehörde im Interesse der NÖ Bevölkerung nicht hingenommen werden kann.

Die Ausführungen in dem vom Landtag verlangten Ergänzungsbericht, vor allem aber der von den bisherigen Berichten kaum abweichende, so genannte Tätigkeitsbericht für das Jahr 2009 zeigen, von einigen Details abgesehen, keine Bereitschaft dieser Behörde, auf die Anliegen des Landesparlaments ernsthaft einzugehen. Und der NÖ Landtag hat darauf zu achten, dass die Gesetze rechtsstaatlich, ökonomisch und bürgerorientiert vollzogen werden.

Wir haben uns als Landtag von Niederösterreich mit dem Vorhaben einer Landesverwaltungsgerichtsbarkeit gründlich in Form einer Enquete auseinander gesetzt und auf die dadurch entstehenden Probleme an der Nahtstelle zwischen Verwaltung und Gerichtsbarkeit verwiesen. Und daher sollten wir, müssen wir auch weiterhin darauf achten, ob die Gesetze, die wir selbst erlassen, auch in unserem Sinn vollzogen werden. In der Arbeit des UVS von Niederösterreich ist dies jedenfalls, was die Leitung und die Organisation der Behörde anlangt, auf Grund der uns vorliegenden Berichte in keinem Fall gegeben.

Und ich darf daher auch Antwort geben auf die Frage von Frau Dr. Petrovic: Was erwarten wir? Wir erwarten einen Bericht, der sich nicht mit gebetsmühlenartig wiederholenden Äußerungen, die Mitleid erregen, über die unbefriedigende Personalsituation oder die Arbeitsplatzgestaltung aufhält. Dafür wäre eigentlich die Landesregierung zuständig. Wir erwarten auch nicht nur einen statistischen Bericht über die ausgeübte Tätigkeit allein.

Wir erwarten vielmehr konkrete Erkenntnisse aus der Arbeit des Senates, die für den Landtag als Gesetzgeber und Kontrollorgan der Exekutive auch brauchbare Grundlage für erforderliche Maßnahmen sein kann. Das können Hinweise auf überschießende und unklare gesetzliche Regelungen sein, die für den UVS unnötige Arbeit damit auch bedingen und unnötige Arbeit aufbürden. Das können aber auch konkrete Überlegungen sein, wie wir die Arbeit der Rechtsmittelinstanz im Interesse der Bürgerinnen und Bürger verbessern können.

Vor allem aber erwarten wir von einem UVS-Bericht Aussagen darüber, was getan wurde oder geplant wird um die Arbeit im Interesse der Recht suchenden Bevölkerung noch besser gestalten zu können. Wo dies mangels entsprechender Ressourcen nicht möglich sein sollte, erwarten wir uns auch in einem UVS-Tätigkeitsbericht mehr als beispielsweise die lapidare Feststellung, dass eine Verbesserung des Internet-Angebotes aus budgetären Gründen nicht möglich sein werde.

Von einem Bericht an den Landtag erwarten wir uns auch, welche ganz konkreten Maßnahmen der UVS zur Verbesserung seiner Serviceleistungen für notwendig oder zumindest zweckmäßig hält und warum diese unter den gegebenen Umständen auch bei entsprechend ökonomischer Verwaltungsführung nicht machbar sind.

Einen Bericht also, der sich nicht als Rechtfertigung einer vom Burn out-Syndrom befallenen Institution versteht, sondern als Kenntnis und ideenreiche Vorlage für einen sachlichen Dialog der Volksvertretung und einem ihrer wichtigsten Rechtsorgane im Dienste des Landes und seiner Bürger. *(Beifall bei der ÖVP und Abg. Präs. Rosenmaier.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Mag. Karner *(ÖVP)*: Ich verzichte!

Zweiter Präsident Nowohradsky: Er verzichtet. Es liegt zu dem Punkt Ltg. 576/B-34/2 ein Abänderungsantrag der Abgeordneten Mag. Wilfing, Hackl, Hauer, Dr. Michalitsch, Ing. Schulz und Adensamer zum Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses über den Bericht der Landesregierung betreffend Ergänzung des Tätigkeitsberichtes des Unabhängigen Verwaltungssenates im Lande Niederösterreich für das Jahr 2008, Ltg. 576/B-34/2, vor. Der Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses hat zu lauten: Die Ergänzung des Tätigkeitsberichtes des Unabhängigen Verwaltungssenates im Lande Niederösterreich für das Jahr 2008 wird nicht zur Kenntnis genommen. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, dass dieser Antrag mit den Stimmen der ÖVP und den Stimmen der Grünen angenommen wurde.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 577/B-34/3:) Auch wieder mit den Stimmen der

ÖVP und den Grünen. Daher ist dieser Antrag angenommen.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Dr. Michalitsch, die Verhandlung zum Geschäftsstück Ltg. 598/B-48/1 einzuleiten.

(Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.)

Berichterstatter Abg. Dr. Michalitsch *(ÖVP)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte über einen Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zu Ltg. 598/B-48/1 über den Bericht der Landesregierung betreffend Veröffentlichung von Rohberichten der Rechnungshöfe vor Stellungnahme der Landesregierung *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend Veröffentlichung von Rohberichten der Rechnungshöfe vor Stellungnahme der Landesregierung wird zur Kenntnis genommen."

Ich ersuche Sie, sehr geehrter Herr Präsident, darüber eine Debatte einzuleiten und eine Abstimmung durchzuführen.

Präsident Ing. Penz: Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Petrovic.

Abg. MMag. Dr. Petrovic *(Grüne)*: Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus!

Wir haben ja bereits im Ausschuss erlebt, wozu dieser Bericht Anlass gegeben hat und führt: Es gab wieder einmal ein Geplänkel hin und her, wer hat denn Vertraulichkeiten gebrochen? Die ÖVP, die hier im Hause über eine Mehrheit verfügt, die kann natürlich jede Art von Bericht so verfassen, dass die Frage der Verantwortlichkeit oder die Schuldfrage eindeutig ist. Ich habe den Eindruck, dass, ich würde fast sagen natürlich, auch zwischen Regierungsmitgliedern, Abgeordneten des Hauses und fallweise auch Journalistinnen, Journalisten geredet wird und dass die Quelle, woher die eine oder andere Information kommt, vermutlich, wahrscheinlich, anzunehmenderweise in der Regierung ist.

Und wir hatten dann im Ausschuss diese Debatte, macht es einen Unterschied, ob die Mitteilung, die da nach außen gedrungen ist, einen positiven oder negativen Inhalt hat. Fragt sich auch, was ist positiv, was ist negativ, die Standpunkte sind ja verschieden. Also, kann man über eine bevorstehende, vielleicht, wahrscheinlich zu gewährende Förderung etwas sagen, aber über einen kritischen Rechnungshofbericht nicht?

Rechtlich macht das keinen Unterschied. Die Verfassung kennt keine … *(Abg. Bader: Da ist ein Unterschied!)*
Nein, in der Verfassung, würde ich sagen …, wir können ja den Text einmal gemeinsam lesen, dann wird sich herausstellen, dieser Unterschied besteht nicht! *(Abg. Mag. Schneeberger: Frau Kollegin, lesen können wir alleine auch!)*
Ja, aber Sie wollen das halt … Sie können es wahrscheinlich schon lesen. Aber Sie wollen das manchmal nicht so ganz verstehen, was da steht. Oder Sie wollen das halt so auslegen, dass das eher Ihrem Mehrheitswillen …

Jedenfalls, es ist irgendwie wirklich dann mühsam, zu hören, wenn dann wieder eine Feierstunde angesagt ist, dann kommen Sie daher und sagen, wir wollen dass alles Rot-Weiß-Rot und Blau-Gelb ist und keine Parteipolitik. Und dann sehe ich aber so etwas!

Also bitte! Es sind schon diverse Male da Informationen nach außen gedrungen. Das ist natürlich nicht okay. Vor allem wenn es sich um sehr persönliche, private Interessen handelt. Das ist in diesen beiden heute genannten Fällen nicht der Fall. Ich vermute eher, dass dieser Antrag hier einer ganz anderen Intention, nämlich dieses Bild, das Sie immer vom Landeshauptmannstellvertreter zeichnen, der Unzuverlässige, der Streithansl, dass das eine Facette ist um dieses Bild zu untermalen.

Ich glaube, so sollte man hier mit Anträgen nicht umgehen. Das ist eigentlich nicht wirklich eine würdige Art, den Landtag zu befassen. Und deshalb ziehen wir es vor, den Rest dieser Debatte vor der Tür zu verbringen. *(Beifall bei den Grünen. – Die Abgeordneten der Grünen verlassen den Sitzungssaal.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl *(FPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Also ich kann gleich einmal versprechen: Wir bleiben auf alle Fälle bis zum Schluss herinnen. Weil das sind immer die schönsten Diskussionen, wo wir uns dann zurücklehnen und schauen, wie ihr da mit euren Regierungspartnern dann tatsächlich umgeht. Das ist absolut nett anzuschauen. Oft tun sie mir ein bisschen leid. Aber insgesamt, sage ich, ein jeder muss das aushalten, auch in diesem Falle. Und darum werden wir diesem Antrag auch

zustimmen: Weil die Verschwiegenheit verletzt wurde. Geht aus diesem Bericht hervor und wurde auch zugegeben.

Aber ich habe natürlich auch im Ausschuss heute diskutiert und ich mach auch keinen Unterschied, ob die Verschwiegenheit jetzt von einem Regierungsmitglied verletzt wird oder von einer Abgeordneten. Weil es gerade geschickt ist und er das in einer Zeitung unterbringt und das eine positive Geschichte. Verschwiegenheit ist Verschwiegenheit und ist ganz klar, habe ich auch gesagt. Ich habe sogar gesagt, der Kollege Karner hätte es halt 14 Tage später machen sollen oder nach der Sommerpause.

Aber eines möchte ich schon festhalten. Und ich glaube, dass es sehr, sehr wichtig ist, wenn wir über die Zukunft der Frage der Verschwiegenheit diskutieren in diesem Haus, wie wir das wirklich regeln, wenn wir es ernst meinen. Denn dieser Vorgang auf dieser einen Seite, wo jetzt das Regierungsmitglied zugegeben hat, er hat das seinem Präsidenten des Gemeindevertreterverbandes weiter gegeben, aber vertraulich. Und das ist halt so, aber es ist eh nichts passiert und der hat es nicht … Und auf der anderen Seite macht man Politik damit indem man …

Es ist ja des Öfteren so, dass wir von der anderen Seite erfahren müssen, dass wir in den Zeitungen halt Dinge lesen, die halt dann erst beschlossen werden in der Regierung. Ich weiß oft gar nicht, dass sie auf der Tagesordnung stehen, weil es eben eine Verschwiegenheit gibt und ich die Tagesordnung der Regierung nicht kenne. Aber ich frag dann halt oft meine Landesrätin und die sagt, ja, es ist so. Und darum sage ich: Wir sollten für den Umgang mit dieser Verschwiegenheit in Zukunft eine Regelung finden. In dem Fall hätte man es relativ leicht, die Grünen sind draußen, jetzt könnte man einmal darüber reden wie wir es in Zukunft so machen, damit es dem Hause entspricht. *(Beifall bei der FPÖ. – Heiterkeit im Hohen Hause.)*

Was ich damit meine ist, ich halte nichts von dem, dass man jetzt politisch Kleingeld wechselt. Man sollte es auch zur Kenntnis nehmen wenn was passiert ist. Darum habe ich auch gesagt, wir werden dem zustimmen. So wie ich sage, ein Rechnungshofbericht, ob er mir gefällt oder nicht … Freilich kann ich sagen, er hat sich halt geirrt, der Rechnungshof. Aber ist halt so, muss man zur Kenntnis nehmen. Man muss auch zur Kenntnis nehmen, sage ich jetzt, rein politisch gesehen, wenn die ÖVP so einen aufgelegten Elfer natürlich auch … wir leben in der Zeit der Weltmeisterschaft – wenn sie den Elfer nicht reindrücken würde, muss ich sagen, dann würde ich sagen, was ist mit dem Kollegen Schneeberger los? Ich mein, was ist jetzt mit ihm? Das muss ich auch sagen.

Aber ansonsten schau ich mir jetzt gerne diese Diskussion und hör sie mir gerne an. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Mag. Leichtfried.

Abg. Mag. Leichtfried *(SPÖ)*: Sehr geehrte Präsidenten! Sehr geehrte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Im Gegensatz zur FPÖ werden wir diesen Bericht natürlich nicht zur Kenntnis nehmen. *(Abg. Hintner: Überraschung!)*
Überraschung, natürlich!

Ich möchte mich aber doch ein bisschen eingehender damit auseinander setzen. Der Bericht, der hier uns vorliegt mit der Landtagszahl 598/B-48/1 ist ein Bericht, der am 29. Juni 2010 zu uns gekommen ist und er bezieht sich auf eine Resolution des Abgeordneten Riedl vom 21. Jänner 2010.

Herr Abgeordneter Riedl hat am 21. Jänner 2010 in seiner Resolution gefordert, dass eine Bewertung von Organisationsabläufen bei der Behandlung von Rechnungshofrohberichten erfolgen soll. Er hat eine Untersuchung gefordert, die über die Quellen informieren soll, wie solche Rohberichte in die Medien gelangen. Das war der Inhalt, in etwa kurz gesagt, seines Resolutionsantrages.

Jetzt dieser Vorgang, der hier eingeschlagen wurde - ich gebe zu, dass der rechtlich in Ordnung ist, um das auch gleich zu sagen - aber dieser Vorgang ist doch sehr eigenartig. Und zwar deswegen eigenartig, denn wie geht man normalerweise mit Resolutionsanträgen um? Normalerweise wird das so gemacht, dass ein Resolutionsantrag, der von der Landesregierung beantwortet wurde, mit der gleichen Landtagszahl dem Landtag dann zur Kenntnis gebracht wird. Wie ist man mit diesem Resolutionsantrag umgegangen? Man hat ohne Aufforderungen des Landtages die Beantwortung in Form eines Berichtes der NÖ Landesregierung formuliert und diesen Bericht dann mit einer eigenen Landtagszahl bewertet.

Ich sage noch einmal: Rechtlich okay. Eigenartig, weil das sonst … ich kann mich nicht erinnern, dass in der Phase, seit ich im Landtag bin, das jemals der Fall gewesen ist. Ganz im Gegenteil: Viel öfter haben wir Folgendes zur Kenntnis

nehmen müssen: Dass auf Resolutionsanträge, die hier im Landtag beschlossen worden sind, überhaupt keine Antwort von der Landesregierung gegeben wurde. Wir haben recherchiert und gibt zum Beispiel im Jahr 2007 in etwa 49 verschiedene Resolutionsanträge, die keine weitere Behandlung sozusagen erfahren haben und uns auch nicht mehr zur Kenntnis gebracht wurden.

Ich denke, es gibt einen weiteren Punkt und das ist die Zeitschiene. Darum habe ich das ganz bewusst gesagt: Die Zeitschiene anschauen. 21. Jänner 2010 mit den Forderungen, die damals aufgestellt worden sind, wo es hauptsächlich darum gegangen ist, Veranlagungen der Wohnbauförderung, Verkauf von Landesbeteiligungen usw. zu hinterfragen, wie kommt das in die Medien. Dann denke ich, muss der Kollege Riedl, der vieles kann und großes Wissen hat, sicherlich aber hellseherische Fähigkeiten haben, dass er damals bereits im Jänner gewusst hat, dass jetzt in einem Bericht was drinnen steht, was auf Vorkommnisse Bezug nimmt, die am 18. Mai gewesen sind.

Nämlich am 18. Mai in einer Landesregierungssitzung. Das ist eigenartig. Wenn ich eine Resolution stelle mit ganz bestimmtem Inhalt und dann im Landtag einen Bericht vorgelegt bekomme, der nicht angefordert wurde, und dieser Bericht plötzlich einen ganz anderen Inhalt hat, zumindest teilweise einen ganz anderen Inhalt hat. Weil das, was damals gefordert wurde, obwohl man sich sicherlich, davon bin ich überzeugt, bemüht hat, hier diese Schwachstelle zu finden, über das ist nicht berichtet worden. *(Abg. Mag. Schneeberger: Haben wir eh gefunden! Weißt, wer die Schwachstelle ist? Der Leitner ist die Schwachstelle!)*
Na, gar nichts habt ihr gefunden! Da steht im Bericht nichts drinnen, weil ihr nichts gefunden habt. *(Abg. Mag. Karner: Es steht drinnen, dass er die Berichte weiter gegeben hat!)*
Nein! Das steht nicht drinnen. Es steht nicht drinnen! Überhaupt nicht! Also bitte, wenn du jetzt das noch behauptest, dann musst mir das einmal vorlesen wo das drinnen steht, bitte. Du kommst eh nach mir dran. Ich fordere dich auf, lieber Herr Abgeordneter Karner, ich fordere dich auf, aus dem Bericht das zu zitieren, wo der Landeshauptmannstellvertreter als jene Schwachstelle bezeichnet wird bei jenen Anträgen, Resolutionsanträgen, die der Kollege Riedl gemacht hat. Das möchte ich von dir hören da heraußen. Wenn du das zusammenbringst, dann gratuliere ich dir. Ja? *(Beifall bei der SPÖ.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das heißt, da passt vieles nicht zusammen, um das auch klar zu sagen. Ich denke auch, der Kollege Waldhäusl hat das angeschnitten, auf einem Auge scheint die ÖVP manchesmal ein bisschen blind zu sein und es zumindest mit dem, was in den eigenen Reihen passiert, nicht so genau zu nehmen. Der Abgeordnete Karner hat am 27. Juni bereits über die Medien über einen Regierungsbeschluss berichtet … *(Abg. Mag. Karner: Das stimmt ja nicht! Ich bitte, die Wahrheit zu sagen!)*
Oja! Du hast über die Medien berichtet. Ja, ich habe es jetzt nicht da. Ich kann es jetzt nicht zitieren, ich hab es nicht da. *(Unruhe bei der ÖVP.)*
Ich kann dir den Nachweis bringen. Aber ich kann ihn dir jetzt nicht bringen. Ja? *(Abg. Jahrmann: Da ist er! – Hält Zeitungsausschnitt hoch.)*
Gib her, wennst ihn hast! *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Präsident Ing. Penz: Herr Klubobmann, Sie sind am Wort.

Abg. Mag. Leichtfried *(SPÖ)*: Ich bin am Wort. Wenn es nicht stimmt, werde ich mich entschuldigen. Ich glaube aber, dass es stimmt. Du hast über einen Regierungsbeschluss berichtet, der vier Tage später erst erfolgen wird. Du hast aber auf jeden Fall eines gemacht und das hast sicher gemacht, weil das weiß ich: Du hast über das, worüber wir jetzt debattieren, eine Pressekonferenz gemacht, zu einem Zeitpunkt, wo der Bericht noch gar nicht beim Landtag war. *(Abg. Mag. Karner: Entschuldigung! Das war im Internet! Das hat der Steindl vielleicht nicht mitbekommen! Das war im Net!)*

Ja. Aber pass auf einmal! Darf ich dir was anderes sagen? Der Herr Landeshauptmann hat den Regierungsmitgliedern immer folgenden Auftrag gegeben: Über Regierungsbeschlüsse, Landesregierungsbeschlüsse darf nicht informiert werden. Weil diese Beschlüsse einer Geheimhaltung, Amtsverschwiegenheit und Vertraulichkeit unterliegen. Vertraulichkeit und Amtsverschwiegenheit! Daher ist über diese Dinge nicht zu berichten.

(Abg. Mag. Karner: Am Mittwoch habe ich die Pressekonferenz gemacht! - Abg. Mag. Schneeberger: Jeder Antrag der Regierung, der für parlamentarische Verhandlungen dienlich ist, wird ins Internet gestellt! Dieser Antrag der Regierung wurde am Dienstag ins Internet gestellt. Am Mittwoch hat Herr Kollege Karner eine Pressekonferenz gemacht. Was ist daran falsch?)
Okay! Wenn er am Dienstag drinnen war, dann stimmts. Ich weiß es nicht! *(Abg. Mag. Karner: Du hast selber gerade gesagt am 29. Am Dienstag war der 29.!)*
Da war die Regierungssitzung. Okay. Gut. Okay, wenn er schon drinnen war, ist es in Ordnung.

(Abg. Mag. Schneeberger: Eines kannst dir ins Stammbuch schreiben: Dilettanten sind wir nicht! Wenn wir es machen, machen wir es professionell! – Beifall bei der ÖVP.)
Okay! Das ist okay.

Lieber Klaus! Das kann schon sein, dass ihr es professionell macht, das streite ich euch gar nicht ab. Dass ihr alle Tricks kennt, die man machen kann um letztendlich alles auszunützen. Da bin ich bei dir! *(Abg. Mag. Karner: Das ist doch kein Trick!)*

Es ist ja nicht so. Es wird mit zweierlei Maß gemessen und das ist überhaupt keine Frage. Es passiert genau das, was die Kollegin Petrovic nämlich gesagt hat: Ihr wollt jemand an den Pranger stellen und dazu ist euch jedes Mittel recht. Doch da werden wir sicherlich nicht mitspielen! *(Beifall bei der SPÖ. – Abg. Mag. Schneeberger: Er hat sich selber an den Pranger gestellt!)*

Präsident Ing. Penz: Ich darf nur davon Kenntnis geben, dass wir jene Beschlüsse der Regierung, die in den Landtag gehen, oder Berichte, bei uns eintragen und die sofort gleichzeitig auch ins Internet gestellt werden. Das war ja auch einmal eine Diskussion, die wir in der Präsidialkonferenz gehabt haben. Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Karner.

Abg. Mag. Karner *(ÖVP)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich halte diese Debatte zu dieser Beantwortung der Resolution weder für ein Geplänkel wie das die Klubobfrau der Grünen, Petrovic, bezeichnet hat und die jetzt überhaupt hinaus gegangen sind. Noch halte ich diese Debatte für lächerlich, wie das versucht hat der Klubobmann Waldhäusl ins Lächerliche zu ziehen. Noch halte ich es für angebracht, mit, ja, Herr Klubobmann Leichtfried, mit einigen Unwahrheiten davon abzulenken. Es wurde gerade erklärt: Faktum ist, dieser Bericht ist Dienstag Abend online gewesen und daher für alle einzusehen.

Ich sage Ihnen ganz offen, meine sehr geehrten Damen und Herren: Ich habe eigentlich meinen Augen nicht getraut, als ich Dienstag Abend diesen Bericht, der sehr detailliert formuliert ist, wo alles auch angesprochen wird, … habe meinen Augen nicht getraut, als ich diesen Bericht durchgelesen habe. Und habe daher sehr kurzfristig zu einem notwendigen Pressegespräch eingeladen, weil es in der Tat eine einmalige Situation war. So ist das! Das hat es bisher noch nicht gegeben. Und das ist klar in diesem Bericht wieder gegeben, dass ein Mitglied der NÖ Landesregierung, nämlich im konkreten Fall - und sonst niemand - der Herr Landeshauptmannstellvertreter Leitner die Amtsverschwiegenheit bewusst gebrochen hat. Und wenn man die Amtsverschwiegenheit bricht, dann fügt man dem Land Schaden zu. Das ist Faktum. Und das habe ich hier auch entsprechend der Presse gesagt, meine sehr geehrten Damen und Herren! Das ist weder lächerlich noch ist es ein Geplänkel. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und es ist erstmalig in der Zweiten Republik in der NÖ Landesregierung, dass ein auf die Landesverfassung angelobtes Regierungsmitglied, auf Regeln angelobtes Regierungsmitglied, selbst bricht und in der Folge auch die Täterschaft zugeben muss. Es ist mit diesem Bericht, der, wie gesagt noch einmal, Herr Klubobmann Leichtfried, seit Dienstag Abend allen vorliegt, amtlich oder der Beweis erbracht, dass der Herr Landeshauptmannstellvertreter Leitner die Amtsverschwiegenheit nachweislich verletzt hat. Es ist amtlich. Es ist nachgewiesen in diesem Bericht der Landesregierung an den Landtag, dass es hier einen landesfeindlichen Vertrauensbruch gegenüber der Bevölkerung gegeben hat. Und es ist amtlich, dass vertrauliche Berichte und Dokumente illegal von ihm weiter gegeben wurden.

Und Sie wissen ja, wie die Ausgangssituation war. Sie haben es ja schon angesprochen in Ihrer Debatte. Am 21. Jänner hat es hier im Landtag eine Resolution gegeben, weil es in der Vergangenheit eben immer wieder vorgekommen ist, dass Berichte, Dokumente illegal an die Öffentlichkeit gelangt sind. Und daher hat sich eben der Landtag dazu entschieden, zu sagen, das kann ja nicht sein, dass hier immer etwas an die Öffentlichkeit gelangt, was aus ganz bestimmtem Grund nicht für die Öffentlichkeit bestimmt ist. Weil es eben zum Beispiel noch die Möglichkeit zur Stellungnahme gibt. Das ist ja auch rechtlich vorgesehen. Und daher kann es nicht sein, dass hier alle Dokumente an die Öffentlichkeit gespielt werden.

Und daher hat sich eben der Landtag in dieser Resolution dazu entschlossen, hier sozusagen Aufklärung zu verlangen. Und dieser Bericht hat eben aufgeklärt. Dieser Bericht hat eben klar einen Täter ermittelt. Und ich darf aus diesem Bericht auch zitieren, der ja Ihnen allen zugänglich ist. So richtig spannend ist dieser Bericht oder brisant ist dieser Bericht ab Punkt IV., wo es unter anderem heißt: Als Beispiel einer unzulässigen Weitergabe eines „Rohberichtes“ gerade aus jüngster Zeit ist das als „vertraulich“ gekennzeichnete vorläufige Ergebnis 3/2010 des NÖ Landesrechnungshofes, „Finanzierung der stationären Pflege in NÖ“ vom

19. März 2010 anzuführen, zu dem die NÖ Landesregierung am 18. Mai 2010 eine Stellungnahme beschlossen hat. Der endgültige Bericht wurde am 14. Juni der Abteilung Landesamtsdirektion zugestellt und von der Landesregierung in ihrer Sitzung am 22. Juni zur Kenntnis genommen. Dennoch war der Präsident des Verbandes sozialdemokratischer Gemeindevertreter in Niederösterreich schon im Mai 2010 im Besitz des vorläufigen Ergebnisses. Und daraufhin hat, und das wird auch hier …, das ist nichts Vertrauliches, das ich hier berichte, das steht da drinnen in diesem Bericht, seit Dienstag Abend, Herr Klubobmann. *(Abg. Mag. Leichtfried: Aber das war nicht der Resolutionsantrag!)*

Daraufhin hat in der Sitzung der Landesregierung am 1. Juni unter Vorsitz des Landeshauptmannstellvertreters Mag. Sobotka dieser um Erklärung dieses Vorgangs gebeten und den Herrn Landeshauptmannstellvertreter Dr. Leitner gefragt. Und da hat er gesagt, dass die stationäre Pflege in Niederösterreich die Gemeinden im Besonderen betreffe. Es habe deshalb ein Gespräch mit dem Präsidenten des Verbandes gegeben und sei ihm eine Kopie übergeben worden. Das ist die Verletzung des Amtsgeheimnisses. Das ist illegal, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Und eine Woche später, in der Sitzung vom 8. Juni, unter Vorsitz von Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll, ebenfalls die Nachfrage an den Landeshauptmannstellvertreter Dr. Leitner, wo er sagt, er habe den Präsidenten des Verbandes sozialdemokratischer Gemeindevertreter in Niederösterreich gebeten, sich diesen Rechnungshofbericht anzusehen und habe er ihm deshalb eine Kopie ausgefolgt.

Und ebenfalls in dieser Sitzung, ebenfalls wieder in diesem Bericht an den Landtag nachzulesen, hat es dann in weiterer Folge eine deutliche Abmahnung durch den Vorsitzenden, Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll, gegeben, dass eben ein Landesregierungsmitglied sich an die Verfassung zu halten hat. Das ist die Aufgabe eines Landesregierungsmitgliedes, sich an die Verfassung zu halten! Da kann ich keinen Bericht weiter geben, an wen auch immer. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich frage schon, und schade, dass der Herr Landeshauptmannstellvertreter Leitner nicht da ist, weil ich würde ihn auch gern selbst fragen: Was ist denn das für eine Arbeitsauffassung eines Landeshauptmannstellvertreters, wenn er sich nicht an zentrale Rechtsnormen hält auf die er vereidigt ist. Was ist denn das für eine Arbeitsauffassung eines Herrn Leitner wenn er sich nicht einmal an jene Regeln hält, auf die er selbst angelobt wird? Was ist das für eine Arbeitsauffassung eines Landeshauptmannstellvertreters Leitner, wenn der Verrat von Amtsgeheimnis zur üblichen, zur täglichen Praxis wird, meine sehr geehrten Damen und Herren? Das ist keine Arbeitsauffassung, das ist nichts! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich weiß, dass es Ihnen unangenehm ist. Und ich möchte dann noch einmal sehr genau auf die … *(Abg. Vladyka: Das ist eine Frechheit!)*
Nein! Das ist keine Frechheit! Ich weiß, dass Ihnen die Fakten weh tun. Er hat das Amtsgeheimnis gebrochen. Das steht in diesem Bericht klar drinnen. Nachzulesen, noch einmal, seit Dienstag Abend. *(Unruhe bei der SPÖ.)*
Und ich möchte dann noch einmal …, ich bin sehr dankbar, dass auch das Thema St. Aegyd am Neuwald angesprochen wurde. Darin sind wir uns wohl einig, dass, wenn der Herr Landeshauptmann einen Termin mit Bürgermeister, Vizebürgermeister und weiteren Gemeinderäten hat, dass das keine Regierungssitzung darstellt. Und dass diese Sitzung nicht der Amtsverschwiegenheit unterliegt. Sind wir uns wohl einig?

Und da hat es eben einen entsprechenden Termin gegeben, eingefädelt vom Gemeindeparteiobmann Manfred Meissinger, weil in St. Aegyd sozusagen finanziell das Ganze den Bach hinunter gegangen ist, seit zwei Jahren in Wahrheit. Und unser Gemeindeparteiobmann hat sich eben eingesetzt. Ja, der Herr Bürgermeister …, ein Gespräch mit dem Landeshauptmann, weil hier entsprechend im Raum gestanden ist dass sogar ein Feuerwehrauto, das im Jahr 2008 angeschafft wurde, zurück gegeben werden muss. Weil man es nicht mehr bezahlen konnte. Und daher hat es einen Termin beim Landeshauptmann gegeben. Und der Herr Landeshauptmann hat gesagt, ja, ich kann die Feuerwehr, ich kann diese Gemeinde nicht im Stich lassen! Und hat ihnen entsprechende Unterstützung zugesagt. Und darüber hat der Bürgermeister, darüber hat der Parteiobmann berichtet und auch ich habe darüber die Bevölkerung informiert. Weil es wichtig ist, dass die Feuerwehren spüren, dass sie unterstützt werden. Dass die Bevölkerung spürt, wenn sie unterstützt wird, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei der SPÖ.)*
Da kann ich doch nicht Äpfel mit Birnen vergleichen. Das eine ist eine Regierungssitzung, die der Amtsverschwiegenheit unterliegt und das andere ist ein Gespräch mit den Bürgermeistern, die Unterstützung brauchen. *(Abg. Kernstock: Da hat ja keiner was dagegen!)*
Weil der Herr Leitner da in diesem Fall zwei Jahre zugeschaut hat. Ich weiß, dass Ihnen das zuwider

ist. Aber ich hoffe, ich konnte auch diesen Teil jetzt aufklären und auch das klar auseinander halten. Auch an die Frau Kollegin Petrovic, die das ja sozusagen in einen Topf „zusammengehaut“ hat.

Ich habe nur mehr zuletzt wirklich die Bitte, diesen Bericht auch zur Kenntnis zu nehmen und zuzustimmen, damit wir alle auch entsprechend zum Ausdruck bringen, dass wir es nicht tolerieren, wenn die Amtsverschwiegenheit von einem Landesregierungsmitglied in der Person von Landeshauptmannstellvertreter Leitner bewusst gebrochen wird. Vielen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist erschöpft. Wünscht der Berichterstatter ein Schlusswort? Das ist nicht der Fall. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 598/B-48/1:)* Ich stelle fest, dass dieser Antrag mit den Stimmen der ÖVP und der FPÖ angenommen wurde.

Somit ist die Tagesordnung dieser Sitzung erledigt. Die nächste Sitzung wird entsprechend unserer heutigen Vereinbarung in der Präsidialkonferenz am 15. Juli 2010 um 13.00 Uhr stattfinden. Um 10.00 Uhr werden beide Ausschüsse, sowohl der Sozial-Ausschuss als auch der Rechnungshof-Ausschuss stattfinden. Die Sitzung ist geschlossen. *(Ende der Sitzung um 21.25 Uhr.)*